

**Die Rezeption der algerischen französischsprachigen Literatur in
den deutschsprachigen Ländern. Dargelegt am Beispiel von Assia
Djebar, Azouz Begag und Maïssa Bey**

Dissertation

zur Erlangung des Doktorgrades (Dr. phil.)

des Fachbereichs Sprach- und Literaturwissenschaft

der Universität Osnabrück

vorgelegt

von

Souad Belkhira

aus

Oran/Algerien

Osnabrück, 2013

„Gedruckt mit Unterstützung des Deutschen Akademischen
Austauschdienstes“

Gutachten:

Erstgutachter: Prof. Dr. Wolfgang Asholt, Universität Osnabrück

Zweitgutachter: Prof. Dr. Andrea Grewe, Universität Osnabrück

Dekan: Prof. Dr. Peter Schneck, Universität Osnabrück

Datum der Disputation: 26.09.2013

Danksagung

Mein Dank gilt zu allererst dem wissenschaftlichen Betreuer der Dissertation Professor Wolfgang Asholt, der alle Arbeitsphasen mit hilfreicher wissenschaftlicher Orientierung und wertvollen Hinweisen begleitet und mich stets unterstützt hat. Professorin Andrea Grewe möchte ich für die Übernahme des Zweitgutachtens und für ihre Unterstützung ebenso danken.

Für die finanzielle Unterstützung möchte ich mich bei dem Deutschen Akademischen Austauschdienst bedanken.

Der Verlegerin Donata Kinzelbach und dem Verlagsleiter des Unionsverlags Lucien Leitess gebührt besonderer Dank für die interessanten Gespräche mit Ihnen und für die Erlaubnis zum Zugang zum Verlagsarchiv des Unionsverlages.

Danken möchte ich ebenso Herrn Hans-Georg Krumsiek für Korrekturen und Hinweise.

Für die Endkorrektur der Gesamtarbeit danke ich Dr. Christiane Beinke.

Nicht zuletzt bedanke ich mich bei meinen Eltern für ihr Verständnis und ihre Ermutigung.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung.....	5
1.1	Einführung zum Thema – Fragestellung und Zielsetzung.....	5
1.1.1	Zum Konzept der Rezeption und Rezeptionsforschung.....	7
1.1.2	Internationale Literaturrezeption.....	10
1.2	Forschungsstand zur Rezeption algerischer französischsprachiger Literatur im deutschsprachigen Raum.....	12
1.3	Aufbau der Arbeit.....	13
1.4	Darstellung der algerischen französischsprachigen Literatur.....	16
1.4.1	Überblick über die Geschichte Algeriens – eine Widerstands- geschichte.....	17
1.4.1.1	Die Sprachpolitik während der französischen Kolonialzeit.....	20
1.4.1.2	Die Sprachpolitik in Algerien nach der Unabhängigkeit.....	22
1.4.2	Entstehungsumstände und Evolution der algerischen französisch- sprachigen Literatur.....	24
1.4.2.1	Die diversen Komponenten der algerischen Literatur.....	25
1.4.2.2	Die algerische französischsprachige Literatur.....	28
1.4.2.3	Die Stellung der algerischen französischsprachigen Literatur im maghrebischen Raum.....	33
1.5	Vorstellung der Autoren Assia Djébar, Azouz Begag und Maïssa Bey.....	38
1.5.1	Assia Djébar.....	38
1.5.2	Azouz Begag.....	43
1.5.3	Maïssa Bey.....	45
2.	Algerische französischsprachige Literatur im deutschsprachigen literarischen Feld.....	48
2.1	Algerische Literatur in Deutschland – historische Voraussetzungen - das Bild Algeriens in Deutschland.....	50
2.2	Verlagslandschaft im deutschsprachigen Kulturraum.....	57
2.3	Publikationsphasen der algerischen französischsprachigen Literatur in	

	den Verlagen der deutschsprachigen Länder.....	61
2.3.1	Selektions- und Distributionsmechanismen.....	71
2.3.2	Der Sonderfall Assia Djébar.....	77
2.4	Analyse der „Textverarbeitung“ bei den Verlagen.....	79
2.4.1	Titel und Illustrationen.....	81
2.4.2	Kommentare und Rückseitentexte.....	94
2.4.3	Die Übersetzung algerischer französischsprachiger Literatur im deutschsprachigen Raum – „Brückenbauer oder Barriere für die Kommunikation?“.....	96
2.5	Die Gesellschaft zur Förderung der Literatur aus Afrika, Asien und Lateinamerika.....	104
2.6	Preisverleihungen an algerische französischsprachige Autoren.....	107
2.6.1	Der LiBeraturpreis des Ökumenischen Zentrums Frankfurt – Kriterien und Auswahlverfahren.....	108
2.6.2	Der LiBeraturpreis an Assia Djébar und Leïla Marouane.....	109
2.6.3	LiBeratur-Förderpreis an Maïssa Bey.....	111
2.6.4	Der Friedenspreis des Deutschen Buchhandels – Kriterien, Geschichte und Themen.....	112
2.6.5	Der Friedenspreis des Deutschen Buchhandels an Assia Djébar.....	114
2.6.6	Der Friedenspreis des Deutschen Buchhandels an Boualem Sansal.....	119
2.7	Fazit.....	124
3.	Der öffentliche Epitext – Die algerische französischsprachige Literatur in der deutschsprachigen Öffentlichkeit.....	126
3.1	Zum Konzept „öffentlicher Epitext“ Definition und Erläuterungen.....	128
3.2	Die Rolle der Literaturkritik.....	129
3.3	Rezensionen zu Assia Djébars literarischem Werk.....	130
3.3.1	Das Bild Assia Djébars in den Rezensionen der deutschsprachigen Öffentlichkeit.....	131
3.3.2	Die Lektüre des literarischen Werkes Assia Djébars.....	134
3.4	Rezensionen zu den literarischen Werken von Azouz Begag.....	147

3.4.1	Die Problematik der Vorstellung von Azouz Begag in den Rezensionen..	149
3.4.2	Die Lektüre des literarischen Werkes Azouz Begags in den Rezensionen.....	150
3.5	Maïssa Beys literarisches Werk in den Rezensionen des deutschsprachigen Raums.....	154
3.6	Fazit.....	155
4.	Die universitäre Rezeption der algerischen französischsprachigen Literatur im deutschsprachigen Raum.....	158
4.1	Historischer Rückblick.....	158
4.1.1	Zum Begriff der „Frankophonie“ – frankophone Studien in der Romanistik im deutschsprachigen Raum.....	161
4.1.2	<i>Postcolonial Studies</i>	163
4.2	Das Beispiel Assia Djebar in der romanistischen Literaturwissenschaft an deutschen Universitäten.....	165
4.2.1	Autobiographie-Fragen über Assia Djebars Literatur in den literaturwissenschaftlichen Studien: <i>Postkoloniale Identität – Hybridität – Postkoloniale Autobiographik</i>	167
4.2.2	Literatur der „ <i>mémoire immédiate</i> “ und der „ <i>transmission</i> “ – neue Lektüredimensionen des Werkes Djebars in der Literaturwissenschaft....	176
4.2.3	Assia Djebars Literatur als „Ort des Experimentierens mit der ‚frankoalgerischen‘ Geschichte“: Geschichts- und Gedächtnisfragen über Djebars Literatur in den romanistischen literaturwissenschaftlichen Studien.....	180
4.2.4	Transkulturalitätsfragen	190
4.3	Die algerische Literatur französischer Sprache als „ <i>Littératures mineures en langue majeure</i> “ Azouz Begag in den literaturwissenschaftlichen Studien.....	192
4.4	Maïssa Beys literarisches Werk in der deutschen romanistischen Literaturwissenschaft – Wahrnehmungswandel algerischer Literatur.....	204
4.5	Fazit.....	208

5.	Zusammenfassung	211
6.	Literaturverzeichnis	214
7.	Anhang	I
7.1	Das literarische Werk Assia Djebars, Azouz Begags und Maïssa Beys im Original und in deutscher Übersetzung.....	I
7.1.1	Assia Djebars literarisches Werk – einschließlich deutscher Übersetzungen.....	I
7.1.2	Azouz Begags literarisches Werk - einschließlich deutscher Übersetzungen.....	II
7.1.3	Maïssa Beys literarisches Werk - einschließlich deutscher Übersetzungen.....	IV
7.2	Bibliographie der deutschen Übersetzungen literarischer Werke algerischer französischsprachiger Autoren (2000-2011).....	V
7.3	Interview mit der Verlagsleiterin Donata Kinzelbach.....	XIII

1. Einleitung

1.1 Einführung zum Thema – Fragestellung und Zielsetzung

„Der Maghreb – Drehscheibe
zwischen Orient und Okzident“

(Angelica Ammar)¹

Diese Worte von Angelica Ammar deuten an, dass der Maghreb, und dies bereits seit der Antike, ein Ort der Verflechtungen und der Kontakte verschiedener Kulturen, Religionen und Zivilisationen zwischen der arabisch-islamischen Welt und dem Okzident ist. Die Geschichte dieser Verflechtungen der beiden Kulturräume zeigt verschiedene Formen von Kontakten, von „kriegerischen“ Konfrontationen bis zu friedlichen Annäherungsversuchen und zum Kulturaustausch. Als Beispiel sind hier die Übersetzungen aus der arabischen Literatur im 18. Jahrhundert zu nennen, die von Johann Wolfgang Goethe und Johann Gottfried Herder unternommen wurden. Aus maghrebinischer Sicht sind nicht nur die Übersetzungen von Werken europäischer Provenienz Zeichen des Kulturaustausches. Der maghrebinische Raum selbst trägt Spuren dieser Kulturkontakte, wie zum Beispiel die algerische Literatur in französischer Sprache, die im Kontext der frankoalgerischen Kolonialgeschichte entstanden ist. Das immer noch miteinander verbundene und doch getrennte franko-algerische „Paar“ zeigt auf, dass die Verhältnisse zwischen den beiden Welten immer noch von Faszination, Spannung und Missverständnissen geprägt sind. Die Beschäftigung mit der algerischen französischsprachigen Literatur in Frankreich bedeutete stets, sich mit „unangenehmen“, „unvermeidbaren“ Fragen über die „histoire récente“ zu befassen: „faudra-t-il attendre quinze ans pour qu'on puisse parler de la

¹ Ammar, Angelica: Der Maghreb – Drehscheibe zwischen Orient und Okzident. In: Ammar, Angelica/Von Harrach, Stephanie/Strausfeld, Michi (Hg.): „La Francophonie“: die übersetzte Wirklichkeit; Stimmen aus dem Maghreb, aus Ländern südlich der Sahara, aus Madagaskar, Mauritius, Réunion und aus der Karibik. *Die Horen*. [Zeitschrift für Literatur, Kunst und Kritik], Bd.1, 48. Jg. Bremerhaven: Wirtschaftsverlag NW, 2003, S. 10-13, hierzu S. 10.

guerre d'Algérie sans se crispier?“² Doch die Beschäftigung mit dieser Literatur hat längst die Grenzen des Hexagons überschritten. Deutsche Übersetzungen französischsprachiger Literatur algerischer Autoren sind bereits in den 1950er Jahren erschienen. Das besondere Interesse an dieser Literatur im deutschsprachigen Raum spiegelt sich zuletzt in den besonderen Auszeichnungen dieser Literatur, z.B. der Friedenspreisverleihung an die algerischen Schriftsteller Assia Djébar (2000) und Boualem Sansal (2011). Die französische Literaturwissenschaftlerin Mireille Calle-Gruber betont das besondere deutsche Interesse an dieser Literatur - anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde des Fachbereichs Sprach- und Literaturwissenschaft der Universität Osnabrück an Assia Djébar im Juni 2005 - wie folgt: „[...] cette œuvre littéraire, vous savez mieux la saluer que nous ne le faisons, nous, en France.“³

Die vorliegende Arbeit befasst sich daher mit der Rezeption der algerischen französischsprachigen Literatur im deutschsprachigen Raum am Beispiel von Assia Djébar, Azouz Begag und Maïssa Bey und will einen Beitrag dazu leisten, den interkulturellen Austausch und den Dialog zwischen Algerien und dem deutschsprachigen Raum aufzuzeigen und die Rolle der verschiedenen Akteure des literarischen Feldes, namentlich der Verleger, Übersetzer, Literaturkritiker und Literaturwissenschaftler, im kulturellen Transfer und im Dialog der Kulturen hervorzuheben. Dabei liegt der Schwerpunkt der Untersuchung auf dem Kulturtransfer, der in einem unterschiedlichen historischen und soziokulturellen Kontext geschieht, denn der deutschsprachige Raum hat, im Gegensatz zu Frankreich, zu den nordafrikanischen Ländern historisch gesehen kaum Bezüge, die ein solches Interesse an der französischsprachigen Literatur wecken könnten. Daher lautet die Hauptforschungsfrage: Welcher Art ist das Interesse an der algerischen französischsprachigen Literatur, einer Literatur aus der arabisch-islamischen Welt, im

² Bonn, Charles: La réception universitaire française de la littérature maghrébine. In: Bonn, Charles/Rothe, Arnold (Hg.): *Littérature maghrébine et littérature mondiale*. Würzburg: Königshausen & Neumann, 1995, S. 48-56, hierzu S. 55.

³ Calle-Gruber, Mireille: D'une existence surabondante dans le cœur. Hommage à Assia Djébar. In: Asholt, Wolfgang (Hg.): *Algerische Gegenwartsliteratur. Lendemains* Nr. 118, 30. Jg. Tübingen: Gunter Narr Verl., 2005, S. 14-20, hierzu S. 14.

deutschsprachigen Kulturraum? Wie und in welchem Kontext werden die literarischen Texte von algerischen Autoren im deutschsprachigen literarischen Feld rezipiert?

Die deutsche Leiterin des Merlin Verlages, Dr. Katharina Eleonore Meyer, erklärt, das Interesse an dem algerischen Schriftsteller Boualem Sansal liege darin begründet, dass sich sein Werk „durch eine hohe sprachlich-ästhetische Qualität“ auszeichnet. „Es kommt hinzu, dass er Inhalte von überregionaler, universeller Relevanz behandelt. Sansal versteht es, über die Regionen hinweg, Menschen miteinander zu verbinden, sie ins Gespräch zu bringen. Seine Literatur entführt uns in eine uns fremde Welt und zeigt uns, wie nah uns diese Welt in Wahrheit ist.“⁴

Ziel dieser Arbeit ist daher, den paratextuellen Diskurs zu untersuchen, der die französischsprachige Literatur algerischer Autoren in einen neuen sprachlichen, kulturellen und literarischen Kontext und Tradition transferiert und sie im deutschsprachigen literarischen Feld verankert, um somit aufzuzeigen, ob der Rezeptionsprozess dieser im deutschsprachigen Raum fremdkulturellen Literatur dazu beiträgt, sie dem deutschsprachigen Leser nahe zu bringen, diese Kultur zu verstehen und den ideologischen Blockierungen auf beiden Seiten entgegenzuarbeiten oder ob dabei die Wahrnehmung verfälscht wird.

Im Folgenden wird der Gegenstand der Untersuchung anhand von Ausführungen zum Konzept der Rezeption und Rezeptionsforschung näher dargestellt.

1.1.1 Zum Konzept der Rezeption und Rezeptionsforschung

Gegenstand der folgenden Ausführungen sind das Konzept der Rezeption sowie die Frage, welcher Rezipienten- und Konkretisationstyp im Fokus dieser Arbeit steht.

Für Tina Simon ist Rezeption im allgemeinsten Verständnis „Empfang, Aufnahme, Übernahme sowie geistig emotionale Aneignung. Hier ist sie begriffen als Interaktion

⁴ Meyer, Katharina Eleonore: E-Mail-Interview zum Thema: Boualem Sansal in Deutschland, 08.11.2012.

zwischen Autor und Text auf der einen, Leser und Gesellschaft auf der anderen Seite. Im engeren Sinne ist Rezeption die Tätigkeit *Lesen*. Der Rezeptionsprozess vollzieht die eigentliche Konkretisation von nach Sinn und Bedeutung offenen Texten.“⁵

Im ‚Handlexikon zur Literaturwissenschaft‘ definiert Ulrich Klein den Begriff der ‚Rezeption‘ wie folgt:

„Unter literarischer Rezeption (im engeren Sinne) versteht man die Aufnahme (Reproduktion, Adaption, Assimilation, kritische Beurteilung) eines belletristischen Produkts oder die seiner Elemente mit oder ohne Einbettung in weitere Zusammenhänge. Hier kann Rezeption spontan oder reaktiv, adaptierend oder kritisch, naiv oder wissenschaftlich erfolgen. Die wissenschaftliche Behandlungsweise, die aus dem Feld der Überlieferung die authentische Gestalt eines Literaturdenkmals ermitteln möchte, nennt man Textkritik. Rezeption lässt sich in eine primäre und sekundäre sondern: Primäre Rezeption meint dabei die Rezeption eines ersten Lesers, sekundäre, die bereits interpretierte Rezeption.“⁶

Die Rezeption ist phasenweise zu gliedern in den Rezeptionsakt, das Rezeptionsresultat und die Rezeptionswirkung. Der Rezeptionsakt selbst enthält die Phasen der Perzeption und der Apperzeption; zur postapperzeptionellen Phase gehören Resultat und Wirkung.⁷

In der vorliegenden Studie wird der Akzent auf die postapperzeptionelle Phase bzw. das Rezeptionsresultat gelegt, was mit Hannelore Link als „Konkretisation“ bzw. „synthetische Konkretisation“⁸ zu bezeichnen ist, die nur von professionellen Lesern geleistet werden kann. So geht es in dieser Studie um den rezipierenden Rezensenten, Literaturkritiker und Literaturwissenschaftler, den sogenannten „Zweck-Leser mit Vermittlungs- und Erklärungsfunktion“⁹ und seine Wahrnehmungsweise. In dieser Studie werden darüber hinaus auch andere Akteure der literarischen Rezeption berücksichtigt: die vermittelnden Instanzen der Distributionsinstitutionen, d.h.

⁵ Simon, Tina: *Rezeptionstheorie*. Einführungs- und Arbeitsbuch. Frankfurt/ M.: Peter Lang, 2003, S. 146.

⁶ Klein, Ulrich: Rezeption. In: Krywalski, Diether (Hg.): *Handlexikon zur Literaturwissenschaft*. München: Ehrenwirth Verl., 1974, S. 409-413, hierzu S. 409.

⁷ Vgl. Grimm, Gunter: *Rezeptionsgeschichte*. Grundlegung einer Theorie. München: Wilhelm Fink Verl., 1977, S. 27.

⁸ Link, Hannelore: *Rezeptionsforschung*. Eine Einführung in Methoden und Probleme. Stuttgart: Kohlhammer, 1980, S. 157-160.

⁹ Grimm, Gunter 1977, S. 77.

Übersetzer und Verleger. So wird hier die Rezeption behandelt, die adaptierend, kritisch und wissenschaftlich erfolgt. Im Zentrum der Untersuchung stehen die dokumentierten Leseleistungen, die als Rezeptionszeugnisse bezeichnet werden, im Zusammenhang mit Persönlichkeitsprofil, Lesemotivation und Ergebnis. Im Zentrum der Arbeit stehen der Rezipient und seine Wahrnehmungsweise. Es werden aber auch die Verarbeitungsaktivitäten im Rezeptionsprozess berücksichtigt, die Götz Wienold wie folgt zusammenfasst: „Bedeutungsfestlegung, Bewertung, Kodifikation, Übersetzung und Transformation in ein anderes Medium.“¹⁰

Außerdem wird in dieser Studie neben dem Autor-Werk-Rezipienten der Frage nach den externen Faktoren nachgegangen, die den Rezeptionsprozess beeinflussen, denn: „Rezeptionen spielen sich [...] niemals allein zwischen dem Objekt der Rezeption in seiner jeweiligen Verarbeitungsform und dem Subjekt der Rezeption als einem unvoreingenommenen ab, sondern beide stehen in einer Verarbeitungs- bzw. Interpretationstradition.“¹¹

So spielen die Mechanismen des Literaturbetriebs, der Literaturvermittlung und der gesellschaftlichen Kommunikation, deren Aufweis den eigentlichen Zweck der Rezeptionsforschung darstellt, eine große Rolle im Rezeptionsprozess. Da es wenig sinnvoll erscheint, den Bereich der Rezeptionsforschung in seiner Breite und Vielfalt darzustellen, erfolgt im Folgenden eine Beschränkung auf begrifflich-theoretische Überlegungen.

Die Rezeptionsforschung ist ein breiter heterogener literaturwissenschaftlicher Forschungsbereich, der sich aus verschiedenen Ansätzen entwickelt hat.¹²

Bei der Rezeptionsforschung, so Grimm, erweist sich eine interdisziplinäre Kooperation von Soziologen, Psychologen und Literaturwissenschaftlern als notwendig. Außerdem empfiehlt Grimm ein Rekurrenieren auf Semiotik, Publizistik und

¹⁰ Wienold, Götz: *Semiotik der Literatur*. Frankfurt/M.: Athenäum Verl., 1972, S. 165.

¹¹ Grimm, Gunter 1977, S. 82.

¹² Vgl. ebd., S. 10. Vgl. dazu auch Link, Hannelore: *Rezeptionsforschung*. Eine Einführung in Methoden und Probleme. Stuttgart: Kohlhammer, 1980, S. 9.

Bibliotheks- bzw. Buchkunde.¹³ Die vorliegende Studie versteht sich nicht als eine auf allgemeiner Ebene mit dem Forschungsbereich der Rezeption geführte Auseinandersetzung, sie bezieht sich vielmehr auf einen Teilbereich der Rezeptionsforschung, die „internationale Literaturrezeption.“

1.1.2 Internationale Literaturrezeption

Im Bereich der internationalen Literaturrezeption¹⁴ geht Grimm von drei Kategorien aus. Die Kategorie der Lektüre einer Literatur im Ausland entspricht der in dieser Arbeit unternommenen Untersuchung der Rezeption algerischer französischsprachiger Literatur im deutschsprachigen Raum.

Von den theoretischen Modellen der Rezeptionsforschung wird im kommunikationstheoretischen Ansatz der Text als „eine zunächst auf der Zeichenebene gelungene Struktur“ aufgefasst, „die ihre jeweilige Bedeutung erst in einer Bezugsetzung *durch* Rezipienten und *auf* Kontexte, zu denen auch die Entstehungszeit zu rechnen ist, gewinnt und nur in einer solchen fixierbaren Relation behält.“¹⁵ In der vorliegenden Untersuchung wird auf die kommunikationstheoretische Ansicht vom literarischen Text als ‚Zeichenstruktur‘ aufmerksam gemacht, der [s]eine ‚andere‘ Bedeutung im Rezeptionsakt erhält. Daher werden neben den drei Untersuchungsfaktoren der Rezeptionsforschung: Autor, Werk und Leser die rezipientenexternen Prädispositionen, die Gunter Grimm im Fall der internationalen Rezeption als „komplizierter“ ansieht, in diese Untersuchung einbezogen. Die externen Prädispositionen sind die Organe und Institutionen der Distribution (Verlage, Buchhandel und Bibliotheken) und die in verschiedenen Instanzen wirksamen Mechanismen der Distribution mit der Funktion der Textdarbietung (Vertrieb, Kritik, Werbung) und der Funktion der Textverarbeitung (Ausstattung, Illustrationen und

¹³ Vgl. Grimm, Gunter 1977, S. 23.

¹⁴ Grimm, Gunter 1977, S. 154.: „1. Die synchrone Rezeption eines ausländischen Autors (Textes) durch (beliebige) deutsche Leser bzw. Leserschaften einer Epoche. [...]. 2. Die Lektüre ausländischer Texte durch bestimmte Leser bzw. Leserschaften einer Epoche. Ein Beispiel wäre etwa 'Die Rezeption französischer Schriftsteller durch Schiller' und 'Die Lektüre englischer Literatur im weimarischen Bürgertum des 18. Jahrhunderts.' [...]. 3. Die Lektüre deutscher Literatur im Ausland. [...].“

¹⁵ Grimm, Gunter 1977, S. 14.

Übersetzung). Das Rezeptionsmaterial in dieser Arbeit umfasst die schriftlichen Resultate der Rezeptionen, die Grimm als „Tertiärzeugnisse einer Rezeption“¹⁶ bezeichnet, die zum Zweck der Information, der Belehrung oder der Unterhaltung auf ein Publikum gerichtet sind. Darunter fallen Rezensionen und Besprechungen, Literaturgeschichten und wissenschaftliche Abhandlungen. Zum Untersuchungsgegenstand zählt auch, was Genette als „verlegerischen Peritext“ bezeichnet: Illustrationen, Kommentare und Erläuterungen des Verlegers.

¹⁶ Grimm, Gunter 1977, S. 112f.

1.2 Forschungsstand zur Rezeption algerischer französischsprachiger Literatur im deutschsprachigen Raum

Das deutsche Interesse an der algerischen französischsprachigen Literatur im deutschsprachigen Raum zeigt sich in der Präsenz dieser Literatur in Universitätsbibliotheken und Buchhandlungen sowohl im Original als auch in quantitativ wie qualitativ beachtlicher deutscher Übersetzung.

Außerdem lässt sich feststellen, dass zur algerischen Literatur im deutschsprachigen Raum in beträchtlichem Umfang wissenschaftliche Sekundärliteratur vorliegt, wie etwa ein Blick auf die Bibliographie dieser Arbeit zeigt. Zum Beispiel sind dem literarischen Werk Assia Djebars im Besonderen vier zwischen 2000 bis 2010 erschienene Monographien¹⁷ und drei Sammelbände¹⁸ gewidmet. Dem literarischen Werk der Schriftstellerin Maïssa Bey wird 2011 von der deutschen Romanistin Ricarda Bienbeck eine ganze wissenschaftliche Abhandlung gewidmet¹⁹, die an dieser Stelle nennenswert ist.

Das Thema der Rezeption algerischer französischsprachiger Literatur im deutschsprachigen Raum ist bisher kaum erforscht. Mit Ausnahme einer wissenschaftlichen Arbeit²⁰, in der die Rezeption von Assia Djebars Werk im deutschsprachigen Raum dargelegt wird, widmen sich einige Aufsätze einer Übersicht über die Rezeption maghrebinischer Literatur französischer Sprache allgemein sowie ihrer Übersetzungsproblematik. Als Beispiel ist hierfür der Aufsatz – „*Teleskop oder*

¹⁷ Richter, Elke: *Ich-Entwürfe im hybriden Raum - Das Algerische Quartett von Assia Djebar*. Frankfurt/M.: Peter Lang, 2008 ; Nickenig, Annika: *Diskurse der Gewalt. Spiegelung von Machtstrukturen im Werk von Elfriede Jelinek und Assia Djebar*. Marburg: Tectum Verl., 2007 ; Schuchardt, Beatrice: *Schreiben auf der Grenze. Postkoloniale Geschichtsbilder bei Assia Djebar*. Köln: Böhlau, 2006 ; Winckelmann, Esther: *Assia Djebar. Schreiben als Gedächtnisarbeit*. Bonn: Pahlrugenstein, 2000.

¹⁸ Asholt, Wolfgang/ Calle-Gruber, Mireille/Combe, Dominique (Hg.): *Assia Djebar. Littérature et transmission*. Paris, 2010 ; Calle-Gruber, Mireille: *Assia Djebar, Nomade entre les murs: Pour une poétique transfrontalière*. Paris, 2005 ; Ruhe, Ernestpeter: *Assia Djebar. Studien zur Literatur und Geschichte*, Würzburg: Königshausen und Neumann, 2001.

¹⁹ Bienbeck, Ricarda: *Zwischen traditioneller Repräsentation und ästhetischer Distanzierung. Das Werk der Algerierin Maïssa Bey*. (Zugl.: Bayreuth, Univ. Diss., 2011) Berlin: LIT Verlag Dr. W. Hopf, 2012.

²⁰ Assia Djebar en pays de langue allemande. *Chroniques allemandes* 8. Université Stendhal-Grenoble III: Centre d'études et de recherches allemandes et autrichiennes contemporaines (CERAAC), 2000.

*Zerrspiegel?*²¹ der deutschen Übersetzerin Regina Keil zu erwähnen. Die in diesem Aufsatz gestellte Frage, ob der Rezeptionsprozess der fremdkulturellen Literatur „dem Bild vom Teleskop – welches die Entfernungen überbrückt – oder vom Zerrspiegel – der die Wahrnehmung verfälscht – anzunähern sei“²², stellt sich als Ausgangspunkt für diese Untersuchung des Rezeptionsprozesses algerischer französischsprachiger Literatur im deutschsprachigen literarischen Feld dar.

In der wissenschaftlichen Studie „Zwischen traditioneller Repräsentation und ästhetischer Distanzierung. Das Werk der Algerierin Maïssa Bey“ wird ein kritischer Blick auf die Sekundärliteratur zu den literarischen Werken französischsprachiger Autoren aus den maghrebischen Ländern gegeben. Sowohl die Beiträge von Regina Keil zur Rezeptionssituation insbesondere im Verlagsgebiet und in der Öffentlichkeit als auch der kritische Blick in die Sekundärliteratur zur algerischen Literatur in Bienbecks Studie zeigen auf, wie reduktionistisch die Kritik diese Literatur bisher definiert hat. Es ist aber nicht zu übersehen, dass sich einige wissenschaftliche Studien zentral mit stilistischen Aspekten der literarischen Texte algerischer Autoren befassen, wie z.B. Bienbecks Untersuchung des Werkes von Maïssa Bey.

1.3 Aufbau der Arbeit

Die vorliegende Arbeit besteht aus vier Teilen. Im ersten Teil wird die algerische französischsprachige Literatur mit einem Überblick über die Geschichte Algeriens - insbesondere der sprachlichen Situation - und über die Entstehungsumstände dieser Literatur dargestellt. Es wird dargelegt, wie sich die Entwicklung der algerischen französischsprachigen Literatur nachzeichnen und wie sich die Literatur der drei ausgewählten Autoren darin verorten lässt. Daran schließt sich ein Überblick über die Stellung dieser Literatur im maghrebischen Raum und ihre Aufnahme im algerischen Kulturraum an.

²¹ Keil, Regina: Teleskop oder Zerrspiegel? Zur Rezeptionsproblematik von fremdkultureller Literatur, dargelegt am Beispiel der Rezeption maghrebischer Literatur französischer Sprache im deutschen Sprachraum. In: Pöckl, Wolfgang (Hg.): *Literarische Übersetzung*. Beiträge zur Sektion Literarische Übersetzung des XXII. Deutschen Romanistentags in Bamberg, Bonn: Romanistischer Verl., 1992, S. 97-122.

²² Ebd., S. 111.

Der zweite Teil der Arbeit befasst sich mit der Aufnahme der algerischen französischsprachigen Literatur im deutschsprachigen literarischen Feld unter besonderer Berücksichtigung der Verlage. Er beginnt mit einem Überblick über die Publikationsphasen und Distributionsmechanismen der algerischen französischsprachigen Literatur. Dadurch wird aufgezeigt, unter welchen Voraussetzungen die algerische Literatur in Deutschland Aufmerksamkeit erlangt und in welchem Rhythmus und Kontext sich ihre Verbreitung im Verlagsgebiet des deutschsprachigen Raums von 1956 bis 1989 im Vergleich mit der neuen Rezeptionsphase seit Anfang der 1990er Jahre vollzieht. Im Zusammenhang mit der Betrachtung der Aufnahme der algerischen Literatur im Verlagsgebiet wird die Textverarbeitung innerhalb der Verlage besprochen, wobei Titel, Illustrationen und Rückseitentexte der deutschen Ausgaben literarischer Werke algerischer Autoren als Elemente des verlegerischen Peritextes berücksichtigt werden. Daran schließt sich ein Überblick über die Übersetzungsproblematik der algerischen französischsprachigen Literatur im deutschsprachigen Raum anhand von Erläuterungen und Bemerkungen von Literaturkritikern und Literaturübersetzern an. Diesen Teil schließt ein Überblick über die Preisverleihungen an algerische französischsprachige Autoren im deutschsprachigen Raum ab.

Im dritten Teil der Arbeit wird auf die Wahrnehmungs- und Lektüreart der algerischen Literatur am Beispiel von Assia Djébar, Azouz Begag und Maïssa Bey im öffentlichen Epitext bzw. in den literarischen Rezensionen eingegangen. Es wird versucht darzustellen, von welchem Standpunkt aus die algerische Literatur seit 1989 beurteilt wird und in welchem Zusammenhang sie in den Rezensionen der deutschsprachigen Öffentlichkeit besprochen wird.

Der vierte Teil der Arbeit widmet sich der bedeutenden Legitimationsinstanz im deutschsprachigen literarischen Feld – der Universität –, indem der Versuch unternommen wird, anhand einer Darstellung und kritischen Einschätzung literaturwissenschaftlicher Studien zum literarischen Werk von Assia Djébar, Azouz Begag und Maïssa Bey darzustellen, wie diese Literatur im Lehr- und Forschungsprogramm behandelt wird. Die Fragen in diesem Zusammenhang lauten

u.a.: Welche Aspekte des literarischen Werkes werden besonders erforscht und von welchem Standpunkt aus wird es in den literaturwissenschaftlichen Studien beurteilt?

1.4 Darstellung der algerischen französischsprachigen Literatur

„Un écrivain peut-il se définir uniquement par son lieu de naissance? Par sa nationalité d'origine ou par celle qu'il a choisie? Je suis algérienne, et donc géographiquement africaine. [...] Je préfère penser la littérature comme un point de convergence où se reconnaîtraient tous ceux qui tentent de rejoindre l'humain et l'homme.“

(Maïssa Bey)²³

Die oben angeführten Worte der algerischen französischsprachigen Schriftstellerin Maïssa Bey deuten an, dass sich im Falle der maghrebinischen Literatur angesichts der Mehrsprachigkeit in dieser Region eine Definitionsproblematik insbesondere bei den französischsprachigen Autoren stellt. Diese Problematik wird in Literaturwissenschaft und -forschung hinsichtlich der maghrebinischen Literatur oft gestellt. Daraus wird ein Phänomen der „Identitätsproblematik“ bei diesen Autoren „konstruiert“ und „akzentuiert“. Wie bei Maïssa Bey scheint es auch für den algerischen Schriftsteller Rachid Boudjedra kein Identitätsproblem bei den französischsprachigen Schriftstellern zu geben. Für ihn ist das Identitätsproblem eine Erfindung der französischen Kolonialanthropologie:

„Je ne crois pas à toutes ces histoires sur l'identité. Il n'y a jamais eu de problème d'identité dans la littérature maghrébine. Je pense que tout homme a eu à un moment ou un autre de sa vie un problème d'identité. Il n'y a pas que les maghrébins qui ont ce type de problème. Ceci est une invention d'anthropologues coloniaux et surtout des anthropologues dits pères blancs qui ont constitué l'anthropologie coloniale imaginaire et surréelle et ils ont créé ces problèmes d'identité. [...] J'ai 66 ans aujourd'hui et je n'ai jamais eu de problème d'identité. Je sais qui je suis, et je le sais très bien. Je suis Algérien, je suis maghrébin, je suis arabe, je suis musulman.“²⁴

Es lässt sich feststellen, dass ein französischsprachiger Autor maghrebinischer Provenienz in einem Lexikon der französischen Literatur wie auch in einem Afrika-Lexikon oder auch in einer Anthologie der arabischen Literatur zu finden ist. Dies mag

²³ Maïssa Bey/Eloise Brezault: „Exister autrement.“ In: *Magazine littéraire* Nr. 451, 2006, S. 54.

²⁴ Boudjedra, Rachid: [Interview] in: *La Gazette du Maroc* Nr. 421, Mai 2005.

an die ‚Theorie‘ des Literaturwissenschaftlers Ottmar Ette erinnern, der für diese Autoren „keinen festen Wohnsitz“²⁵ findet.

Daher scheint es an dieser Stelle wichtig, einen Überblick über die Geschichte Algeriens und über die sprachliche Situation des Landes in der Kolonialzeit sowie in der Postkolonialzeit zu geben, um die algerische Literatur und ihre Entstehungs- und Entwicklungsumstände zu verstehen.

1.4.1 Überblick über die Geschichte Algeriens - „eine Widerstandsgeschichte“

„Algerien ist durch seine Geschichte ein Schmelztiigel verschiedener Kulturen und Sprachen, der als Teil des Mittelmeerraumes seit der Antike auch mit dem Gebiet des heutigen Deutschlands in Verbindung steht. Aus der Fülle der Beispiele erwähne ich nur den aus Algerien stammenden Kirchenvater Augustin oder die germanischen Stämme, die sich im heutigen Algerien niedergelassen hatten.“

(Horst Köhler)²⁶

Mit dem obigen Zitat des ehemaligen deutschen Bundespräsidenten Horst Köhler lässt sich ein Bild der „Verflechtungen“ verschiedener Kulturen in Algerien zeichnen. Das Land Algerien, dessen Urbevölkerung die Berber sind, erlebt im Laufe der Geschichte zahlreiche „Eroberungen“:

„Gewiss, die Berber tauchen in der geschriebenen Geschichte vor allem in lateinischer Sprache auf, bei Sallust, einem korrupten Politiker und zweifelhaften Historiker, dem Verfasser des Klassikers »Der Jugurthinische Krieg« aus dem Jahrhundert vor der christlichen Zeitrechnung – und dort wurden die Berber häufig als hinterlistige Gegner dargestellt. Doch in seiner Auflehnung gegen Rom, das damals, fünfzig Jahre vor Julius Caesar, unbezwinglich war, ging der unbezähmbare Jugurtha bis ans bittere Ende, und so kam es, dass in Nordafrika beim Widerstand gegen spätere Invasionen

²⁵ Vgl. Ette, Ottmar: *ZwischenWeltenSchreiben. Literaturen ohne festen Wohnsitz*. Berlin: Kulturverl. Kadmos, 2005.

²⁶ Ein Auszug aus der Tischrede von Bundespräsident Horst Köhler anlässlich seines Algerienbesuchs im Jahre 2007. In: http://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Horst-Koehler/Reden/2007/11/20071112_Rede2.html (letzter Aufruf 29.12.2012)

(der Araber, Spanier, Türken und schließlich der Franzosen) jedesmal das Phantasiebild dieses heldenhaften Vorfahren heraufbeschworen wurde! ²⁷, so die Schriftstellerin und Historikerin Assia Djebar in ihrer Dankesrede anlässlich der Friedenspreisverleihung 2000.

Nach der Zerstörung Karthagos im Jahre 146 v. Chr. begann die römische Besetzung des Landes. Das Erziehungssystem der Römer fand große Verbreitung in den Städten. Unterrichtet wurde nach römischen und griechischen Methoden, wie in einem Klagelied von Augustinus zu erfahren ist: „was mir jeden Genuß der griechischen Poesie vergällte, das waren die Schwierigkeiten, die ich überwinden mußte, Schwierigkeiten, wie sie stets mit dem Erlernen einer fremden Sprache verbunden sind. Denn ich kannte ja doch die Worte nicht und wurde durch strenge Drohungen und Strafen gewaltsam angehalten, daß ich sie lernte...In eben jener Knabenzeit hatte ich eine Abneigung gegen die Wissenschaft, widerwillig ertrug ich den Zwang des Unterrichts.“²⁸

Die lateinische und griechische Literatur fand in Nordafrika große Verbreitung. Zahlreiche römische Schriftsteller erwählten diesen Raum zum Thema ihrer Meditationen, wie z.B. Sallust mit *Der Jugurthinische Krieg*.

Im 5. Jahrhundert n. Chr. besetzten die Vandalen unter der Herrschaft von König Geiserig das Land. Entscheidend für die Kultur und Geschichte Algeriens und Nordafrikas insgesamt war die im 7. Jahrhundert n. Chr. erfolgende Eroberung durch die Araber. Damit verbunden war die Einführung des Islam und der arabischen Sprache. 1516 stand das Land unter der Herrschaft des osmanischen Reichs. Algerien war ein dem osmanischen Reichs angegliederter Vasallenstaat unter der Führung von türkischen „Deys“.

Der 13. Juni 1830 markierte das einschneidendste Geschehen in der Geschichte des Landes, den „Zusammenstoß“²⁹ zwischen den Franzosen und den Algeriern, so Assia

²⁷ Djebar, Assia: Dankesrede. In: *Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 2000 Assia Djebar*. Ansprachen aus Anlass der Verleihung. Frankfurt/M.: Börsenverein des Deutschen Buchhandels, 2000, S. 49-69, hier S. 51.

²⁸ Zit. nach Plum, Werner: *Nordafrika. Der Maghreb*. Nürnberg: Glock und Lutz, 1961, S. 283.

²⁹ Djebar, Assia: *Fantasia*. Aus dem Franz. von Inge M. Artl. Zürich: Unionsverlag, 1990, S. 15.

Djebar. Bei einem Vortrag taucht Djebar in die soziale und kulturelle Lage Algeriens im Jahr 1830 zurück: „[...] quand les Français sont entrés en Algérie, les fillettes allaient à l'école et on disait toujours qu'à Alger, les enfants étaient plus scolarisés qu'à Paris en 1830 [...]“³⁰

Der „mission civilisatrice“ der französischen Kolonialherrschaft in Algerien, die sich im Laufe der Jahre nach der Kolonisierung des Landes als eine „destruktive Mission“ erwies, widersprachen die historischen Fakten:

„Bevor die Franzosen 1830 Algerien eroberten, genöß fast die gesamte männliche Bevölkerung eine Schulausbildung. Unter der türkischen Regie besaß Algerien über 2000 Koranschulen und vier Hochschulen: in Algier, Constantine, Tlemcen und Mazouna. 106 Moscheen standen allein in Algier.“³¹

Mit der französischen Eroberung Algeriens setzte sich im Land eine Geschichte des Widerstands weiter fort. Die Einheimischen schienen im Laufe der Jahrhunderte nie die Wahl zwischen Krieg und Frieden zu haben, „sondern nur zwischen Krieg und Krieg, und was waren das für Kriege, sie wurden uns allesamt aufgezwungen [...]“³² so Boualem Sansal, Friedenspreisträger des Jahres 2011.

Das Land wurde unter der französischen Herrschaft zu einer „Siedlungskolonie“: „Zwischen 1830 und 1871 ist die algerische Bevölkerung von ungefähr 3 Millionen auf unter 700.000 gesunken. Die letzten Algerier sollten in die Sahara kommen – wie die Indianer in Kanada [...] nie war eine Kolonisierung so zerstörerisch wie in meinem Land.“³³ so Assia Djebar.

Als zerstörerisch lässt sich ebenfalls die Situation auf kultureller Ebene beschreiben. Unter den Kolonisierungsstrategien der französischen Herrschaft war die Umsetzung

³⁰ Djebar, Assia: Assia Djebar à l'Université de Cologne. In: Heller-Goldenberg, Lucette (Hg.): *Cahier d'Etudes Maghrébines* 14, Köln: Georg-Reimer Verl., 2000, S. 33.

³¹ Plum, Werner: *Algerische Dichtung der Gegenwart*. Nürnberg: Glock und Lutz, 1959, S. 47. Vgl. dazu auch Walter, Helga: *Widerschein Afrikas*. Zu einer algerischen Literaturgeschichte. Themen und Motive. Wiesbaden: Otto Harrassowitz, 1990, S. 14.

³² Sansal, Boualem: Dankesrede. Aus dem Franz. von Gerhard Meier. In: *Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 2011. Boualem Sansal*. Ansprachen aus Anlass der Verleihung. Frankfurt/M.: Börsenverein des Deutschen Buchhandels, 2011, S. 46-63, hierzu S. 52.

³³ Assia Djebar, zit. nach Dorothea Hahn: „Ich bin in der Sprache“ Interview mit Assia Djebar. In: *die solitaz*, 21./22. Okt. 2000, S. 13.

einer Kulturpolitik angestrebt, die dazu dienen sollte, das algerische Volk der französischen Kultur und Sprache zu unterwerfen und die arabische Sprache zu verdrängen.

1.4.1.1 Die Sprachpolitik während der französischen Kolonialzeit:

Die Unterdrückung der einheimischen Kultur während der Kolonialzeit in Algerien galt als eine Strategie, um den Widerstand der Bevölkerung gegen den Kolonialismus zu brechen und die Einheimischen zu assimilieren. Ein wichtiges Unterdrückungsmittel war - neben der Einführung der französischen Sprache in den Verwaltungsstrukturen und im Schulwesen - die Zerstörung des ursprünglich in Algerien vorhandenen Bildungssystems, das islamisch orientiert war. Wichtiger Bestandteil des Unterrichts einheimischer Kinder war vor allem das Erlernen der französischen Sprache. Der Arabischunterricht wurde ab 1883 nicht mehr zugelassen.

1938 wurde das Arabische per Dekret zur Fremdsprache erklärt. 1948 wurde den Arabisch-Lehrern die Erteilung von Unterricht untersagt, wenn sie dazu nicht ein französisches Diplom nachweisen konnten. 1954 wurde in der Schulzeitung *L'école républicaine* gefordert, Arabisch auch als Fremdsprache fallen zu lassen: das klassische Koran-Arabisch sei eine tote Sprache.

Franz Fanon erläutert die Zerstörung der einheimischen Kultur und Geschichte durch die Kolonialpolitik, die dazu führte, dass die Einheimischen schließlich ihre Kultur und Sprache als ‚minderwertig‘ betrachteten, mit folgenden Worten:

„Nachdem der Einheimische die Liquidierung seines Referenzsystems durch den Zusammenbruch seiner kulturellen Formen erlebt hat, bleibt ihm nur gemeinsam mit dem Okkupanten anzuerkennen, dass »Gott nicht auf seiner Seite steht«. Der Unterdrücker bringt es durch den umfassenden und schrecklichen Charakter seiner Autorität soweit, dass den Einheimischen die neuen Betrachtungsweisen, insbesondere

eine negative Beurteilung seiner ursprünglichen Existenz-Formen aufgezwungen werden.“³⁴

Ziel der Zulassung der einheimischen Kinder in französischen Schulen war, die Einheimischen auf Französisch schreiben und lesen lernen zu lassen. Jules Ferry sagte von den jungen Algeriern: „Behaltet sie bis zu ihrem 14. Lebensjahr in der Schule. Das ist genug. [...]. Wir wollen sie nicht mit unseren schönen Programmen des Volksschulwesens vertraut machen, denn wir wollen ihnen weder zuviel Geschichte, noch zuviel Geographie beibringen, nur Französisch, [...], Französisch und nichts weiter.“³⁵

Die Umsetzung dieser kolonialen Sprachpolitik in Algerien erfolgte durch viele Gesetze und Dekrete, die den Arabischunterricht auf die traditionellen religiösen Schulen – die „Medersen“ – einschränkten:

„La promulgation 1904 d’une loi qui réduit l’espace réservé à l’enseignement de la langue arabe en la confiant, dans les meilleurs cas, à des opérations d’apprentissage dans les zaouïas et avec des méthodes traditionnelles aux enfants le texte coranique par cœur, et de notions de Fiqh et de théologie, en somme des rudiments de langue arabe.“³⁶

Berichte von französischen Politikern zeigen auf, wie eine vorgebliche „mission civilisatrice“ zur Vernichtung der einheimischen Kultur Algeriens führte. Bereits vor dem Beginn des militärischen Kampfes gegen Frankreich gab es Versuche zur Wiedergewinnung der kulturellen Eigenständigkeit durch Einführung eines privaten arabischen Schulwesens durch Schriftgelehrte, die sogenannten „Ulemas“, die während des zweiten Weltkrieges als junge Studenten aus Algerien ausgewandert waren, um in Tunis und Kairo zu studieren. Die Ulemas kämpften gegen die von Franzosen geförderten Sekten und Irrlehren des Islam. Jahrelang dauerte die Auseinandersetzung, bis der Führer der Ulemas, Scheich Abdelhamid Ben Badis, an

³⁴ Franz Fanon, zit. nach Winckelmann, Esther: *Assia Djebar. Schreiben als Gedächtnisarbeit*. 1. Aufl., Bonn: Pahl-Rugenstein, 2000, S. 46.

³⁵ Zit. nach Plum, Werner: *Nordafrika, Der Maghreb*. 1961, S. 216.

³⁶ Daoud, Mohammed: *Le roman algérien de langue arabe. Lectures critiques*. Oran: Editions CRASC, 2002, S. 18.

Autorität im Lande gewann. So wurden von 1931 bis 1955 insgesamt 151 Schulen mit je drei bis vier Klassen gegründet. Ständig wurden diese Schulen von der französischen Polizei aufgesucht.

1.4.1.2 Die Sprachpolitik in Algerien nach der Unabhängigkeit:

„[...] qu'on ait écrit en grec, en latin, en arabe ou en français, on écrivait toujours dans la langue de l'Autre. [...], quel que soit le statut de la langue, quel que soit le contexte guerrier ou meurtrier dans lequel une langue s'installe dans un pays, que la culture est là, en fait, comme terme à cette confrontation. Ce métissage est l'acte d'amour le plus intéressant à mes yeux.“
(Assia Djebar)³⁷

Es lässt sich mit den Worten Assia Djebars verdeutlichen, welches Verhältnis sie zur französischen Sprache hat. Dies spiegelt aber nicht die reale sprachliche Situation in Algerien nach der Unabhängigkeit im Jahr 1962 wider. Bereits während des algerischen Befreiungskrieges wurde ein Zeichen für die kulturelle Zukunft Algeriens gesetzt, als von der Befreiungsfront FLN beschlossen wurde, dass die Nationalsprache des freien Algeriens das Arabische sein sollte. Tatsächlich erfolgte nach der Unabhängigkeit eine „ideologisch“ aufgeladene Zuwendung zur arabischen Welt, eine „volonté d'arabisation“ basierend auf einer Aufwertung der arabischen Sprache und der islamischen Religion. Die intellektuelle Elite des Landes war zum überwiegenden Teil in den französischen Kolonialschulen ausgebildet. Die Muttersprache der Algerier ist ein arabischer Dialekt, der sich deutlich, im Vergleich zu den arabischen Dialekten im Nahen Osten, vom Hocharabischen unterscheidet. Daneben existiert der berberische Dialekt in verschiedenen Regionen in Algerien, z. B. in der Kabylei und bei den Touareg in der algerischen Wüste. Die politischen Regimes Algeriens nach der Unabhängigkeit strebten danach, die Macht „um jeden Preis“ zu sichern, die innere Einheit zu demonstrieren und jede Bedrohung dieser Einheitlichkeit durch innere

³⁷ Assia Djebar, zit. nach Winckelmann, Esther 2000, S. 57.

kulturelle Vielfalt abzuwenden. Der Meinung der deutschen Politologin Sabine Kébir kann man sich anschließen, wenn es ihr grotesk erscheint, dass z. B. die offiziellen Präsidentenansprachen immer auf Hocharabisch gehalten wurden³⁸, was ein breites Publikum nicht verstand. Erst 1992 wandte sich der Präsident Mohammed Boudiaf³⁹ im algerischen Dialekt - der Muttersprache der Mehrheit - an die Bevölkerung.

Die Arabisierungspolitik führte, wie beschrieben, zur Aufwertung der arabischen Hochsprache, markierte jedoch auch eine Fortsetzung der Entwurzelung der berberstämmigen Bevölkerung. Dass die Berber die Urbewohner des Maghreb sind, blieb unbeachtet. Kontinuierlich kam es deswegen zu Konfrontationen zwischen Berbern und der nationalen Armee. Das Berberische wurde erst April 2002 in Algerien neben dem Hocharabischen als zweite Nationalsprache anerkannt und rechtlich eingeführt. In seinem Artikel „Les dénis de l’arabisation“ weist der algerische Linguist Mohammed Ben Rabah darauf hin, dass die Arabisierung einer sozialen Kontrolle diene. Er beklagt, dass die Regierung im Grunde genommen die Sprachunterdrückung der Franzosen fortführe: „Ce ‚drame linguistique‘ se répète et s’éternise avec, cette fois, non pas le français comme langue dominante mais bien l’arabe classique.“⁴⁰ Von dieser ambivalenten sprachlichen Situation waren auch und gerade die französischsprachigen Schriftsteller betroffen. Ihnen wurde vorgeworfen, sie dienten dem Kolonisator. Die Schriftstellerin Assia Djebar äußerte sich zu der sprachlichen Situation in Algerien wie folgt: „Le monolinguisme de la politique officielle de l’état algérien – entretenant une obsession de la ‘langue nationale’ et d’une mise en suspicion des langues autres que l’, arabe classique’ est bien à la source même de la violence...“⁴¹

Das politische Regime und die Arabisierungspolitik nach 1962, die die in die Unabhängigkeit gesetzten Erwartungen vieler Schriftsteller und Intellektuellen enttäuscht hatte, waren der Auslöser für eine erste Emigrationswelle von algerischen Schriftstellern nach Frankreich. Das Schreiben auf Französisch und die

³⁸ Zit. nach Winkelmann, Esther 2000, S. 26.

³⁹ Der algerische Präsident Mohammed Boudiaf wurde im Jahr seines Eintritts in die Regierung ermordet.

⁴⁰ Ben Rabah, M.: Les dénis de l’arabisation. In: *Libération* [französische Tageszeitung], 26.06.1998, S. 4-5.

⁴¹ Zit. nach Winkelmann, Esther 2000, S. 30.

Veröffentlichung in Frankreich bedeutete für die Schriftsteller die Möglichkeit des freien Ausdrucks und des Bruchs mit politischen Tabus.

1.4.2 Entstehungsumstände und Evolution der algerischen französischsprachigen Literatur

Der Überblick über die Geschichte Algeriens zeigt klar auf, dass die Entstehung einer Literatur von algerischen autochthonen Autoren in französischer Sprache mit der französischen Kolonisierung des Landes und der Einführung der französischen Sprache als einziger Bildungssprache zusammenhängt. Vor der Entstehung der französischsprachigen Literatur in Algerien und vor der Kolonisierung des Landes durch Frankreich gab es in Nordafrika literarisches Leben in anderen Sprachen. Als Sprache des „Koran“ mit einem „besonderen“ Status für die arabischen Bevölkerungen dominierte das Arabische seit der Eroberung Nordafrikas durch die Araber im Mittelalter. Die „Makamen“ [Prosatexte] der arabischen Prosautoren Al-Hamadani und Al-Hariri im 10. und 11. Jahrhundert weisen eine schriftliche Erzähltradition als eine Art Urquelle der frühen arabischen Romanliteratur auf:

„Der arabische Roman ist nicht einfach eine Imitation des europäischen. Er wuchs zwar im Schatten des Genres auf, das in Europa seit dem 16. Jh. florierte, aber er hat seine eigene Geschichte und Entwicklung durchlaufen. Auch das arabische Wort für Roman, *riwaya*, das sich vom Verb *raw* -erzählen- herleitet, weist auf die Einbettung in die arabische Erzähltradition zurück.“⁴²

Die algerische Literatur in ihrer Gesamtheit, in einer komplexen vielfältigen Sprach- und Kulturlandschaft entstanden, ist durch eine interkulturelle Dimension gekennzeichnet. Im Folgenden werden die diversen Komponenten der algerischen Literatur näher betrachtet.

⁴² Fakhri Saleh: Weltliteratur – von der anderen Seite betrachtet. Der arabische Roman hat seine eigenen Parameter, In: *Neue Zürcher Zeitung*, 23. April, 2011.

1.4.2.1 Die diversen Komponenten der algerischen Literatur

Einige Literaturwissenschaftler erkennen an, dass es schwierig ist, im Falle der Maghreb-Literatur(en) mit klaren Abgrenzungen und Zuordnungen zu operieren. Die Komplikationen dafür werden mit den diversen kulturellen und sprachlichen Komponenten in den maghrebischen Ländern begründet. Diese diversen Komponenten der maghrebischen Literaturlandschaft lassen sich mit F. P. Kirsch wie folgt diskutieren:

- die arabische Schrifttradition und Oraldichtung im dialektalen Arabisch und in den diversen Varianten des Berberischen,
- die Literatur von französischen Schriftstellern und Malern, die Algerien nach der Eroberung des Landes durch Frankreich bereisten und sich von diesem ihnen fremden geographischen und kulturellen Raum inspirieren ließen, wie z.B. Théophile Gautier, Alexandre Dumas, Pierre Loti, André Gide, Guy de Maupassant, Eugène Fromentin und Eugène Delacroix.⁴³ Die Werke dieser Autoren und Künstler werden oft als „algerische Kolonialliteratur“⁴⁴ bezeichnet, die 1830 mit der Eroberung Algeriens durch Frankreich beginnt. Diese Autoren werden in dieser Arbeit nicht zur algerischen Literatur in französischer Sprache gezählt, da sie in Frankreich geborene Autoren mit Muttersprache Französisch sind. Ihre Werke werfen einen Blick von Außen auf die algerische Gesellschaft, Kultur und Landschaft.
- die Literatur der Frankoalgerier, die durch den Kolonialismus nach Algerien gelangten, bildet eine weitere wichtige Komponente der algerischen Literatur. Ihr Wegbereiter ist der Schriftsteller Louis Bertrand (1866-1941) – Vertreter der sogenannten Bewegung der „Algérianistes“. Den Höhepunkt der Geschichte dieser frankoalgerischen Literatur stellt die *Ecole d'Alger* dar. Ihre bedeutendsten Vertreter sind Albert Camus, Gabriel Audisio, Emmanuel Roblès, Jules Roy, Jean Pélégri. Die Vertreter der *Ecole d'Alger* grenzen sich von Louis Bertrands Vorstellung einer

⁴³ Einige von ihnen, wie z.B. Isabelle Eberhardt (1877-1904), blieben für immer im Maghreb.

⁴⁴ Vgl. Bienbeck, Ricarda: *Zwischen traditioneller Repräsentation und ästhetischer Distanzierung*. Das Werk der Algerierin Maïssa Bey. Berlin: Lit. Verlag, 2012, S. 22.

lateinischen Identität zugunsten einer umfassenden Mediterranitätskonzeption ab.⁴⁵ Diese werden von einigen Autoren und Kritikern nicht zur algerischen sondern zur französischen Literaturproduktion gezählt.⁴⁶ Ziel der *Ecole d'Alger* war die Unterstützung einer eigenständigen algerischen Literatur, indem sie in der Öffentlichkeit Stellung zum Algerienkrieg beziehen und Publikationen in Europa fördern. Roblès z. B. gab in den 1950er Jahren die Reihe „Méditerranée“ bei dem französischen Verlag *Le Seuil* heraus, in der viele algerische Autoren ihre Werke veröffentlichen konnten.

- Die französischsprachige Literatur der autochthonen Autoren mit arabischem oder berberischem Dialekt als Muttersprache - unabhängig von der Glaubenszugehörigkeit, wie z.B. Jean Amrouche, Mouloud Feraoun, Mouloud Maameri, Kateb Yacine, Assia Djebar. Dazu gehört auch die Literatur der sogenannten „Pieds noirs“, wie z.B. Jean Sénac.

- Eine arabischsprachige Literatur von algerischen autochthonen Autoren, die sich parallel zu der französischsprachigen literarischen Produktion in verschiedenen literarischen Genres wie Roman, Lyrik und Theater entwickelt hat. Die Hauptvertreter dieser Literatur sind Abdelhamid Benheddoug (geb. 1925) und Tahar Ouettar (geb. 1931).

- Die französischsprachige Literatur von Autoren, die in Frankreich leben oder in Frankreich als algerische Immigrantenkinder geboren wurden, zu deren literarischem Schaffen „ebensowenig das Etikett »französische Literatur«⁴⁷ passt. Zu den bekanntesten zählen z. B. Azouz Begag und Leïla Sebbar. Diese Literatur wird oft auch in der Literaturwissenschaft als „Littérature beur“⁴⁸ bezeichnet. Hierauf wird

⁴⁵Vgl. ebd., S. 29.

⁴⁶ Vgl. Noiray, Jacques: *Le Maghreb*. Paris: Belin, 1996, S. 9.

⁴⁷ Kirsch, F.P.: Literaturen des Maghreb in französischer Sprache. In: Jens, Walter (Hg.): *Kindlers Neues Literaturlexikon*. München: Kindler Verlag 1992, S. 1046-1051, hierzu S. 1048.

⁴⁸ Die Bezeichnung „beur“ leitet sich von dem französischen Wort ‚arabe‘ ab und ist der Umgangssprache des ‚verlan‘ zuzuordnen. Zur Definition des ‚verlan‘: „Insbesondere in der gegenwärtigen Jugendsprache in Frankreich verwendetes Sprachspiel, bei dem die Silben vertauscht werden, vgl. die Bezeichnung *Verlan* (frz. *l'envers* ›Umkehrung‹) [...]“. In: Bußmann, Hadumod (Hg.): *Lexikon der Sprachwissenschaft*, 4. Aufl. Stuttgart: Kröner, 2008, S. 777.

später im Zusammenhang mit der universitären Kritik zu dieser Literatur am Beispiel des Autors Azouz Begag einzugehen sein.

In den literarischen Werken dieser Schriftsteller werden die Themen Exil, Marginalisierung in der französischen Gesellschaft, Rassismus, Generationenkonflikt sehr dominant behandelt. Sie werden aufgrund ihres Bezugs zum Maghreb auch mit der Bezeichnung „frankoalgerische Literatur“⁴⁹ belegt. Charles Bonn spricht von einem gemeinsamen Aspekt zwischen den literarischen Texten der algerischen Autoren der „Gründergeneration 1950“ und der Literatur der zweiten Generation von Autoren algerischer Herkunft in Frankreich:

„La volonté de témoignage entraîne nécessairement le souci de décrire [...] un univers qui est étranger au lecteur européen : c’est même cette étrangeté qui sera pour celui-ci le motif principal de sa lecture. C’est pour découvrir une culture maghrébine qui leur est étrangère, mais qui les concerne directement par son interaction avec l’évolution politique et sociale de la France, que les lecteurs français de Mouloud Feraoun, Mouloud Mammeri [...] ou Kateb Yacine dans les années 50 ou 60, ceux de Mehdi Charef, Leila Sebbar, Azouz Begag dans les années 80 s’intéressent à leurs textes.“⁵⁰

⁴⁹ Vgl. Arend, Elisabeth: Frankophone Literaturen außerhalb Europas. Maghrebinische Literatur in französischer Sprache. In: Grimm, Jürgen/ Arend, Elisabeth (Hg.): *Französische Literaturgeschichte*. 5. überarb. u. aktual. Aufl. Stuttgart/Weimar: Metzler, 2006, S. 469-480, S. 472.

⁵⁰ Bonn, Charles: *Littérature maghrébine d’expression française*. Vanves: EDICEF, 1996, S. 8.

1.4.2.2 Die algerische französischsprachige Literatur

„Quand il est question d'écrivains algériens, il s'agit évidemment d'auteurs nés en Algérie, d'origine européenne ou autochtone, auxquels il faudrait ajouter ceux qui, ayant vécu ou vivant en Algérie, ont découvert ou découvrent ici leurs sources d'inspiration. Les uns et les autres sont Algériens dans la mesure où ils se sentent eux-mêmes Algériens, et où leur œuvre concerne l'Algérie. S'il ne sont rassemblés autour d'aucun manifeste, il est indispensable, je crois, que quelque chose les réunisse: la même fidélité à la terre et aux hommes, le même esprit, les mêmes goûts, une certaine complicité peut-être...En tout cas, l'expression écrivains algériens ne comporte à mon sens nulle ambiguïté.“

(Mouloud Feraoun)⁵¹

Bereits ab 1920 schreiben Autoren mit arabischer oder berberischer Muttersprache vereinzelt auf Französisch, z.B. der Autor Mohammed Ben Chérif mit seinem Roman *Ahmed ben Mustapha, goumier* (1920).

In den 1930er Jahren tritt der algerische Lyriker und Journalist Jean Amrouche mit seinen Gedichten u.a. *Chants berbères de Kabylie* (Paris, 1939) als Kritiker des Kolonialsystems hervor. Neben den Gedichten von Jean Amrouche sind auch literarische Publikationen von Jean Sénac oder Anna Grekis zu nennen. Für Jean Sénac ist ein algerischer Schriftsteller „tout écrivain ayant définitivement opté pour la nation algérienne.“⁵²

Die Geburtsstunde der algerischen Freiheitsdichtung in französischer Sprache verbindet Werner Plum mit den Ereignissen vom 8. Mai 1945, als die Algerier am Tage des Waffenstillstandes Sieg, Freiheit und Selbstständigkeit, die ihnen während des zweiten Weltkrieges für den Fall eines Sieges der Alliierten angekündigt wurden, feiern wollen. Sie werden von der französischen Polizei erschossen. In den Städten Sétif und Guelma werden schätzungsweise 40.000 Algerier getötet.⁵³ Zahlreiche Algerier werden verhaftet. In den Gefängnissen entstehen die ersten Gedichte und Romane des jungen algerischen Befreiungskrieges. Hierzu gehören z.B. die Gedichte

⁵¹ Mouloud Feraoun, in: <http://www.dzlit.fr> (letzter Aufruf 15.1.2013)

⁵² Jean Sénac, in: <http://www.dzlit.fr> (letzter Aufruf 15.1.2013)

⁵³ Vgl. Plum, Werner: *Nordafrika*. Der Maghreb, 1961, S. 227.

von Henri Kréa und des 15jährigen Kateb Yacine. In den 1950er Jahren ergreifen verstärkt algerische Autoren das literarische Wort. In ihren Werken werden die katastrophalen Auswirkungen der soziokulturellen Konflikte innerhalb der algerischen Gesellschaft und gegenüber der französischen Kolonialherrschaft thematisiert, wie am Beispiel des Romans *Le Fils du Pauvre* (1950) von Mouloud Feraoun aufgezeigt werden kann. Auch Mouloud Mammeri und Mohammed Dib zeigen in ihren ersten Romanen *La Colline oubliée* (1952) und *La grande maison* (1952) die unter dem Kolonialismus verfallenden Sozialstrukturen. Das „realistische“ Werk M. Dibs erreicht das französische Publikum in großem Ausmaß. Zu dieser ersten Generation der algerischen französischsprachigen Literatur gehört auch Kateb Yacine, dessen Werk von großer Originalität zeugt. Mit seinem Werk *Nedjma* (Paris: Seuil, 1956), in dem der Autor aus der Perspektive der Hauptfiguren sein Heimatland Algerien beschreibt⁵⁴, erlangt Kateb internationalen Ruf. In den literarischen Werken von Kateb Yacine handelt es sich, so F.P. Kirsch, „um eine Öffnung zu interkultureller Kreativität, durch die für die Maghreb-Literatur der Autochthonen ein faszinierender Prozeß der Selbstfindung beginnen konnte.“⁵⁵ Aufgrund der schwierigen Bedingungen des freien literarischen Ausdrucks und der Editionsbedingungen im kolonisierten Algerien geht Kateb nach Frankreich und veröffentlicht weitere literarische Werke in französischer Sprache.

Mit seinem Roman *Nedjma* wendet sich Kateb, so Bienbeck, „sowohl formal von traditionellen französischen Vorbildern als auch ideologisch von Sichtweisen, die europäisches Denken spiegeln und europäische Interessen bedienen“⁵⁶, ab. Prägend für seinen fragmentarischen Text *Nedjma* sind: „die Subversion der Gattungen, die Poetisierung der Prosa, der Vervielfachung und die Dynamisierung der Erzählerfiguren, die komplexe Strukturierung des Inhalts, die Aufhebung der

⁵⁴ Vgl. Kateb Yacine in einem Interview in: ina.fr 1956: „[...] *la littérature algérienne, dans la mesure où elle commence à être connue pourrait avoir pour rôle de montrer ce que un pays difficilement explicable, [...] un pays qui émerge de l'actualité mais dont les visages sont imprécis. Il s'agissait pour moi au début de montrer ce qui était ce pays [...] à partir de l'âme de ces personnages qui finalement forment l'âme du pays.*“

⁵⁵ Kirsch, F.P.: *Literaturen des Maghreb*. In: Jens, Walter (Hg.): *Kindlers Neues Literaturlexikon*. Bd. 19, München: Kindler Verl., 1992, S. 1046-1051, hierzu S. 1049.

⁵⁶ Bienbeck, Ricarda: *Zwischen traditioneller Repräsentation und ästhetischer Distanzierung*. Das Werk der Algerierin Maïssa Bey. Berlin: Lit. Verlag, 2012, S. 32.

Chronologie, [der] symbolisch-metaphorische [...] Rekurs auf Geschichte und Mythos, die Dekonstruktion traditioneller Identitätsdiskurse wie Koran und Stammesgeschichte und die Einbeziehung des Lesers, der die Erzählstränge entwirren muss.⁵⁷

Die Generation der 1950er Jahre von algerischen autochthonen Schriftstellern wird als eine „Generation der Universalisten und revolutionären Humanisten“⁵⁸ geschätzt.

Bereits in den 1940er Jahren melden sich auch algerische Frauen zum literarischen Wort in französischer Sprache. 1947 veröffentlicht Djamila Debèche ihren Roman *Leila, jeune fille d'Algérie*. Im selben Jahr erscheint der Roman *Jacinthe noire* von Taos Amrouche. 1957 folgt Assia Djébar mit ihrem ersten Roman *La Soif* im Julliard Verlag über das Privatleben einer Frau, deren Vater ein Algerier und deren Mutter Französin ist, „ein armseliges Mischprodukt“⁵⁹. Als dieses Buch erscheint, steht Algerien bereits im Befreiungskrieg: „[...] vivant alors en plein les incidents de la guerre d'Algérie, il aurait été indécent de ma part d'utiliser cette vie comme thème. C'était pour moi alors plus que de la politique, [...]. J'écris pour cacher ce qui me semble de plus important.“⁶⁰ Solange die algerische Literatur als Schwerpunkt den Befreiungskrieg hat, werden literarische Werke von Frauen akzeptiert, wird jedoch eine andere Thematik aufgegriffen, wie in dem Roman *La Soif* von Assia Djébar, so gilt dies als „Skandal“ und „Überschreitung.“⁶¹

Die späteren literarischen Publikationen Djébars werden stark von dem Thema des algerischen Befreiungskrieges, der Beteiligung der Frauen am Krieg und der franko-algerischen Geschichte geprägt, wie in den Romanen *Les enfants du nouveau monde* (1962), *Les Alouettes naïves* (1967), *L'Amour, la fantasia* (1985) und *La femmes sans sépulture* (2002). Die Romane *Les enfants du nouveau monde* (1962) und *Les*

⁵⁷ Roland Spiller, zit. nach Bienbeck, Ricarda: *Zwischen traditioneller Repräsentation und ästhetischer Distanzierung*. Das Werk der Algerierin Maïssa Bey, 2012, S. 32.

⁵⁸ Plum, Werner: *Nordafrika*. Der Maghreb. Nürnberg: Glock und Lutz, 1961, S. 231.

⁵⁹ Djébar, Assia: *Durst*. [die deutsche Neuübersetzung von *La Soif*] Aus dem Franz. von Rudolf Kimmig. Zürich: Union, 2001, S. 26.

⁶⁰ Djébar, Assia: *Mes rapports avec mes personnages*. In: Heller-Goldenberg, Lucette (Hg.): *Spécial Assia Djébar. Cahier d'Etudes Maghrébines* 14, Köln, 2000, S. 21-22, hierzu S. 21.

⁶¹ Vgl. Djébar, Assia: *Comment écrire dans une société qui veut le silence*. In: Heller-Goldenberg, Lucette (Hg.): *Spécial Assia Djébar. Cahier d'Etudes Maghrébines* 14, Köln, 2000, S. 25-26, hierzu S. 25.

Alouettes naïves (1967) „sont peut-être les meilleurs romans algériens sur la guerre, parce que narrés du point de vue inattendu des femmes et insistant sur la modification de la relation dans les couples que la guerre entraîne.“⁶²

Die französische Literaturwissenschaftlerin Jeanne-Marie Clerc ist der Ansicht, dass Assia Djebar : „[...] est la seule, je crois, de tous les écrivains algériens, à avoir su dire ce lien complexe, contradictoire mais profond, étroit, secret qui lie nos deux peuples d’un bord à l’autre de la Méditerranée, par delà des luttes sanglantes [...].“⁶³

Literarische Publikationen, die sich thematisch mit dem algerischen Befreiungskrieg befassen, dürfen in Algerien während des Algerienkrieges nicht veröffentlicht werden. Viele Schriftsteller leben und veröffentlichen daher in Frankreich. Zum Beispiel müssen die Autoren Jean Amrouche und Malek Haddad auf Druck der Kolonialbehörden die Heimat verlassen.

Die erste „grande génération“ der algerischen Schriftsteller der 1940er und 1950er Jahre hat zum Ziel, eine „histoire autre“⁶⁴ wiederzufinden, eine Geschichte, die von dem Kolonisator verleugnet wird: „[...] dans cette langue nous exprimons notre originalité,“⁶⁵ so Kateb Yacine in einem Interview.

Die Literatur der jüngeren Generation algerischer französischsprachiger Autoren, die nach der Unabhängigkeit des Landes 1962 hervorgetreten sind, ist durch den Befreiungskrieg und durch die Kritik an dem ‚neuen‘ postkolonialen Algerien geprägt. Die Literatur dieser jüngeren Generation, wie z. B. Rachid Boudjedra, Rachid Mimouni, Nabile Fares, Tahar Djaout, betont ein nationales Bewusstsein und setzt sich weiter mit dem algerischen Befreiungskrieg auseinander. Es lässt sich eine Parallele zu den von algerischen arabophonen Autoren behandelten Themen bemerken. In ihren

⁶² Bonn, Charles/Kahdda, Naget/ Mdarhri-Alaoui, Abdellah (Hg.): *Littérature maghrébine d’expression française*. EDICEF, 1996, S. 9.

⁶³ Jeanne-Marie Clerc, zit. nach: Heller-Goldenberg, Lucette (Hg.): *Special Assia Djebar. Cahier d’Etudes Maghrébines* 14, Köln, 2000, S. 12.

⁶⁴ Kirsch, F.P.: Quelques réflexions sur l’histoire dans les œuvres narratives d’Assia Djebar. In: Assia Djebar en pays de langue allemande. *Chroniques allemandes* 8, Université Stendhal-Grenoble III: CERAAC, 2000, S. 91-103, hierzu S. 93.

⁶⁵ Kateb Yacine, in: ina.fr 1956.

literarischen Texten werden politische und persönliche Probleme im Algerien der postkolonialen Zeit behandelt.

In Bezug auf die Literatur der algerischen Immigrantenkinder in Frankreich, die als Literatur der Emigration bezeichnet wird, wird eine Parallele zwischen ihren literarischen Texten und der Literatur der algerischen Autoren der Gründergeneration der 1950er Jahre gezogen: „Situation typique de l’«émergence» d’un phénomène littéraire, comparable à celle des débuts de la littérature maghrébine dans les années 50. On pourrait établir un parallèle entre l’humilité des premières pages du *Fils du pauvre* de Mouloud Feraoun et la simplicité, pour ne pas dire la naïveté, dont fait preuve (non sans la même malice, peut-être) un «beur» comme Azouz Begag, dont *Le Gone du Chaâba* aurait pu reprendre le titre de Feraoun. [...] Cette littérature, bousculant les définitions identitaires comme les catégories littéraires préétablies, atteste sa féconde vitalité.“⁶⁶

In den 1990er Jahren treten neue Autoren in die Öffentlichkeit. Für die algerischen Schriftsteller ist wichtig, sich über die gesellschaftliche und politische Situation des Landes während des Bürgerkrieges in den 1990er Jahren in der Literatur auszudrücken, die für sie einen „Raum“ öffnet, „[...] où l’innommable risque d’entretenir un sens, qui permettra de vivre malgré tout.“⁶⁷

Mohammed Dib betont die Notwendigkeit des Schreibens angesichts der Gewalt und der politischen und soziokulturellen Situation des Landes:

„Notre responsabilité est grande et décisive. Il s’agit pour nous d’œuvrer à préserver les intérêts d’un pays et la pérennité de l’état algérien [...]. Il ne subsistera dans

⁶⁶ Bonn, Charles/Kahdda, Naget/ Mdarhri-Alaoui, Abdellah (Hg.): *Littérature maghrébine d’expression française*. 1996, S. 21.

⁶⁷ Zit. nach Bonn, Charles: *Paysages littéraires algériens des années 90 et post-modernisme littéraire maghrébin*. In: Bonn, Charles/ Boualit, Farida (Hg.): *Paysages littéraires algériens des années 90: Témoigner d’une tragédie?* Paris: l’Harmattan, 1999, S. 7-23, hier S. 7.

l'histoire que ce que les intellectuels créent comme œuvres pour les laisser aux générations à venir.“⁶⁸

Die Erinnerung an gestorbene Freunde, Schriftsteller und Intellektuelle sowie ihre eigenen Erinnerungen zu bewahren scheint bei den Autoren Priorität zu haben:

„[...] die Toten, die man heute zu beerdigen glaubt, fliegen davon. Fröhlich und erleichtert: Ihre Träume funkeln, während die Hacke des Totengräbers arbeitet und die Trauernden gefilmt werden, wie sie den neu erweckten Schmerz in alle vier Winde austreuen. [...]. Die Toten, die man für abwesend hält, werden zu Zeugen, die durch uns etwas aufschreiben möchten!“⁶⁹

In den 1990er Jahren ist ein großer Anstieg der Anzahl an algerischen Autorinnen festzustellen. Viele Schriftstellerinnen werden durch die Zeitschrift „Algérie Littérature-Action“ entdeckt. Unter den bekanntesten sind Maïssa Bey und Malika Mokeddem zu nennen.

1.4.2.3 Die Stellung der algerischen französischsprachigen Literatur im maghrebinischen Raum

Im Folgenden wird ein Überblick über die Stellung der algerischen französischsprachigen Literatur im maghrebinischen Sprach- und Kulturraum gegeben. Es wird danach dargelegt, wie die französischsprachigen Autoren im Algerien der postkolonialen Zeit auf- und wahrgenommen werden. Im Vorfeld wird versucht, den Begriff „maghrebinischer Raum“ näher zu erläutern.

Das Wort „Maghreb“ bezeichnet den westlichen Teil der arabischen Welt in Nordafrika, d.h. die Länder Marokko, Algerien, Tunesien, Libyen und Mauretanien. Marokko und Tunesien waren französische Protektorate. 1912 wurde Marokko im Protektoratsvertrag vom November 1912 in die Protektorate Französisch-Marokko und

⁶⁸ Mohammed Dib, zit. nach Boualit, Farida: La littérature algérienne des années 90: "Témoigner d'une tragédie?" In: Bonn, Charles/ Boualit, Farida (Hg.): *Paysages littéraires algériens des années 90: Témoigner d'une tragédie?* 1999, S. 25-40, hier S. 26.

⁶⁹ Djébar, Assia: *Weit ist mein Gefängnis*. Aus dem Franz. von Hans Thill. Zürich: Unionsverlag, 1997, S. 373.

Spanisch-Marokko im Norden aufgeteilt. Libyen stand von 1911 bis 1943 unter italienischer Herrschaft und war von 1943 bis 1949 von Großbritannien und Frankreich besetzt. 1951 erlangte Libyen als erstes Land im Maghreb die Unabhängigkeit. Mauretanien stand von 1920 bis 1958 unter der französischen Kolonialherrschaft. Algerien war von 1830 bis 1962 französische Kolonie. Im Gegensatz zu der Sprach- und Bildungspolitik in Algerien wurde in den anderen maghrebinischen Ländern eine bilinguale Ausbildung während der Kolonialzeit toleriert. Das berühmte *Collège Saddiki* in Tunesien sei hier als ein Beispiel genannt.

Die Maghrebländer schlossen sich im Jahre 1989 zu einer politischen Einheit mit dem Namen „Arabische Maghreb Union“ zusammen. Diese sollte die maghrebinischen Länder auf allen Gebieten zu einer Union nach dem Beispiel der *Europäischen Union* führen. Angesichts der verschiedenen Kulturen, die im Laufe der Geschichte in Nordafrika landeten, lässt sich der Maghreb als multikulturell und vielsprachig definieren: „[...] ce qui fait l’originalité de la culture maghrébine par rapport aux autres pays arabes et africains, c’est justement la richesse et la diversité de ses cultures, dans le domaine linguistique comme dans ceux de la musique, des coutumes et des comportements.“⁷⁰

Erstaunlicherweise ist nach der Unabhängigkeit der maghrebinischen Länder festzustellen, dass das Hocharabische als einzige offizielle und nationale Sprache privilegiert wurde. Aus dieser Situation entwickelte sich ein schwieriges Verhältnis zwischen den Literaturen des Maghreb, welches in den verschiedenen politischen und ideologischen Faktoren gründet. Der Maghreb hat eine schwierige und konfliktreiche Geschichte mit Frankreich als Kolonialmacht durchlitten. Das Französische galt lange Zeit nach der Unabhängigkeit als Sprache des ‚Feindes‘ und seine Sprecher wurden marginalisiert. Es wurde darauf hingewiesen, dass trotz der Arabisierungspolitik die französischsprachige Literatur Algeriens über eine breitere Leserschaft verfügt. Von maghrebinischen Literaturkritikern wurde die Frage der Zugehörigkeit der französischsprachigen Literatur zur maghrebinischen Kultur oft gestellt. Dieser

⁷⁰ Ben Jelloun, Tahar: *Défendre la diversité culturelle du Maghreb*. Maghreb, peuples et civilisations. Paris: La Découverte, 1995, S. 94.

Literatur wurde von einigen maghrebischen Literaturkritikern das Recht abgesprochen, zur Nationalliteratur zu gehören.⁷¹ Die algerische Literatur französischer Sprache gilt, so F. P. Kirsch, „als die älteste und reichste unter den Produktionen der drei Länder [Marokko, Algerien und Tunesien]“⁷², denn keines der Maghrebländer hat eine derart intensive Kolonisierung erlebt wie Algerien mit der Einführung der französischen Sprache als einziger Sprache im Verwaltungs- und Bildungssystem. Die deutsche Übersetzerin und Publizistin Helga Walter ist der Ansicht, dass die algerische Literatur im Vergleich zu derjenigen der übrigen Maghrebländer „auf besondere Weise prädestiniert ist, die Situation eines kolonisierten Landes widerzuspiegeln.“⁷³

So kann die Sprache nicht als Indiz für unterschiedliche Formen und „Ideologien“ der algerischen Literatur betrachtet werden. Nach Ansicht der algerischen Literaturwissenschaftlerin Chaulet Achour gibt es keine „spürbaren“ Unterschiede zwischen den literarischen Werken von algerischen arabischsprachigen oder algerischen französischsprachigen Autoren, wenn man die behandelten Themen betrachtet.⁷⁴

Die Zahl der übersetzten Werke der algerischen französischsprachigen Autoren ins Arabische ist sehr gering und beschränkt sich nur auf die erste Generation der französischsprachigen Schriftsteller, der sogenannten „Littérature de la révolution“. Diese Übersetzungssituation reflektiert etwa den großen Abstand zwischen der Literatur in französischer Sprache und derjenigen in arabischer Sprache und die Rezeptionssituation der französischsprachigen Literatur im Maghreb. So stieß die algerische Literatur in französischer Sprache nach der Unabhängigkeit auf Ignoranz und in manchen Fällen auch auf Verachtung seitens der Literaturkritik, während sie im algerischen Befreiungskrieg als notwendiges Instrument im Kampf für die Verbreitung

⁷¹ Vgl. Déjeux, Jean: *Maghreb. Littératures de langue française*. Paris: Arcantère Editions, 1993.

⁷² Kirsch, F.P.: Literaturen des Maghreb in französischer Sprache. In: *Kindlers Neues Literaturlexikon*, Bd. 19, 1992, S. 1047.

⁷³ Walter, Helga: *Widerschein Afrikas. Zu einer algerischen Literaturgeschichte. Themen und Motive*. Wiesbaden: Otto Harrassowitz, 1990, S. 12.

⁷⁴ Vgl. Achour, Christian: Femmes algériennes et littérature engagée. In: *Femmes du Maghreb. Cahier d'Etudes Maghrébines* 8-9, Köln, 1995-96, S. 206.

realistischer Schilderungen über die soziale und politische Situation unter der französischen Kolonialherrschaft betrachtet wird. Die machthabende Partei Algeriens (FLN) versuchte ein einheitliches kulturelles Modell in der Gesellschaft einzusetzen, das in einem Akt der sprachlichen „Rückeroberung“ im Arabischen verankert werden musste. Die Literatur sollte zur „Umgestaltung“ der entkolonisierten Gesellschaft beitragen. Die Aufnahmesituation der algerischen französischsprachigen Schriftsteller nach der Unabhängigkeit Algeriens spiegelt sich in ihren Werken wider. Mohammed Dib, der den Befreiungskrieg durch sein literarisches Schreiben unterstützte und 1959 von den französischen Behörden wegen seiner politischen Haltung aus Algerien ausgewiesen wurde, äußerte seine Zweifel an dem „neuen“ Algerien in seinem Roman *La danse du roi* (Le Seuil, 1968). Die Hauptfiguren in diesem Roman waren Widerstandskämpfer und Kriegsgefangene, die nun „Raumgefangene“ geworden waren. Der Berg, der für sie während des Befreiungskrieges Ort ihrer Kämpfe gegen die französische Kolonialherrschaft und Symbol ihrer Zukunft war, wird wie folgt betrachtet: „[...] c’est elle [la montagne] qui nous fait le coup! C’est elle qui veut nous garder prisonniers! Tu vois pas, elle nous bousillera. [...]“⁷⁵ Von den Schriftstellern wurde ein „sozialistischer Realismus“ erwartet, der in didaktischer Weise zur Erziehung des Volkes im revolutionären Sinne beitragen sollte. Schriftsteller wie M. Dib und M. Feraoun wurde „Miserabilismus“ vorgeworfen, denn sie schrieben im Interesse des französischen „Feindes“, indem sie ihm in seiner Sprache das kolonisierte Volk in seiner Armut und Rückständigkeit aufzeigten. Mouloud Feraoun schrieb 1956:

„In den Augen der politischen Demagogen bin ich nur ein gekauftes Subjekt. Dabei bin ich ganz einfach nur ein Ehrgeiziger, der seine Kräfte überschätzt hat.“⁷⁶

Die ersten Romane von Assia Djebar, *La Soif* (1957) und *Les Impatients* (1958), werden in Algerien als ‚marginal‘ betrachtet und stoßen auf negative Kritik in der Presse, denn es wird in ihnen die Emanzipation der Frauen thematisiert.

⁷⁵ Dib, Mohammed: *La danse du roi*. Le Seuil, 1968, S. 76.

⁷⁶ Zit. nach Walter, Helga: *Widerschein Afrikas*. Zu einer algerischen Literaturgeschichte. Themen und Motive. 1990, S. 30.

Über die Stellung der französischsprachigen Literatur im maghrebinischen Raum schreibt Fawzi Boubia:

„Elle est toujours considérée même dans les milieux intellectuels arabisants comme un corps étranger à la culture arabo-islamique, comme un héritage de l'ère coloniale.“⁷⁷

Der Film „La Nouba des femmes du Mont Chenoua“ von Assia Djébar, der erste von einer algerischen Frau in Algerien gedrehte Film, 1979 auf den Filmfestival von Venedig mit dem Preis der Internationalen Kritik ausgezeichnet, wird, so Assia Djébar, „von fast allen Kinoliebhabern Algeriens geißelt (man vermisste in ihm den »sozialistischen Realismus«).“⁷⁸ Nach seiner ersten Vorführung in der algerischen TV-Sendung „Teléciné Club“ im Jahre 1978 darf der Film, auf Antrag der algerischen Cineasten, nie wieder vorgeführt werden.

Das Jahr 2007 wird in Algerien zu einem kulturellen Ereignis zum Thema „Algier, Hauptstadt der arabischen Kultur“ ernannt. Auf die Frage nach der Stellung der algerischen französischsprachigen Autoren anlässlich dieses kulturellen Ereignisses und im Kulturraum in Algerien im allgemeinen erklärt Boualem Sansal, Friedenspreisträger 2011, Folgendes:

„La manifestation « Alger, capitale de la culture arabe 2007 », comme son nom l'indique avait pour but de promouvoir la dimension arabe de la culture algérienne. Les autres dimensions de notre culture (berbère, africaine, française, universelle) ont été traitées au second plan et seulement au regard de leur lecture à travers le prisme de l'arabité. Ce qui devait être une manifestation culturelle majeure a été en définitive une démarche politique sectaire maladroite. Les auteurs francophones n'ont été de la manifestation qu'à travers les traductions en arabe de leurs œuvres. Il y a eu une sélection politique de ces auteurs. Certains, proches du pouvoir, ont vu plusieurs de leurs œuvres traduites en arabe (le terme officiel est 'rapatriées au pays'), d'autres ont été totalement ignorés, ce fut le cas d'Assia Djébar. Son immense succès à l'étranger (en France, aux USA, en Allemagne...), son propos libre sur beaucoup de questions sensibles, les combats qu'elle a menés pour l'émancipation de la femme, ses critiques contre le régime et le

⁷⁷ Boubia, Fawzi: *Littérature maghrébine et littérature universelle*. In: Bonn, Charles/Rothe, Arnold (Hg.): *Littérature maghrébine et littérature mondiale*. Würzburg: Königshausen und Neumann, 1995, S. 15-24, hierzu S. 20.

⁷⁸ Djébar, Assia: *Frankfurter Rede*. In: *Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 2000 Assia Djébar*. Ansprachen aus Anlass der Verleihung, Hg. v. Börsenverein des Deutschen Buchhandels, Frankfurt/M., 2000, S. 55.

gouvernement, etc.) dérangent le pouvoir. C'est aussi le cas de Boualem Sansal. Ils sont *persona non grata*.⁷⁹

1.5 Vorstellung der Autoren Assia Djébar, Azouz Begag und Maïssa Bey

1.5.1 Assia Djébar

Assia Djébar, 1936 in Cherchell in Algerien geboren, wuchs in zwei Kulturen auf, in der arabisch-moslemischen und der französisch-kolonialen. Sie besuchte die Koranschule und gleichzeitig die französische Grundschule, an der ihr Vater Französisch unterrichtete. Das entscheidende Ereignis auf ihrem Weg zur Schriftstellerin – ihren Schulbesuch – beschreibt Djébar – die eigentlich Fatima Zohra Imalayene heißt – in ihrem Roman *L'Amour, la fantasia* 1985 (Dt. *Fantasia*) wie folgt: „Ein kleines arabisches Mädchen geht zum ersten Mal zur Schule, an einem Herbstmorgen, an der Hand ihres Vaters. Er, den Fez auf den Kopf, eine grosse aufrechte Gestalt in einem Anzug nach europäischem Schnitt, trägt eine Schulmappe.“⁸⁰ Für Assia Djébar nahm ihr Leben, dank ihrem Vater, einen anderen Verlauf als der, der für die anderen Frauen ihres Landes üblich war, die während der Kolonialzeit ohne schulische Bildung aufwuchsen. In ihrer Danksagung anlässlich der Friedenspreisverleihung des Deutschen Buchhandels 2000 würdigt Djébar die Rolle ihres Vaters: „Es ist ganz klar, ich wäre nicht Schriftstellerin geworden, wenn ich mit zehn, elf Jahren nicht meine Schulbildung hätte fortsetzen dürfen. Dieses kleine Wunder habe ich meinem Vater zu verdanken, er war Lehrer, ein Mann der Moderne, und er brach mit dem muslimischen Konformismus, der mich fast unweigerlich zum eingesperrten Leben der heiratsfähigen Mädchen bestimmt hätte.“⁸¹

1955 wurde Djébar als erste Algerierin und erste Maghrebinerin in die Pariser Eliteschule „École nationale supérieure de jeunes filles“ in Sèvres aufgenommen. Ein Jahr danach beteiligte sie sich am Streik algerischer Studenten, um so ihre Solidarität

⁷⁹ Sansal, Boualem: E-Mail-Interview, 25.10.2012.

⁸⁰ Djébar, Assia: *Fantasia*. Aus dem Franz. von Inge M. Artl. Zürich: Union, 1990, S. 10.

⁸¹ Djébar, Assia: Frankfurter Rede. Aus dem Franz. von Beate Thill. In: *Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 2000 Assia Djébar*. Frankfurt/M., 2000, S. 52.

mit den kämpfenden Landsleuten in Algerien zu bekunden: „Je me sentais d’abord Algérienne avant d’être normalienne.“

Ihren ersten Roman ließ sie unter dem Pseudonym Assia Djébar veröffentlichen:

„Damals war ich von der Idee besessen, dass meine Eltern mich nicht entdecken durften. Ausserdem dachte ich, der Name könnte für einen Bucheinband viel zu lang sein.“⁸²

1958 fuhr Djébar nach Tunis, wo sie als Journalistin mit Franz Fanon für die Zeitung der algerischen Volksbefreiungsfront „FLN“ *El Moudjahid* arbeitete und ihr Studium fortsetzte.

1959 wurde sie als Universitätsassistentin an die Universität von Rabat in Marokko berufen. Im Jahr der Unabhängigkeit Algeriens 1962 kehrte sie nach Algier zurück und lehrte nordafrikanische Geschichte an der Universität Algier. Djébar beschrieb die Situation während ihrer Rückkehr nach Algier wie folgt: „Il faut se rendre compte que l’Algérie, après 62, a été une construction effectuée dans le désordre et le bonheur... On m’avait proposé des responsabilités que je ne voulais pas assumer. Je ne voulais être qu’universitaire. [...]“⁸³

1965 ging sie für fast 10 Jahre nach Paris, wo sie sich neben ihrer publizistischen Arbeit auch dem Theater widmete. Zurück in Algier unterrichtete sie 1974 an der Universität Algier Theaterwissenschaft und drehte zwei Dokumentarfilme für das algerische Fernsehen: *La nouba des femmes du Mont Chenoua* (1978), für den sie 1979 den Preis der internationalen Kritik auf den Filmfestspielen von Venedig bekam, und *La Zerda ou les chants de l’oubli* (1982), der mit dem Sonderpreis der Berlinale 1982 für den besten historischen Film ausgezeichnet wurde. Seit 1980 lebt Djébar in Paris und übernimmt Lehrtätigkeiten in den USA. Djébar erklärte, warum sie sich in Frankreich niederließ, wie folgt: „simplement, je tourne le dos à la terre natale, à la

⁸² Assia Djébar, zit. nach Zimra, Clarisse: Das Gedächtnis einer Frau umspannt Jahrhunderte. (Interview mit Assia Djébar) veröffentlicht als Nachwort; in: Djébar, Assia: *Durst*. Aus dem Franz. von Rudolf Kimmig. Zürich: Unionsverlag, 2001, S. 155.

⁸³ Assia Djébar, zit. nach Heller, Michael: Assia Djébar. Une conversation avec Michel Heller. In: Spécial Assia Djébar. *Cahier d’Etudes Maghrébines* 14, 2000, S. 51-57, hierzu S. 55.

naissance, à l'origine... simplement, je réhabite ailleurs; Je m'entoure d'ailleurs et je palpète encore. Et j'ai des désirs de danses. Je ris déjà... C'est le noir qui m'a chassé.“⁸⁴

1996 wurde ihr der „Neustadt International Prize for Literature“ verliehen. 1997 wurde sie Trägerin des „Prix Marguerite Yourcenar“. Von 1997 bis 2001 war Assia Djébar Professorin am Zentrum für französische und frankophone Studien der Louisiana State University in Baton Rouge. 1999 wurde sie in die königlich-belgische Akademie für französische Sprache und Literatur aufgenommen. 2000 erhielt Djébar den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels, nachdem sie im Jahr 1989 in Deutschland mit dem „LiBeraturpreis“ des Ökumenischen Zentrums Frankfurts für ihren Roman *Die Schattenkönigin* ausgezeichnet worden war. Seit 2001 ist sie *silver professor* an der New York University. 2005 wurde sie zum Mitglied der Académie Française gewählt und am 16. Juni 2005 erhielt sie von der Universität Osnabrück – Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaft – die Ehrendoktorwürde.

Das umfangreiche literarische Schaffen Djébars steht in enger Verbindung mit ihrem Lebensweg und der Geschichte Algeriens. Djébars erklärt, ihr literarisches Schreiben sei eine Weise, „das Land wiederzufinden und zu leben, [...]. Ich will mit meiner Sprache, die ich mir nicht ausgesucht aber angeeignet habe, mein Land und die komplizierte Mischung aus Hass und Faszination zwischen Frankreich und Algerien verstehen. [...]“⁸⁵ Das Schreiben bedeutet für Assia Djébar ein Suchen nach Spuren und nach dem Dialog mit Autoren: „Désir d'écrire: pour sortir de soi-même, brandir cette seule arme, cette épée obscure qui, seule, vous amènera – non à vous fermer ni à vous murer, ni même à opposer votre différence et ressusciter en vain les rancunes passées. Non! Vous cherchez, vous repérez les traces au hasard, les plaies demeurées ouvertes des Ancêtres ; dans cette vulnérabilité, vous dialoguez en silence avec des

⁸⁴ Assia Djébar, zit. nach Torre, Marie, Christine: *Un Maghreb au Féminin pluriel*. Contexte d'un champ littéraire et analyse de deux romans contemporains francophones. Bremen, 1999, S. 44.

⁸⁵ Assia Djébar, zit. nach *Littératures* 10/2000, S. 43.

auteurs morts ou vivants -, toute lecture devenant appel à l'aide, curiosité haletante, esprit cherchant, à tâtons, quelque écho.⁸⁶

Das literarische Werk Assia Djebars ist ein Ort der „Transgression“ auf der Zeit- und Raumbene. Es knüpft meistens an die Zeit des algerischen Befreiungskrieges an, wie z.B. der Roman *Les enfants du nouveau monde* (1962) über jene junge Generation des Befreiungskrieges, bei der „les aspirations et les rêves, à deux tissés, avaient vite cédé la place à la guerre, à sa chasse, aux chaînes [...]“⁸⁷ Der 1967 erschienene Roman *Les Alouettes naïves*, der autobiographische Elemente enthält, spiegelt auch den algerischen Befreiungskrieg und die Erfahrung des Exils wider: „*Les Alouettes naïves* intégrait petit à petit une expérience personnelle. Au milieu de l'année 58, j'étais allée rejoindre le FLN d'abord à Tunis [...], ensuite aux frontières algéro-tunisiennes auprès des réfugiés algériens, [...] qui avaient vécu une répression terrible. [...] Ce quatrième roman est un regard sur l'Algérie, vue à partir des frontières.“⁸⁸ Mit dem Thema des Befreiungskrieges befasste sich Djebar auch in ihren Filmen *La Nouba des femmes du Mont Chenoua* (1977) und *La Zerda ou les chants de l'oubli* 1979, in denen der Befreiungskrieg aus der Perspektive der Frauen von „Béni Menacer“, des Stammes ihrer Mutter, erzählt wird. Dank der Erfahrung an der Filmarbeit fand Djebar ein neues Verhältnis zur französischen Sprache: „[...] le film, [...] m'a fait accepter mon bilinguisme culturel avec sérénité“⁸⁹, so Assia Djebar. Mit dem Novellenband *Femmes d'Alger dans leur appartement* (1980) kam Assia Djebar zur literarischen Publikation zurück: „Die Frauen von Algier waren meine erste Antwort auf die offizielle Politik der Arabisierung [...] diese ›Arabisierung von oben‹, die für mich das linguistische Äquivalent von Krieg verkörpert.“⁹⁰ In dem 1985 erschienenen Roman *L'Amour, la fantasia* (dt. *Fantasia*, 1990) über die eigene Kindheit und Jugend und die Geschichte

⁸⁶ Djebar, Assia: «Etrangère...de l'intérieur» In: Asholt, Wolfgang/ Calle-Gruber, Mireille/ Combe, Dominique (Hg.): *Assia Djebar. Littérature et transmission*. Paris: Presses Sorbonne nouvelles, 2010, S. 17-19, hierzu S. 17.

⁸⁷ Djebar, Assia: *Les enfants du nouveau monde*. Paris: Julliard, 1962, S. 45.

⁸⁸ Djebar, Assia: Assia Djebar aux étudiants de l'Université de Cologne le 8.5.1988. In: *L'Algérie au féminin. Dossier Assia Djebar et Malika Mokeddem. Cahier d'Etudes Maghrébines* 12, 1999, S. 95f.

⁸⁹ Assia Djebar, zit. Nach Clerc, Jean Marie: *Assia Djebar. Ecrire, Transgresser, Résister*. Paris: L'Harmattan, 1997, S. 12.

⁹⁰ Assia Djebar, zit. nach Zimra, Clarisse: Das Gedächtnis einer Frau umspannt Jahrhunderte. [Interview mit Assia Djebar] veröff. Als Nachwort in: Djebar, Assia: *Durst*. Aus dem Franz. Von Rudolf Kimmig: Zürich: Unionsverlag, 2001, S. 146f.

Algeriens während der Eroberung des Landes 1830 und während des Befreiungskrieges befragt Djébar die Sprache, in der sie schreibt. Für diesen Roman beruft sich Djébar auf französische Archive, die „das verwirrende Bild einer »monströsen« Wirklichkeit“⁹¹ beschreiben: „Pélissier, der Schuldige an diesem langsamen Tod von eintausendfünfhundert Menschen unter dem Felsen von el Kantara, unter dem die Herden unaufhörlich in Todesangst brüllen, reicht mir seinen Bericht, und nun bin ich an der Reihe, die Leiden meiner Vorfahren auf dieses Palimpsest zu schreiben.“⁹² Djébar sieht sich selbst als „Memoiralistin“ und „Historikerin der Erinnerungen.“⁹³ In dem Roman *Loin de Médine* (1991), dem einzigen Buch, das gleichzeitig in Frankreich, wo es eher zögerlich aufgenommen wurde, und in Algerien erschien, taucht die Schriftstellerin in die Frühzeit der islamischen Religion zurück und zeigt auf, dass die soziale Ausgrenzung der Frau gerade nicht zu jener frühen Verfassung des Islam gehört, auf die sich die Islamisten berufen. Frauenfeindliche Züge treten erst beim Khalifen Omar Ibn Khattab auf. Das in den westlichen Medien oft vorherrschende Bild der unterdrückten Frau im Islam bestätigen die Frauen von Medina in Djébars Roman nicht. Die Frauenfiguren in Djébars Werk sind z. B. Frauen, die mit Säbel und Speer bewaffnet an islamischen Heereszügen teilnehmen. Es sind Kämpferinnen in verschiedenen Bereichen, wie z.B. die Widerstandskämpferin Zoulikha in dem Roman *La femme sans sépulture* (2002). Das literarische Schreiben sieht Djébar als eine Spur, „wie wenn man für einen Dokumentarfilm etwas aufzeichnet und nicht gleich zu schematisieren beginnt.“⁹⁴

Djébars literarisches Schaffen gilt als ein Schreiben gegen das „Vergessen“, gegen die Gewalt und die Viktimisierung ihrer Landsleute. Es steht für die Toleranz und für den Dialog der Kulturen.

In einer Darstellung der verschiedenen Komponenten der algerischen Literatur stellt F.P. Kirsch fest, dass sich Djébars Schreiben von dem „mainstream magmatique“ der maghrebinischen Literatur im Allgemeinen unterscheidet: „Sa production narrative n’a

⁹¹ Djébar, Assia: *Fantasia*. Aus dem Franz. von Inge M. Artl. Zürich: Unionsverlag, 1990, S. 85.

⁹² Ebd., S. 119.

⁹³ Assia Djébar, zit. nach *Literaturen*, 10/2000, S. 44.

⁹⁴ Ebd.

jamais emprunté cette voie de la quête d'identité [...] qui engendrait, chez Kateb et ses successeurs, l'écriture-délire.⁹⁵ Djebars Werk liefert ein Geschichtsbild, „das den Leser nicht mit exotischen Kuriositäten blendet.“⁹⁶

1.5.2 Azouz Begag

Azouz Begag wurde 1957 als Sohn von algerischen Immigranten in Villeurbanne bei Lyon in Frankreich geboren. Er verbrachte seine Kindheit und Jugend in dem „Bidonville“ und in der „Banlieue“. Er promovierte in Wirtschaftswissenschaften und arbeitete als Soziologe an der Universität Lyon. Er ist Forscher am französischen Wissenschaftszentrum CNRS. Er gilt als der wohl bekannteste Autor der in der französischen Literaturwissenschaft und im deutschsprachigen Raum sogenannten „Littérature beur“. Im Gegensatz zu anderen frankoalgerischen Autoren in Frankreich ist er in den Medien sehr präsent. Diese ihm von der Öffentlichkeit geschenkte Aufmerksamkeit sieht Begag, der oft als „beur de service“⁹⁷ bezeichnet wird, nicht nur positiv: „[...] ce qui est important dans la politique d'intégration, ce n'est pas qu'une personne réussisse, ce n'est pas un parcours individuel qui est intéressant, c'est lorsque c'est une communauté ou beaucoup de membres d'une communauté qui réussissent à s'intégrer. Il y a un piège dans la politique d'intégration, c'est lorsque la société en intègre seulement un et dit ensuite *es ist möglich*... C'est un danger qui est toujours au dessus de ma tête, celui, effectivement, d'être considéré comme un bon exemple d'intégration et de dire 'ça marche' alors que globalement, ça ne marche pas.“⁹⁸

2004 wurde Begag Mitglied des Conseil économique et social (Wirtschafts- und Sozialrat), bis er im Juni 2005 in die Regierung de Villepins eintrat. Von Juni 2005 bis

⁹⁵ Kirsch, F.P.: Quelques réflexions sur l'histoire dans les œuvres narratives d'Assia Djebar. In: Assia Djebar en pays de langue allemande. *Chroniques allemandes* 8. Université Stendhal-Grenoble III: CERAAC, 2000, S. 91-103, hierzu S. 94.

⁹⁶ Kirsch, F.P.: Honoris Causa. Université de Vienne/Autriche – Juin 1994. In: *Chroniques allemandes* 8, Université Stendhal-Grenoble III: CERAAC, 2000, S. 65-70, hierzu S. 67.

⁹⁷ Begag, Azouz: *Un mouton dans la baignoire*. Dans les coulisses du pouvoir. Fayard, 2007, S. 88.

⁹⁸ Azouz Begag, zit. nach Hänsch, Verena: „J'ai acquis le droit de parler“ une interview avec Azouz Begag. In: Ruhe, Ernstpeter (Hg.): *Die Kinder der Immigration*. Studien zur Literatur und Geschichte des Maghreb, Bd. 4, 1999, S. 211-216, hier S. 211.

zum 5. April 2007 war Begag beigeordneter Minister für die Förderung der Chancengleichheit. Er ist Ritter des *Ordre national du Mérite* und der Ehrenlegion.

Das politische Engagement ist für Begag neben dem literarischen Schreiben notwendig, um über die in der französischen Gesellschaft herrschenden Ungleichheit zu informieren: „Alors moi, je suis inquiet parce que nous sommes en train de vivre en France une grave fracture sociale, une fracture culturelle aussi qui montre d’une manière très forte la différence entre Paris et le reste de la France.“⁹⁹

Auf die Frage nach dem Motiv seines literarischen Schreibens erklärt Begag, dass es sich, neben seiner Leidenschaft zum Schreiben, auch um den Willen handelt, eine politische Botschaft zu vermitteln: „[...] Même quand on a des diplômes, quand on est né en France mais quand on a une tête d’étranger visible, on ne sera jamais tout à fait comme les autres, on sera différent. Par conséquent, il ne faut pas essayer de chercher à être comme les autres. C’est cela que je voulais dire.“¹⁰⁰

Azouz Begag stellt sich wie folgt vor: „[...] moi je suis un animateur de la culture populaire française. La culture populaire est importante parce que la France a une forte vocation populaire. Je suis content que ce soit quelqu’un comme moi qui refasse vivre la France dans ses aspects les plus fondamentaux: la culture populaire. [...]“¹⁰¹

Sein erster Roman *Le Gone du Chaâba* (Seuil, 1986), in dem der Autor seine Kindheit am Stadtrand von Lyon darstellt, wird mehrfach ausgezeichnet und im Jahr 1997 von Christophe Ruggia verfilmt. Sein literarisches Werk ist von seinem eigenen Leben als „Français d’origine visible“¹⁰², wie er sich selbst nennt, geprägt. Eine zentrale Figur in seinem literarischen Werk stellt die Figur des Vaters dar. Die Identitätsbildung bei Begag beruht auf die Beherrschung beider Kulturen. In seinen Büchern finden sich verschiedene Diskurse, der französische, der Banlieue-Diskurs sowie der Diskurs der ersten Generation der algerischen Immigranten in den Banlieues.

⁹⁹ Azouz Begag, zit. nach Hänsch, Verena: „J’ai acquis le droit de parler“ Une interview avec Azouz Begag. In: Ruhe, Ernstpeter (Hg.): *Die Kinder der Immigration*. Studien zur Literatur und Geschichte des Maghreb, Bd. 4. Würzburg: Königshausen und Neumann, 1999, S. 211-216, hier S. 216.

¹⁰⁰ Ebd. S. 214.

¹⁰¹ Ebd., S. 215.

¹⁰² Begag, Azouz: La place de l’immigré dans la société française. In: Ruhe, Ernstpeter: *Die Kinder der Immigration*. Studien zur Literatur und Geschichte des Maghreb, Bd. 4, 1999, S. 24.

Auf die Frage, ob Begag für ein französisches oder ein maghrebinisches Publikum schreibt, antwortet er wie folgt: „[...] je parle aux deux. Ce qui m'intéresse, c'est de faire le passage entre les deux communautés et surtout de montrer que nous sommes désormais une population qui n'est plus de là-bas et pas encore d'ici, mais à côté, c'est-à-dire quelque chose de différent.“¹⁰³ Mit den Fragen der kulturellen Differenz und der sozialen Position als Kind algerischer Immigranten in Frankreich setzt sich Begag in seinem literarischen Werk humorvoll auseinander, wie z. B. in dem Roman *Béni ou le Paradis Privé* (1989) zu lesen ist:

„ – De quelle origine vous êtes?“ fragt die französische Lehrerin Béni.

„ – Humaine, j'ai dit pour plaisanter. / - Non, allez, sérieusement, elle a demandé en égal à moi./ - Algérien. / - Pour un étranger, vous maîtrisez plutôt bien le français. Félicitations./ - Je suis né à Lyon, j'ai corrigé.“¹⁰⁴

Der Protagonist in Begags literarischen Werken wird wegen seines Namens und seines arabischen Äußeren als ein „Ausländer“ in der Schule betrachtet. Gleichzeitig trennt ihn sein Bildungsstand von den Traditionen der eigenen Familie. Mit seinem literarischen Schreiben zeigt Begag auf, dass die Zugehörigkeit zu beiden Kulturen ihm einen weiteren Horizont verschafft als seinen französischen Freunden.

1.5.3 Maïssa Bey

Die algerische Schriftstellerin Maïssa Bey, mit eigentlichem Namen Samia Benamneur, wurde 1950 in Kasr el Boukhari, einem Dorf südlich von Algier, geboren. Sie besuchte die französische Kolonialschule. Das Arabische lernt sie später wie eine Fremdsprache auf dem Gymnasium. Das Französische ist für sie die einzige Schriftsprache, die Sprache ihres Vaters, der in der Kolonialzeit Französischlehrer war. Nachdem sich ihr Vater dem Widerstand gegen die Kolonialmacht anschloss, wurde er 1957 von französischen Soldaten verhaftet, gefoltert und umgebracht. Der Verlust des Vaters markiert Bey auch als Schriftstellerin: „Es war nicht nur der Verlust

¹⁰³ Begag, A. zit. nach Hänsch, Verena: „J'ai acquis le droit de parler“ Une interview avec Azouz Begag. In: Ruhe, Ernstpeter (Hg.): *Die Kinder der Immigration*. Studien zur Literatur und Geschichte des Maghreb, Bd. 4, 1999, S. 211-216, hier S. 214.

¹⁰⁴ Begag, Azouz: *Béni ou le Paradis Privé*. Paris: Seuil, 1989, S. 38.

des Vaters. Es war der jähe Bruch mit der Kinderwelt. Als sechsjährige musste ich mich mit Themen auseinandersetzen, für die ich zu viel jung war: Krieg, Folter, Rassenhass, das Gefühl, minderwertig zu sein, weil ich Araberin war.“¹⁰⁵

Nach dem Französischstudium an der „École Normale Supérieure“ in Algier arbeitete Bey als Lehrerin. Seit 2007 unterrichtet sie französische Literatur an der Universität.

In den 1990er Jahren gründete Bey die Schriftstellerinnen-Vereinigung „Paroles et écritures“, für die regelmäßig Schreibateliers und Lesungen organisiert werden. Maïssa Bey ist Chefredakteurin der seit 2000 halbjährlich in Frankreich und Algerien erscheinenden Zeitschrift „Étoile d'encre. Revue de femmes en Méditerranée“ des Verlages „Chèvre feuille étoilée“. Dank finanzieller Unterstützung der Europäischen Union baut Bey 2005 eine Bibliothek in Sidi Bel Abbes in Algerien auf, mit dem Ziel, die Lesekultur bei den Jugendlichen zu erwecken und die Literatur zu verbreiten. Bey veröffentlicht ihr erstes literarisches Werk *Au commencement était la mer* im Jahr 1996 unter dem Pseudonym Maïssa Bey, unter dem ihre literarischen Werke bis heute publiziert werden. Auf die Frage, warum sie unter einem Pseudonym schreibt, antwortet Bey: „Je n'ai pas vraiment le choix. J'ai commencé à être publiée au moment où l'on voulait faire taire toutes les voix qui s'élevaient pour dire non à la régression, pour dénoncer les dérives dramatiques auxquelles nous assistions quotidiennement et que nous étions censés subir en silence [...] Prendre un pseudonyme pour pouvoir écrire était un moyen de se protéger, dérisoire, je le sais, mais qui me donnait un pouvoir, illusoire, certes, j'en suis consciente, mais renforcé par la volonté de ne pas me cantonner dans la posture de témoin passif d'une histoire écrite dans le sang et les armes.“¹⁰⁶

Bey gehört zu der jungen Generation algerischer Schriftsteller, die in den 1990er Jahren mit literarischen Publikationen an die Öffentlichkeit treten. Angesichts des politisch-historischen Kontextes im Algerien der 1990er Jahre und des Bezugs der

¹⁰⁵ Maïssa Bey, zit. nach Sabra, Martina: Maïssa Bey: „Wir erwarten von Europa nichts mehr“ Interview und Übersetzung aus dem Franz. von Martina Sabra. In: <http://www.boell.de/demokratie/geschlechter/feminismus-geschlechterdemokratie-algerien-interview-maissa-bey-11333.html> (letzter Aufruf 15.01.2013)

¹⁰⁶ Maïssa Bey, zit. nach Bienbeck, Ricarda: *Zwischen traditioneller Repräsentation und ästhetischer Distanzierung*. Das Werk der Algerierin Maïssa Bey. Berlin: LIT Verlag Dr. W. Hopf, 2012, S. 15.

literarischen Texte auf die Aktualität des Bürgerkriegs werden die literarischen Werke als „Littérature de témoignage“ rezipiert.

2. Algerische französischsprachige Literatur im deutschsprachigen literarischen Feld

Seit langem hat die französischsprachige Literatur Algeriens die Grenzen des Maghreb und Frankreichs überschritten, die beiden Pole der gemeinsamen Geschichte, in deren Rahmen sie entstand. Sie wird heute immer mehr auch außerhalb des „frankophonen Raumes“ anerkannt und erforscht.

Das folgende Kapitel behandelt die Rezeption literarischer Werke algerischer französischsprachiger Autoren im deutschsprachigen literarischen Feld. Als wichtige und bedeutende Distributionsinstanzen des literarischen Feldes sind in erster Linie die Verlage zu nennen. Sie werden bei Gunter Grimm als „rezipientenexterne Prädispositionen“¹⁰⁷ bezeichnet, die im Prozess der Rezeptions-Anregung und -Ermöglichung eine entscheidende Rolle spielen. Im Falle der Rezeption fremdkultureller Literatur, worauf bereits unter 1.1.2 hingewiesen wird, erweisen sich die Abläufe der rezipientenexternen Prädispositionen, ausgehend von dem bei Grimm übrigens nicht unbedingt gegebenen Transformationsproblem (Übersetzung) bis zu weiteren Stationen der Textverarbeitung, als komplizierter. Grimm spricht in diesem Sinne von einer durch den interkulturellen Austausch verursachten Divergenz.¹⁰⁸

Einige Studien über die Rezeption „nicht“-europäischer Literatur, wie z.B. der lateinamerikanischen oder auch der deutschsprachigen Literatur von Autoren arabischer Herkunft in Deutschland, zeigen, dass die Distributionsinstanzen und -mechanismen die Wahrnehmung dieser Literatur beeinflussen.

So konstatiert Marion Höfs-Kahl in einer Untersuchung der deutschen Berichterstattung über die lateinamerikanische Literatur, dass in Bezug auf die kulturellen wie politischen deutsch-lateinamerikanischen Beziehungen „die Überlegenheitssicht der Europäer gegenüber Außer-Europa“ insbesondere die (deutsche) geistige „Grundeinstellung“, die das Bild Lateinamerikas bis in die 1960er Jahre prägt, Einfluss auf den literarischen Rezeptionsprozess hat, was zu den

¹⁰⁷ Grimm, Gunter: *Rezeptionsgeschichte*. Grundlegung einer Theorie. Mit Analysen und Bibliographie. München: Wilhelm Fink Verlag, 1977, S. 105.

¹⁰⁸ Ebd., S. 154.

„außerliterarischen“ Momenten führt. Zum Beispiel wird bei der Berichterstattung über Lateinamerika, das als „Kontinent der Traurigkeit“¹⁰⁹ bezeichnet wird, auf die „vermeintlich wichtigen und interessanten Ereignisse“ geachtet, „die sicherlich geeignet sind, Klischees des unvorbereiteten Lesers über Lateinamerika zu festigen.“¹¹⁰

Was das Beispiel der Rezeption deutschsprachiger Autoren arabischer Herkunft betrifft, so weist Arig Saleh in seiner 2011 veröffentlichten Dissertation über die Rezeption arabischer Migrationsliteratur in Deutschland¹¹¹ darauf hin, dass die Rezeption der arabischen Literatur, die oft als „pseudo-ethnographische Reportage über die Araber“¹¹² bezeichnet wird, mit dem Interesse an der arabisch-islamischen Gesellschaft verbunden wird. Wenn sich diese deutschsprachigen Autoren arabischer Herkunft, die als „deutsche Schriftsteller“ vorgestellt werden, „die von Außen kommen“,¹¹³ ein Publikum in Deutschland gemacht haben, geschieht dies auch dank der Jahrhunderte langen Berühmtheit der Erzählungen *1001 Nacht* in Europa.

Beispielsweise äußert sich der deutschsprachige syrische Schriftsteller Suleiman Taufiq über die Rezeption arabischer Literatur wie folgt:

„Unsere Literatur [wurde] häufig folklorisiert, indem man uns zu interessanten, exotischen Objekten des Literaturbetriebs machte – Verlage, Kritiker und Kulturfunktionäre sollten jedoch mit unseren Texten normal umgehen, damit sie soweit wie möglich aus ihrer isolierten Situation herausfinden und ihren natürlichen Platz in der bundesdeutschen Kulturlandschaft einnehmen.“¹¹⁴

So wird in dem folgenden Kapitel der Frage nachgegangen, wie sich die Rezeption der algerischen französischsprachigen Literatur im deutschen Sprach- und Kulturraum

¹⁰⁹ Zit. nach Höfs-Kahl, Marion: *Zur Rezeption der lateinamerikanischen Literatur in der Bundesrepublik Deutschland*. Das Beispiel Octavio Paz. Frankfurt/M.: Haag und Herchen, 1990, S. 22.

¹¹⁰ Ebd., S. 16.

¹¹¹ Saleh, Arig: *Rezeption arabischer Migrationsliteratur in Deutschland: eine Untersuchung am Beispiel der in Deutschland lebenden syrischen Autoren*. Berlin, Freie Univ., Diss., 2011; <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:kobv:188-fudissthesis000000020695-4> (letzter Zugriff am 02.06.2012)

¹¹² Ebd. S. 68.

¹¹³ Zit. nach ebd., S. 15.

¹¹⁴ Zit. nach ebd., S. 72.

entwickelt hat. Welche Bedingungen waren für die Aufnahme dieser Literatur vorhanden? Welche Rezeptionsbarrieren stehen der Aufnahme dieser Literatur entgegen?

Nach Ansicht der auf maghrebinische Literatur in französischer Sprache spezialisierten Übersetzerin und Publizistin Regina Keil findet das literarische Werk französischsprachiger Autoren aus dem Maghreb, der in den westlichen bzw. den französischen Medien als „Maghreb islamique“ bezeichnet wird, selten ein „exil heureux“.¹¹⁵

In diesem Kapitel wird der Versuch unternommen, den Rezeptionsverlauf der algerischen französischsprachigen Literatur im Verlagsgebiet des deutschsprachigen Kulturraumes zu verfolgen und dabei den Rezeptionsmodus dieser Literatur darzustellen. Daher soll frei nach Warnings Fragestellung „Warum liest wer was wie?“¹¹⁶ eine Auseinandersetzung mit dem Problem „Warum wird von wem was wie selektiert und veröffentlicht?“ erfolgen.

Im Folgenden wird zunächst ein Überblick über die historischen Voraussetzungen für den Beginn der Publikation literarischer Werke algerischer französischsprachiger Autoren in den Verlagen der deutschsprachigen Länder gegeben.

2.1. Algerische Literatur in Deutschland – historische Voraussetzungen – das Bild Algeriens in Deutschland

Die von der deutschen Übersetzerin Regina Keil erstellte „Bibliographie générale“¹¹⁷ der maghrebinischen Literatur französischer Sprache, die von 1955 bis 1999 ins Deutsche übersetzt und veröffentlicht wird, zeigt auf, dass im Laufe der ersten fünf Jahre bereits neun deutsche Übersetzungen algerischer literarischer Werke erscheinen, unter denen die berühmten Werke der französischsprachigen Schriftsteller der

¹¹⁵ Keil, Regina: Réception et traduction de la littérature maghrébine en Allemagne. In: Bonn, Charles/ Rothe, Arnold (Hg.): *Littérature maghrébine et littérature mondiale*. Würzburg: Königshausen und Neumann, 1995, S. 35-47, hierzu S. 42.

¹¹⁶ Zit. nach Höfs-Kahl, Marion 1990, S. 10.

¹¹⁷ Keil, Regina: „Vaste est la prison...“ Le cheminement du Maghreb littéraire dans les pays de langue allemande. Entre marginalisation, commercialisation et normalisation (1955-1999). In: Assia Djebar en pays de langue allemande. *Chroniques allemandes* 8. Université Stendhal-Grenoble III: CERAAC, 2000, S. 25-58, hierzu S. 40ff.

„Gründergeneration“ der 1950er Jahre vertreten sind: die Trilogien von Mouloud Feraoun (1956/57/58) und Mohammed Dib (1956/59), *Verlorener Hügel* von Mouloud Mammeri (1957), *Nedschma* von Kateb Yacine (1958) und *Die Ungeduldigen* von Assia Djebar (1959).

Angesichts der Tatsache, dass Deutschland mit den Maghrebländern historisch gesehen kaum Berührungspunkte hat¹¹⁸, stellt sich die Frage nach dem Interesse an der algerischen Literatur französischer Sprache im deutschsprachigen Raum in dieser Zeit.

Zahlreiche Dokumente aus den Archiven des Preußischen Kulturbesitzes und des Außenministeriums sowie in der Staatsbibliothek weisen auf unterschiedliche Formen von Beziehungen und kulturellen Verflechtungen zwischen den beiden Ländern hin, die im Kontext der französischen Kolonialherrschaft in Algerien (1830-1962) stehen. Während der französischen Kolonialherrschaft kamen von Beginn an auch Emigranten aus anderen europäischen Ländern ins Land. Viele unter den deutschen Auswanderern, die in der Fremdenlegion dienten, schrieben ihre Erfahrungen nieder. Andere schlossen sich der algerischen Widerstandsbewegung an und legten in ihren Büchern Zeugnis davon ab.¹¹⁹

Das Land war auch Sujet der Inspiration für zahlreiche deutsche Maler, die während der französischen Okkupation Algerien bereisten, wie zum Beispiel Adolf Schreyer und Edmund Berninger.

Der algerische Befreiungskrieg (1954-1962) hatte das Interesse der ost- wie auch der westdeutschen Presse geweckt.

¹¹⁸ Vgl. Aouadi, Saddek: La littérature maghrébine d'expression française et sa réception critique dans les pays germanophones. In: Revue *IMAGO* 6, hg.v. El Korso, Kamel, Universität Oran, Sept. 2001, S. 15.

¹¹⁹ Zum Beispiel: Berndt, Johann Carl: *Abdelkader oder 3 Jahre eines Deutschen unter den Mauren*, 1840.

Anhand einer Analyse der westdeutschen Presse zeigt Hammana Boukahari – ehemaliger Professor für Philosophie an der Universität Oran – die große Sympathie auf, die der algerische Befreiungskrieg in der westdeutschen Öffentlichkeit genoss.¹²⁰

Hingegen sollte Algerien weiterhin während des Befreiungskriegs dem Bild entsprechen, das die koloniale Propaganda bereits vorher jahrelang über das Land verbreitet hatte: „Une prolongation territoriale française en Afrique que la France n’a cessé depuis son rattachement de civiliser et de développer.“¹²¹

Bis 1957 wurde der algerische Befreiungskrieg von der öffentlichen Meinung der Bundesrepublik nicht zur Kenntnis genommen, denn die französische kolonialistische Propaganda bezeichnete die Ereignisse im Land als terroristische Attentate, begangen von Kriminellen unter dem Einfluss von ausländischen Mächten, die Frankreich und dem Westen feindlich gegenüberstanden, eine Anspielung auf die kommunistischen Länder.

Die Nationale Befreiungsfront (FLN), später die Algerische Exilregierung, unterhielt dennoch in Bonn eine Vertretung. Diese Vertretung wurde angesichts der herrschenden Verhältnisse zwischen Frankreich und der BRD von der Bundesregierung nicht anerkannt, denn jede diplomatische Anerkennung „hätte zu einem ernstem Konflikt mit Frankreich geführt.“¹²²

Die Geheimaktivitäten der algerischen Vertreter der *FLN* in Bonn wurden von dem damaligen sozialdemokratischen Bundestagsabgeordneten Hans-Jürgen Wischniewski „diskret“ unterstützt. Ihnen wurde ein gewisser „Spielraum“ für ihre Aktivitäten in der BRD verschafft. Sie verbreiteten durch direkte Kontakte in der BRD und durch Verteilung von Publikationen die Meinung der algerischen Befreiungsfront über die wahren Ereignisse im Lande, um der kolonialen Propaganda ein Ende zu setzen.

¹²⁰ Siehe: Hammana, Boukhari: *L’opinion publique ouest-allemande face à la Révolution Algérienne*. In: *Politique internationale et relations bilatérales*. Hg. v. Deutsches Orient-Institut, Hamburg, 1989, S. 16-25.

¹²¹ Zit. nach ebd., S. 17.

¹²² Wischniewski, Hans-Jürgen: *Mit Leidenschaft und Augenmaß*. In Mogadischu und anderswo. Politische Memoiren. München: C. Bertelsmann, 1989, S. 107.

Angesichts des historischen Kontextes der 1950er Jahre, der vor allem vom Ost-West-Konflikt geprägt war, spricht Claus Leggewie¹²³ – Politologe und Algerienspezialist – von einem erstaunlichen Engagement der Deutschen für den algerischen Befreiungskrieg: „Quelles étaient les raisons des Allemands de s’engager et de lutter pour l’indépendance d’un pays qu’ils ne connaissaient pas et pour des gens qu’ils ne connaissaient et ne comprenaient pas plus?“¹²⁴

Leggewie definiert dieses Engagement für den algerischen Befreiungskrieg als ein antifaschistisches und pazifistisches Engagement, das aber auch Hintergründe hatte. Laut Leggewie hatte die Kooperation mit den Repräsentanten der Befreiungsfront die „relativisation des crimes nazis“¹²⁵ als Ziel, in dem u.a. aufgezeigt wurde, dass die Franzosen wie die *Gestapo* folterten. Einen weiteren ‚internen‘ Aspekt bei diesem Engagement für ein freies Algerien sieht Leggewie in der Stellung Algeriens als Mittel der Opposition gegen die Sozialdemokratie.

Wischnewski, für den die Zusammenarbeit mit Frankreich „eine Lebensfrage [seines] Landes und Europas“¹²⁶ bedeutet, erklärt das Motiv seiner Unterstützung der algerischen Befreiungsbewegung mit der Tatsache, „dass man nur dann glaubwürdig für das Selbstbestimmungsrecht des eigenen Volkes eintreten kann, wenn man auch das der anderen Völker ernst nimmt und sich aktiv dafür engagiert.“¹²⁷

Wischnewski trat mit den Jungsozialisten, mit der SPD, den Gewerkschaften, Studenten und befreundeten Journalisten öffentlich für die Unabhängigkeit Algeriens ein. So gab er zum Beispiel in Köln das Monatsblatt „Freies Algerien“ heraus. Die Jungsozialisten hatten mit Broschüren, Plakaten und öffentlichen Veranstaltungen eine große Kampagne gegen die Fremdenlegion durchgeführt, um junge Menschen vom Eintritt in diese abzuhalten. Unter den deutschen Sympathisanten des algerischen Befreiungskrieges unterscheidet Claus Leggewie drei Kategorien: Die

¹²³ Herausgeber der Publikation: „Kofferträger“. Das Algerien-Projekt der Linken in Adenauer Deutschland. Berlin: Rotbuch Verlag, 1962.

¹²⁴ Leggewie, Claus: L’Allemagne Fédérale et la guerre d’Algérie. In: *Politique internationale et relations bilatérales*. Hg. v. Deutsches Orient-Institut. Hamburg: Deutsches Orient-Institut, 1989, S. 26-29, hier S. 28.

¹²⁵ Ebd.

¹²⁶ Wischnewski, Hans-Jürgen 1989, S. 106.

¹²⁷ Ebd.

„propagandistes“ (dreyfusards), die sich für die Situation des kolonisierten Landes anhand moralisch-politischer Reflexionen (Menschenrechte, Entkolonisierung, etc.) einsetzten, die „activistes“, die die Vertreter der *FLN* durch Unterbringung, Geldsammlung etc. unterstützten, und die „brigadistes“, die mit der *ALN*¹²⁸ in Nordafrika zusammen kämpften.¹²⁹

Dank der Sensibilisierungsbemühungen der algerischen Vertreter der *FLN* manifestierte sich das Interesse der westdeutschen Öffentlichkeit in einer Ablehnung der Thesen des kolonialistischen Frankreichs. Im *General-Anzeiger* vom 20. Juli 1957 wird zum Beispiel darauf aufmerksam gemacht, dass die französische Regierung in Frankreich Internierungslager geschaffen hat, die man wohl als „Konzentrationslager“ bezeichnen kann.¹³⁰

Zum ersten Mal waren in der bundesrepublikanischen Presse im Zusammenhang mit dem algerischen Befreiungskrieg Begriffe wie *Konzentrationslager*, *Krieg*, *Verhandlung*, *Unabhängigkeit Algeriens* zu lesen.

Im Mai 1958 wurde zum ersten Mal eine Delegation der *FLN* von der *SPD* bei ihrem Parteitag in Stuttgart empfangen. Im Anschluss daran wurde eine ‚abschließende‘ Resolution verabschiedet, in der vom Recht aller Völker auf freie Selbstbestimmung die Rede war. Vier Monate später forderte Wischnewski die französische Regierung auf, Algerien die Unabhängigkeit zu geben.

Am 19. November 1958 erschien im *Spiegel* ein Artikel mit dem Titel „Mercier dans la ville“¹³¹, in dem der französische Geheimdienst „Main Rouge“ offen des Mordes an dem Delegierten der *FLN* in Bonn, Aït Ahcene, beschuldigt wurde.

Nach der Unabhängigkeit des Landes im Jahr 1962 nahm Algerien diplomatische Beziehungen zur BRD auf. Aufgrund des Nahost-Konfliktes bzw. nach der Anerkennung Israels durch die BRD von 1965 bis 1971 wurden die deutsch-

¹²⁸ Abkürzung für *Armée de Libération Nationale*.

¹²⁹ Vgl. Leggewie, Claus: *L'Allemagne Fédérale et la guerre d'Algérie*. In: *Politique internationale et relations bilatérales*. Hg. von Deutsches Orient-Institut, Hamburg 1989, S. 26-29, hier S. 27.

¹³⁰ Vgl. ebd., S. 20.

¹³¹ Zit. nach ebd., S. 22.

algerischen Beziehungen durch Algerien am 14. Mai 1965 wieder abgebrochen. Dass sich die bilateralen Beziehungen zwischen den beiden Ländern nach 1962 nicht entwickelten, sieht Leggewie auch in der „Hallsteindoktrin“ (1955-1969) begründet, die besagt, dass kein Land zur DDR Beziehungen aufnehmen dürfe, wenn es Wert auf Entwicklungshilfe von und diplomatische Beziehungen zur Bundesrepublik lege. Nach 1971 wurden die Beziehungen zwischen den beiden Ländern etabliert durch Politiker-Besuche (u.a. Bundeskanzler Willy Brandt 1974), durch Abkommen zur Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Wissenschaft (1973, 1974) und der inneren Sicherheit (1978).

In einem Beitrag über die vielfältigen Verflechtungen zwischen Algerien und der BRD auf den Gebieten von Kultur, Politik und Wissenschaft wurde darauf hingewiesen, dass die Hilfsangebote der BRD für Algerien im Rahmen der Politik der Konkurrenz Ost-West und vor allem Pankow-Bonn ihren Ursprung fanden.¹³² H.-J. Wischnewski sieht ein Ziel der Entwicklungspolitik der BRD in den afrikanischen Ländern auch darin, die politische Anerkennung der DDR auf diesem Kontinent zu verhindern: „Die Afrikapolitik der Bundesrepublik Deutschland orientierte sich nicht an der Situation in den afrikanischen Ländern. Zu jedem Land, das unabhängig wurde, nehmen wir zwar diplomatische Beziehungen auf, aber in erster Linie nicht wegen guter Beziehungen zu einem neuen und unabhängigen Staat, sondern primär, um das Fußfassen der DDR dort zu verhindern.“¹³³

So bot der algerische Befreiungskrieg der öffentlichen Meinung in Westdeutschland die Gelegenheit, ihr Anliegen an Grundsätzen von Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden unter Beweis zu stellen. Die Germanistin Nassima Bougherara – Universität Stendhal-Grenoble 3 – spricht vom „[...] espoir et [...] intérêt qu'elle [l'Algérie] suscite, alors de par sa résistance aux Français, sa revendication d'autodétermination et

¹³² Fortas-Aït Sahlia, Farida: La coopération économique entre l'Algérie et la République Fédérale d'Allemagne. In: *Politique internationale et relations bilatérales*. Hg. v. Deutsches Orient-Institut. Hamburg: Deutsches Orient-Institut, 1989, S. 30-44, hierzu S. 30.

¹³³ Wischnewski, Hans-Jürgen 1989, S. 40.

d'indépendance face à des Allemands qui de part et d'autre du mur, subissent une division imposé par les Alliés, et par l'Allié français, entre autres.¹³⁴

Das „Algerienprojekt“ definierte Claus Leggewie als eine „[...] sorte d'apprentissage de tiers-mondisme débouchant dans l'opposition beaucoup plus importante et massive contre l'agression américaine au Vietnam. C'était aussi un apprentissage d'autonomie a l'égard des appareils du parti social-démocrate [...].“¹³⁵

Der algerische Befreiungskrieg kam somit neben soziopolitischen und religiösen auch den literarischen Kreisen zu Bewusstsein. Die politisch-historischen Ereignisse waren ein entscheidender Anstoß, algerische Literatur, eine Literatur, die die Lage eines kolonisierten Landes widerspiegelt, ins Deutsche zu übersetzen. Das Übersetzen literarischer Publikationen algerischer französischsprachiger Autoren erwies sich, angesichts der Situation Algeriens zu jener Zeit, als ein Solidaritätsakt, in dem den Schriftstellern durch die Übersetzung eine Stimme verliehen wurde.

Sollte daraus gefolgert werden, dass der Publikationsschub von literarischen Werken algerischer Autoren in den 1950er Jahren nur auf historisch-politischen Gründen beruhte? Welche anderen Faktoren förderten diese Editionstätigkeit und die Übersetzung der algerischen Literatur in der BRD und der ehemaligen DDR? Welche Bedingungen gab es für die Aufnahme dieser Literatur in den Verlagen?

Bevor die Rezeptionsgeschichte und der Rezeptionsprozess der algerischen Literatur im deutschen literarischen Feld dargestellt werden, ist zunächst wichtig, einen Überblick über die Verlagskultur in der ehemaligen DDR und in der Bundesrepublik Deutschland zu gewinnen.

Im Anschluss geht es um die Unterscheidung der verschiedenen Verlage, die sich mit der algerischen Literatur beschäftigten oder noch beschäftigen. Anhand einiger

¹³⁴ Bougherara, Nassima: Relevé topographique d'une lecture allemande d'Assia Djébar. In: Assia Djébar en pays de langue allemande. *Chroniques allemandes* 8, Université Stendhal-Grenoble 3, 2000, S. 75.

¹³⁵ Leggewie, Claus: L'Allemagne Fédérale et la guerre d'Algérie. In: *Politique internationale et relations bilatérales*. Hg. v. Deutsches Orient-Institut. Hamburg: Deutsches Orient-Institut, 1989, S. 26-29, hier S. 29.

Überlegungen von Literaturwissenschaftlern und -kritikern soll aufgezeigt werden, wie die Funktion der Literatur in der ehemaligen DDR und der BRD konzipiert wurde.

2.2. Verlagslandschaft im deutschsprachigen Kulturraum

Verlage werden als diejenigen Institutionen betrachtet, die das literarische Feld gestalten und lebendig machen. Bei Pierre Bourdieu wird das literarische Feld als ein Feld der Macht bezeichnet, auf dem das Prinzip der Hierarchie herrscht¹³⁶. Bourdieu unterscheidet im literarischen Feld zwei Arten von Literaturproduzenten: Verlage mit beschränkter und solche mit großer Publikationskapazität. Verleger mit beschränkter Produktionskapazität verfolgen keinen unmittelbaren ökonomischen Profit, sondern fördern das symbolische Kapital. Sie betreiben nach Bourdieu eine Art Kunst um der Kunst willen. Das Ziel der Verlage mit großer Produktionskapazität besteht nach Bourdieu darin, ökonomisches Kapital zu vermehren. Albert Gouaffo jedoch geht davon aus, dass man mit der Gegenüberstellung von „Kunst um der Kunst willen“ und „bürgerlicher Kunst“ in Schwierigkeiten gerate, wenn man sich im ostdeutschen literarischen Feld befinde: „Nicht das ökonomische oder symbolische Kapital spielen hier eine Rolle, sondern der Stellenwert der jeweiligen Verlage bei der Erfüllung der vom Staat festgelegten bildungspolitischen Aufgaben.“¹³⁷

Zentrales Organ zur Planung und Leitung der ökonomischen und ideologischen Aktivitäten im kulturellen Bereich in der ehemaligen DDR war das Ministerium für Kultur. Für den literarischen Bereich war seit 1963 die Hauptverwaltung „Verlage und Buchhandel“ zuständig, die aus den früheren Organisationen wie z. B. der „Staatlichen Kommission für Kunstangelegenheiten“ und „VVB Verlage“ hervorgegangen war.¹³⁸

¹³⁶ Vgl. Jurt, Joseph: *Das literarische Feld: das Konzept Pierre Bourdieus in Theorie und Praxis*. Darmstadt: Wiss. Buchges., 1995, S. 90f.

¹³⁷ Gouaffo, Albert: *Fremdheitserfahrung und literarischer Rezeptionsprozess*. Zur Rezeption der frankophonen Literatur des subsaharischen Afrika im deutschen Sprach- und Kulturraum. Frankfurt/M.: Verlag für interkulturelle Kommunikation, 1998, S. 21.

¹³⁸ Vgl. Köhler-Hausmann, Reinhold: *Literaturbetrieb in der DDR*. Schriftsteller und Literaturinstanzen, Stuttgart: J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung, 1984, S. 94.

Große Verlage wie *Volk und Welt* und *Aufbau* waren Staatseigentum und standen unter ideologischer Kontrolle durch das Ministerium für Kultur.¹³⁹

Die ersten literarischen Werke algerischer Autoren in französischer Sprache wurden – als Lizenzausgabe vom Verlag Progress (Düsseldorf) – bei *Volk und Welt* – dem zweitgrößten belletristischen Verlag der DDR – in deutscher Übersetzung veröffentlicht: *Das große Haus* (Original: *La Grande maison*, Paris: Seuil 1952) und *Der Brand* (Original: *L'Incendie* 1954) des großen Schriftstellers Mohammed Dib. 1959 brachte der Verlag wieder einen Roman von M. Dib auf Deutsch heraus: *Der Webstuhl*.

In seiner Rezension zum Band „Fenster zur Welt. Die Geschichte des DDR-Verlages Volk und Welt“ betont Hans Altenhein, dass die Auswahl aus afrikanischen und asiatischen Literaturen bei *Volk und Welt* Verlag „noch immer den alten europazentrischen Mustern“ folgte.¹⁴⁰ Über das Verlegen der internationalen Literatur bei *Volk und Welt* äußert sich Hans Altenhein wie folgt:

„Aufgabe von Volk und Welt war es, den Lesern in der DDR ein repräsentatives Bild der ausländischen Gegenwartsliteratur zu vermitteln, wobei „repräsentativ“ auch hieß, daß das im Rahmen von politischen und ästhetischen Grenzziehungen zu geschehen hatte, die nicht zuletzt vom Verlag selbst ausgearbeitet wurden – womit so etwas Widersprüchliches wie eine „internationale DDR-Literatur“ (Lokatis) entstand. Unter dem Schirm der Internationalität wurden diese Grenzen von Anfang an, nicht zuletzt von ehemaligen West-Emigranten in der Verlagsleitung, ziemlich weit gesteckt, [...]“¹⁴¹

Literarische Werke von algerischen Autoren wurden gleichzeitig in der DDR und der BRD in deutscher Übersetzung veröffentlicht. 1956 brachte der Würzburger Zettner Verlag den Roman *La Terre et le sang* (Paris, 1953) in deutscher Übersetzung unter

¹³⁹ Vgl. Gouaffo, Albert 1998, S. 37.

¹⁴⁰ Vgl. Altenhein, Hans: Ein ziemlich offenes Fenster. (Rezension zu: Simone Barck / Martina Langermann / Siegfried Lokatis (Hg.): *Fenster zur Welt. Die Geschichte des DDR-Verlages Volk und Welt*. Berlin: Christoph Links 2003.) In: IASLonline [18.02.2004] URL: <http://www.iaslonline.de/index.php?vorgang_id=866> (letzter Aufruf am 29.02.2012)

¹⁴¹ Ebd.

dem Titel *Die Heimkehr der Amer-U-Kaci* heraus. 1958 wurde bei *Suhrkamp* das Meisterwerk *Nedschma* (Original *Nedjma*, 1956) von Kateb Yacine veröffentlicht.

Albert Gouaffo macht in seiner Untersuchung der Rezeption der frankophonen Literatur des subsaharischen Afrika darauf aufmerksam, dass die Verbreitung der Literaturen aus Afrika in der Bundesrepublik Deutschland und in der Schweiz im Kontext der Dritte-Welt-Literaturförderung erfolgte.¹⁴²

Im Gegensatz zur ideologisch geprägten Verlagslandschaft der DDR richten sich Verlage in der Bundesrepublik Deutschland und in der Schweiz nach den Gesetzen des Marktes. Sie verfolgen im Markt dasselbe Ziel wie jedes andere Unternehmen: Gewinnerzielung. Ihre Bücher stehen in Konkurrenz zu zahlreichen alternativen Titeln, vornehmlich Büchern, die schnellen Umsatz bringen. Zentraler Richtpunkt der Verlage stellen die Bedürfnisse des potenziellen Buchkäufers – des Lesers – dar. In Bezug auf dieses marktwirtschaftliche System der Verlage in der Bundesrepublik Deutschland spricht Heinz Ludwig Arnold vom „Literaturbetrieb“¹⁴³, in dem „der Kampf ums Dasein“ von seinen Mandatoren – Verlegern, Redakteuren, Kritikern, Buchhändlern – entschieden wird und nicht vom lesenden Publikum. Heinz Ludwig Arnold betrachtet den Literaturbetrieb als „ein Produkt“, als „ein Spiegelbild dieser Gesellschaft“, dessen „Opportunismus [...] deutlich mit ihrem Opportunismus“¹⁴⁴ verbunden sei.

Die auf maghrebinische Literatur spezialisierte Verlegerin Donata Kinzelbach stellt diejenigen, die Literatur anbieten – „Autoren, Übersetzer, Verleger, Buchhändler und Literaturagenten“ – als „Opfer“ in einer Periode dar, „die von wirtschaftlicher Rezession und Wertewandel (-Verfall?) gekennzeichnet ist, [...]“¹⁴⁵

In seinen Bemerkungen zur Soziologie des „Literaturbetriebs“ setzt sich Jochen Greven mit dem Begriff „Literaturbetrieb“ auseinander. Er deutet die gegensätzlichen

¹⁴² Vgl. Gouaffo, Albert 1998, S. 29.

¹⁴³ Arnold, Heinz Ludwig: *Literaturbetrieb in der Bundesrepublik Deutschland*. München: edition text+kritik, 1981.

¹⁴⁴ Ebd., S. 8.

¹⁴⁵ Kinzelbach, Donata: Das Verlegen von maghrebinischer Literatur in Deutschland. In: *Chroniques allemandes* 08, Université Stendhal-Grenoble III: CERAAC, 2000, S. 59-63, hierzu S. 59.

Vorstellungen der beiden Begriffe „Literatur“ und „Betrieb“ wie folgt: „Zur Literatur assoziiert man: original, spontan, ideell, wahrhaftig, zum Betrieb dagegen: klischeehaft, modisch, manipuliert, kommerziell, heuchlerisch.“¹⁴⁶ In diesem Literaturbetrieb, so Greven, „erreichen die Botschaften nur selten oder nie strikt nach den Intentionen des Absenders die angesprochene Vielzahl der Empfänger.“¹⁴⁷ Doch welche Bedeutung kommt dem symbolischen Wert der Literatur innerhalb dieses Betriebs zu? Von wem hängt die Existenzmöglichkeit des Buches in diesem „Literaturbetrieb“ ab? Jürgen Lodemann sieht das Schicksal des Buches „in jenen Chef-Etagen der Buch-Konzerne, dort, wo die Entscheidungen fallen, welcher Titel und welcher Autor welche Auflagenhöhe und welche entsprechenden Werbeetats bekommt. Dies nämlich sind die Entscheidungen, die unserem Literaturbetrieb sein Gesicht geben, sein Plastik-Gesicht, [...]“¹⁴⁸ Lodemann spricht in diesem Zusammenhang von einer „Mafia“ [...] des großen Geldes und seiner Medien.“¹⁴⁹

Nach diesen Bemerkungen und Überlegungen zum Literaturbetrieb in der Bundesrepublik Deutschland stellt sich die Frage nach der Stellung und dem Rezeptionsmodus einer fremdkulturellen Literatur wie der algerischen französischsprachigen innerhalb eines vom ökonomisch-politischen Machtfeld geprägten literarischen Feldes, in dem der Begriff „Weltliteratur“ ‚noch‘ europäisch geprägt ist. Nach welchen Kriterien werden die literarischen Werke von algerischen Autoren bei den Verlagen der deutschsprachigen Länder selektiert?

Bevor auf diese Fragen eingegangen wird, werden zunächst die Publikationsphasen der algerischen Literatur in den deutschsprachigen Ländern skizziert.

¹⁴⁶ Greven, Jochen: Bemerkungen zur Soziologie des Literaturbetriebs. In: Arnold, Heinz Ludwig (Hg.): *Literaturbetrieb in der Bundesrepublik Deutschland*. München: edition text+kritik, 1981, S. 11.

¹⁴⁷ Ebd., S. 22.

¹⁴⁸ Lodemann, Jürgen: Literatur in diesem unseren Fernsehen. In: Arnold, Heinz Ludwig (Hg.): *Literaturbetrieb in der Bundesrepublik Deutschland*. München: edition text+kritik, 1981, S. 77.

¹⁴⁹ Ebd.

2.3. Publikationsphasen der algerischen französischsprachigen Literatur in den Verlagen der deutschsprachigen Länder

Die ersten deutschen Übersetzungen und Veröffentlichungen algerischer Werke französischer Sprache wurden im Jahre 1956 in der ehemaligen DDR und der BRD veröffentlicht: Die Romane *Das große Haus* und *Der Brand* von M. Dib wurden in Ost-Berlin bei *Volk und Welt* veröffentlicht. Im selben Jahr veröffentlichte der Würzburger Zettner Verlag den Roman *Die Heimkehr des Amer-U-Kaci* (Original: *La Terre et le sang*, 1953) von Mouloud Feraoun. 1957 folgten die Romane *Der Sohn des Armen* von Mouloud Feraoun beim Zettner Verlag und *Verlorener Hügel* von Mouloud Mammeri beim Verlag Speer in München und Zürich. 1958 ließ der Zettner Verlag *Die Wege hügelan* (*Les chemins qui montent*, 1957), wieder einen Roman von Mouloud Feraoun, veröffentlichen. Kateb Yacines *Nedschma* wurde bei *Suhrkamp* in Frankfurt veröffentlicht. *Der Webstuhl* von M. Dib und *Die Ungeduldigen* von Assia Djebar erschienen 1959, der eine bei *Volk und Welt*, der andere beim *Scherz Verlag* in Stuttgart. 1961 folgte dann *Die Brücken tanzen* von Malek Haddad bei *Volk und Welt* (Original: *La Dernière Impression*, 1958).

Das Übersetzen und Veröffentlichungen literarischer Werke algerischer frankophoner Autoren erlebte in der DDR einen regelmäßig kontinuierlichen Editionsrythmus bis 1989. In der BRD dagegen kennt die Aufnahme dieser Literatur im Verlagsgebiet von 1963 bis 1989 gewissermaßen ein „Zögern.“ Es scheint, dass mit dem Ende des algerischen Befreiungskrieges das Interesse an der algerischen Literatur abgenommen hat. Allerdings gibt es eine Ausnahme: *La Chrysalide* (Paris, 1976) von Aïcha Lemsine, ein Roman über das Schicksal der Frauen in Algerien, wurde 1979 im Kontext der Frauenbewegung der 1970er Jahre in deutscher Übersetzung (*Die Entpuppung*) in einer Auflagenhöhe von 121000 beim Rowohlt Verlag in Hamburg veröffentlicht. Das Interesse an der maghrebinischen Literatur, die die Situation der Frau in der arabisch-islamischen Gesellschaft thematisiert, ist noch bis heute beträchtlich.

Verzeichnis der Übersetzungen literarischer Werke algerischer französischsprachiger Autoren im deutschsprachigen Raum (1956-1999)

Autor.Titel (Erscheinungsort/-jahr)	Über- setzung Jahr	Übersetzer	Übersetzung: Titel	Verlag/ggf. [Reihentitel]
Mohamed Dib. <i>La Grande maison</i> . Paris: Seuil 1952	1956	Herbert Bräuning	<i>Das große Haus</i>	Volk und Welt (Berlin)
M. Dib. <i>L'Incendie</i> . Paris: Seuil 1954	1956	Herbert Bräuning	<i>Der Brand</i>	Volk und Welt (Berlin)
Mouloud Feraoun: <i>La Terre et le Sang</i> . Paris : Seuil 1953	1956	Hermann Schreiber	<i>Die Heimkehr des Amer-U-Kaci</i>	Zettner (Würzburg/Wien)
M. Feraoun. <i>Le fils du pauvre</i> . Paris: Seuil 1954	1957	Grete Steinböck	<i>Der Sohn des Armen</i>	Zettner (Würzburg/Wien)
Mouloud Mammeri. <i>La colline oubliée</i> . Paris: Plon 1952	1957	Rolf Römer	<i>Verlorener Hügel.</i> Roman aus den kabyliischen Bergen Algeriens	Speer (Zürich/München)
M. Feraoun. <i>Les chemins qui montent</i> . Paris : Seuil 1957	1958	Grete Steinböck	<i>Die Wege hügelan</i>	Zettner (Würzburg/Wien)
Kateb Yacine. <i>Nedjma</i> . Paris: Seuil 1956	1958	Walter Maria Guggenheimer	<i>Nedschma</i>	Suhrkamp (Frankfurt)
M. Dib. <i>Le Métier à tisser</i> . Paris: Seuil 1957	1959	Karl Heinrich	<i>Der Webstuhl</i>	Volk und Welt (Berlin)/Lizenz Progress (Düsseldorf)
Assia Djebar. <i>Les Impatients</i> . Paris: Julliard 1958	1959	Wilhelm Maria Lüsberg	<i>Die Ungeduldigen</i>	Scherz (Bern/Stuttgart/Wien)
Malek Haddad. <i>La Dernière Impression</i> . Paris : Julliard 1958	1961	Werner Schulz	<i>Die Brücken tanzen</i>	Volk und Welt (Berlin)
Assia Djebar. <i>Les Impatients</i>	1962		<i>Die Ungeduldigen</i> (Lizenzausgaben)	Deutsche Buch-Gemeinschaft (Darmstadt/Berlin)/Buch-Gemeinschaft Donauland (Wien)
M. Dib. <i>Baba Ferkane</i> . Contes. La Frandole 1959	1963	Hildegard Müller u. Josef Hermann Sauter	<i>Algerische Tiermärchen</i>	Altberliner Verlag Groszer (Berlin)
M. Feraoun. <i>La Terre et le Sang</i>	1967		<i>Die Heimkehr des Amer-U-Kaci.</i> Lizenzausgabe für die	Aufbau (Berlin/Weimar)

			DDR	
M. Feraoun. <i>Les chemins qui montent</i>	1968		<i>Die Wege hügelan.</i> Lizenzausgabe für die DDR	Aufbau (Berlin/Weimar)
Ahmed Akkache. <i>L'Évasion</i> . Algier. SNED 1973	1978	Bernd Schirmer	<i>Der Ausbruch</i>	Volk und Welt (Berlin)
Rachid Boudjedra. <i>Topographie idéale pour une agression caractérisée</i> . Paris: Denoël 1975	1978	Thomas Dobberkau	<i>Ideale Topographie für eine offenkundige Aggression</i>	Aufbau (Berlin/Weimar)
Aïcha Lemsine. <i>La Chrysalide</i> . Chroniques algériennes. Paris: Des Femmes 1976	1979	Uli Aumüller	<i>Die Entpuppung</i> . Ein Entwicklungsroman	Rowohlt Taschenbuchverlag [Reihe: roro 4402 neue frau]
Leïla Sebbar. <i>On tue les petites filles</i> . Essai. Paris: Stock 1978	1980	Helga Koletzky	<i>Gewalt an kleinen Mädchen</i>	Feministischer Buchverlag (Naumburg/Elbenberg)
Ali Ghalem. <i>Une femme pour mon fils</i> . Paris: Syros 1979	1984	Agnés Bucaille/Susanne Thauer	<i>Die Frau für meinen Sohn</i>	Lenos (Basel)
Rachid Boudjedra. <i>Le Vainqueur de Coupe</i> . Paris: Denoël 1981	1985	Jianne Pachnicke	<i>Der Pokalsieger</i>	Aufbau (Berlin/Weimar): [Edition Neue Texte]
Mehdi Charef. <i>Le Thé au harem d'Archimède</i> . Paris: Mercure de France 1983	1986	Christel Kauder	<i>Tee im Harem des Archimedes</i>	Beck & Glückler (Freiburg)
Kateb Yacine. <i>Nedjma</i>	1987		<i>Nedschma</i> . Nachdruck der Ausgabe von 1958	Suhrkamp (Frankfurt): [Bibliothek Suhrkamp 116]
Tahar Djaout. <i>Les Chercheurs d'os</i> . Paris: Seuil 1984	1988	Horst Lothar Teweleit	<i>Die Suche nach den Gebeinen</i>	Aufbau (Berlin/Weimar): [Edition Neue Texte]
Assia Djebar. <i>Ombre Sultane</i> . Paris: Jean-Claude Lattès 1987	1988	Inge M. Artl	<i>Die Schattenkönigin</i>	Union (Zürich): [Dialog Dritte Welt 46]
Fadhma Aït Mansour Amrouche. <i>Histoire de ma vie</i> . Paris: La Découverte 1986	1989	Aurielle und Thomas Bleicher	<i>Geschichte meines Lebens</i>	Kinzelbach (Mainz)
Rachid Mimouni. <i>Tombéza</i>	1989	Berhard Thieme	<i>Tombéza</i>	Pahl-Rugenstein (Köln)

(Paris: Laffont 1984/Algier: Laphomic o.J.)				
Fettuma Touati. <i>Le Printemps désespéré</i> . Paris: L'Harmattan 1984	1989	Angelika Rahmer	<i>Der verzweifelte Frühling</i>	Edition Orient (Berlin): [Reihe : Frauen aus dem Orient erzählen]
Rachid Boudjedra. <i>Le Vainqueur de Coupe</i> .	1989		<i>Der Pokalsieger</i> . Lizenzausgabe	Union (Zürich)
Jean Amrouche. <i>Cendres. Poèmes</i> . Paris: L'Harmattan 1983	1990	Thomas Bleicher	<i>Lieder von der verlorenen Heimat</i>	Kinzelbach (Mainz)
Assia Djebar. <i>L'Amour, la fantasia</i> . Paris: Jean-Claude Lattés 1985	1990	Inge M. Arlt	<i>Fantasia</i>	Union (Zürich)
Malek Haddad. <i>Le Quai aux fleurs ne répond plus</i> . Paris: Julliard 1961	1990	Thomas Bleicher	<i>Und ewig schweigt der Quai aux fleurs</i>	Kinzelbach (Mainz)
Tassadit Imache. <i>Une fille sans histoire</i> . Paris: Calman Lévy 1989	1990	Barbara Rosenvold	<i>Eine Tochter ohne Geschichte</i>	Beck & Glückler (Freiburg)
Mehdi Charef. <i>Le thé au harem d'Archimedes</i>	1990		<i>Tee im Harem des Archimedes</i> . Lizenzausgabe	Goldmann (München)
Rachid Mimouni	1990	Bernhard Thieme	<i>Namenlos</i> . Lizenzausgabe	Volk und Welt (Berlin)
Myriam Ben. <i>Sabrina, ils t'ont volé ta vie</i> . Paris: L'Harmattan 1986	1991	Elke Dahmani	<i>Sabrina</i>	Kinzelbach (Mainz)
R. Boudjedra. <i>Journal palestinien</i> . Paris: Hachette 1972	1991	Barbara Rösner-Brauch	<i>Das Palästina Tagebuch</i>	Kinzelbach (Mainz)
R. Boudjedra. <i>La Répudiation</i> . Paris: Denoël 1969	1991	Dorothea Steiner/Siegfried Helmchen	<i>Die Verstoßung</i>	Union (Zürich)
Mehdi Charef. <i>Le Harki de Mériem</i> . Paris: Mercure de France 1989	1991	Christel Kauder	<i>Harki</i>	Beck & Glückler (Freiburg)
M. Dib. <i>Les Terrasses d'Orsol</i> . Paris: Sindbad 1985	1991	Barbara Rösner-Brauch	<i>Die Terrassen von Orsol</i>	Beck & Glückler (Freiburg)

M. Dib. <i>Habel</i> . Paris: Seuil 1977	1991	Helga Walter	<i>Habel</i>	Kinzelbach (Mainz)
Djura. <i>Le Voile du silence</i> . Paris: Edition Michael Lafon 1990	1991	Rudolf Kimmig	<i>Der Schleier des Schweigens</i>	Heyne (München) : [Reihe : Heyne Sachbuch 19/176]
Assia Djebar. <i>Ombre Sultane</i>	1991		<i>Die Schattenkönigin. Taschenbuchausgabe</i>	Union (Zürich): [UT 11]
Ali Ghalem. <i>Une femme pour mon fils</i>	1991		<i>Die Frau für meinen Sohn</i> . Roman aus Algerien	Lenos (Basel)
Rabah Belamri. <i>L'Asile de pierre</i> . Paris: Gallimard 1989	1992	Eva Moldenhauer	<i>Asyl aus Stein</i> . Roman	Beck & Glöckler (Freiburg)
Latifa Ben Mansour. <i>Le chant de lys et du basilic</i> . Paris: J.-C. Lattés 1990	1992	Sylvia Strasser	<i>Der Gesang der Lilien</i> . Eine Kindheit in Algerien	Bastei-Lübbe (Bergisch-Gladbach): [Bastei-Lübbe Taschenbuch 11 878]
R. Boudjedra. <i>La Pluie</i> . Paris: Denoël 1987	1992	Eva Moldenhauer	<i>Der Regen</i> . Roman	Kinzelbach
M. Dib. <i>Qui se souvient de la mer</i> . Paris: Seuil 1962	1992	Helga Walter	<i>Und ich erinnere mich an das Meer</i> . Phantastischer Roman	Edition Orient (Berlin)
Rachid Mimouni. <i>La Ceinture de l'ogresse</i> . Algier: Laphomic/Paris: Seghers 1990	1992	Holger Fock	<i>Hinter einem Schleier aus Jasmin</i> . Erzählungen	Rotbuch (Berlin)
Assia Djebar. <i>Les Impatients</i>	1992		<i>Die Ungeduldigen. Lizenzausgabe</i> Taschenbuch	Heyne (München): [Allgemeine Reihe 01/8616]
Rachid Mimouni. <i>Tombéza</i>	1992		<i>Tombéza</i> . Roman. Lizenzausgabe	Rotbuch (Berlin)
Azouz Begag. <i>La Force du berger</i> . Genève: La joie de lire 1991	1993	Ruth Subjectzki	<i>Aber die Erde ist rund</i> . Erzählung	Beltz (Weinheim/Basel)
R. Boudjedra. <i>L'Escargot entêté</i> . Paris: Denoël, 1977	1993	Eva Moldenhauer	<i>Die hartnäckige Schnecke</i> . Roman	Kinzelbach (Mainz)
R. Boudjedra. <i>FIS de la haine</i> . Paris: Denoël, 1992	1993	Uwe Bennert/Thomas Bleicher	<i>Prinzip Hass</i> . Pamphlet gegen den Fundamentalismus im Maghreb	Kinzelbach (Mainz)

M. Dib. <i>Le Désert sans détour</i> . Paris: Sindbad 1992	1993	Stephan Egghart	Wüsten. Roman	Kinzelbach (Mainz)
Assia Djebar. <i>La Soif</i> . Paris: Julliard 1957	1993	Rudolf Kimmig	<i>Die Zweifelnden</i> . Taschenbuchausgabe	Heyne (München): [Allgemeine Reihe 01/8785]
Rachid Mimouni. <i>L'Honneur de la tribu</i> . Paris: Robert Laffont 1989	1993		<i>L'Honneur de la tribu</i> . Gekürzter Originaltext. Bearbeitet v. Jürgen Zschesche	Langenscheidt (München): Reihe Literarische Texte für die Oberstufe
Malika Mokeddem. <i>Les Hommes qui marchent</i> . Paris: Ramsay 1990	1993	Barbara Rösner-Brauch	<i>Die blauen Menschen</i> . Roman	eFeF (Zürich/Dortmund)
Habib Tengour. <i>L'Épreuve de l'arc</i> . Paris: Sindbad 1990	1993	Regina Keil	<i>Die Bogenprobe</i> . Roman	Beck & Glückler (Freiburg)
R. Boudjedra.	1993	Thomas Dobberkau	<i>Topographie</i> . Neu überarbeitete Übersetzung	Kinzelbach (Mainz)
Assia Djebar. <i>L'Amour, la fantasia</i>	1993		<i>Fantasia</i> . Taschenbuchausgabe	Union (Zürich)
Malek Alloula. <i>Le Harem colonial</i> . Paris: Garance 1981	1994	Stephan Egghart	<i>Haremphantasien</i> . Aus dem Postkartenalbum der Kolonialzeit. Essay	Beck & Glückler (Freiburg)
Germaine Aziz. <i>Les Chambres closes</i> . Paris: Nouveau monde 1980	1994	Victoria Leube-Dasch	<i>Geschlossene Häuser</i> . Lebensgeschichte	Union (Zürich) :[UT 39]
Azouz Begag. <i>Les voleurs d'écritures</i> . Paris: Seuil 1990	1994		<i>Les voleurs d'écritures</i> .	Diesterweg (Frankfurt/Main) :[Neusprachliche Bibliothek : Lektüren für Sekundarstufe I]
R. Boudjedra. <i>L'Insolation</i> . Paris: Denoël 1972	1994	Eva Moldenhauer	<i>Sonnenstich</i> . Roman	Kinzelbach (Mainz)
R. Boudjedra. <i>La Prise de Gibraltar</i> . Paris: Denoël 1987	1994	Eva Moldenhauer	<i>Die Eroberung von Gibraltar</i> . Roman	Kinzelbach (Mainz)
M. Dib. <i>Le Talisman</i> . Paris: Seuil 1966	1994	Helga Walter	<i>Und die Vögel werden singen</i> . Erzählungen	Edition Orient (Meerbusch)
Assia Djebar. <i>Femmes d'Alger dans leur</i>	1994	Alexandra von	<i>Die Frauen von</i>	Heyne (München)

<i>appartement</i> . Paris: Des Femmes 1980		Reinhardt	<i>Algier</i> . Erzählungen	
Assia Djebar. <i>Loin de Médine</i> . Roman. Paris: Albin Michel 1991	1994	Hans Thill	<i>Fern von Medina</i> . Roman	Union (Zürich)
Fatima Gallaire. <i>Le mendigot</i> .	1994	Nicole Derrien	<i>Der Herumtreiber</i>	Internationales Kulturwerk (Hildesheim-Achtum)
Kateb Yacine. <i>Le Polygone étoilé</i> . Paris: Seuil 1966	1994	Thomas Bleicher/Marie-Noëlle Vitry	<i>Sternenvieleck</i>	Kinzelbach (Mainz)
R. Mimouni. <i>La Malédiction</i> . Roman. Paris: Stock 1993	1994	Karin Rick (Nachwort Regina Keil)	<i>Der Fluch</i> . Roman	Haymon (Innsbruck): [Reihe: „Süd-Nord“]
Fadhma Ait Mansour Amrouche	1994		<i>Mektoub</i> . „ <i>Der Wille Allahsgeschehe</i> “ Neuabdruck	Heyne (München)
Djura. <i>Le Voile du silence</i> .	1994		<i>Der Schleier des Schweigens</i> . Neuabdruck in <i>Hinter dem Schleier</i>	Heyne (München)
Azouz Begag. <i>L'Ilet-aux-Vents</i> . Roman Paris: Seuil 1992	1995	Regina Keil	<i>Insel der Winde</i> . Roman	Haymon (Innsbruck) : [Reihe : « Süd-Nord » 3]
R. Boudjedra. <i>Le Désordre des choses</i> . Paris: Denoël 1991	1995	Eva Moldenhauer	<i>Die Unordnung der Dinge</i> . Roman	Kinzelbach (Mainz)
Tahar Djaout. <i>L'Exproprié</i> . Paris: François Majault 1991, Alger: SNED 1981	1995	Holger Fock	<i>Der Enteignete</i> . Roman	Manholt (Bremen)
Malika Mokeddem. <i>Le siècle des sauterelles</i> . Paris: Ramsay 1992	1995	Barbara Rösner-Brauch	<i>Die Zeit der Heuschrecken</i> . Roman	eFeF (Zürich)
Tahar Djaout. <i>Les chercheurs d'os</i> .	1995		<i>Die Suche nach den Gebeinen</i> . Lizenzausgabe von Aufbau 1988	Kinzelbach (Mainz)
Nina Bouraoui. <i>La voyeuse interdite</i> . Paris: Seuil 1991	1996	Carina von Enzenberg/Hartmut Zahn	<i>Der verbotene Blick</i> . Roman	Piper (München): [Serie Piper 01606]

Assia Djebar. <i>Le Blanc de l'Algérie</i> . Paris: Albin Michel 1996	1996	Hans Thill	<i>Weißes Algerien</i>	Union (Zürich)
R. Mimouni. <i>L'Honneur de la tribu</i> . Paris: Robert Laffont 1989/Alger: Laphomic 1990	1996	Thomas Dobberkau	<i>Die Stammesehre</i> . Roman	Kinzelbach (Mainz)
Malika Mokeddem. <i>L'Interdite</i> . Paris: Grasset 1993	1996	Eliane Hagedorn/Bettina Runge	<i>Sultana, Tochter der Fremde</i> . Roman	Droemer & Knaur (München)
M. Mokeddem. <i>Des rêves et des assassins</i> . Paris: Grasset 1995	1996	Barbara Rösner-Brauch	<i>Zersplitterte Träume</i> . Roman	eFeF (Bern)
M. Mokeddem. <i>Les Hommes qui marchent</i>	1996		<i>Die blauen Menschen</i> . Lizenz von eFeF 1993	Union (Zürich): UT 77
M. Dib. <i>L'Infante maure</i> . Paris: Albin Michel 1994	1997	Regina Keil	<i>Die maurische Infantin</i> . Roman	Kiepenheuer & Witsch
Assia Djebar. <i>Vaste est la prison</i> . Paris: Albin Michel 1995	1997	Hans Thill	<i>Weit ist mein Gefängnis</i>	Union (Zürich)
Mouloud Mammeri. <i>La Traversée</i> . Paris: La Découverte 1982	1997	Andres Guth	<i>Die Überfahrt</i> . Roman	Kinzelbach
Leila Sebbar. <i>La Jeune fille au balcon</i> . Paris: Seuil 1996	1997	Sigrid Köppen	<i>Das verbotene Kleid</i> . Jugendbuch	Altberliner Verlag (Berlin)
Assia Djebar. <i>Loin de Médine</i>	1997		<i>Fern von Medina</i> . Taschenbuchausgabe	Union (Zürich): UT 88
Rachid Mimouni. <i>La Malédiction</i>	1997		<i>Der Fluch</i> . Lizenz von Haymon 1994	Fischer (Frankfurt/Main): [Fischer Taschenbuch]
Taos Amrouche. <i>Le Grain magique</i> . Paris: La Découverte 1966	1998	Monika Moster	<i>Die Zauberkugel</i>	Kinzelbach (Mainz)
Azouz Begag. <i>Le Gone du Chaâba</i> . Paris: Seuil 1986	1998	Regina Keil	<i>Azouz, der Junge vom Stadtrand</i> . Eine algerische Kindheit in Lyon. Jugendroman	Nagel & Kimche (Zürich): [Reihe Baobab]
Azouz Begag. <i>Zenzela</i> . Paris: Seuil 1997	1998	Natalie Freund	<i>Zenzela</i>	Picus (Basel)
Tahar Djaout. <i>Les Vigiles</i> . Paris: Seuil 1991	1998	Jessica Beer	<i>Die Wächter</i>	Folio (Wien): [Reihe Transfer Europa]

Mohamed Magani. <i>L'esthétique du boucher.</i> Algier: ENAL 1990	1998	Barbara Heber- Schaerer	<i>Die Ästhetik des Metzgers</i>	Kinzelbach (Mainz)
Mouloud Mammeri. <i>Escapes.</i> Nouvelles. Paris: La Découverte 1991	1998	Andreas J. Guth	<i>Treibsand.</i> Kurzgeschichten	Kinzelbach (Mainz)
Leila Marouane. <i>La fille de la Casbah.</i> Paris: Julliard 1996	1998	Rolf und Hedda Söllner	<i>Das Mädchen aus der Casbah.</i> Roman	Zsolnay (Wien)
R. Mimouni. <i>Le fleuve détourné.</i> Paris: Laffont 1982/Algier: Laphomic 1986	1998	Holger Fock/Sabrina Müller	<i>Der Fluß nahm einen anderen Lauf.</i> Roman	Rotbuch (Berlin)
Azouz Begag. <i>Le Gone du Chaâba</i>	1998		<i>Azouz, der Junge vom Stadtrand.</i> Lizenz von Nagel & Kimche 1998	Gabriel (Wien)
R. Boudjedra. <i>Timimoun</i>	1998		<i>Timimoun.</i> Roman. Lizenz von Kinzelbach 1995	Suhrkamp (Frankfurt/Main): [Reihe Suhrkamp Taschenbücher]
Malika Mokeddem. <i>Le siècle des sauterelles</i>	1998		<i>Die Zeit der Heuschrecken.</i> Roman. Lizenz von eFeF 1995	Union (Zürich): UT 116
Assia Djebar. <i>Les nuits de Strasbourg.</i> Arles: Actes Sud 1997	1999	Beate Thill	<i>Nächte in Straßburg</i>	Union (Zürich)
Yasmina Khadra. <i>Morituri:</i> Paris: Baleine 1997	1999	Bernd Ziermann	<i>Morituri</i>	Haymon (Innsbruck)
Azouz Begag. <i>L'Ilet-aux- Vents</i>	1999		<i>Insel der Winde.</i> Lizenz von Haymon 1995	Union (Zürich)

So lassen sich zwei Phasen unterscheiden, in denen die Rezeption algerischer Literatur in den Verlagen des deutschsprachigen Raums erfolgt. Die erste Phase, die durch den algerischen Befreiungskrieg ausgelöst wird und mit der Unabhängigkeit des Landes im Jahre 1962 endet. Mit den ‚Oktoberunruhen‘ in Algerien 1988 setzt das Interesse der deutschen Öffentlichkeit und des literarischen Kreises für Algerien dann erneut ein. In den 1990er Jahren zieht das Thema Algerien verstärkt öffentliches Interesse auf sich.

Die tägliche Realität des Bürgerkrieges im Algerien der 1990er Jahre vermittelt dem Land eine politische Aktualität, die der des Befreiungskrieges ähnelt.

Unter diesen Voraussetzungen erlebt die algerische Literatur in der Bundesrepublik Deutschland seit 1989 eine gewisse Kontinuität in Übersetzung und Veröffentlichung.

Neben den historisch-politischen Konstellationen sind für Regina Keil andere kulturelle Ereignisse entscheidend dafür, dass sich Augenmerk und Bewusstsein der deutschsprachigen literarisch interessierten Öffentlichkeit auf den arabischen Kulturkreis, insbesondere auf die arabische Literatur seit Ende der 1980er Jahre richten: Der Nobelpreis für Literatur an den ägyptischen Schriftsteller Naguib Mahfouz im Jahre 1988, der „Prix-Goncourt“ 1987 an Tahar Ben Jelloun und die Affäre Salman Rushdie 1989.¹⁵⁰ Keil weist damit darauf hin, dass das Interesse an der Literatur aus dem Maghreb mit den historisch-politischen und kulturellen Ereignissen in diesen Ländern verbunden ist:

„[...] le cheminement de la littérature maghrébine à travers les maisons d'éditions allemandes est balisé, ponctué d'évènements péri-, para- et même extralittéraires qui se répercutent sur le marché du livre [...].“¹⁵¹

Die Verlegerin Donata Kinzelbach weist in einem Interview eben darauf hin, dass es stärker historisch-politische Umstände sind, die die Rezeption der maghrebinischen Literatur fördern, wie zum Beispiel die sogenannten „Frühlingsrevolutionen“ in den arabischen Ländern im Jahre 2011.¹⁵²

Das Verzeichnis der Übersetzungen literarischer Werke algerischer Autoren zeigt, dass die höchste Zahl an Übersetzungen in den Jahren von 1990 bis 1998 zu verzeichnen ist, also eben in den Jahren, in denen sich die Grausamkeit des Bürgerkriegs in Algerien verstärkt. Keil geht davon aus, dass diese Konjunktur der Gewalt das

¹⁵⁰ Vgl. Keil, Regina: „Vaste est la prison...“ Le cheminement du Maghreb littéraire dans les pays de langue allemande entre marginalisation, commercialisation et normalisation (1955-1999). In: *Chroniques allemandes* 8, Université Stendhal-Grenoble III: CERAAC, 2000, S. 25-58, hier S. 27.

¹⁵¹ Ebd.

¹⁵² Siehe Interview mit Donata Kinzelbach im Anhang.

Interesse für diese Literatur geweckt und zu einer „reduktionistischen Lektüre“ geführt hat.¹⁵³

2.3.1 Selektions- und Distributionsmechanismen

Einer Analyse der Rezeptionsmechanismen der maghrebinischen Literatur in den deutschsprachigen Ländern, in der Regina Keil den Rezeptionsverlauf dieser Literatur zwischen „marginalisation“, „commercialisation“ und „normalisation“ situiert, ist deutlich zu entnehmen, dass sich die „lecture réductrice“ dieser Literatur in dem Profil der Verlage und den Buchreihentiteln widerspiegelt. Das Profil des Verlages zeigt auf, von welchen literarischen Kreisen das Übersetzen und Veröffentlichen der französischsprachigen Literatur Algeriens im deutschsprachigen Raum gefördert wird. Nach welchen Kriterien werden die Autoren aus einem maghrebinischen Land bei den Verlagen im deutschsprachigen Raum ausgewählt und veröffentlicht?

Das Interesse an den literarischen Texten von maghrebinischen Autoren definiert sich als ein Interesse am Maghreb als: „surface de projection pour clichés et préjugés qui se résumant en 4 catégories voire autant de clés pour ouvrir notre marché à un texte maghrébin: la « misère tiers-mondiste » et « l’Orient miraculeux/à l’eau-de-rose », « la peur-fascination de l’Islam » et « l’oppression/libération de la femme musulmane. »¹⁵⁴

Betrachtet man die bereits erwähnte *Bibliographie générale* der maghrebinischen Literatur französischer Sprache in deutscher Übersetzung von 1955 bis 1999¹⁵⁵, so fällt auf, dass von 1955 bis 1985 23 literarische Titel von maghrebinischen Autoren in deutscher Übersetzung veröffentlicht wurden, darunter 17 Titel von algerischen Autoren. Von 1986 bis 1998 sind insgesamt 103 Titel von maghrebinischen Autoren und 35 Lizenzausgaben in deutscher Übersetzung erschienen, darunter 59 Titel von algerischen Autoren. Doch welche Verlage waren bereit, den deutschen Lesern literarische Werke aus den Maghrebländern anzubieten?

¹⁵³ Vgl. Keil, Regina: „Vaste est la prison...“ Le cheminement du Maghreb littéraire dans les pays de langue allemande entre marginalisation, commercialisation et normalisation (1955-1999). In: *Chroniques allemandes* 8, Université Stendhal-Grenoble III: CERAAC, 2000, S. 25-58, hier S. 27.

¹⁵⁴ Ebd., S. 28.

¹⁵⁵ Keil, Regina: *Bibliographie générale*. In: *Chroniques allemandes* 8, Université Stendhal-Grenoble III: CERAAC, 2000, S. 40-58.

Die Romane *La Grande maison* (1952) [dt. Das große Haus] und *L'Incendie* (1954) [dt. Der Brand] von Mohammed Dib, *La Terre et le Sang* (1953) [dt. Die Heimkehr des Amer-U-Kaci] von Mouloud Feraoun sind die ersten literarischen Werke von algerischen französischsprachigen Autoren, die 1956 in deutscher Übersetzung in der ehemaligen DDR und der BRD erscheinen. Die ins Deutsche übersetzte Trilogie „Das große Haus“, „Der Brand“ und „Der Webstuhl“ von M. Dib, die die Folgen der französischen Kolonisierung auf die soziale Lage der Bevölkerung darstellt, wird bei *Volk und Welt* veröffentlicht. Die ehemaligen Kolonien Frankreichs in Afrika gehören auch zum Programm des romanistischen Lektorats IV des Verlages *Volk und Welt*. Der afrikanische Kontinent, so Carola Gerlach, war „mit den Stichworten Mythos, Geheimnis, Unerklärbarkeit und Unbezwingbarkeit besetzt.“¹⁵⁶

1961 lässt *Volk und Welt* einen anderen Roman über den algerischen Befreiungskrieg - „Die Brücken tanzen“ von Malek Haddad - veröffentlichen, um dann erst 1989, nach drei Übersetzungsversuchen, den Roman „Namenlos“ von Rachid Mimouni herauszubringen, ein Buch, das die Schuldfrage stellt und in dem der Erzähler seine Schuld als Wächter und Folterer kennt. Die ehemalige leitende Lektorin für Romanistik im Verlag *Volk und Welt*, Carola Gerlach, erinnert daran, dass drei Übersetzer das Buch ablehnten, weil es ihnen „zu düster, zu brutal und zu pornographisch“ erschien: „Die Fäkalien sprache, die Ästhetik des Bösen. Hätten sie [die Übersetzer] denn Genet, Baudelaire auch abgelehnt?“¹⁵⁷ fragt sich Gerlach und weist damit auf eines der Rezeptionsprobleme moderner afrikanischer Literatur hin: „Sie gehört nicht zum Literaturkanon, sie soll, bitte schön, wenigstens verständlich sein, artig verpackt.“¹⁵⁸

Literarische Werke von bekannten algerischen Autoren wie Mouloud Feraoun und Rachid Boudjedra werden ebenfalls vom *Aufbau Verlag*, dem größten belletristischen Verlag der DDR, auf Deutsch vorgelegt, d.h. also von einem Verlag, der sich auf

¹⁵⁶ Gerlach, Carola: Abschied von Europa? Frankophone Literatur aus Afrika. In: Simone Barck, Siegfried Lokatis (Hg.): *Fenster zur Welt*. Eine Geschichte des DDR-Verlages Volk und Welt. Berlin: Christoph Links Verlag, 2003, S. 157-161, hier S. 160.

¹⁵⁷ Ebd.

¹⁵⁸ Ebd.

deutsche Klassiker sowie Werke der Weltliteratur von westlichen Autoren wie Ernest Hemingway und Jean-Paul Sartre spezialisiert. Gefördert wird beim *Aufbau Verlag* auch die sozialistische, antireligiöse und marxistische Literatur.

In der BRD werden von 1956 bis 1990 wichtige literarische Neuerscheinungen der großen Vertreter der algerischen französischsprachigen Literatur (M. Feraoun, M. Mammeri, Kateb Yacine und Assia Djebar) bei den folgenden Verlagen veröffentlicht: *Zettner* (Würzburg), *Speer* (Zürich/München), *Scherz* (Bern/Stuttgart/Wien), *Union* (Zürich), *Altberliner-Verlag Lucie Groszer* und *Suhrkamp* (Frankfurt). Der Roman „Die Heimkehr des Amer-U-Kaci“ (1956) von Mouloud Feraoun z. B. erscheint bei *Zettner* in einer Auflagenhöhe von 3000 Exemplaren. Sein zweiter Roman „Der Sohn des Armen“ erscheint im selben Verlag mit 5000 Exemplaren.

Der große Verlag *Suhrkamp* veröffentlicht 1958 das berühmte literarische Werk *Nedschma* von Kateb Yacine in der Reihe „Klassiker der Moderne“ in einer Auflagenhöhe von 5000 Exemplaren. Dem *Suhrkamp* Verlag wurden andere literarische Titel von algerischen Autoren vorgeschlagen, die jedoch nicht aufgenommen wurden. Der Verlagsleiter wies darauf hin, dass ein Autor für seinen Verlag nur interessant sei, wenn er berühmt ist.¹⁵⁹

Ein Roman über die „Gewalt an kleinen Mädchen“ (1980) der algerischen Schriftstellerin Leïla Sebbar wurde beim *Feministischen Buchverlag* veröffentlicht. Ein weiterer Roman über die islamischen Traditionen der Verhältnisse zwischen Mann und Frau, „Die Frau für meinen Sohn“ von Ali Ghalem, wurde 1983 bei dem Schweizer Verlag *Lenos* veröffentlicht, dessen Schwerpunkte bei der Schweizer Literatur und der arabischen Literatur liegen. Und - wie bereits erwähnt - fand der Roman *La Chrysalide* [dt. *Die Entpuppung*] von Aïcha Lemsine in den 1970er Jahren im Kontext der Frauenbewegung Aufmerksamkeit beim *Rowohlt Taschenbuch-Verlag*. Dieser Roman erlangte innerhalb von 15 Jahren eine Auflage von 243 000 Exemplaren bei Rowohlt, während von dem Klassiker „Nedschma“ von Kateb Yacine von 1958 bis 1987

¹⁵⁹ Vgl. Walter, Helga: La littérature algérienne sur le marché du livre en République Fédérale d'Allemagne – données et perspectives, in: *Politique internationale et relations bilatérales*. Hg. von Deutsches Orient-Institut. Hamburg: Deutsches Orient-Institut, 1989, S. 126-129, hier S. 128.

insgesamt 7000 Exemplare verkauft wurden. Es ist in den meisten Fällen offensichtlich, dass ökonomische Kriterien auch bei der Auswahl der literarischen Titel von Autoren aus dem Maghreb eine entscheidende Rolle spielen. Zwei Jahre nach der Verleihung des *Prix Goncourt* an Tahar Ben Jelloun (1987) ließ der *Rowohlt Verlag* die ab 1989 erschienenen Werke Ben Jellouns regelmäßig in deutscher Übersetzung veröffentlichen.

Seit 1990 haben noch zahlreiche andere Verlage literarische Titel von algerischen frankophonen Autoren in ihre Verlagsprogramme aufgenommen (siehe Verzeichnis der Übersetzungen, S. 62-69). In ihrer Analyse der Rezeptionsmechanismen der maghrebinischen Literatur französischer Sprache in den deutschsprachigen Ländern unterscheidet Regina Keil sechs Verlagskategorien, bei denen literarische Titel von maghrebinischen frankophonen Autoren in deutscher Übersetzung von 1955 bis 1999 erscheinen:

- DDR-Verlage wie *Volk und Welt* sowie *Aufbau*,
 - die schweizerischen und österreichischen Verlage wie *Union*, *Lenos* und *Nagel & Kimche*
 - avantgardistische Verlage wie *Beck & Glückler*
 - Verlage, die sich auf bestimmte Länder begrenzen: *Donata Kinzelbach*, *Lenos*, *Edition Orient*
 - Verlage für „Frauenliteratur“: *eFeFe*, *Feministischer Verlag*
- und schließlich, was Regina Keil als „profiteurs“ bezeichnet,
- Verlage wie *Heyne* und *Rowohlt rororo*.¹⁶⁰

So sind es meist kleine Verlage, politisch, kirchlich oder humanitär engagiert, die deutschen Lesern Literatur aus dem Maghreb anbieten. Es ist nicht zu übersehen, dass

¹⁶⁰ Vgl. Keil, R.: „Vaste est la prison...“ Le cheminement du Maghreb littéraire dans les pays de langue allemande entre marginalisation, commercialisation et normalisation (1955-1999). In: *Chroniques allemandes* 8, Université Stendhal-Grenoble III: CERAAC, 2000, S. 25-58, hier S. 29.

auch größere Verlage vor allem seit den 1990er Jahren literarische Titel von bekannten Autoren der algerischen Literatur aufnehmen. Zum Beispiel wird der Roman „Die maurische Infantin“ von M. Dib 1997 bei *Kiepenheuer & Witsch* veröffentlicht. *Suhrkamp* lässt 1998 den Roman „Timimoun“ von Rachid Boudjedra und 2002 den Roman „Verletzter Blick“ von Rabah Belamri erscheinen. Bei *Fischer* werden die Romane „Der Fluch“ (1997) von Rachid Mimouni, der Roman „Wie verliebt man seinen Vater?“ (2004) von Malika Ferdjoukh und der Roman „Nirgendwo im Haus meines Vaters“ (2009) von Assia Djébar veröffentlicht. Bücher des bekannten Autors Yasmina Khadra werden seit 2003 beim *Aufbau Verlag* veröffentlicht.

Verlagshäuser, die literarische Werke aus dem Maghreb veröffentlichen, sehen die Schwierigkeit des Verlegens maghrebinischer Literatur darin, dass das Interesse an dieser Literatur allein deshalb geringer sein dürfte, „weil das Gros der Leser hier keine rechte Erwartung an diese Literatur hat, keine spezielle Vorstellung von ihr hat.“¹⁶¹

Dies erklärt auch die Versuche, das literarische Werk an die Erwartungen des Lesers zu adaptieren. Dafür greifen Verlage nach ‚Adaptationsstrategien‘, die Keil als „stratégies de ré-contextualisation“¹⁶² bezeichnet: „Citons, parmi les stratégies de ré-contextualisation interne, en premier lieu celle de l’intégration du texte étrange(r) dans un univers connu, son étiquetage et sa catégorisation à l’intérieur de la maison d’édition même, à savoir dans une collection.“¹⁶³

So fallen auch die Reihentitel der Verlage auf, in denen literarischen Werken maghrebinischer Autoren Platz für die Veröffentlichung eingeräumt wird. Es ist festzustellen, dass die meisten Reihentitel, in die Literatur aus dem Maghreb bzw. aus dem arabischen Kulturkreis aufgenommen wird, diese Literatur als „spezifisch“ kategorisieren, wie dies auch die Titel betonen:

– „Dialog Dritte Welt“ für *Die Schattenkönigin* (1989) von Assia Djébar beim *Unionsverlag*

¹⁶¹ Zit. nach Keil, Regina: Réception et traduction de la littérature maghrébine en Allemagne. In: Bonn, Charles/Rothe, Arnold (Hg.): *Littérature maghrébine et littérature mondiale*. Würzburg: Königshausen & Neumann, 1995, S. 35-47, hier S. 38f.

¹⁶² Ebd., S. 39.

¹⁶³ Ebd.

-die Reihe „neue Frau“ für *Die Entpuppung* (1979) von Aïcha Lemsine bei Rowohlt

-die Reihe „Süd-Nord“ für den Roman *Der Fluch* (1994) von Rachid Mimouni und für *Insel der Winde* (1995) von Azouz Begag beim Haymon Verlag

-die Reihe „Starke Seiten für Frauen“ für den Roman *Sultana, Tochter der Fremde* (1996) von Malika Mokeddem bei Droemer & Knauer oder auch die Romane *Die Ungeduldigen* (1992) und *Die Zweifelnden* (1993) von Assia Djebar in der „Allgemeine[n] Reihe“ beim Heyne Verlag, bei dem auch der Roman *Der Schleier des Schweigens* (1991) von Djura in der Reihe „Heyne Sachbuch“ erscheint.

Selten dagegen ist Literatur aus dem Maghreb in Reihen zu finden, die einen ästhetisch-literarischen Wert anstreben. Zu nennen sind hier beispielsweise die „Neue literarische Reihe“ für *Die Rückkehr des Amer-U-Kaci* (1956) von Mouloud Feraoun bei Zettner; „Klassiker der Moderne“ für den Roman *Nedschma* (1958) von Kateb Yacine bei Suhrkamp und die Reihe „Edition neue Texte“ für den Roman *Die Suche nach den Gebeinen* (1988) von Tahar Djaout beim Aufbau-Verlag.

In einer analytischen Studie über die Rezeption der maghrebinischen Literatur im deutschsprachigen Raum stellt Regina Keil das Phänomen der „récontextualisation“¹⁶⁴ bei der Rezeption dieser Literatur dar und zeigt auf, dass ein vages Vorwissen die Selektion dessen, was übersetzt und veröffentlicht wird, massiv beeinflussen und Vorurteile bestärken kann. Bei näherer Betrachtung der Verlage und der von ihnen ausgewählten Titel aus der maghrebinischen Literatur sowie der Reihentitel, in denen diese Literatur erscheint, hält Regina Keil resümierend fest, dass: „[...] die übersetzten Titel weniger für die faktisch vorhandene Vielfalt der franko-maghrebinischen Literatur selbst repräsentativ sind denn für ganz bestimmte Markt- und Vermarktungsstrategien, welche Identifikations- und Konsumbedürfnisse

¹⁶⁴ Keil, Regina: „Vaste est la prison...“ Le cheminement du Maghreb littéraire dans les pays de langue allemande entre marginalisation, commercialisation et normalisation (1955-1999). In: *Chroniques allemandes* 8, Université Stendhal-Grenoble III: CERAAC, 2000, S. 25-58, hier S. 29: «[...] , soit récontextualisation externe : en établissant un rapport entre le texte et des phénomènes extralittéraires, socio-politiques, en général, soit récontextualisation interne : en fonction des choix des collections et titres. »

reflektieren und antizipieren: Exotismus, Dritte-Welt Misere und Feminismus sind die Schlagwörter, unter die sich das Gros ohne Verrenkungen resümieren lässt.¹⁶⁵

Zu den Faktoren, die die Wahrnehmung der Literatur aus dem Maghreb beeinflussen, zählt auch der unprofessionelle Umgang mit dieser Literatur in den Verlagen. So macht z. B. Regina Keil in ihrem Beitrag zu Rezeption und Übersetzung der maghrebinischen Literatur in Deutschland auf einen Kommentar des *Rotbuch Verlags* zu dem Roman *Der Sohn ihres Vaters* (1986) von Tahar Ben Jelloun aufmerksam, der erst 30 Jahre nach den ersten deutschen Übersetzungen maghrebinischer Autoren wie M. Dib, M. Mammeri und M. Feraoun bei *Rotbuch* erscheint. Der *Rotbuch Verlag* betrachtet diesen Roman als „*das erste gute und gut lesbare Buch aus diesem Raum in deutscher Sprache*.“¹⁶⁶

2.3.2 Der Sonderfall Assia Djébar

Assia Djébar war lange Zeit keine bekannte Autorin im deutschsprachigen literarischen Feld. Ihr 1959 in deutscher Übersetzung erschienener Roman *Die Ungeduldigen* bei *Scherz* war zwar in den Jahren 1962, 1991, 1992 von verschiedenen Verlagen (*Scherz*, *Deutsche Buchgemeinschaft*, *Heyne*) wiederaufgelegt worden, fand aber lange Zeit kein Presse-Echo in den deutschsprachigen Ländern. Der *Scherz* Verlag, der Djébars Roman in sein Programm aufgenommen hatte, galt als ein großer Verlag in der Bundesrepublik Deutschland, dessen verlegerischer Höhepunkt - neben deutschen Übersetzungen - die Veröffentlichung von Klassikern angelsächsischer Schriftsteller im englischen Original, wie Louis Bromfield und Thomas Wolfe, war. In den 1970er Jahren wurden einige Auszüge aus Djébars Romanen in zwei Anthologien der ehemaligen DDR in deutscher Übersetzung veröffentlicht: *Scherifa* [Auszug aus dem Roman *Les enfants du nouveau monde*] wurde in einer Anthologie der algerischen

¹⁶⁵ Keil, Regina.: Teleskop oder Zerrspiegel? Zur Rezeptionsproblematik von fremdkultureller Literatur, dargelegt am Beispiel der Rezeption maghrebinischer Literatur französischer Sprache im deutschen Sprachraum. In: Pöckl, Wolfgang (Hg.): *Literarische Übersetzungen. Beiträge zur gleichnamigen Sektion des XXII. Deutschen Romanistentags in Bamberg* (23.-25. Sept. 1991), Bonn: Romanistischer Verlag, 1992. S. 104 f.

¹⁶⁶ Zit. nach Keil, Regina: Réception et traduction de la littérature maghrébine en Allemagne. In: Bonn, Charles/Rothe, Arnold (Hg.): *Littérature maghrébine et littérature mondiale*. Würzburg: Königshausen & Neumann, 1995, S. 35-47, hier S. 35f.

Literatur über den algerischen Befreiungskrieg: „Sonne unter Waffen. Szenen vom Aufbruch Algeriens“ (Berlin: *Rütten & Loening*, 1973) veröffentlicht. 1974 wurde ihr Theaterstück *Rouge l'aube* unter dem Titel „Morgenröte“ ins Deutsche übertragen und in der Anthologie „Stücke Afrikas“ (Berlin: *Henschelverlag*, 1974) veröffentlicht. Nach zehn Jahren Unterbrechung in den 1970er Jahren kam Assia Djébar mit dem 1980 erschienenen Novellenband *Femmes d'Alger dans leur appartement* zur Schriftstellerei zurück. Auf ihre erneute Hinwendung zum Schreiben in den 1980er Jahren setzte mit etwas Verspätung auch das Interesse an Djébar im deutschen Sprachraum ein. 1988 veröffentlichte der *Unionsverlag* ihren Roman *Die Schattenkönigin*, der in diesem Verlag 12 Auflagen erlangte. Für diesen Roman erhielt Djébar 1989 den „LiBeraturpreis“ in Frankfurt, der ein wichtiger Anstoß für ihre Rezeption im deutschsprachigen Raum war. Der Unionsverlag, 1975 gegründet, brachte vor allem seit Anfang der 1980er Jahre deutsche Übersetzungen internationaler Belletristik bzw. aus dem arabischen Raum, Asien und Afrika heraus. Literatur aus dem ‚Süden‘ zu verlegen galt für den Verlagsleiter Lucien Leitess als Herausforderung. In einem Interview erklärte er die Schwierigkeiten des Verlegens nicht-europäischer Literatur wie folgt: „Sobald man etwas über die Grenzen hinausgeschaut hat, nicht nach Amerika, nicht nach England oder nach Frankreich, sondern in die Länder jenseits des Mittelmeeres oder nach Asien, sah man nur unbekannte Literatur. Von all dem gab es auf dem deutschen Buchmarkt nichts.“¹⁶⁷

Djébars Romane *Die Ungeduldigen*, *Die Zweifelnden* und *Die Frauen von Algier* wurden in den Jahren 1992, 1993 und 1994 bei dem großen Verlag *Heyne* in München in der Reihe „Allgemeine Belletristik“ veröffentlicht. Die drei ausgewählten Romane behandeln das Thema der Emanzipation der arabischen Frau, ihre Stellung zwischen der algerischen und der französischen Kultur. Assia Djébar zählt neben Rachid Boudjedra und Tahar Ben Jelloun zu den maghrebinischen französischsprachigen Schriftstellern, deren literarische Werke seit Ende der 1980er Jahre einen kontinuierlichen Editions- und Übersetzungsrhythmus erlebt haben: Assia Djébar seit

¹⁶⁷ Zit. nach Shelliem, Jochana: Interview mit Lucien Leitess. In: *Frankfurter Rundschau*, 10.10.1998.

1988 beim *Unionsverlag*, Rachid Boudjedra seit 1991 bei *Kinzelbach* und Tahar Ben Jelloun seit 1989 bei *Rowohlt*.

2.4 Analyse der „Textverarbeitung“ bei den Verlagen

Über das Schicksal des literarischen Werks im Verlagsbereich äußert sich Assia Djebar wie folgt:

„L’auteur, après une longue phase d’enfermement et de gestation de son texte, le libère finalement pour que le lecteur, voire la machinerie éditoriale et médiatique, le capte aussitôt, pour le caser, pour le meilleur ou le pire, et pour toujours, cette fois-ci, derrière le grillage de sa cage de perception.“¹⁶⁸

Diese Aussage weist u. a. darauf hin, dass der Leser – der Rezipient – nie unmittelbar mit dem literarischen übersetzten Text konfrontiert ist, sondern einem vermittelten Text gegenübersteht. Dies korrespondiert mit den Überlegungen von Hans-Joachim Koppitz zum literarischen Markt, der das Jaußsche Dreieck *Autor, Werk* und *Publikum* durch Einbeziehung der Buchhersteller und -händler zu einem Viereck erweitert.¹⁶⁹ So ist es interessant, nach der Art der Wahrnehmung und der Textverarbeitung literarischer Werke aus dem Maghreb innerhalb des Verlages zu fragen. Im Folgenden gilt das Interesse weiterhin dem Phänomen der ‚inneren‘ ‚récontextualisation‘. Neben dem Verlagsprofil und den Reihentiteln spielen weitere Komponenten des Paratextes eine Rolle bei der Beschreibung der Art der Textverarbeitung und der Vermittlungsart literarischer Werke algerischer Autoren bei der Edition: In welchem Kontext werden literarische Werke algerischer Autoren vermittelt?

Die Textverarbeitung gilt als die Funktion der Distributionsinstanz – Verlag – im Bereich der ‚Textgestaltung‘. Unter ‚Textverarbeitung‘ versteht Gunter Grimm aus dem Rezipienten-Blickwinkel ‚jegliche durch Distributionsprozesse vorgenommene Einwirkung auf die Textgestalt, die der zeitgenössische wie der spätere Leser nicht in

¹⁶⁸ Zit. nach Keil, Regina: „Vaste est la prison...“ Le cheminement du Maghreb littéraire dans les pays de langue allemande entre marginalisation, commercialisation et normalisation (1955-1999). In: *Chroniques allemandes* 8, Université Stendhal-Grenoble III: CERAAC, 2000, S. 25-58, hier S. 38.

¹⁶⁹ Vgl. Grimm, Gunter: *Rezeptionsgeschichte*. Grundlegung einer Theorie. Mit Analysen und Bibliographie. München: Wilhelm Fink Verl., 1977, S. 105.

der vom Autor verfassten, sondern in einer distributionsbedingten Form als Rezeptionsvorgabe erhält.¹⁷⁰

Zu den editionsbedingten Textverarbeitungen zählen u.a. Titelvignette eines Buches, Ausstattung und Illustration. Götz Wienold verbindet die Textverarbeitung mit den „Aktivitäten von Teilnehmern eines Kommunikationssystems bezüglich eines in diesem System gegebenen Trägers von Kommunikation [...]“.¹⁷¹

Nach Wienold impliziert die Verarbeitung eines Textes „alle Vorgänge von seiner Rezeption über die Konservierung, Weitergabe an andere, Paraphrase für andere bis zur Umformung in ‚neue‘ Texte, Umsetzung in andere Repräsentationsmedien.“¹⁷²

Wienold unterscheidet fünf Verarbeitungsaktivitäten: „Bedeutungsfestlegung, Bewertung, Kodifikation, Übersetzung und Transformation in ein anderes Medium.“¹⁷³

Diese verkaufs- und rezeptionsfördernden Komponenten, die den literarischen Text umgeben, wie z. B. Buchreihe, Titel, Illustration, Nachworte etc. werden bei Gérard Genette als „verlegerischer Peritext“ bezeichnet.

„Als verlegerischen Peritext bezeichne ich die gesamte Zone des Peritextes, für die direkt und hauptsächlich (aber nicht ausschließlich) der Verleger oder vielleicht abstrakter, aber exakter, der Verlag verantwortlich ist – d.h. die Tatsache, daß ein Buch verlegt, eventuell neuaufgelegt und in mehreren mehr oder weniger unterschiedlichen Aufmachungen der Öffentlichkeit vorgelegt wird. Aus dem Wort Zone geht hervor, daß dieser Teil des Peritextes im wesentlichen räumlich und materiell charakterisiert ist; es handelt sich um den äußerlichen Peritext – den Umschlag, die Titelseite und deren Anhang – und um die materielle Realisierung des Buches, die dem Drucker obliegt, aber vom Verleger entschieden wird, der sich eventuell mit dem Autor abspricht: Wahl des Formats, des Papiers, der Schrift usw.“¹⁷⁴

¹⁷⁰ Ebd., S. 107.

¹⁷¹ Wienold, Götz: *Semiotik der Literatur*. Frankfurt/M.: Athenäum Verlag, 1972, S. 146.

¹⁷² Ebd.

¹⁷³ Ebd., S. 165.

¹⁷⁴ Genette, Gérard: *Paratexte*. Das Buch vom Beiwerk des Buches. Aus dem Franz. von Dieter Hornig. Frankfurt/Main: Campus-Verl., 1989, S. 22.

Genette sieht die Funktion des verlegerischen Peritextes als Teil des Oberbegriffs ‚Paratext‘ darin, das literarische Werk zu präsentieren und damit seine Rezeption in der Gestalt eines Buches zu ermöglichen.

Im Folgenden wird mittels der Analyse einiger paratextueller Elemente von literarischen Werken algerischer Autoren in deutscher Übersetzung dargelegt, inwiefern die Textverarbeitung in den Verlagen die Lektüre des literarischen Textes bestimmen und den interkulturellen Austausch beeinflussen kann. Dabei wird eine Beschränkung auf die Illustrationen, Titel und Rückseitentexte der deutschen Ausgaben von literarischen Werken algerischer Autoren erfolgen. Für einen kontrastiven Blick werden auch bei einigen literarischen Werken die Illustrationen der Originalausgaben der französischen Verlage miteinbezogen.

2.4.1 Titel und Illustrationen

Die Umschlagseite eines Buches enthält verschiedene „bedeutungstragende“ sprachliche, numerische oder ikonographische Angaben wie den Namen oder das Pseudonym des Autors, den Titel des Werkes, Untertitel oder auch Gattungsangabe als Untertitel, den Namen des Übersetzers, eine spezifische Illustration und den Titel oder das Emblem der Reihe.

Die ikonographischen Angaben wie die Illustrationen spielen eine große Rolle beim interkulturellen Austausch und im Kommunikationsprozess. Ein erster Blick auf die Illustration eines literarischen Werkes kann auf den Inhalt und den Kontext verweisen, in dem das literarische Werk kodiert wird. Eine Antwort auf die Frage, ob die Illustration dem inhaltlichen Aspekt des Originaltextes entspricht, hängt von der Auswahl der Illustration und des Titels des übersetzten Werkes ab. Genau dieselbe Frage stellt sich bereits bei dem Verlag, in dem das Originalbuch erscheint. Anhand der ausgewählten Illustrationen von literarischen Werken algerischer französischsprachiger Autoren wird versucht aufzuzeigen, nach welchen Darstellungsmustern die algerische französischsprachige Literatur in deutscher Übersetzung der Öffentlichkeit im deutschsprachigen Raum zugänglich gemacht wird. In welchem Kontext lassen sich die Illustrationen interpretieren? Bei einigen

Beispielen von Illustrationen werden auch die Illustrationen der Originalausgabe hinzugezogen, um einen Vergleich zwischen der deutschen und der französischen Originalausgabe ziehen zu können.

In den insgesamt 27 gesammelten Illustrationen¹⁷⁵ lassen sich Darstellungsmuster der kulturräumlichen maghrebinischen bzw. arabisch-islamischen „Andersheit“ unterscheiden, die als ‚touristische‘, ‚folkloristische‘ und ‚exotische‘ Stereotypen zu betrachten sind. Dazu zählt zum einen die geographische Wahrnehmung des Herkunftslandes des Autors durch eine Darstellung einer „exotischen“ Landschaft, wie in vier Illustrationen zu sehen ist, und durch die Darstellung des maurischen traditionellen Wohnviertels der maghrebinisch-islamischen Gesellschaft (Abb. 12, Abb. 21, Abb. 24, Abb. 25).

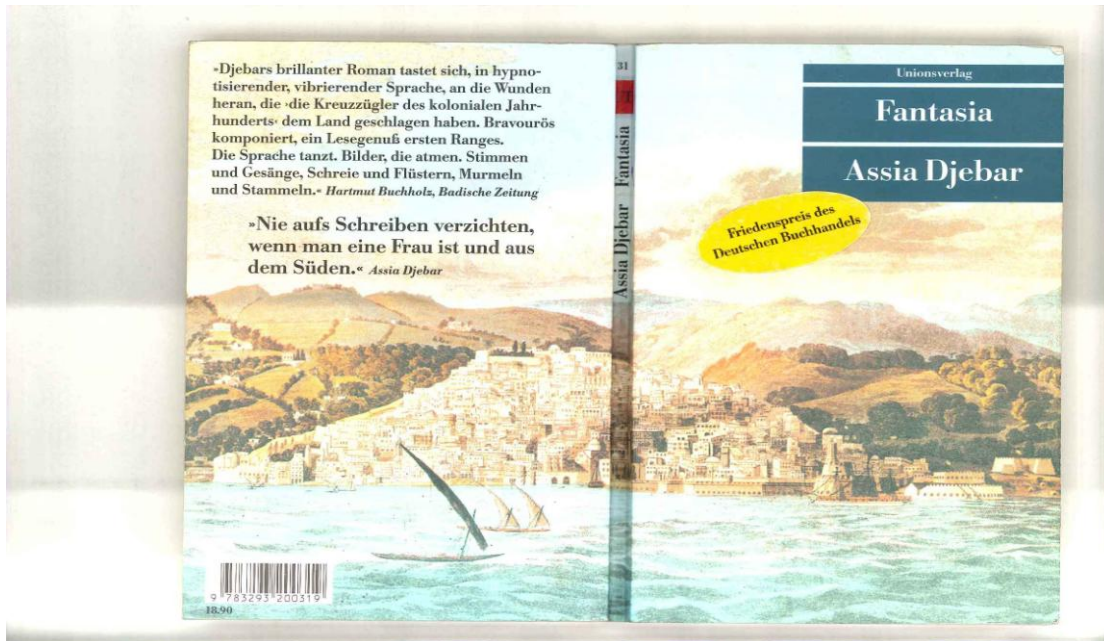
Zum anderen ist die Darstellung des Bildes der ‚authentischen‘ arabisch-islamischen ‚verschleierte‘ Frau in den meisten Illustrationen sehr dominant. Einige Verlage greifen sogar auf Darstellungselemente zurück, die als direkte Hinweise auf Gewalt und ihre Assoziation zum Islam gelesen werden können (Abb. 10, Abb. 11).

Die meisten Illustrationen vermitteln eine ‚verdrängte‘ Angst, die auf die maghrebinisch-islamische Gesellschaft projiziert wird. Es sind Bilder der unterdrückten Frau, der geschlossenen traditionellen Gesellschaft, der Armut. Die ‚Andersheit‘ soll Aufmerksamkeit erregen.

Für die Interpretation der Illustrationen wurden auch die Ergebnisse einer empirischen Studie hinzugezogen. Berücksichtigt wurde hier eine ausgewählte Sozialgruppe: Studierende der Romanistik. Die Diskussion der Sinnassoziationen der Illustrationen fand im Rahmen eines Seminars zum Thema: „La ‚mémoire communicative‘ et son rôle dans la transmission de l’histoire francoalgérienne dans l’œuvre d’Assia Djébar“ im Sommersemester 2012 an der Universität Osnabrück statt. Alle 27 Illustrationen wurden den Studenten vorgestellt. Sie sollten spontan darauf reagieren. Diskutiert wurden bei dieser Übung die Bild-Text-Beziehung und die Rolle der Klischees bei der Wahrnehmung von literarischen Werken. Das Ziel der Übung bestand darin, die Bilder

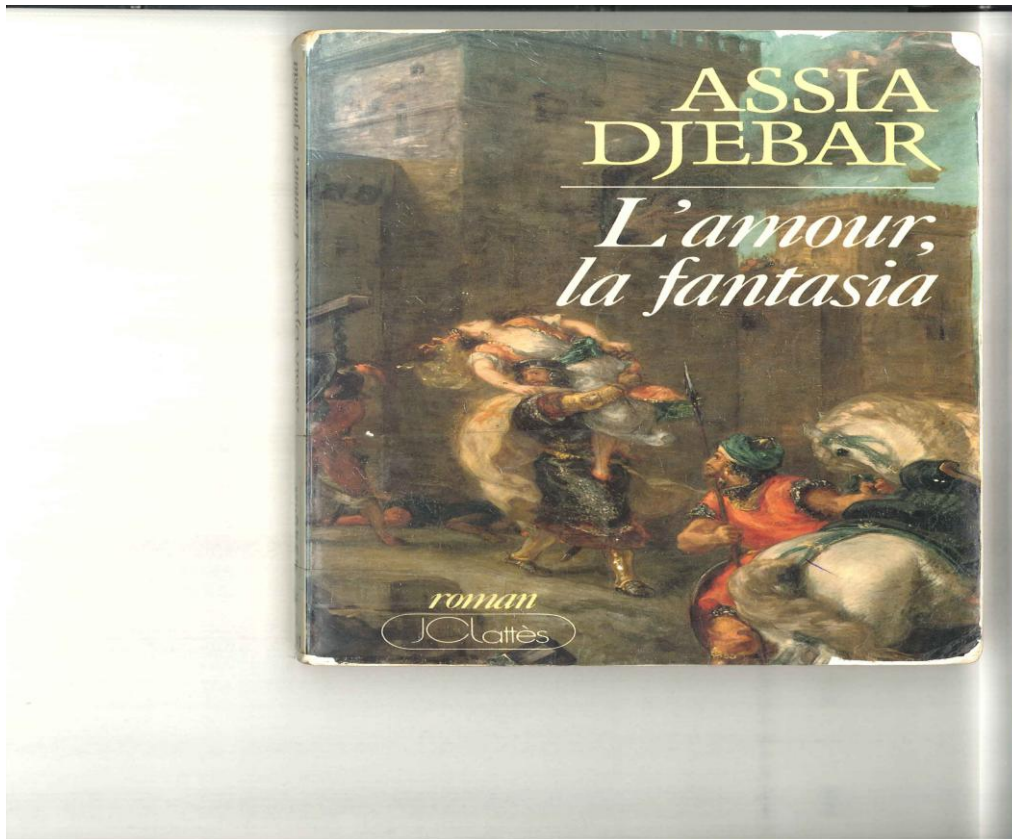
¹⁷⁵ Die Illustrationen werden auf den folgenden Seiten: S. 83-84/S. 85-87/S. 89-93 abgedruckt.

aus der Perspektive von Lesern betrachten zu lassen, die den Inhalt des literarischen Werks nicht kennen. Die Interpretationen der Illustrationen bei den Studierenden lassen sich in den folgenden Imagebegriffen resümieren: Exotismus, Islam, Gewalt und Frauenunterdrückung.



(Abb. 1)

Unionsverlag, Zürich, 1990



(Abb.2)

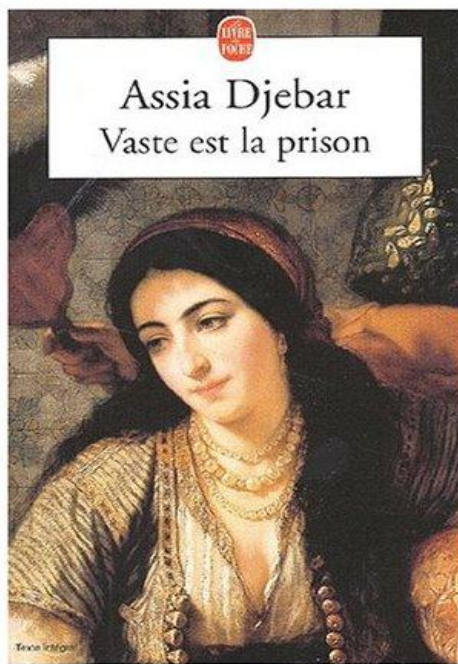
J.-C. Lattès, Paris, 1985

Die Illustrationen des ins Deutsche übersetzten Romans *Fantasia* (Abb. 1) – ein Gemälde von C. Rumker und H.M.S. Albion: *La Cité d'Alger* (1830) – stellt einen Blick auf die ‚weiße‘ Stadt Algier in prächtiger Landschaft an der Küste dar und entspricht somit der Semiotik des Titels *Fantasia*, der in seinem originalen griechischen Sinn „Imagination“ bedeutet. Die Illustration spiegelt einen in dem Roman dargestellten historischen Moment des Aufeinandertreffens von französischer und algerischer Kultur zu Beginn der französischen Kolonisation wider. Mit dieser Illustration wird der deutsche Leser eingeladen, „exotische“ Ufer der maurischen Küste zu entdecken. Nordafrika gelangt vor allem durch die französische Kolonisierung um 1830 als „Orientkonstruktion“ in das europäische Bewusstsein. Was sich aber dann in dem Roman *Fantasia* außerdem entdecken lässt, beschränkt sich nicht nur auf die „exotische“ Landschaft der weißen Stadt Algier. Der Roman *L'Amour, la Fantasia* ist eine Auseinandersetzung mit der Sprache des literarischen Schaffens Assia Djebars und der franko-algerischen Geschichte. Der Roman erinnert

an die Leiden der algerischen Frauen und Männer und an die Grausamkeiten der französischen Kolonialgeschichte.

Während die Illustration des Novellenbandes *Die Frauen von Algier* von Assia Djébar, erschienen im *Fischer Verlag* (Abb. 8), ein Bild einer islamisch-maurischen Stadt mit den Elementen ‚Moschee‘ und ‚verschleierte Frauen‘ als Hinweis auf die geographische Herkunft des Buches verwendet, wird in der deutschen Ausgabe beim *Unionsverlag* (Abb. 7) das Gemälde *Femmes d'Alger dans leur appartement* (1834) von Eugene Delacroix aufgegriffen. (Abb. 9)

(Abb.3)



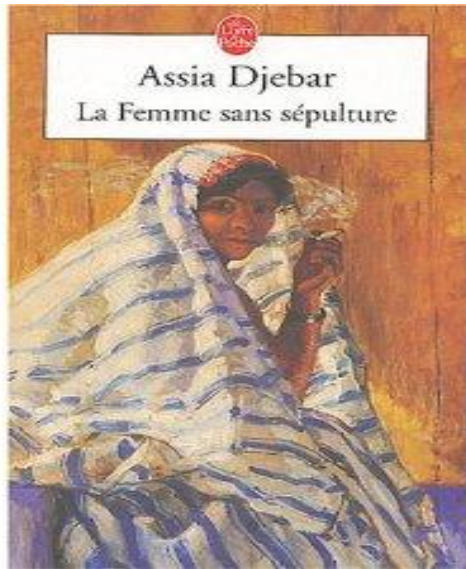
Albin Michel, Paris, 1995

(Abb. 4)



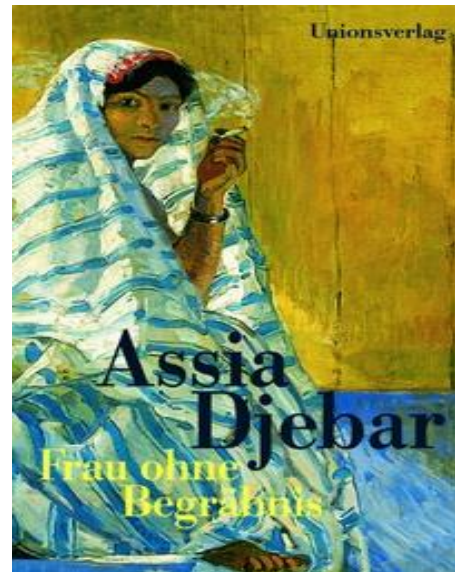
Unionsverlag, Zürich, 1997 (Gebunden)

(Abb. 5)

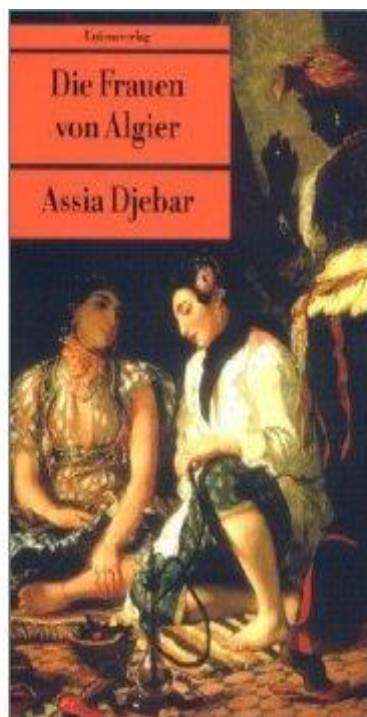


Albin Michel, Paris, 2002

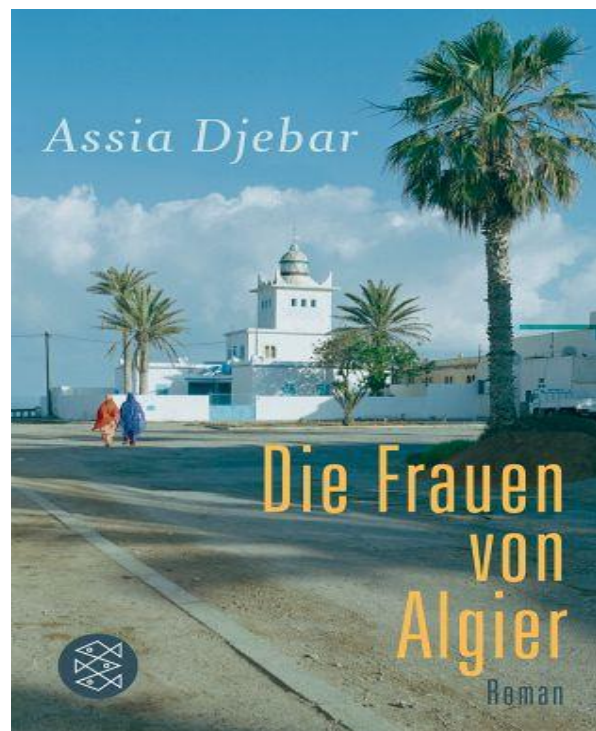
(Abb. 6)



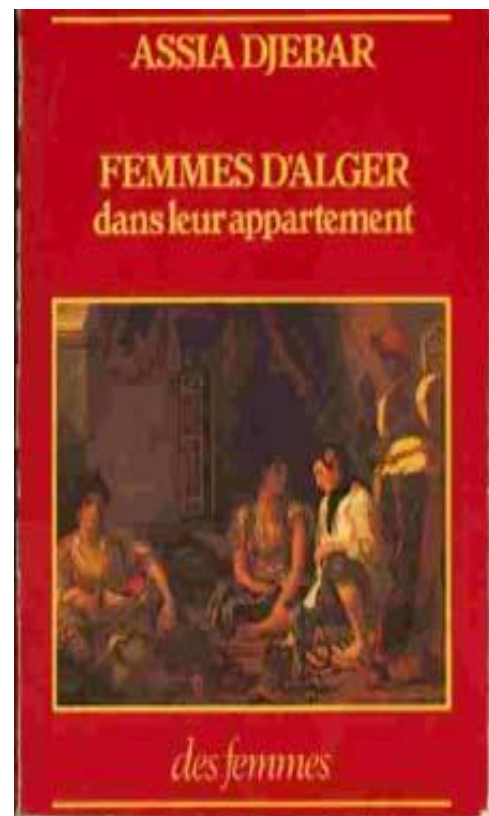
Unionsverlag, Zürich, 2003 (Gebunden)



(Abb.7) Unionsverlag, 1999



(Abb. 8) Fischer Verlag, 2011



(Abb. 9) Éditions des femmes, 1980

In den Erzählungen *Femmes d'Alger dans leur appartement* stellt Assia Djébar den Alltag der Frauen in den Jahren von 1958 bis 1978 dar und erinnert an die Beteiligung der algerischen Frauen am Befreiungskrieg. Die Frauen in diesem Novellenband kämpfen für ihre Anerkennung als wichtige Akteure im Befreiungskrieg und für ihre Rechte, sich an der Entwicklung der Gesellschaft nach der Unabhängigkeit beteiligen zu dürfen.

Das Gemälde von Delacroix zeigt eine typische Haremsphantasie: Mit den dargestellten Elementen - Wasserpfeife, wertvoller Schmuck, Kopftücher und prunkvolle Kleidung sowie ‚exotische‘ Ausstattung, wie z.B. nackte Füße, auf dem Boden sitzende Frauen, - werden die Frauen zu ‚exotischen‘ Objekten, zu ‚Fremden‘ gemacht und auf die ‚Passivität‘ ihres Lebens reduziert.

Während der algerische Schriftsteller Rachid Boudjedra das Gemälde als koloniale Propaganda betrachtet und als eine ‚affiche publicitaire pour mieux vendre la

colonisation et l'exporter¹⁷⁶ sieht, findet Assia Djebar, dass Delacroix mit diesem Gemälde mehr als nur ein Vertreter der kolonialen Ideologie ist:

„Ces femmes [...] ne cessent de nous dire, depuis, quelque chose d'insoutenable et d'actuellement présent. [...] Car précisément, nous regardons. Dans la réalité, ce regard-là nous est interdit. Si le tableau de Delacroix nous fascine, ce n'est pas en fait pour cet Orient superficiel qu'il propose dans une pénombre de luxe et de silence, mais parce que, nous mettant devant ces femmes en position de regard, il nous rappelle qu'ordinairement, nous n'en avons pas le droit. Ce tableau lui-même est un regard volé.“¹⁷⁷

Mit der Illustration des Novellenbandes *Die Frauen von Algier* steht der deutsche Leser vor (s)einem Wunschbild von dem ‚authentischen‘ arabisch-islamischen ‚Orient‘.

Claudia Gronemann weist darauf hin, dass sich die Orientdarstellung und der Begriff ‚Orient‘ „keineswegs auf geographische Räume, Kulturen oder andere empirische Größen bezieht und orientalische Bilder nicht wesenhafte Züge östlicher Kulturen nachzeichnen [...], sondern für eine diskursive Grenzziehung unabhängig von Topographien als (ästhetische) Festschreibung und Unterwerfung des Anderen generell steht.“¹⁷⁸

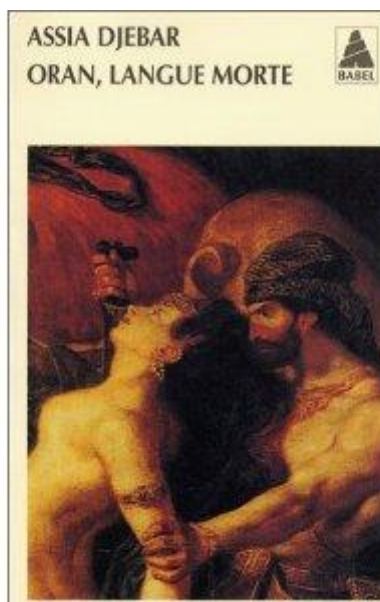
Die Illustration des Novellenbandes *Oran, Algerische Nacht* von Assia Djebar (Abb. 11) ist ein gemaltes Bild menschlicher Silhouetten. Unter den Bildelementen sind rote Flecken zu erkennen. Sie repräsentieren Zeichen, die als Anspielung auf die Gewalt, auf den Tod gesehen werden könnten. Im Vergleich zu der Originalausgabe mit dem Titel *Oran, langue morte* gewinnt in der Illustration der deutschsprachigen Ausgabe

¹⁷⁶ Zit. nach Gronemann, Claudia: Hybride Blickkonstellationen: Zur Konstruktion des Weiblichen/Anderen in kolonialen Bildmedien des Maghreb. In: Susanne Ghermann/Mechtild Gilzmer (Hg.): *Geschlechterordnungen in Nordafrika - Umbrücke und Perspektiven in Literatur, Film und Gesellschaft*. Mainz: Donata Kinzelbach, 2008, S. 137-163, hierzu S. 150.

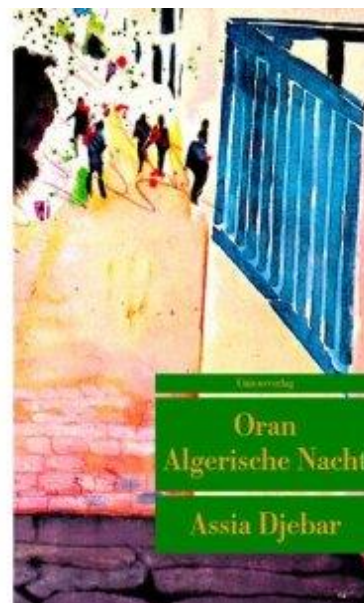
¹⁷⁷ Assia Djebar: *Femmes d'Alger dans leur appartement*. Paris: Des femmes 1980, S. 149.

¹⁷⁸ Gronemann, Claudia: Hybride Blickkonstellationen: Zur Konstruktion des Weiblichen/Anderen in kolonialen Bildmedien des Maghreb. In: Susanne Ghermann/Mechtild Gilzmer (Hg.): *Geschlechterordnungen in Nordafrika - Umbrücke und Perspektiven in Literatur, Film und Gesellschaft*. Mainz: Donata Kinzelbach, 2008, S. 137-163, hierzu S. 144.

vor allem der veränderte Titel *Oran, Algerische Nacht* das Spiel mit Effekten. Eine algerische Nacht in den 1990er Jahren sollte beim deutschen Leser mehr Aufmerksamkeit erwecken, als eine „verstorbene“ Sprache es wahrscheinlich gekonnt hätte. Mit der Illustration der Originalausgabe *Oran, langue morte* – einem Ausschnitt aus dem Gemälde *La mort de Sardanapale* von Eugene Delacroix – wird der Novellenband auf die Thematik der Gewalt an Frauen reduziert. Ein selektives Bild, das nur eine Szene aus der Erzählung „La femme en morceaux“ des Novellenbandes *Oran, langue morte* reflektiert – nämlich der Ermordung der unbekanntes Frau. Mit den Erzählungen *Oran, langue morte* stellt Assia Djebbar die Frage nach der Gewalt im Algerien der 1990er Jahre. Es werden darin aber auch vielfältige Facetten der frankoalgerischen Beziehungen dargestellt, wie das Beispiel der Novelle *Le corps de Félicie* zeigt, die sich als eine Hommage an eine französische Dame – Félicie Marie Germaine – interpretieren lässt, die von dem ‚patriarchalen‘ islamischen Stamm ihres algerischen Mannes – eines Widerstandskämpfers – als „[...] ange protecteur des nôtres, de tout le village!“¹⁷⁹ betrachtet wird. So gilt das Werk *Oran, langue morte* auch als ein Buch über den interkulturellen und interreligiösen Dialog, ein Buch über die sozialen Spuren der frankoalgerischen Geschichte – und nicht als Buch über die Gewalt an Frauen.

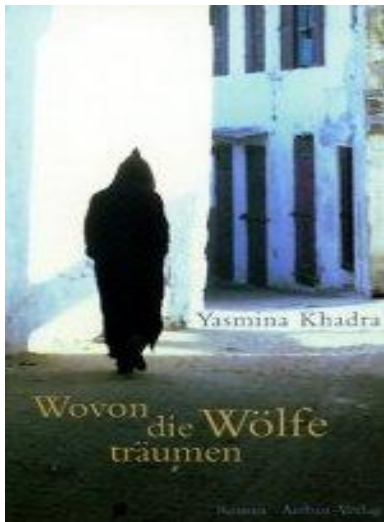


(Abb.10) Actes du Sud, Paris, 1997

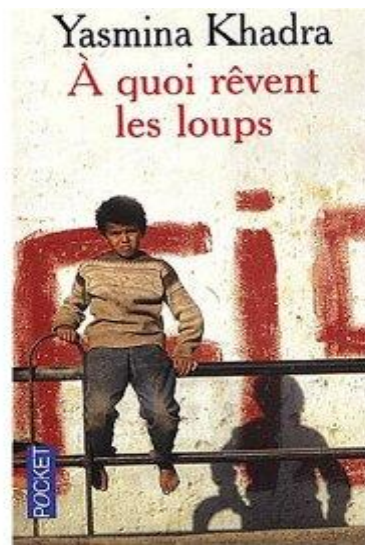


(Abb. 11) Unionsverlag, Zürich, 2002

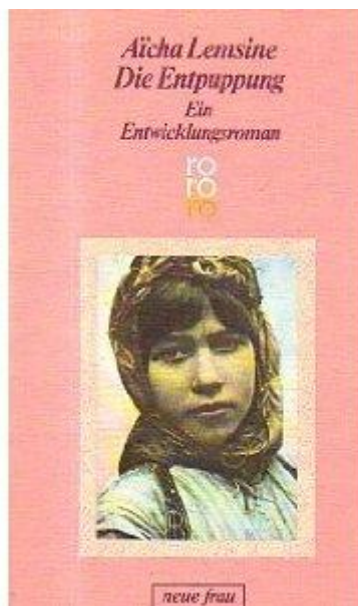
¹⁷⁹ Assia Djebbar: *Oran, langue morte*. Paris: Actes du Sud, 1997, S. 327.



(Abb. 12) Aufbau Taschenbuch Verlag, 2002



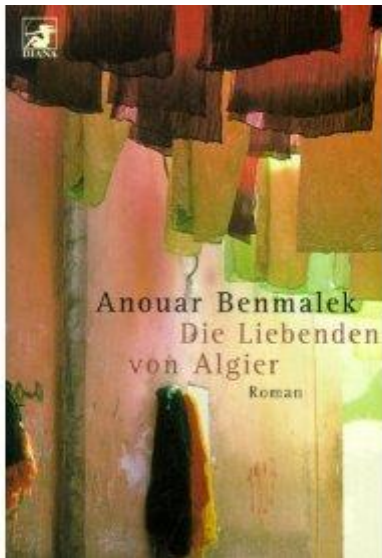
(Abb. 13) Editions Julliard, Paris, 1999



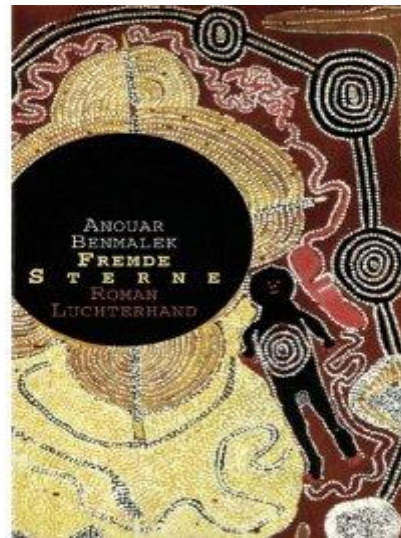
(Abb.14) Rowohlt-Verlag, Hamburg, 1979



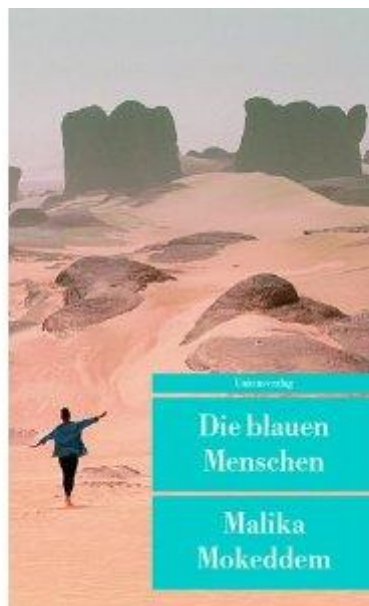
(Abb. 15) Kinzelbach, Mainz, 1998



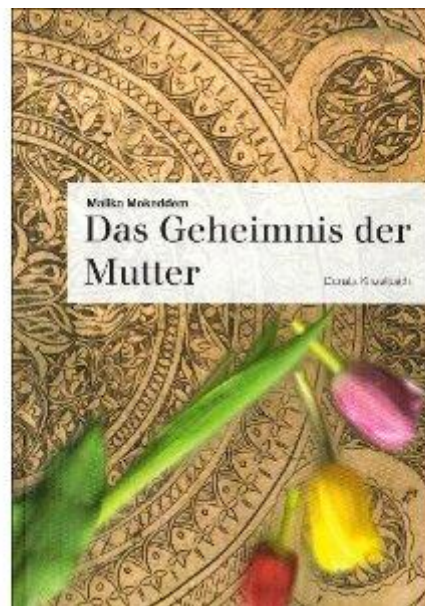
(Abb. 16) Luchterhand Verlag, München, 2000



(Abb.17) Luchterhand verlag, München, 2002



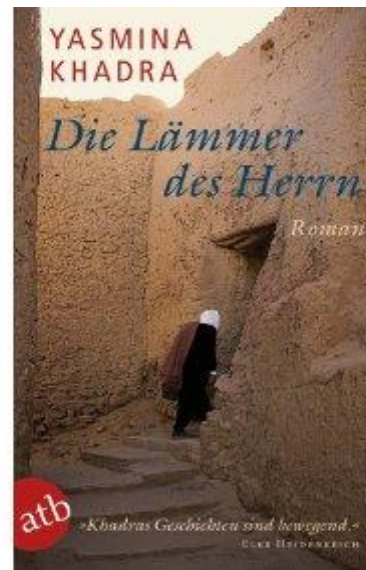
(Abb. 18) Unionsverlag, Zürich, 2003 (TB)



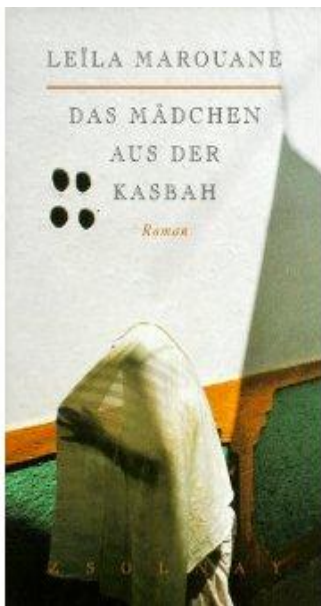
(Abb. 19) Kinzelbach Verlag, Mainz, 2009



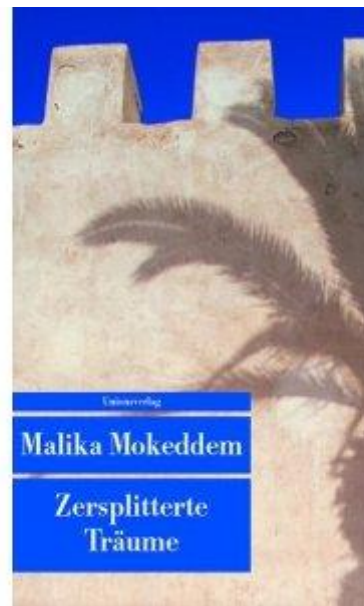
(Abb. 20) Lenos Verlag, Basel, 2004 (TB)



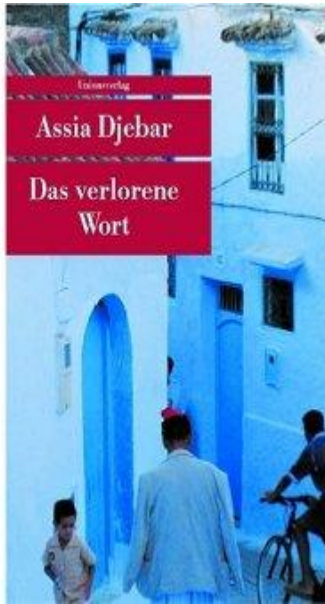
(Abb. 21) Aufbau Verlag, Berlin, 2004



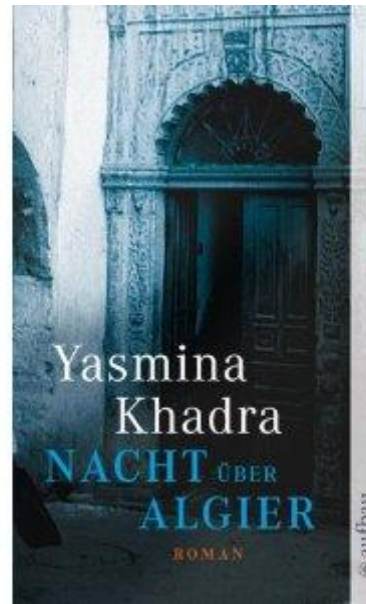
(Abb. 22) Dtv, München, 2004



(Abb. 23) Unionsverlag, Zürich, 2004



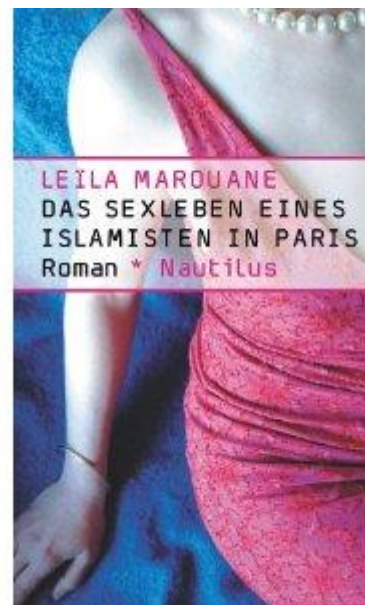
(Abb. 24) Unionsverlag, Zürich, 2006 (TB)



(Abb. 25) Aufbau, Berlin, 2006



(Abb. 26) Fischer Verlag, Frankfurt/Main, 2009



(Abb. 27) Nautilus, Hamburg, 2010

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass in den meisten Illustrationen vorwiegend ethnographische Orient-Klischees über die arabisch-islamischen Gesellschaften zur Schau gestellt werden. Somit wird die Vielfalt der maghrebinischen Gesellschaften verleugnet. Darstellungen kultureller Andersheit in den Illustrationen vermitteln keineswegs das in dem literarischen Objekt vermittelte Wissen, sondern reflektieren die Vorstellungen und den Erwartungshorizont des Lesers. Dies spiegelt sich auch in den Kommentaren und den Rückseitentexten des Verlegers wider.

2.4.2 Kommentare und Rückseitentexte

Zum verlegerischen Peritext gehören die Rückseitentexte, wie z.B. Kommentare des Verlegers oder Auszüge aus Presseartikeln, die das literarische Werk auf dem Weg zum Leser begleiten. Sie gelten nach Genette auch als verkaufs- und rezeptionsfördernde Komponenten der paratextuellen Diskursformen¹⁸⁰, für die direkt und hauptsächlich der Verlag verantwortlich ist. Kommentare des Verlegers finden sich oft in Form biographischer Hinweise und lobender Urteile über das literarische Werk.

Anhand einiger Beispiele von Kommentaren und Rückseitentexten zu literarischen Werken der algerischen Schriftstellerinnen Assia Djebar und Maïssa Bey wird versucht aufzuzeigen, wie das literarische Werk in diesen Verleger-Texten besprochen bzw. dem Leser vorgestellt wird und welchen Anforderungen sie entsprechen.

In dem Novellenband *Die Frauen von Algier* von Assia Djebar, 2011 bei *Fischer* erschienen, ist der folgende Rückseitentext zu lesen:

„Assia Djebars Erzählungen fesseln durch ihre genaue Beobachtung und sprachliche Eleganz, aber sie irritieren auch durch ihre gnadenlose Offenheit. Assia Djebar gibt uns in ihren Erzählungen Einblick in den Alltag algerischer Frauen, die in einer Ära des Umbruchs an den starren Traditionen zu zweifeln beginnen. Es sind starke,

¹⁸⁰ Vgl. Genette, Gérard: *Paratexte*. Das Buch vom Beiwerk des Buches. Aus dem Franz. von Dieter Hornig. Frankfurt /M.: Suhrkamp, 1989, S. 331.

selbstbewusste Frauen, die sich zwischen patriarchischer und kolonialer Unterdrückung ihren Weg bahnen.“¹⁸¹ Es wird mit diesem Text die Aufmerksamkeit des Lesers auf eine in dem Novellenband „genaue Beobachtung“ des Alltags algerischer Frauen und ihren Kampf in der patriarchalen Gesellschaft gelenkt. Die Figuren der Novellen werden somit in ihren Rollen direkt als Figuren aus der Realität betrachtet. In der Ouvertüre des Novellenbandes *Die Frauen von Algier* weist die Schriftstellerin darauf hin, bei diesen Erzählungen handele es sich um „[...] fiktive Berichte, Gesichter und Gemurmel aus einer imaginären Nähe, aus einer Vergangenheit-Gegenwart, die sich gegen eine Fixierung sträuben.“¹⁸²

Der Roman *Weit ist mein Gefängnis* (2001) umfasst verschiedene literarische Aspekte von Djebars Werk. Mit diesem Roman stellt Djebbar das hohe Alter der berberischen Geschichte, Sprache und Kultur dar, die von der offiziellen algerischen Historiographie verleugnet werden. Sie lässt dem Bild des Gefängnisses in diesem Roman verschiedene Bedeutungen zukommen: Es ist das Gefängnis der Vorfahrinnen der Erzählerin in den patriarchalischen Strukturen. Mit dem Begriff „Gefängnis“ wird auch auf den Kolonialismus sowie auf die algerische Politik nach der Unabhängigkeit angespielt. Im Rückseitentext wird der Akzent auf die folgende Szene aus dem Roman gelegt: „Im Reich der Frauen, in der intimen Atmosphäre eines Dampfbads, unter den liebenswürdigen, aber auch neidischen Blicken hört ein junges Mädchen das Wort ‚Feind‘. Denn sobald sich das Gespräch der Frauen um den Ehemann dreht, ist von ‚ihm‘ die Rede, denn ‚er‘ ist verantwortlich für die Verzweiflung der Frauen.“¹⁸³ So wird die Lektüre des umfangreichen Werkes *Weit ist mein Gefängnis* auf einen spezifischen Leserkreis reduziert: auf Leser der „exotischen Reize“ des „Orients“, auf an Problemen der Frauen in den islamischen Gesellschaften Interessierte. Ein Auszug aus einer Rezension zu diesem Roman macht darauf aufmerksam, dass der Autorin

¹⁸¹ Rückseitentext in: Djebbar, Assia: *Die Frauen von Algier*. Aus dem Franz. von A. von Reinhardt. Frankfurt/M.: Fischer Verl., 2011.

¹⁸² Djebbar, Assia: *Die Frauen von Algier*. Frankfurt a. M.: Fischer Verlag, 2011, S. 7.

¹⁸³ Rückseitentext in: Djebbar, Assia: *Weit ist mein Gefängnis*. Aus dem Franz. von Hans Thill, Zürich: Unionsverlag, 2001.

„mit diesen weiblichen Charakterskizzen ein schillerndes Mosaik des algerischen Lebens, der Empörung gegen das Gefängnis der Patriarchen gelungen“¹⁸⁴ ist.

Bei dem Novellenband *Nachts unterm Jasmin* 2010 von Maïssa Bey heißt es im Rückseitentext: „Die Algerierin Maïssa Bey thematisiert in ihren Erzählungen die vielfältigen Schicksale und Probleme von Frauen und Mädchen. Sie lässt vergewaltigte, entwürdigte, verstoßene, von der Hoffnung auf Liebe enttäuschte Frauen zu Wort kommen. Aber sie alle kämpfen um ihre Freiheit und Identität. [...]“¹⁸⁵

Die Übersetzerin des Novellenbandes *Nachts unterm Jasmin* weist im Nachwort zu dem Novellenband deutlich auf die poetischen Reflexionen in den Erzählungen hin, mit denen sich die Schriftstellerin mit Themen wie dem algerischen Befreiungskrieg auseinandersetzt. Nun stellt sich das literarische Werk mit dem Text des Verlages auf dem Cover eher als Dokument und als referenzielle Darstellung von algerischen Frauen dar. Die literarischen Texte erhalten eine Dokumentationsfunktion und werden so präsentiert, als würden reale Geschichten dokumentiert.

So lässt sich feststellen, dass die Rückseitentexte die Funktion einer Klassifizierung des Werkes in einer spezifischen Reihe bekommen, wodurch ein deutschsprachiges Publikum angesprochen wird, das durch die Literatur einen Einblick in die algerische Gesellschaft, in die Situation der „unterdrückten“ Frauen im „Patriarchat“ der islamischen Länder, bekommen will.

2.4.3 Die Übersetzung algerischer französischsprachiger Literatur im deutschsprachigen Raum – „Brückenbauer oder Barriere für die Kommunikation?“

Die Übersetzung spielt eine große Rolle bei der Verbreitung fremdkultureller Literatur. Sie gilt als Medium des interkulturellen Austausches. Der Übersetzer sorgt

¹⁸⁴ Zit. in ebd.

¹⁸⁵ Rückseitentext in: Bey, Maïssa: *Nachts unterm Jasmin*. Aus dem Franz. von Christine Belakhdar. Mainz: Donata Kinzelbach, 2010.

mit seinem Wissen über zwei Sprachen und Kulturen dafür, dass sich Menschen verstehen. Der Literaturwissenschaftler Ottmar Ette definiert die literarische Übersetzung als „jene Schreibform, welche die Grenzen des Denkbaren und Schreibbaren im inter- und transkulturellen Dialog erforscht und erprobt.“¹⁸⁶ Doch die Rolle des Übersetzers wird im heutigen profitorientierten Kulturbetrieb kritisch gesehen: „Der Übersetzer – Brückenbauer oder Barriere für die Kommunikation?“¹⁸⁷ so fragt Stephan Egghart. Das Übersetzen aus anderen kulturellen Kontexten ist, so Ottmar Ette, „stets mit einer Art struktureller Lüge verbunden, die umso größer wird, je weiter die durch die Übersetzung miteinander in Beziehung gesetzten Kulturen voneinander getrennt sind.“¹⁸⁸

Daher wird in diesem Kapitel auf die Frage eingegangen, ob die Art, in der algerische Literatur französischer Sprache ins Deutsche übersetzt wird, zur Verständigung der Kulturen beiträgt oder ob sie den Vermarktungsstrategien unterliegt. Fördert die Übersetzung die Festigung von Klischees und Vorurteilen?

Literarische Werke französischsprachiger Autoren aus den maghrebischen Ländern liegen, im Gegensatz zu den literarischen Werken arabischsprachiger Autoren, in beträchtlichem Umfang in deutscher Übersetzung vor. Ein entscheidender Faktor in der Übersetzungstätigkeit ist die Sprache des Originaltextes: Das Französische lässt sich leichter ins Deutsche übersetzen als das Arabische und die Zahl der Arabisch-Übersetzer im deutschsprachigen Raum ist im Vergleich zu der der Französisch-Übersetzer deutlich geringer. Doch diese Sprache, das Französische, stellt in den literarischen Texten von Autoren aus dem maghrebischen Raum bereits Schwierigkeiten bei der Übersetzung ins Deutsche dar, u.a. wegen des Problems der Arabismen und der phonetischen Interferenzen.

¹⁸⁶ Ette, Ottmar: *ZwischenWeltenSchreiben*. Literaturen ohne festen Wohnsitz. Berlin: Kulturverlag Kadmos, 2005, S. 115.

¹⁸⁷ Egghart, Stephan: Die Atombombe in der Galerie. Ein Aufschrei; <http://www.arte.tv/de/2925422.html> (Letzter Aufruf 12.02.2012)

¹⁸⁸ Ette, Ottmar: *ZwischenWeltenSchreiben*. Literaturen ohne festen Wohnsitz. Berlin: Kulturverlag Kadmos, 2005, S. 108.

Die Sprache der Schriftstellerin Assia Djébar z.B. wird wie folgt beschrieben: „Die Sprache Djébars zeichnet sich durch eine ganz eigene Poetik und Satzmelodie aus, die dadurch entstehen, dass die Autorin ihre Muttersprache, einen arabischen Dialekt, in ihre Schriftsprache einfließen lässt. Die meisten dieser polyphonen Gebilde überleben leider die Übersetzung nicht.“¹⁸⁹ Djébar selbst beschreibt die Verflechtung ihrer Muttersprache mit ihrer Schriftsprache wie folgt:

„Dire, sans grandiloquence, que mon écriture en français est ensemencée par les sons et les rythmes de l’origine, comme les musiques que Bela Bartok est venu écouter en 1913, jusque dans les Aurès. Oui, ma langue d’écriture s’ouvre au différent, s’allège des interdits paroxystiques, s’étire pour ne paraître qu’une simple natte au dehors, parfilée de silence et de plénitude.“¹⁹⁰

Wie kommt diese ‚Polyphonie‘, die die literarischen Texte französischsprachiger Autoren aus dem maghrebinischen Raum auszeichnet, nun beim deutschsprachigen Publikum an?

Zur Beantwortung dieser Frage werden im Folgenden einige Ansichten deutscher Leser aus essayistischer und literarischer Feder, die das literarische Werk Djébars im Original und in deutscher Übersetzung besonders gut kennen, herangezogen. In einer Rezension zu dem Novellenband *Oran, langue morte* von Assia Djébar wird darauf aufmerksam gemacht, dass bei einer Lesung mit der Schriftstellerin „das Temperament und die Dramatik der von Assia Djébar gelesenen Textstellen die übersetzten Passagen in deutscher Sprache nicht erreichten.“¹⁹¹

Der Übersetzer Hartmut Fähndrich weist in Bezug auf den Roman *Fern von Medina* auf ein häufiges Phänomen bei der Übersetzung maghrebinischer Literatur hin: Die geringen Kenntnisse der Herkunftskultur des Romans. Fähndrich, selbst auch Islamwissenschaftler, geht davon aus, dass der Übersetzer des Romans *Fern von*

¹⁸⁹ Thiel, Veronika: Bleiben um zu leben? „Das verlorene Wort.“ Assia Djébars neuester Roman. In: *Die Furche Wien*, 07.10.2004, S. 19.

¹⁹⁰ Djébar, Assia: Discours d’entrée à l’Académie Française. In: Asholt, Wolfgang/Calle-Gruber, Mireille/Combe, Dominique (Hg.): *Assia Djébar. Littérature et transmission*, Paris, 2010, S. 403-418, hierzu S. 418.

¹⁹¹ Vgl. Zoll, Elisabeth: Brücke zwischen den Kulturen. Assia Djébar im Vöhringer Wychmüller-Haus. In: *Südwest-Presse*, 06.11.2001.

Medina offenbar von islamischer Geschichte nur geringe Kenntnis habe, „was die Wiedergabe islamischer oder arabischer Begriffe und Namen zum Ärgernis geraten lässt. [...]“¹⁹²

Der Literaturkritiker und Essayist Joseph Hanimann bemerkt, dass auch eine gute Übersetzung wie die des Romans *Nulle part dans la maison de mon père* nicht verhindern konnte, „dass die stilverliebt schaumige Rhetorik der Selbstbetrachtung des Originals auf Deutsch mitunter etwas spröde klingt.“¹⁹³

Der Rezensent Paul Walser drückt seine Zustimmung in Bezug auf die Art der Übersetzung des Romans *La Disparition de la langue française* von Assia Djebar wie folgt aus: „Wie in allen ihren Büchern gelingt es Djebar, die einzigartige Atmosphäre Algeriens einzufangen, auch in der Übersetzung von Beate Thill sind dieser unverwechselbare Ton und Stil da, die Authentizität mit hohem Kunstanspruch und virtuoser Einfachheit verbinden.“¹⁹⁴

Die hier hervorgehobenen Ansichten von Literaturkritikern und Übersetzern zur Übersetzungsproblematik allein können nicht als relevant für die Erörterung der Frage der Qualität der literarischen Übersetzung des gesamten Werkes Djebars gelten. Der Analyse der Probleme der Übersetzung wie der Frage der Veränderungen in der Übersetzung ließe sich jedoch eine eigene wissenschaftliche Studie widmen, die nach interdisziplinär erstellbaren Methoden verlangt.

Es sollen im Folgenden dennoch einige Beispiele für den Aspekt der Veränderungen in der Übersetzung erörtert werden, die allein bei der Betrachtung der übersetzten Titel der literarischen Werke feststellbar sind. Diese Beispiele sollen aufzeigen, von welchen Faktoren die Übersetzung fremdkultureller Literatur beeinflusst werden kann.

Wie ein Blick auf das Verzeichnis der Übersetzungen literarischer Werke algerischer französischsprachiger Autoren im deutschsprachigen Raum (siehe 2.3) zeigt, erweisen sich einige veränderte Titel von Romanen in der deutschen Übersetzung als

¹⁹² Fährdrich, Hartmut: Legende als Emanzipationsargument? Assia Djebars Roman „Fern von Medina“ In: *NZZ*, 28.03.1995.

¹⁹³ Hanimann, Joseph, in: *Süddeutsche Zeitung*, 19.04.2010.

¹⁹⁴ Walser, Paul, in: *Wochenzeitung*, Zürich, 07.10.2004.

fragwürdig. So wird z. B. der Roman *La Terre et le Sang* von Mouloud Feraoun mit dem Titel *Die Heimkehr des Amer-U-Kaci* (1956) beim *Zettner Verlag* (Würzburg) übersetzt. Es kann hier angenommen werden, dass eine dem Original gegenüber ‚treuere‘ Übersetzung des Titels aufgrund der Verbindung des Begriffs „Blut und Boden“ mit der nationalsozialistischen Ideologie verhindert werden sollte. Ein anderes Beispiel von Übersetzungen algerischer Literatur aus den 1990er Jahren ist der Novellenband *Oran, langue morte* (1997) von Assia Djébar, der mit *Oran, Algerische Nacht* (2001) übersetzt wird. Eine „Algerische Nacht“ scheint - angesichts des herrschenden Bürgerkrieges im Algerien der 1990er Jahre - dem Erwartungshorizont des deutschsprachigen Lesers entsprechend attraktiver zu sein als eine „verstorbene Sprache“.

Von dem Originaltitel des Romans *L'Amour, la fantasia* (1985) von Djébar ist in der deutschen Übersetzung nur noch die „Fantasia“ geblieben. Wie bereits unter 2.4.1 erläutert, weist der gekürzte Titel mit der entsprechend ausgewählten Illustration – ein Gemälde mit dem Titel *La Cité d'Alger* (1830) – eine verkaufsfördernde Funktion auf.

Am Beispiel des Romans *Le Village de l'Allemand ou Le Journal des frères Schiller* (Gallimard, 2008), von Ulrich Zieger übersetzt, zeigt der Übersetzer Stephan Egghart einen Fall auf, „wo die Übersetzung zum Störfaktor wird.“¹⁹⁵ Egghart ist der Ansicht, dass der Roman in seiner deutschen Übersetzung *Das Dorf des Deutschen oder das Tagebuch der Brüder Schiller* (2009) „fratzenhaft entstellt“ ist: „Einfachste idiomatische Ausdrücke, wie sie in jedem Französisch-Lehrbuch schon dem Anfänger vermittelt werden, wurden nicht als üblich erkannt und laden durch wörtliche Übersetzung eigentlich unauffällige Textstellen mit pseudopoetischer Seltsamkeit auf.“ Egghart führt als Beispiele u.a. an: „Da ist etwas ‚einfach wie guten Tag zu sagen‘, statt ‚kinderleicht‘, ein nach Jahren wieder besuchter Ort ‚vollkommen identisch mit sich‘ statt ‚unverändert‘, es gibt solche Beispiele auf jeder Seite,“ so Egghart, der dies mit der „Weigerung des Übersetzers“ erklärt, „seine Rolle zu

¹⁹⁵ Egghart, Stephan: Die Atombombe in der Galerie. Ein Aufschrei. 06.11.2009. In: <http://www.arte.tv/de/2925422.html> (letzter Aufruf 12.02.2012)

spielen.“¹⁹⁶ Für Egghart liegt das „verunglückte Sansal-Buch“ in der Verantwortung des Verlages, der eine „höhere Form der Übersetzung“ verkaufen möchte.

Geht es in manchen Fällen um die „Weigerung des Übersetzers“, wie Egghart mit dem Sansal-Beispiel aufzeigt, so liegt es andererseits an der Sprache des Originals, die sich nicht ins Deutsche übertragen lassen will. Dies betrifft die literarischen Texte der französischen Autoren, die als Kinder maghrebinischer Immigranten in Frankreich geboren wurden. Ihre Texte stellen die Übersetzer vor translatorische Probleme. Die Sprache der Figuren in diesen Werken zeichnet vielfältige Verbindungen zwischen den arabischen und französischen Wörtern aus. Als wesentliche Merkmale dieser Sprache sind u.a. die Lautumwandlungen, die phonetischen Interferenzen - wie z.B. die lautliche Verschiebung von [e] zum [i] oder das Fehlen einzelner Silben - zu nennen. Der Autor Azouz Begag beispielsweise beschreibt in seinem Roman *Le Gone du Chaâba* deutlich diese sprachlichen Besonderheiten: „A la maison, l’arabe que nous parlons ferait certainement rougir de colère un habitant de La Mecque. Savez-vous comment on dit les allumettes chez nous, par exemple? Li zalimite. C’est simple et tout le monde comprend. Et une automobile? La taumobile. [...] Vous voyez, c’est un dialecte particulier qu’on peut assimiler aisément lorsque l’oreille est suffisamment entraînée.“¹⁹⁷ Die Übersetzerin des Romans, Regina Keil, weist auf die Übersetzungsproblematik solcher literarischen Texte am Beispiel von Azouz Begags Werk hin. Keil erklärt, sie sei nicht zufrieden mit der „verflachte[n] und ein wenig aseptische[n] Übertragung“¹⁹⁸ von Passagen mit phonetischen Partikularismen in dem Roman *Le Gone du Chaâba* von Azouz Begag. Das Lektorat, so Keil, entschied, diese sprachlichen Besonderheiten, die sich auf Deutsch „nicht – oder nicht so einfach? – reproduzieren lassen wollten“, weitgehend zu eliminieren. Keil meint, sie selbst hätte das Französische der algerischen Eltern in dem Roman *Le Gone du Chaâba* durch ein defizitäres Ausländerdeutsch ersetzt. Dies jedoch lehnt die Leiterin des „Kinderbuchfonds Baobab“ unter Hinweis auf die „political correctness“ ab. So heißt

¹⁹⁶ Vgl. Ebd.

¹⁹⁷ Begag, Azouz: *Le Gone du Chaâba*. Paris: Seuil, 1986, S. 213.

¹⁹⁸ Keil, Regina: Im Spagat zwischen Zebra und Kuh: Literaturübersetzen als Kulturtransfer am Beispiel von Azouz Begag. In: www.uebersetzungswissenschaft.de/keil.htm (letzter Aufruf 24.01.2013)

es in der Entscheidungsbegründung des Lektorats: „Warum wir übrigens in der deutschen Sprache nicht versucht haben, eine „künstliche Angleichung“ der „langue bouzidienne“ – la langue du père – anzustreben, [...]: Es gibt im Deutschen keinen Vergleich. Jeder Versuch diskriminiert die Leute dermaßen, dass es ehrlicher ist, man nimmt die deutsche Sprache ohne Färbung.“¹⁹⁹

Als heikler Punkt erweist sich für Keil die Frage der Übersetzung oder Nicht-Übersetzung des Wortes „Allah“ in dem Roman *Le Gone du Chaâba* von Begag, da in diesem Roman dieselben Figuren mal von „Dieu“, mal von „Allah“ sprechen. Keil erklärt, dass sie mit dem Wort „Allah“ je nach dem Redner im Roman umgegangen sei. Sie habe das Wort „Allah“ im Text des Erzählers, der Französisch spricht, beibehalten, bei anderen Figuren wie der Mutter, die eigentlich Arabisch spricht und vom Erzähler auf Französisch wiedergegeben wird, jedoch durch „Gott“ ersetzt. Ihr Umgang mit dem Wort „Allah“ beruht in diesem Fall auf der Erkenntnis, dass erstens „Allah“ schlicht ein arabisches Wort ist, das „Gott“ bedeutet. Zweitens ist der Islam neben dem Christentum und dem Judentum die dritte monotheistische Religion.²⁰⁰

Die Übersetzung von „Allah“ durch „Gott“ stößt in einer Diplomarbeit über die Übersetzung von Arabismen und der Sprache der algerischen Immigranten in Frankreich auf deutliche Kritik: „Es fällt auf, daß an einigen Stellen der deutschen Übersetzung leicht eine Verwechslung mit dem katholischen oder irgendeinem anderen Gott zustande kommen könnte; es wird „Allah“ nämlich mit Gott übersetzt [...], was bedeutet, daß es jeder beliebige Gott sein könnte. Besser ist die Übertragung gelungen, wenn „Allah“ auch im Deutschen mit „Allah“ übersetzt wird, da so keinesfalls ein Irrtum auftreten kann – Allah ist der Gott der Muslime und kein anderer.“²⁰¹

¹⁹⁹ Helene Schär, zit. nach ebd.

²⁰⁰ Vgl. Keil, Regina: Im Spagat zwischen Zebra und Kuh: Literaturübersetzen als Kulturtransfer am Beispiel von Azouz Begag. In: www.uebersetzungswissenschaft.de/keil.htm (letzter Aufruf 24.01.2013)

²⁰¹ Poiger, Sabine: *Die Übersetzung von Arabismen und der Sprache der algerischen Immigranten in Frankreich am Beispiel des Buches „Le Gone du Chaâba“ von Azouz Begag.* Diplomarbeit am Institut für Übersetzer- und Dolmetscherausbildung der Leopold-Franzens-Universität: Innsbruck, 1999, S. 87.

So sind hier gegensätzliche Positionen im Umgang mit der Übersetzung von bestimmten Ausdrücken in den literarischen Texten von Autoren maghrebischer Herkunft festzustellen, die mit den spezifischen literarischen Bedingtheiten für die Rezeption (wie z.B. Vorerfahrungen mit Literatur) und den allgemeinen Individualeigenschaften – subjektbedingt und subjektbedingend - (wie z.B. Herkunft, Klassenlage, Bildung, Charakter) zusammenhängen, die bei Gunter Grimm als „subjektformative Kategorien“²⁰² bezeichnet werden. Diese gehören zu den „modalen Kategorien der Rezeptionsanalyse“, die Auskunft über die verschiedenen Einflüsse geben, denen der Rezeptionsakt ausgesetzt ist. So spielen im Falle der Übersetzung literarischer Texte maghrebischer arabisch-islamischer Provenienz die literarische Erfahrung und der professionelle Umgang mit solchen literarischen Texten wie am Beispiel der Übersetzerin Regina Keil – einer Maghreb-Kennerin und Spezialistin der Übersetzung maghrebischer Literatur – eine große Rolle im Kulturtransfer und schließlich im interkulturellen Dialog.

Resümierend lässt sich feststellen, dass der Kulturtransfer von verschiedenen Faktoren beeinflusst werden kann. Neben der Professionalität des literarischen Übersetzers und dem Willen, den Kulturaustausch erfolgreich zu verwirklichen, gibt es, über die sprachlichen Anforderungen hinaus, auch externe Faktoren, die den Kulturtransfer beeinflussen, wie z. B. die Vermarktungsstrategien sowie auch subjektformative Prädispositionen. So kann eine deutliche Haltung der Übersetzerin (wie z.B. diejenige von Sabine Poiger zur Herkunftskultur des Romans *Le Gone du Chaâba* von Azouz Begag) als ein weiterer ernsthafter Störfaktor bei der Übersetzung der literarischen Texte von französischsprachigen Autoren maghrebischer Herkunft betrachtet werden.

²⁰² Grimm, Gunter 1977, S. 102.

2.5 Die Gesellschaft zur Förderung der Literatur aus Afrika, Asien und Lateinamerika

Neben den Verlagen, die zur Verbreitung literarischer Werke algerischer Autoren im deutschsprachigen Raum beitragen, spielt auch eine andere Distributionsinstanz – die Gesellschaft zur Förderung der Literatur in Afrika, Asien und Lateinamerika – eine entscheidende Rolle bei der Vermittlung und Übersetzungsförderung dieser Literatur im deutschsprachigen Sprachraum. Durch ihr Engagement mit verschiedenen Förderungsaufgaben für die Verbreitung der Literatur aus den Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas genießt die Organisation *Litprom* Anerkennung als „ernsthafte[r] Partner auf dem Gebiet der literarischen Entwicklung in afrikanischen Ländern[...]“.²⁰³

Für den Unionsverlag in der Schweiz gilt die Gesellschaft zur Förderung der Literatur als wichtige literarische Instanz, bei der der Verlag Übersetzungsunterstützung bekommt: „Ohne solche Zuschüsse“, so Lucien Leitess – Leiter des Unionsverlags – „muss sich ein übersetzter Roman fünf bis achttausend Mal verkaufen, das ist nur selten möglich.“²⁰⁴ *Litprom* wird 1980 im Vorfeld der Frankfurter Buchmesse gegründet. Die Gründungsinitiative geht von JournalistInnen, VerlegerInnen, ÜbersetzerInnen, ProfessorInnen, MitarbeiterInnen der Kirche und von Entwicklungsorganisationen zum Zweck der Förderung des Dialogs der Kulturen durch literarischen Austausch aus. Seit der Gründung vermittelt *Litprom* Kontakte zwischen den Buchmärkten in Afrika, Asien und Lateinamerika und im deutschsprachigen Raum und wird vom Kirchlichen Entwicklungsdienst der Evangelischen Kirche in Deutschland finanziert. Seit 1984 wird durch *Litprom* ein Programm zur Übersetzungsförderung für belletristische Werke aus Afrika, Asien und Lateinamerika betrieben, das aus Mitteln des Auswärtigen Amtes und der Schweizer Kulturstiftung PRO HELVETIA finanziert wird. Es erlaubt Zuschüsse für etwa 20

²⁰³ Peter Ripken, zit. nach Kassé, Maguéye: *Les relations culturelles entre la RFA et l'Afrique subsaharienne* (1949-1980): Leur place dans la politique extérieure de la République Fédérale [Paris, Univ., Diss., 1994/95], S. 159.

²⁰⁴ Zit. nach Martin Zähringer: Arabische Literatur von großen Autoren. In: www.qantara.de – Kultur, 14.02.2005.

Übersetzungen pro Jahr. Die Gesellschaft setzt sich für den Kulturaustausch durch eine vielfältige Werbetätigkeit ein, z.B. durch Veranstaltung und Organisation von Lesereisen, Tagungen und Konferenzen mit AutorInnen aus Afrika, Asien und Lateinamerika. Als Beispiel möge das vom 20. bis 21. Januar 2012 im Literaturhaus Frankfurt am Main organisierte literarische Treffen zum Thema: „Arabische Literaturtage“ unter dem Motto „Aufbruch in die Freiheit? Literarisches Schreiben nach dem Arabischen Frühling 2011“ dienen. Auf den Arabischen Literaturtagen in Frankfurt befindet sich unter den eingeladenen arabischen Schriftstellern auch Boualem Sansal, Friedenspreisträger 2011, als Gast. Im Anschluss daran wird in der Presse vor allem auf die Position Sansals gegenüber Religion und Demokratie aufmerksam gemacht. Sansal will die Religion zurückdrängen: „Ich glaube nicht, dass man mit der Religion einen demokratischen Staat bauen kann. In Europa ist es gelungen, Freiheit von Religion zu trennen, und das muss auch in der arabischen Welt geschehen. Das ist Pflicht und Voraussetzung für das Ende der Gewalt.“²⁰⁵

So werden die Arabischen Literaturtage in Frankfurt „im Schatten der Revolution“ organisiert und vom Börsenblatt wie folgt kommentiert:

„Im Mittelpunkt des Treffens stand aber weniger die Literatur als die enttäuschte Hoffnung ihrer Verfasser über den Verlauf der Revolution. [...] Von Literatur im Spannungsfeld von Religion und Revolution sollte die Rede sein, das Feld der Literatur wurde aber nicht berührt, es kam noch nicht einmal in Sichtweite.“²⁰⁶

Als „bittere Erkenntnis“ des Treffens in Frankfurt wird festgehalten, dass die anwesenden Schriftsteller aus den verschiedenen arabischen Ländern fast ausnahmslos die Hoffnung auf einen raschen Erfolg der Revolutionen begraben hätten. Auch wenn die oben angeführten Kommentare in der Presse über die Arabischen Literaturtage vom 20.-21. Januar 2012 darauf hindeuten, dass sich das Interesse an der arabischen Literatur bei der Gesellschaft zur Förderung der Literatur nicht auf den literarischen

²⁰⁵Boualem Sansal, zit. nach dpa.: Friedenspreisträger Sansal fordert „arabische Aufklärung“ in: http://www.focus.de/kultur/buecher/literatur-friedenspreistraeger-sansal-fordert-arabische-aufklaerung_aid_705202.html (letzter Aufruf 03.04.2013)

²⁰⁶Arabische Literaturtage in Frankfurt. Im Schatten der Revolution. In: boersenblatt.net, 22.01.2012: www.boersenblatt.net/480902/template/bb_tpl_literarischesleben/ (letzter Aufruf 03.04.2013)

Aspekt der Texte dieser Autoren richtet, darf nicht übersehen werden, welche bedeutende Rolle die Gesellschaft zur Förderung der Literatur in der Übersetzung und Vermittlung literarischer Texte arabischer Autoren im deutschsprachigen Raum spielt, obwohl der Zugang zum deutschsprachigen Buchmarkt für sie nicht unkompliziert ist. Innerhalb von *Litprom* gibt es Aktionen zur Förderung der Literaturen aus Afrika, Asien und Lateinamerika, wie etwa „Der ANDERE Literaturclub“ – eine Aktion von Verlegern, Lehrern und Übersetzern, die den Dialog mit Literaturen des Südens fördert. Die Aktion „Guck mal über'n Tellerrand – Kinder und Jugendmedien“ bietet Literaturlisten zu speziellen Themenbereichen, Empfehlungslisten und Anregungen für Projektarbeiten von der Grundstufe bis zur Sekundarstufe II. Es werden Fortbildungsangebote für Lehrerinnen und Lehrer vermittelt, wie Literatur aus Afrika, Asien und Lateinamerika im Unterricht behandelt werden kann. Allerdings wird darauf hingewiesen, dass der Erfolg der Gesellschaft zur Förderung der Literatur auch mit dem Engagement einiger Kleinverlage verbunden ist, die sich beharrlich für diese Literatur eingesetzt haben und dies heute noch tun, wie der Unionsverlag und der Lenos Verlag.²⁰⁷

Im Rahmen der Aktion „Guck mal über'n Tellerrand“ wird dem Autor Azouz Begag 1998 (20.-22. November) für sein Buch *Azouz, der Junge vom Stadtrand* der „Guckmal-Literaturpreis der Deutschen Welthungerhilfe“ in der Evangelischen Akademie Iserlohn verliehen. Dies geschieht im Rahmen der Tagung „Bilder des Südens in der Kinder- und Jugendbuchliteratur“.

Im Folgenden wird ein Überblick über die Preisverleihungen an algerische französischsprachige Autoren im deutschsprachigen Raum gegeben.

²⁰⁷ Vgl. Schär, Helene: Kinderbücher aus Afrika, Asien und Lateinamerika. In: Kliewer, Annette/Massingue, Eva (Hg.): *Guck mal über'n Tellerrand*. Kinder- und Jugendliteratur aus den Südlichen Kontinenten im Deutschunterricht. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehrer, 2006, S. 4-15, hierzu S. 6.

2.6 Preisverleihungen an algerische französischsprachige Autoren

Die Preisverleihungen an Autoren aus dem Maghreb sind auch als wichtige Stationen ihrer Rezeption im deutschen literarischen Feld zu betrachten. Einerseits ist die aktuelle Situation in Deutschland so, dass Autoren aus einem arabisch-islamischen Land mit Preisen bedacht werden, wo „noch immer [...] Großkritiker Großpreise für große Werke an große Autoren [verleihen], während die eigentliche Literaturförderung, Hilfe für Projekte in Arbeit, Publikationshilfen, Vertriebsförderung und andere Strukturmaßnahmen – auf Sparflamme schmort“,²⁰⁸ wie Hannes Schwenger die Regel der Literaturförderung in der Bundesrepublik Deutschland beschreibt. Andererseits weisen Preisverleihungen an algerische Autoren auf ein bestimmtes Interesse an ihren literarischen Werken hin. So werden hier die folgenden Fragen erörtert: Welche Bedeutung kommt den Preisverleihungen an algerische Autoren bei ihrer Rezeption im deutschen literarischen Feld zu? Welche Faktoren fördern die Auszeichnung literarischer Werke algerischer Autoren im deutschsprachigen Raum? Um welche Preise an welche Autoren geht es?

In einem Beitrag zur Rezeption der maghrebinischen Literatur in den deutschsprachigen Ländern macht Regina Keil auf den Hintergrund der Preisverleihung und den Charakter der Preise an maghrebinische Autoren in Deutschland aufmerksam: „[...] si jamais un prix littéraire est décerné à des auteurs maghrébins en Allemagne, cela semble toujours se faire en fonction d’une certaine utilité publique voire légitimation sociale.“²⁰⁹

Unter den bekanntesten maghrebinischen Schriftstellern ist Assia Djebar die erste Autorin aus dem maghrebinischen Raum, die mit Preisen in Deutschland ausgezeichnet wird. 1989 erhält sie den LiBeraturpreis des Ökumenischen Zentrums

²⁰⁸ Schwenger, Hannes: Stirb schneller, Dichter! Literaturpreise, Förderungen und Ehrungen in der Bundesrepublik. In: Arnold, Heinz Ludwig (Hg.): *Literaturbetrieb in der Bundesrepublik Deutschland*. München: edition text+Kritik, 1981, S. 254-258, hierzu, S. 255.

²⁰⁹ Keil, Regina: „Vaste est la prison...“ Le cheminement du Maghreb littéraire dans les pays de langue allemande entre marginalisation, commercialisation et normalisation. (1955-1999) In: *Assia Djebar en pays de langue allemande. Chroniques allemandes* 8. Université Stendhal-Grenoble III: CERAAC, 2000, S. 25-58, hierzu S. 32.

Frankfurt und 2000 den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. Im Jahre 2004 geht der LiBeraturpreis wieder an eine algerische Schriftstellerin – Leïla Marouane.

2.6.1 Der LiBeraturpreis des Ökumenischen Zentrums Frankfurt – Kriterien und Auswahlverfahren

Der LiBeraturpreis ist seit 1987 im Ökumenischen Zentrum Christuskirche, das drei christliche Gemeinden aus Afrika, Asien und Europa mit der evangelischen Christus-Immanuel-Gemeinde vereint, in Frankfurt am Main als Initiative erwachsen und wird seit 1988 jährlich von Leserinnen und Lesern nur an Schriftstellerinnen aus Afrika, Asien, Lateinamerika und Ozeanien vergeben. Finanziert wird der Preis ausschließlich durch Mitgliedsbeiträge des Vereins sowie aus Spenden. Die Mitglieder der Initiative treffen auf der Basis der in deutscher Übersetzung erschienenen Bücher der Schriftstellerinnen die Vorauswahl, aus der eine Jury von Autorinnen und Autoren, Literaturwissenschaftler/innen, Verleger/innen und Übersetzer/innen die Preisträgerin bestimmt. Ausgewählt werden vorrangig literarische Werke, in denen politische Defizite und die soziale Instabilität in den südlichen Ländern thematisiert werden. Das Ziel der Initiative, deren zentraler Stellenwert die Leseförderung ist - besonders für Werke von bisher in Deutschland noch weitgehend unbekanntem Schriftstellerinnen aus dem „Süden“ - besteht vor allem in der Förderung des Dialogs der Religionen und der Kulturen. Durch die ausgewählten literarischen Werke werden Begegnungen zu anderen Kulturen geschaffen und eigene Wahrnehmungen überprüft und verändert, denn die Literatur, so Ingeborg Kaestner, Vorsitzende der Initiative LiBeraturpreis, „kann die Vielfalt der Kulturen und den Reichtum unterschiedlicher Erfahrungen und Traditionen auf unterhaltsame Weise²¹⁰ erschließen. Bücher können unsere Wahrnehmung verändern, uns von alten Denkmustern befreien. Das große B im Titel des Preises will u.a. auf diese Form von Befreiung aufmerksam machen.“²¹¹

²¹⁰ Im Jahr 2005 lautete das Zitat wie folgt: „[...] die Literatur kann die Vielfalt der Kulturen und den Reichtum unterschiedlicher Erfahrungen und Traditionen auf authentische Weise erschliessen und uns von alten verengten Denkmustern befreien.“ In: www.liberaturpreis.org (Stand vom 12.11.2005)

²¹¹ Links zu: <http://www.liberaturpreis.org> (letzter Aufruf 03.07.2012.)

Für den LiBeraturpreis werden Bücher ausgewählt, die

- von zeitgenössischen Autorinnen geschrieben sind, deren kultureller Hintergrund in einem Land der sogenannten Dritten Welt liegt,
- in deutscher Sprache erschienen sind,
- im Laufe des Vorjahrs der Preisverleihung erschienen sind,
- keine Neuauflagen oder Taschenbuchausgaben früher erschienener Titel oder Sachbücher sind.

2.6.2 Der LiBeraturpreis an Assia Djebar und Leïla Marouane

Für ihren Roman *Die Schattenkönigin*, 1988 beim Unionsverlag erschienen, erhält Assia Djebar 1989 den LiBeraturpreis, Dies ist als wichtiger Anstoß für die Rezeption ihrer Werke im deutschsprachigen Raum zu betrachten. *Die Schattenkönigin* ist der zweite Roman von Assia Djebar, der in deutscher Übersetzung erscheint, dreißig Jahre nach der Veröffentlichung ihres ersten in die deutsche Sprache übersetzten Romans *Die Ungeduldigen*, erschienen 1959 beim *Scherz Verlag*. Von den drei Romanen Djebars, die in den 1980er Jahren erschienen sind (1980 *Femmes d'Alger dans leur appartement*; 1985 *L'Amour, la fantasia*; 1987 *Ombre Sultane*) wird der Roman *Ombre Sultane* vom Unionsverlag ausgewählt. Darin werden zwei gegensätzliche arabische Frauen eines Mannes porträtiert und die Widersprüchlichkeit zwischen moderner und traditioneller Lebensformen in den arabisch-islamischen Gesellschaften aufgezeigt, indem vielschichtige intertextuelle Bezüge zu „Tausend und eine Nacht“, dem klassischen Erzähltext der arabischen Literatur, geknüpft werden. In der Begründung der LiBeraturpreisverleihung wird betont, dass der ausgezeichnete Roman zum interkulturellen Dialog beiträgt:

„Wir [die Jurymitglieder des LiBeraturpreises] verbinden mit dieser Auszeichnung die Hoffnung, dass durch dieses Buch das Verständnis für Menschen anderer Kulturen

geweckt und weiterentwickelt werden möge.“²¹² Die Laudatorin Renate Wiggershaus stellt Assia Djebar als „kämpferische und kunstreiche Dichterin“²¹³ vor. Ihr Roman *Die Schattenkönigin* wird als ein Anschreiben gegen die reaktionäre, religiös geprägte Entwicklung in Algerien betrachtet. Die Liberaturpreisträgerinnen werden für ihre literarischen Werke ausgezeichnet, in denen das Leben zwischen den Kulturen und im Exil, aber auch die Wunden des Krieges und die Gefährdung ihres Schreibens thematisiert werden. In der Öffentlichkeit wird Assia Djebar anlässlich der Preisverleihung als Vermittlerin zwischen der islamischen und der christlichen Kultur und als Schriftstellerin, die nach Universalität sucht, begrüßt.²¹⁴

Im Jahre 2004 geht der „LiBeraturpreis“ wieder an eine algerische französischsprachige Schriftstellerin – an Leïla Marouane für ihren Roman in deutscher Übersetzung *Entführer* (Haymon Verlag 2003). Leïla Marouane, 1960 in Djerba geboren, studierte in Algier Medizin und Literaturwissenschaft und war Redaktionsassistentin und Journalistin bei der algerischen französischsprachigen liberalen Tageszeitung *El Watan*, die in den 1990er Jahren unter Angriffen der algerischen Regierung litt. Seit 1990 lebt die Schriftstellerin in Paris. Ihr Roman *Ravisieur* (dt. *Entführer*) gilt als eine Anspielung auf den Wertezerfall in Algerien. Die Autorin äußert sich in ihrem literarischen Werk gegen Doppelmoral, Aberglauben, Heuchelei und Gewalt.

Mit dem LiBeraturpreis an Leïla Marouane, so Ingeborg Kaestner, Vereinsvorsitzende der Ökumenischen Initiative, „verbinden wir die Hoffnung, das Verständnis für Menschen anderer Kulturen zu wecken und weiterzuentwickeln.“²¹⁵

²¹² Zit. nach Keil, Regina: „J’ai l’impression d’être devenue une marque de savon“ Quelques observations autour de la réception d’Assia Djebar en pays de langue allemande. In: Zlitni-Fitouri, Sonia und Salha, Habib (Hg.): *La Réception du texte maghrébin de langue française*. Tunis: Cérés Editions, 2004, S. 213-241, hier S. 217f.

²¹³ Wiggershaus, Renate: Assia Djebar. Laudatio. In: Kaestner, Ingeborg: Die Initiative LiBeraturpreis im Ökumenischen Zentrum Christuskirche e.V. LiBeraturpreis 1997 an die Schriftstellerin Zoé Valdés. [Broschüre] Frankfurt/M., 12. Oktober 1997.

²¹⁴ Vgl. Fuchs, Elisa: Assia Djebar. In der Tiefe nach Lösungen suchen. In: *Literaturnachrichten* Afrika, Asien, Lateinamerika. Hg. v. der Gesellschaft zur Förderung der Literatur aus Afrika, Asien und Lateinamerika, Nr. 21, April-Juni, 1989.

²¹⁵ Zit. nach Boersenblatt.net. Nachrichten 05.10.2004 In: www.boersenblatt.net/77803 (letzter Aufruf 03.04.2013)

2.6.3 LiBeratur-Förderpreis an Maïssa Bey

Im Rahmen der Initiative „LiBeraturpreis“ wurde 2007 der Förderpreis des Vereins LiBeraturpreis an die algerische französischsprachige Schriftstellerin Maïssa Bey vergeben. Der Förderpreis wird jährlich an eine Autorin vergeben, deren kultureller Hintergrund ein Land der noch immer so bezeichneten „Dritten Welt“ ist. Er wird im Rahmen der Leipziger Buchmesse an Autorinnen vergeben, deren Texte noch nicht in deutscher Übersetzung vorliegen und die in ihrem Heimatland bereits bekannt und mit Preisen ausgezeichnet sind. Die Förderpreisträgerin wird von der LiBeraturpreisträgerin des Vorjahres mit dem Ziel vorgeschlagen, eine Veröffentlichung in deutscher Übersetzung zu befördern. Mit Maïssa Bey wird der Förderpreis zum 6. Mal verliehen. Dabei wird einer Empfehlung der senegalesischen Autorin Fatou Diome gefolgt – der LiBeraturpreisträgerin von 2005, deren literarischen Werke von dem Verhältnis Frankreich und Afrika geprägt sind. Die Förderpreisverleihung an Maïssa Bey findet am 24. März 2007 in der Frauenbibliothek MONALiesA, Haus der Demokratie, statt. Bei der Vorstellung der Autorin wird der Akzent vor allem auf die sprachliche Situation bzw. auf das Französische als Sprache ihres Schreibens gelegt sowie auf die in ihren Büchern dargestellten Schicksale und Probleme von Frauen in Algerien.

Den Höhepunkt in der Rezeption algerischer Literatur im deutschsprachigen Raum markiert die Friedenspreisverleihung – eine der wichtigsten Auszeichnungen im deutschen literarischen Feld – an Assia Djebar als erste Autorin aus dem maghrebinischen bzw. dem arabischen Raum im Jahr 2000.

Bevor im Folgenden auf die Preisverleihung an Assia Djebar eingegangen wird, scheint es wichtig, zunächst einen Eindruck von Charakter, Auswahlkriterien und Geschichte des Friedenspreises zu gewinnen.

2.6.4 Der Friedenspreis des Deutschen Buchhandels: Kriterien, Geschichte und Themen

Die Verleihung des Friedenspreises ist eine der bedeutendsten Leistungen in den Bereichen Leseförderung und Kulturarbeit des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels. Er wird seit 1950 verliehen und ist mit einer Preissumme von 25.000 Euro verbunden, die von den Verlegern und Buchhändlern aufgebracht wird. Die Verleihung findet traditionsgemäß während der Frankfurter Buchmesse statt. Überreicht wird der Friedenspreis im Rahmen einer Feierstunde in der Frankfurter Paulskirche, dem Tagungsort der Frankfurter National-Versammlung (1848), die für die demokratische Entwicklung Deutschlands von historischer Bedeutung war. Der Friedenspreis liegt in der Obhut einer Stiftung, in deren Statuten es heißt:

„Die Stiftung dient dem Frieden, der Menschlichkeit und der Verständigung der Völker. Dies geschieht durch die Verleihung des Friedenspreises an eine Persönlichkeit, die in hervorragendem Maße vornehmlich durch ihre Tätigkeit auf den Gebieten der Literatur, Wissenschaft und Kunst zur Verwirklichung des Friedensgedankens beigetragen hat. Der Preisträger wird ohne Unterschied der Nation, der Rasse und des Bekenntnisses gewählt. Der Preis wird in der Regel jährlich verliehen, er kann auch posthum vergeben werden.“²¹⁶

Der Friedenspreis, für den der „Frieden“ zwischen den Nationen und den Menschen aller Rassen und Religionen unerlässlich ist, hat in manchen Fällen zu grundsätzlichen Kontroversen geführt, was ihn zum wohl bedeutendsten Preis in der Bundesrepublik Deutschland macht. Erinnerung sei beispielsweise an die Auseinandersetzungen um die Preisverleihungen an Karl Jaspers (1958), Ernst Bloch (1967), Léopold Sédar Senghor (1968), Annemarie Schimmel (1995), die Laudatio von Günter Grass auf Yaşar Kemal (1997) und Martin Walser (1998), dessen Dankesrede zu einer Auseinandersetzung über den Umgang mit der deutschen Vergangenheit geführt hat. Eine der großen Friedenspreis-Kontroversen der 1990er ist die Antwort Annemarie Schimmels, einer

²¹⁶ Emmerling, Eugen/Busch, Franziska: Der Friedenspreis. In: „Warum denn nicht Friede?“ 50 Jahre Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. Hg. v. Börsenverein des Deutschen Buchhandels. e.V. Frankfurt/M., 2000, S. 13.

deutschen Islamwissenschaftlerin, auf eine Interviewfrage, in der Schimmel dem Schriftsteller Salman Rushdie vorwirft, die Gefühle der Mosleme auf sehr üble Art verletzt zu haben. Um die Friedenspreisverleihung an sie entsteht deswegen eine Monate andauernde heftige Debatte. Ihr wird ein zu unkritisches Verhältnis zum Islam vorgeworfen, kurz: sie sei eine fundamentalistische Muslimin. Mit der Laudatio des damaligen Bundespräsidenten Roman Herzog auf Annemarie Schimmel kann der Streit schließlich beendet werden. Roman Herzog fordert, die Morddrohung gegen Salman Rushdie aufzuheben und betont, über Menschenrechte könne man nicht verhandeln.²¹⁷

So wird die Verleihung des Friedenspreises an einige Preisträgerinnen von leidenschaftlichen Debatten begleitet. Das Außergewöhnliche am Friedenspreis liegt „neben den Persönlichkeiten und Themen der Preisträger auch in der Geschichte der zweiten deutschen Republik, ihrem Selbstverständnis und ihrer Beziehung zu Tradition und Symbolen.“²¹⁸ Besondere Aufmerksamkeit genießt die Friedenspreisverleihung durch die Anwesenheit von obersten Repräsentanten der Bundesrepublik. Seit Theodor Heuss nehmen Bundespräsidenten an den Preisverleihungen teil und treten immer wieder auch als Laudatoren auf. Es wird aber betont, dass der Friedenspreis „kein Staatspreis ist, weil er den Mechanismen der politischen Instrumentalisierung entzogen ist.“²¹⁹ Die Friedenspreisträger ermittelt ein Stiftungsrat, der seine Entscheidung unabhängig und in vertraulicher Beratung trifft. Die Friedenspreisträger tragen Namen, die für die wichtigsten Strömungen der Kultur- und Geistesgeschichte des 20. Jahrhunderts stehen. Die Themen der Friedensverleihungen lassen sich durch die Preisträger wie folgt resümieren: Deutschland und die jüdische Kultur, das Jahrhundertthema der Entfremdung und notwendige Begegnungen zwischen Ost- und Westeuropa. Das Thema „Nord-Süd-

²¹⁷ Links zu http://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Roman-Herzog/Reden/1995/05/19950515_Rede.html (letzter Aufruf 10.3.2012)

²¹⁸ Emmerling, Eugen/Busch, Franziska: Der Friedenspreis. In: „Warum denn nicht Friede?“ 50 Jahre Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. Hg. v. Börsenverein des Deutschen Buchhandels. e.V. Frankfurt/M., 2000, S. 11.

²¹⁹ Ebd., S. 12.

Dialog“ zieht sich darüber hinaus ebenso durch die Geschichte des Friedenspreises wie das Thema der Frauenemanzipation.

Drei Motivlinien, die traditionell zur Geschichte des Friedenspreises gehören, werden mit dem Friedenspreis 2000 an Assia Djebar aufgenommen: der Nord-Süd-Dialog, die Emanzipation der Frauen und der große Themenkomplex von Frieden, Freiheit und Religion.

2.6.5 Der Friedenspreis des Deutschen Buchhandels an Assia Djebar

Nach der Verleihung des Friedenspreises an Annemarie Schimmel im Jahre 1995 und angesichts der daraus resultierenden Querelen stellt eine Journalistin die Frage: „Warum hat der Buchhandel seinen Friedenspreis nicht an Assia Djebar verliehen? Seit vierzig Jahren schreibt die algerische Autorin gegen das Schweigen an: das Schweigen der Frauen unter dem Schleier.“²²⁰ Assia Djebar, die seit Beginn ihrer schriftstellerischen Karriere nicht nur über das Schweigen der Frauen unter dem Schleier schreibt, sondern u.a. auch über die Problematik der Sprache und das Leben zwischen den Sprachen sowie über die franko-algerische Geschichte, wird nun im Jahre 2000 vom Börsenverein des Deutschen Buchhandels für den Friedenspreis ausgewählt, 41 Jahre nach ihrem ersten ins Deutsche übersetzten Roman *Die Ungeduldigen* (1959): „[...] was für eine lange Zeit bis zu dieser aufregenden Entdeckung!“ so Bundespräsident Johannes Rau bei seiner Rede anlässlich der organisierten Zeremonie nach der Friedenspreisverleihung im Frankfurter Hof. Die Wahl Assia Djebars für den Friedenspreis wird uneingeschränkt begrüßt und findet ein positives Echo in der deutschsprachigen Öffentlichkeit: „Das ist eine hervorragende Wahl“²²¹, so der positive Kommentar der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*. In der *Neuen Zürcher Zeitung* ist zu lesen:

„Mit der Vergabe des Friedenspreises an Assia Djebar [...] entrinnt der Preis dem Strudel deutscher Selbstbezogenheit, in welchen er für drei Jahre geraten war. 1997 erhielt Yasar Kemal die Ehrung, aber nicht der türkische Schriftsteller, sondern

²²⁰ Schönmayr, Sab: „Haremsbotschaften“ In: *Journal Frankfurt*, 3/November 1995, S. 56.

²²¹ Lerch, Wolfgang Günter: Die Erste. Friedenspreis für Assia Djebar. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 20.05. 2000, S. 41.

sein deutscher Laudator Günter Grass, der sich seines ‚zum bloßen Wirtschaftsstandort verkommenden Landes‘ schämte, beanspruchte als ‚Nestbeschmutzer‘ die öffentliche Aufmerksamkeit. 1998 gaben Martin Walser und sein Laudator Frank Schirrmacher das nationaleuphorische Duo – mit der unvergessenen ‚Walser-Bubis-Debatte‘ als Folge. Und als dann im vorigen Jahr mit Fritz Stern ein liberaler jüdischer Emigrant und Historiker ausgezeichnet wurde, der ebenfalls, jedoch unter Verzicht auf Polemik, die ‚Erinnerungskultur‘ thematisierte, wirkte das wie ein Ausgleich für das Vorgegangene. Gut, dass der Friedenspreis des Deutschen Buchhandels im symbolträchtigen Schwellenjahr 2000 das Augenmerk wieder auf Verhältnisse lenkt, die wirklich des Friedens bedürfen: auf den Terror in Algerien, den religiösen Eifer und seine Opfer [...] und auf die Unterdrückung der muslimischen Frauen. [...]. Der Friedenspreis für Assia Djébar ist eine gute Wahl“²²²

In der Begründung der Friedenspreis-Jury heißt es:

„Der Börsenverein [...] ehrt damit die algerische Schriftstellerin Assia Djébar, die dem Maghreb in der zeitgenössischen europäischen Literatur eine eindringliche Stimme gegeben hat. Sie hat in ihrem Werk ein Zeichen der Hoffnung gesetzt für die demokratische Erneuerung Algeriens, für den inneren Frieden in ihrer Heimat und für die Verständigung zwischen den Kulturen. Den vielfältigen Wurzeln ihrer Kultur verpflichtet, hat Assia Djébar einen wichtigen Beitrag zu einem neuen Selbstbewusstsein der Frauen in der arabischen Welt geleistet.“²²³

Über die im Text der Urkunde erwähnten Motive hinaus ist in den Medien die Anspielung auf weitere Hintergründe deutlich. Uwe Wittstock sieht in der *Welt* die Entscheidung, Assia Djébar für den Friedenspreis zu wählen, als eine „späte Korrektur jener unglücklichen Entscheidung für Annemarie Schimmel.“²²⁴

²²² Gütner, Joachim: Eine Stimme für die Ermordeten. Friedenspreis des Deutschen Buchhandels für Assia Djébar. In: *Neue Zürcher Zeitung*, 4. Jg. 25 Okt. 2000.

²²³ Zit. in: *Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 2000 Assia Djébar*. Ansprachen aus Anlass der Verleihung. Hg. v. Börsenverein des Deutschen Buchhandels. Frankfurt/M.: Verl. der Buchhändler-Vereinigung, 2000, S. 5.

²²⁴ Wittstock, Uwe: „Der Kommentar/offener Islam“ In: *Die Welt*, 23. Okt. 2000, S. 33. Vgl. dazu auch Weidner, Stefan: Eine Feder gegen die Unterdrückung. Algerierin erhält den Friedenspreis. In: *Kölner-Stadt-Anzeiger* Nr.

Mit Assia Djebar wird nach Annemarie Schimmel und Yaşar Kemal zum dritten Mal innerhalb von fünf Jahren in der Geschichte des Friedenspreises die islamische Welt in den Blickpunkt gerückt. Die Preisverleihung an Assia Djebar findet am 22. Oktober 2000 in der Frankfurter Paulskirche in Anwesenheit des Bundespräsidenten Johannes Rau und des Vorstehers des Börsenvereins, Roland Ulmer, statt. Letzterer ehrt die Preisträgerin in seinem Grußwort als eine Schriftstellerin, die „mit den Mitteln der Dichtung die Folgen der Gewalt und die Unerlässlichkeit ihrer Verhinderung verdeutlicht, ja in die Herzen und Seelen ihrer Zeitgenossen förmlich eingebrannt [hat].“²²⁵ Ulmer legt in seinem Grußwort den Akzent auf folgende Themen im literarischen Werk von Assia Djebar: „[...] die Wut über die Gewalt; der Glaube an die überwindende und überdauernde Macht der Poesie und das Wissen um die Notwendigkeit der Befreiung der Frauen aus den Fesseln von Konventionen und Vorurteil.“²²⁶ Ulmer erwähnt in seiner Begrüßung ein Bild aus dem Buch *Weißes Algerien* von Assia Djebar, das ein grausames und tragisch-groteskes Schicksal zeigt: „Bei dieser Gelegenheit wurde dem Leichnam von Abane Ramdane ein drittes Grab zuerkannt. Zum dritten Mal feierte man den auf dem Felde der Ehre gefallenen Toten. Diesmal bestattete man ihn ganz in der Nähe von Krim Belkacem, seinem Mörder, und dieser ruhte nicht weit von Boumediens gewaltigem Grab, welcher im Grunde der Mörder des Mörders war...“²²⁷

Die Begründung der Wahl Assia Djebars für den Friedenspreis erklärt Ulmer weiter wie folgt: „[...] weil sie eine mutige Frau ist. Weil sie ihre Wut über Terror und Gewalt, wie sie jahrelang in Algerien geherrscht haben, laut werden lässt wie einen Schrei um Hilfe. Und weil sie an die Kraft des Wortes und der Sprache und an die Macht der Dichter glaubt. Und weil sie ihren Glaubensschwestern Mut macht, sich aus ihrer oft unwürdigen Lage zu befreien – mit 'nein, nein, nein' wie Fatima [Tochter des Propheten Mohammed und Hauptfigur des Romans *Fern von Medina* von Assia

117, 20./21. Mai 2000: „Sollte die Jury des Friedenspreises von den Querellen 1995 einen Annemarie Schimmel-Komplex zurückbehalten haben, so dürfte dieser jetzt überwunden sein.“

²²⁵ Ulmer, Roland: Begrüßung. In: *Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 2000 Assia Djebar*. Ansprachen aus Anlass der Verleihung. Hg. v. Börsenverein des Deutschen Buchhandels. Frankfurt/M.: Verl. der Buchhändler-Vereinigung, 2000, S. 8.

²²⁶ Ebd.

²²⁷ Ebd., S. 9.

Djebbar] [...].²²⁸ Petra Roth, Oberbürgermeisterin der Stadt Frankfurt, betont in ihrer Begrüßungsrede, dass die Bücher von Assia Djebbar „keine politischen Traktate sind, sondern ‚Kunstwerke‘“²²⁹, deren Wirkung nicht lokal auf die sozialen Verhältnisse im Maghreb beschränkt bleiben.²³⁰ Zum ersten Mal in der Geschichte des Friedenspreises treten zwei Frauen in der Frankfurter Paulskirche auf: Die Preisträgerin Assia Djebbar und ihre Laudatorin Barbara Frischmuth: „une élégante leçon en émancipation féminine dans leur propre pays“²³¹, kommentiert Regina Keil. Interessant für die Laudatorin Barbara Frischmuth ist besonders die sprachliche Situation, in der Djebbar sich befindet. Sie porträtiert die Preisträgerin als Archäologin der Sprache und des Sprechens, als Stimmen-Suchende, die der marginalisierten Rede Gehör verschafft.²³² Frischmuth weist in ihrer Lobesrede auf drei große Themen im gesamten literarischen Schaffen von Assia Djebbar hin: Die Geschichte Algeriens von der Eroberung 1830 über die Kolonisierung bis hin zum Befreiungskrieg von 1954 bis 1962. Das zweite Thema ist das der weiblichen Stimmen, die ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gebracht werden. Das dritte große Thema ist für Frischmuth das des Islam mit dem Roman *Fern von Medina*, das in den Rezensionen in der deutschen Presse jedoch nicht erwähnt wird.

Unter den Stimmen, die die Friedenspreisverleihung an Assia Djebbar kommentieren, bleibt eine besonders in Erinnerung. Der ehemalige Bundespräsident Johannes Rau lobt in seiner Rede anlässlich der Zeremonie nach der Preisverleihung im Frankfurter Hof die Sprache Assia Djebbars wie folgt:

„Eine Sprache, die nur versöhnt und nicht vorher aufdeckt, die verkleistert. Eine Sprache, die nur aufdeckt und nicht versöhnt, die zerreißt. Aber eine Sprache, die

²²⁸ Ebd., S. 11.

²²⁹ Roth, Petra: Begrüßung. In: *Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 2000 Assia Djebbar*. Ansprachen aus Anlass der Verleihung. Hg. v. Börsenverein des Deutschen Buchhandels. Frankfurt/M.: Verl. der Buchhändler-Vereinigung, 2000, S. 13.

²³⁰ Vgl. ebd.

²³¹ Keil, Regina: „J’ai l’impression d’être devenue une marque de savon.“ Quelques observations autour de la réception d’Assia Djebbar en pays de langue allemande. In: Zlitni-Fitouri, Sonia/Salha, Habib (Hg.): *La Réception du texte maghrébin de langue française*. Tunis: Cérès Editions, 2004, S. 229f.

²³² Vgl. Frischmuth, Barbara: Laudatio. In: *Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 2000 Assia Djebbar*. Ansprachen aus Anlass der Verleihung. Hg. v. Börsenverein des Deutschen Buchhandels. Frankfurt/M.: Verl. der Buchhändler-Vereinigung, 2000, S. 21.

aufdeckt und versöhnt, die führt dazu, dass wir uns gegenseitig erkennen mit unserem menschlichen Antlitz, und dazu hat dieser heutige Tag geholfen.“

Den Friedenspreis widmet Djébar den in den 1990er Jahren verstorbenen algerischen Schriftstellern: dem Autor Tahar Djaout, dem Dichter Youssef Sebti, dem Dramatiker Abdelkader Alloula und dem Dichter Kateb Yacine.

In den Rezensionen um die Friedenspreisverleihung an Djébar wird die literarische Qualität ihres Werkes hervorgehoben. Stefan Weidner verbindet Djébars Erzählen mit den arabischen Chronisten, bei denen sich zwischen Geschichtsschreibung und Literatur keine Grenze ziehen lässt.²³³

Manche Rezensenten finden, Djébars literarisches Werk sei schwer zu fassen. Ihre Bücher werden wie folgt beschrieben:

„Ihre Bücher sind vielschichtig, in poetischer Sprache und blumigem Stil, angereichert mit arabischen Wendungen und Bildern, gemahnen sie an die Märchen aus Tausendundeiner Nacht. [...]. Es fällt daher nicht immer leicht, gedanklich oder gefühlsmäßig, die Autorin zu verstehen. Manches ist und bleibt rätselhaft. [...]. Djébar [...] liefert keine soziologischen oder politischen Analysen.“²³⁴

In den meisten Rezensionen wird der Preisträgerin die Rolle eines „Sprachrohrs“ zugewiesen, eine Position, die Assia Djébar jedoch ablehnt: „Ich schreibe nicht über Algerien. Ich schreibe nicht über die Frauen. Ich schreibe. Punkt. [...] Sie wollen mich zur Exotin machen. Das stört mich.“²³⁵ In *Neues Deutschland* wird darauf hingedeutet, dass sich mit Djébars literarischem Werk viele Frauen in Europa identifizieren: „Wenn Assia Djébars Werke wirklich nur in einer fernen Welt spielen würden, gäbe es in Europa nicht so viele, die auf jedes neue Buch von ihr warten“²³⁶, so Irmtraud Gutschke. In *Die Zeit* äußert Stefan Weidner sich mit bedauernden Worten über die

²³³ Vgl. Weidner, Stefan: „Im Namen des Allgewaltigen“/Nachrichten aus einem weiten Gefängnis – Assia Djébar erhält den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. In: *Die Zeit* Nr. 43, 19. Okt. 2000, S. 51.

²³⁴ Homann, Ursula: Friedenspreisträgerin zwischen den Sprachen und Traditionen. In: *Der Literat* [Zeitschrift für Literatur und Kunst]. Bd. 42, Heft Nr. 9, 2000, S. 9.

²³⁵ Zit. nach *BZ*: „Ich habe keine Botschaft zu verkünden. Ich schreibe.“ In: *Badische Zeitung*, 21. Okt. 2000, S. 2.

²³⁶ Gutschke, Irmtraud: Assia Djébar erhielt Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. „Reise durch die Nacht der Frauen“. In: *Neues Deutschland*, 23. Okt. 2000, S. 8.

Tatsache, dass mit dieser Friedenspreisverleihung der Begriff „Dritte-Welt-Frauenliteratur“ verbunden sei. Er führt das Fehlen einer fruchtbaren Diskussion über die Unvereinbarkeit zwischen der Literatur Assia Djebars und dem Begriff „Dritte-Welt-Frauenliteratur“ auf die „Abgestumpftheit“ der Menschen zurück, welche gerade Djebar selbst völlig fehle, was das Schöne an ihr sei: „Schade ist das. Jetzt erhält Assia Djebar den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels, aber diskutiert wurde nicht über sie. Dabei ist sie gar nicht so langweilig unumstritten wie Fritz Stern oder Yasar Kemal, bietet auch nicht so naiv der politischen Korrektheit die Wange wie Annemarie Schimmel, nur hinter vorgehaltener Hand konnte man hören, hohe Literatur sei Djebar nicht, Dritte-Welt-Frauenliteratur eben. [...]“²³⁷

2.6.6 Der Friedenspreis des Deutschen Buchhandels an Boualem Sansal

Boualem Sansal, 1949 in Algerien geboren, ist ein algerischer französischsprachiger Schriftsteller. Er studierte Ingenieurwesen und Ökonomie und promovierte in Volkswirtschaftslehre. Im Jahr 1992 wurde er zum Berater des Handelsministeriums berufen und 1996 zum Generaldirektor im Ministerium für Industrie und Umstrukturierung ernannt. Nach der Veröffentlichung seines ersten Romans *Le serment des barbares* (1999), in dem er offen Kritik an der politischen Situation in Algerien übte, wurde er von seiner Arbeit im Ministerium beurlaubt. Für diesen Roman erhielt Sansal den *Prix Tropiques* der *Agence française de développement* AFD und den *Prix du premier roman*. Bis 2006 folgen vier weitere Romane, die alle ins Deutsche übersetzt werden. Sansal lebt in Algerien, seine Bücher werden aber in Frankreich verlegt. Der Autor vertritt die Meinung, Kritik könne nur von innen geübt werden. Als erster Autor aus den arabischen Ländern verknüpft Sansal mit seinem Buch *Le Village de l'Allemand ou le journal des frères Schiller* (2008) den Alltag in der französischen Banlieue und die Konfrontation eines Algeriers mit der Shoah miteinander und spricht die unterdrückte Wahrheit über die Beteiligung von Nationalsozialisten am algerischen Befreiungskrieg aus. Erzählt wird in *Le Village de*

²³⁷ Weidner, Stefan: "Im Namen des Allgewaltigen", in: *Die Zeit*, 19. Okt. 2000, S. 51.

l'Allemand die Geschichte des Deutschen Hans Schiller und seiner beiden Söhne Rachel und Malrich. Die Brüder wachsen in der Pariser Banlieue auf. Als die Eltern der beiden Brüder im Algerien der 1990er Jahre auf grausame Weise bei einem Attentat der Islamisten umgebracht werden, bringt die Trauer um die Eltern eine erschütternde Erkenntnis zu Tage: Der Vater, der bisher als vielgeachteter Held des algerischen Unabhängigkeitskrieges galt, war ein Nazi-Verbrecher. Dieser Roman löst zahlreiche Diskussion aus und führt zu der Frage, warum ein Algerier einen Teil der historischen Last für Auschwitz auf sich nehmen sollte.²³⁸

Die Teilnahme Boualem Sansals auf dem Jerusalemer Literaturfestival vom 12.-17. Mai 2012 wird als Verrat und als ein „Verbrechen gegen die Freiheitskämpfer“ bezeichnet und von der sunnitisch-islamischen Palästinenser-Organisation Hamas verurteilt. Die Stifter der Auszeichnung „Prix du roman arabe“ – die 22 arabischen Botschafter in Frankreich – ziehen die Dotierung sogar zurück. Sansal erhält dank der Unterstützung der Jurymitglieder des *Prix du roman arabe* – u.a. Hélé Béji und Tahar Ben Jelloun – zwar den Preis, nicht jedoch die Preissumme.

Und nun wird ein zweiter algerischer Schriftsteller - Boualem Sansal, der als *persona non grata* in Algerien betrachtet wird - dank der Initiative des Verlags *Merlin* am 16. Oktober 2011 in der Frankfurter Paulskirche mit dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels ausgezeichnet. Sein erstes ins Deutsche übersetzte Buch - *Das verrückte Kind aus dem hohlen Baum* - erscheint 2002 beim deutschen Verlag *Merlin*. Die Friedenspreisverleihung an Boualem Sansal lässt sich, so die *Berliner Zeitung*, auch als Ehrung der gesamten Demokratiebewegung in Nordafrika verstehen.²³⁹

In der Begründung des Stiftungsrates heißt es:

„Den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels verleiht der Börsenverein im Jahr 2011 Boualem Sansal und ehrt damit den algerischen Schriftsteller, der als

²³⁸ Vgl. Kimmig, Rudolf: Kulturgespräch. Kämpfer mit dem Kugelschreiber. In: *SWR2 Journal*, 13.10.2011/7.45.

²³⁹ „Stiller Held des offenen Wortes“. Boualem Sansal aus Algerien erhält den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. In: *Berliner Zeitung*- Feuilleton, Nr. 134, 10.06.2011, S. 21.

leidenschaftlicher Erzähler, geistreich und mitfühlend, die Begegnung der Kulturen in Respekt und wechselseitigem Verstehen befördert.

Boualem Sansal gehört zu den wenigen in Algerien verbliebenen Intellektuellen, die offen Kritik an den politischen und sozialen Verhältnissen üben. Mit seinem hartnäckigen Plädoyer für das freie Wort und den öffentlichen Dialog in einer demokratischen Gesellschaft tritt er gegen jede Form von doktrinärem Verblendung, Terror und politischer Willkür auf. Dabei richtet sich sein Blick nicht nur auf die Heimat, sondern auf die ganze heutige Welt.²⁴⁰ Gottfried Honnefelder, Vorsteher des Börsenvereins, sieht in Boualem Sansal einen Kenner des Reichtums wie der Gefährdung der ethnischen, aus Geschichte, Sprache und Religion entstandenen Vielfarbigkeit. Sein literarisches Werk wird als ein Schreiben gegen die bedrohte Freiheit betrachtet.

Die Themen von Sansals literarischem Werk lassen sich mit Honnefelder wie folgt resümieren: „[...] Sansal [geht] den Tiefengründen der fatalen Entwicklung in seinem Land nach, erinnert an die in seinem Land dem Schweigegebot verfallene Shoah der Juden, wehrt sich gegen Missbrauch des Islams, verweist auf die vom Arabismus in seinem Land unterdrückte Vielfalt der Sprachen, verschweigt nicht die Spätwirkung des deutschen Nationalsozialismus in Algerien und kritisiert die Doppelmoral des Westens angesichts der Erhebungen in Nordafrika, von denen er fürchtet, dass sie erneut ihr Ziel verfehlen.“²⁴¹

Petra Roth stellt Sansal in ihrer Begrüßung als Schriftsteller und „Systemkritiker“ vor, der eine „littérature engagée“ verkörpere, „die frei von jeglicher Ideologie, einzig der Menschenwürde und der Wahrheit verpflichtet ist.“²⁴² Die Oberbürgermeisterin dankt dem Preisträger, dass er „ihr [der *littérature engagée*] Fernes und Fremdes nicht mit dem Gestus falscher Nähe und blinden [sic] Toleranz einer vermeintlichen Weltliteratur opfert, sondern den Eigensinn und die Eigenart Nordafrikas einfängt und

²⁴⁰ Honnefelder, Gottfried: Urkunde. In: *Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 2011 Boualem Sansal*. Ansprachen aus Anlass der Verleihung. Frankfurt/M.: Börsenverein des Deutschen Buchhandels e.V., 2011.

²⁴¹ Ebd., S. 13.

²⁴² Roth, Petra: Begrüßung. In: *Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 2011 Boualem Sansal*. Ansprachen aus Anlass der Verleihung. Frankfurt/ M.: Börsenverein des Deutschen Buchhandels e.V., 2011, S. 23.

so vor der Nivellierung bewahrt.²⁴³ Auch bei seinem Laudator, dem Schweizer Literaturwissenschaftler Peter von Matt, bekommt Sansal das Profilbild eines Künstlers sowie eines politischen Kopfes. Peter von Matt würdigt den Preisträger als Vermittler zwischen den Kulturen. In seiner Laudatio skizziert von Matt die „furchtbare“ Geschichte Algeriens mit einem Überblick über das herrschende politische System bzw. über seine Zentren der Macht und verweist auf ein Zitat von Mohammed Touati – dem algerischen General und Sicherheitsberater von Präsident Bouteflika: „Das Regime ist weder diktatorisch, noch demokratisch, noch präsidentiell, noch parlamentarisch...Wir leben sicher nicht in einer Monarchie, aber leben wir damit alles in allem auch schon in einer Republik?“²⁴⁴

Die einzigen Vorstellungen, die man sich vom Frieden in Algerien machen kann, bestehen nach Sansals Ansicht aus Unterwerfung, Selbstmord oder endgültiger Emigration. Für Peter von Matt treibt Sansal mit seinem Schreiben „die offene Debatte der freien Geister“ voran. Sansal bedauert in seiner Dankesrede, in der er sich leidenschaftlich bei seiner Frau bedankt, die Abwesenheit des algerischen Botschafters, die ihn beunruhigt: „[...] cette chaise vide me désolé et m’inquiète, j’y vois un mauvais signe, cela veut dire que ma situation au pays ne va pas s’améliorer même en y ramenant un prix de la paix.“²⁴⁵ Zum Schluss seiner Dankesrede, die als eine „dezidiert politische [...] Rede“²⁴⁶ in den Medien bezeichnet wird, geht Sansal auf die arabischen Revolte und den israelisch-palästinensischen Konflikt ein. Er spricht sich für einen gemeinsamen Aufstand der Palästinenser und der Israelis gegen die zwischen den beiden Ländern errichtete Mauer aus sowie gegen diejenigen, die sich als „Berater“ und als „Paten“ der beiden Länder aufspielen: Worte, die die in der Frankfurter Paulskirche Versammelten „nicht sonderlich gerne“²⁴⁷ hören.

²⁴³ Ebd.

²⁴⁴ Zit. nach Matt, Peter von: Laudatio. In: *Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 2011 Boualem Sansal*. Ansprachen aus Anlass der Verleihung. Frankfurt/M.: Börsenverein des Deutschen Buchhandels e.V., 2011, S. 33.

²⁴⁵ Sansal, Boualem: Dankesrede. In: *Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 2011 Boualem Sansal*. Ansprachen aus Anlass der Verleihung. Frankfurt/M.: Börsenverein des Deutschen Buchhandels e.V., 2011, S. 69.

²⁴⁶ Kritik und Zuversicht – Boualem Sansals Friedenspreisrede. In: *NZZ* Nr. 242, 17.10.2011, S. 34.

²⁴⁷ Nüsse, Andrea: Wider die Grabesruhe. Buchmessen-Finale: Zur Verleihung des Friedenspreises an den mutigen algerischen Schriftsteller Boualem Sansal. In: *Der Tagesspiegel* –Kultur Nr. 21128, 17.10.2011, S. 23.

Die Friedenspreisverleihung an Boualem Sansal findet in der deutschen Presse ein positives Echo: „Eine gute Wahl“²⁴⁸, so die *Süddeutsche Zeitung*: es wird betont, dass Sansal als Oppositioneller zwischen den Fronten von Staatsautokratie und Religionsfanatismus, als „ein Mann mit Zivilcourage“ und „ein für alle Seiten anregender und unbequemer Autor“ genau „ins politische Wunschbild eines Friedenspreisträgers für 2011“²⁴⁹ passt.

Die *Frankfurter Rundschau* bezeichnet die Wahl Sansals für den Friedenspreis als eine „unverschleiert politische Wahl“, mit der der Börsenverein ein Zeichen für die Demokratiebewegung setzen wolle.²⁵⁰ In *Die Welt* stellt Wieland Freund den Preisträger als einen „Tabubrecher im Geist der Aufklärung“ dar und weist auf die Rezeptionssituation von Autoren aus dem Maghreb in Deutschland hin: „[...] in Deutschland, wo sein Ruf nach Demokratie und Freiheit auf offene Ohren stoßen sollte, haben ihm bisher allein der kleine *Merlin Verlag* sowie kundige Kritiker Gehör verschafft. Denn so blind die westliche Welt allzu lange für das Offensichtliche in Nordafrika war, so taub war sie allzu oft für das Unüberhörbare aus der Region.“²⁵¹

In einem Artikel in der *Süddeutschen Zeitung* stellt Stefan Weidner die Frage nach der Wahl eines französischschreibenden Autors aus Algerien für den Friedenspreis für 2011.²⁵² Mit dieser Entscheidung, so Stefan Weidner, „gelingt es dem Friedenspreis nicht, seinen zutiefst eurozentrischen Blick auf die Welt zu überwinden.“ Dass für den Friedenspreis im Jahr des arabischen Frühlings Sansal gewählt wird und nicht die arabischschreibenden Autoren, die ebenso gut oder schlecht auf dem deutschen Buchmarkt vertreten sind, sieht Weidner u.a. in der Sprache des literarischen Schaffens des Preisträgers begründet: „Festzuhalten bleibt aber, dass die Friedenspreisjury es nicht einmal in diesem Jahr geschafft hat, einen Autor

²⁴⁸ Hanimann, Joseph: Das Ende des Leopardenfellmusters. Eine gute Wahl: Der Algerier Boualem Sansal erhält den diesjährigen Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. In: *Süddeutsche Zeitung*, 10.06.2011, S. 13.

²⁴⁹ Ebd., S. 16.

²⁵⁰ Ith.: Keine Angst haben. Der in Algerien lebende Schriftsteller Boualem Sansal bekommt den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. In: *Frankfurter Rundschau*, 10.06.2011, S. 21.

²⁵¹ Wieland Freund: Schlachtruf eines Aufklärers. Romane für den arabischen Frühling: Boualem Sansal erhält den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. In: *Die Welt* Nr. 134, 10.06.2011, S. 25.

²⁵² Weidner, Stefan: Gute, feige Wahl. Boualem Sansal erhält den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. Warum gerade er? In: *Süddeutsche Zeitung*, 14.06.2011.

auszuzeichnen, der nicht in den großen Sprachen der jüdisch-christlichen Tradition schreibt.²⁵³ So bezieht sich Stefan Weidners Kritik deutlich auf die eurozentrischen Wahrnehmungsmuster der Friedenspreisjury, die keine Autoren aus anderen, nicht kolonialgeprägten Sprachräumen auswählt. Nach der Ansicht Weidners hätte die Wahl eines der bekannten arabisch-schreibenden Autoren in Deutschland wegen ihrer Position zu Israel unangenehme Fragen für den Friedenspreis stellen können.

2.7 Fazit

Nach einer Betrachtung des Verlaufs der Rezeption algerischer französischsprachiger Literatur in den Verlagen des deutschsprachigen Raumes wird festgestellt, dass es nicht um eine breite und andauernde Rezeption geht. Die Aufnahme dieser Literatur im deutschsprachigen literarischen Feld ist in zwei Phasen einzuteilen. In der ersten Phase von 1956 bis 1962 wurde dieser Literatur in den Verlagen der ehemaligen DDR und der Bundesrepublik Deutschland im Kontext des algerischen Befreiungskriegs (1954-1962) Aufmerksamkeit zuteil. Die literarischen Werke der algerischen Autoren der Gründergeneration der 1950er Jahre wurden in der ehemaligen DDR regelmäßig bis 1989 in deutscher Übersetzung veröffentlicht. In der Bundesrepublik Deutschland kann der Rezeptionsverlauf als zögernd und unsystematisch beschrieben werden. Mit dem Ende des algerischen Befreiungskrieges scheint das Interesse an dieser Literatur abgenommen zu haben. Seit 1988 setzt das Interesse der deutschsprachigen Öffentlichkeit an der historisch-politischen Situation in Algerien der 1990er Jahre durch ihre Literatur wieder ein. Das Übersetzen und Veröffentlichen der algerischen französischsprachigen Literatur beruht auf dem persönlichen Interesse von Übersetzern und auf dem Engagement von kleinen Verlagen, wie z.B. *Donata Kinzelbach*, *Lenos* und *Unionsverlag*. Bei den großen Verlagen werden selten einzelne literarische Werke von bekannten algerischen Autoren in deutscher Übersetzung veröffentlicht, wie z.B. der Roman *Die maurische Infantin* (1997) von M. Dib beim Verlag *Kiepenheuer & Witsch*, *Timimoun* (1998) von Rachid Boudjedra bei *Suhrkamp*. Das literarische Werk des algerischen Autors Yasmina Khadra wird seit 2003 beim

²⁵³ Ebd.

Aufbau Verlag regelmäßig in deutscher Übersetzung veröffentlicht. Die fehlende Anwesenheit dieser Literatur in den großen Verlagen wird von den Verlegern mit dem mangelnden Interesse seitens des deutschsprachigen Lesepublikums an dieser Literatur und mit dem geringen Kenntnisstand über die Kultur und die Länder dieser Literatur begründet. Von den Rezeptionsbarrieren, die der Aufnahme der algerischen Literatur entgegenstehen, wird auf die Frage der literarischen Sozialisation und des eurozentrischen Wahrnehmungsmusters an Schulen, Universitäten und Massenmedien hingewiesen.²⁵⁴ Trotz der Schwierigkeiten, mit denen das Verlegen algerischer Literatur in einem vom ökonomisch-politischen Machtfeld geprägten literarischen Feld, in dem der Begriff „Weltliteratur“ europäisch geprägt ist, behaftet ist, widmen sich einzelne Verleger und Übersetzer der Verbreitung literarischer Werke algerischer Autoren. Die Beschäftigung mit dieser Literatur geschieht aber im Kontext eines Transfers aus einem unterschiedlichen kulturellen und religiösen Kreis. Das durch die Medien von Vorurteilen und Missverständnissen geprägte Verhältnis der westlichen und der arabisch-islamischen Welt bleibt nicht ohne Konsequenzen auf die Beschäftigung mit der Literatur aus diesen Ländern, wie am Beispiel der Rekontextualisierungsstrategien innerhalb der Verlage gezeigt werden konnte, die auf eine verkaufs- und rezeptionsfördernde Funktion abzielen.

Die Übersetzung und Veröffentlichung der algerischen französischsprachigen Literatur im deutschsprachigen literarischen Feld sowie die Auszeichnungen können als „Schritte“ zum Publikumserfolg betrachtet werden. Als weitere Kriterien für einen Publikumserfolg bzw. für eine „positive Rezeption“ werden „positive literarische Rezensionen“ und „literarische Wertung auf literaturwissenschaftlicher Basis“²⁵⁵ gezählt. So wird im weiteren auf die Frage der Wahrnehmung der algerischen Literatur französischer Sprache durch die Öffentlichkeit im deutschsprachigen Raum am Beispiel von Assia Djebar, Azouz Begag und Maïssa Bey eingegangen.

²⁵⁴ Vgl. Kinzelbach, Donata: Das Verlegen von maghrebinischer Literatur in Deutschland. In: *Chroniques allemandes* 8, Université Stendhal-Grenoble III, 2000, S. 59-63, hierzu S. 60.

²⁵⁵ Zit. nach Höfs-Kahl, Marion 1990, S. 88.

3. Der öffentliche Epitext – Die algerische französischsprachige Literatur in der deutschsprachigen Öffentlichkeit

Un signe, tel nous sommes, et de sens nul,
Morts à toute souffrance, et nous avons presque
Perdu notre langage en pays étranger.
(Habib Tengour)²⁵⁶

Die oben angeführten Verszeilen als Motto zum Roman *L'Épreuve de l'arc* von Habib Tengour spiegeln, nach Ansicht Regina Keils, die Rezeptionssituation der maghrebinischen Literatur im deutschsprachigen Raum wider²⁵⁷, denn im Falle der fremdsprachigen Literatur stellt sich der Literaturkritiker als „Interpret des Werkes“ vor, der das literarische Werk vertritt und den öffentlichen Diskurs dominiert.

Das folgende Kapitel ist dem paratextuellen Diskurs über die algerische französischsprachige Literatur in der deutschsprachigen Öffentlichkeit gewidmet, der von Gérard Genette als öffentlicher Epitext bezeichnet wird. Die Vermittlungsinstanz im Bereich des öffentlichen Epitextes ist der Literaturkritiker, bzw. der Rezensent, der eine entscheidende Rolle im kulturellen Transfer innerhalb des literarischen Feldes bzw. zwischen dem Autor und dem Lesepublikum spielt, da fremdsprachige Literatur durch Rezensionen in den öffentlichen Medien dem Lesepublikum zugänglich gemacht wird.

So werden in diesem Kapitel die folgenden Fragen erörtert: Welche Stellung nimmt eine französischsprachige Literatur aus der arabisch-islamischen Welt - wie die algerische Literatur - im Rezensionswesen des deutschsprachigen Raumes ein? Wie werden literarische Werke algerischer Autoren in den deutschsprachigen Medien rezensiert, bzw. (re-)kontextualisiert?

²⁵⁶ Die Verszeilen stehen als Motto zu dem Roman *L'Épreuve de l'arc* von Habib Tengour (Paris: Sindbad, 1990) und sind dem Gedicht *Mnemosyne* von Hölderlin entnommen: „Ein Zeichen sind wir, deutungslos/Schmerzlos sind wir und haben fast/Die Sprache in der Fremde verloren.“

²⁵⁷ Vgl. Keil, Regina: „Vaste est la prison...“ Le Cheminement du Maghreb littéraire dans les pays de langue allemande entre marginalisation, commercialisation et normalisation. (1955-1999) In: *Chroniques allemandes* 8, Université Stendhal-Grenoble III: CRAASC, 2000, S. 30.

Von welchen Faktoren wird der kulturelle Transfer im öffentlichen Epitext beeinflusst? Inwieweit wird die Kritik der algerischen Literatur von den soziokulturellen Verhältnissen zwischen der westlichen und der arabisch-islamischen Welt geprägt?

Auf die Bedeutung des Kritikers im Falle der internationalen Rezeption weist Gunter Grimm wie folgt hin: „Im Modellfall einer internationalen Diffusion erweist sich die Bedeutung des Kritikers als eines Vermittlers, der die Rezeption eines Textes ermöglicht oder erleichtert, indem er einen ‚Code zum Entschlüsseln des Werkes‘ dem Publikum bereitstellt. Der Kritiker, als ‚Sonderfall des aktiven Lesers‘, trete als Interpret eines Werkes mit propagandistischer Funktion auf [...], der das ‚Rezeptionsniveau des potentiellen Lesers an das Emissionsniveau des Werkes‘ annähern wolle.“²⁵⁸ Aus rezeptionstheoretischer Sicht gehört der Literaturkritiker innerhalb der Typologie der Rezipienten zum „Typus des publikumsorientierten Berufslesers“, dem Ausnahmeleser. Als Zweckleser verfolgt der Kritiker das Ziel, das Rezeptionsobjekt der Leserschaft so zu vermitteln, dass sie der Meinung des rezipierenden Rezensenten folgt und sich das Produkt mit dessen Maßstäben aneignet.²⁵⁹

Bei den Verlagen wird dem Literaturkritiker die Rolle des „Meinungsmachers“ zugewiesen, die ‚lobende‘ Rezensionen zum Buch- bzw. Verkaufserfolg brauchen.

Wie bereits erwähnt besteht das Ziel jedes Verlages darin, möglichst viele Rezensionen eines literarischen Titels in verschiedenen Massenmedien zu verbreiten, um eine breite Leserschaft zu erreichen und somit das literarische Werk in möglichst vielen Exemplaren zu verkaufen. Besonders wichtig sind die Rezensionen, die in überregionalen Zeitungen publiziert werden.

Für die Analyse der Lektüre der algerischen französischsprachigen Literatur am Beispiel der literarischen Werke von Assia Djebar, Azouz Begag und Maïssa Bey im öffentlichen Epitext wird der Akzent auf die Rezensionen in der deutschsprachigen

²⁵⁸ Grimm, Gunter: *Rezeptionsgeschichte*. Grundlegung einer Theorie. München, 1977, S. 155.

²⁵⁹ Vgl. ebd., S. 77.

Presse und den Radiosendungen gelegt. Die literarische Rezension wird als die wichtigste Kategorie des öffentlichen Epitextes berücksichtigt, denn sie hat eine informative, beschreibende und bewertende Funktion. Außerdem werden Interviews und Gespräche in Betracht gezogen. Diese spielen, Gérard Genette zufolge, eine große Rolle beim Austausch zwischen Autor und Publikum, denn der Kritiker leitet Fragen des Publikums an den Autor weiter. In diesem Sinne wird er als „Übertragungsinstanz“²⁶⁰ betrachtet.

Im Folgenden wird versucht, das Konzept des öffentlichen Epitextes und die Rolle der Literaturkritik näher zu beschreiben.

3.1 Zum Konzept „Öffentlicher Epitext“ - Definition und Erläuterungen

Der öffentliche Epitext ist eine Kategorie des Paratextes und wird als Oberbegriff für die paratextuellen Diskursformen bezeichnet, die dazu beitragen, das literarische Werk in die Öffentlichkeit einzuführen. Der öffentliche Epitext wendet sich definitionsgemäß immer an das Publikum im Allgemeinen.

Gérard Genette unterscheidet verschiedene Typen des öffentlichen Epitextes.²⁶¹ Unter diesen verschiedenen Typen bildet die literarische Rezension das Hauptanliegen der Untersuchung des öffentlichen Diskurses über die algerische französischsprachige Literatur. Für Jost Hermand ist die Rezension „nicht nur Faktenlieferant für emsige Kommentatoren, die in ihr die langgesuchten Aufschlüsse für irgendwelche zeitgenössischen Anspielungen oder andere »dunklen Örter« findet, sondern sie hat zugleich die Würde einer eigenen Gattung. [...]“²⁶²

²⁶⁰ Genette, Gérard: *Paratexte*. Das Buch vom Beiwerk des Buches. Aus dem Franz. von Dieter Hornig: Frankfurt/M.: Shurkamp Taschenbuch, 2001, S. 341.

²⁶¹ Siehe ebd., S. 328-353.

²⁶² Hermand, Jost: Vom Gebrauchswert der Rezension. In: Schwencke, Olaf (Hg.): *Kritik der Literaturkritik*. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer, 1973, S. 32-47, hierzu S. 36.

Bei Gunter Grimm hat der Literaturkritiker bei der Vermittlung fremdsprachiger Texte die Funktion eines „opinion Leader“.²⁶³

Die Erläuterung von Literaturwissenschaftlern zur Rolle und Legitimation der Literaturkritik soll klar aufzeigen, wie die Literaturkritik im Falle der fremdkulturellen Literatur den interkulturellen Dialog dominieren kann.

3.2 Die Rolle der Literaturkritik

Es ist selbstverständlich, dass die Literaturkritik eine große Rolle bei der Verbreitung der Literatur spielt. Sie ist in den sozialen Apparaten wie Presse, Rundfunk und Fernsehen vertreten. Sie findet im Feuilleton der Zeitungen statt, in den Büchersendungen der Rundfunkanstalten, in den Literaturmagazinen der Fernsehanstalten. Peter Uwe Hohendahl definiert die Literaturkritik als „ein[en] Dialog, in dem der Kritiker nicht von den Erwartungen und Meinungen des Publikums absehen kann, auch wenn ihm als dem Experten die führende Rolle zufällt. Im Prinzip ist er privater Leser unter Lesern, indessen mit der Aufgabe betraut, die öffentliche Meinung in literarischen Fragen zu führen.“²⁶⁴ Olaf Schwencke sieht die Aufgabe der Literaturkritik darin, „dem politischen Akt der Selbstentfaltung des einzelnen und der Humanisierung [der] Gesellschaft“²⁶⁵ zu dienen. Die Literaturkritik hat ihre Funktion darin, „die Relationen zwischen Literatur einerseits, gesellschaftlichem Bewußtsein und gesellschaftlichem Fortschritt andererseits zu reflektieren.“²⁶⁶

Es sei darauf hingewiesen, dass die Verhältnisse des Buchmarktes die Rolle des Kritikers bestimmen können. So geht Hohendahl davon aus, dass die Massenmedien die Produktionsbedingungen des Kritikers unmittelbar und mittelbar determinieren.²⁶⁷

Der Rezensent sieht sich mit dem Postulat konfrontiert, von der Kritik der Literatur zu einer Kritik der gesellschaftlichen Verhältnisse überzugehen.

²⁶³ Grimm, Gunter 1977, S. 155.

²⁶⁴ Hohendahl, Peter Uwe: *Literaturkritik und Öffentlichkeit*. München: R. Piper & Co. Verl., 1974, S. 133.

²⁶⁵ Schwencke, Olaf: Kritik der Literaturkritik. Einige Bemerkungen zur Problematik der Fragestellung. In: Schwencke, Olaf (Hg.): *Kritik der Literaturkritik*. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer, 1973, S. 11-17, hierzu S. 16.

²⁶⁶ Vormweg, Heinrich: Kriterien der Literaturkritik. Thesen und Explikation. In: Schwencke, Olaf: (Hg.): *Kritik der Literaturkritik*, 1973, S. 81-89, hierzu S. 83.

²⁶⁷ Vgl. Hohendahl, Peter Uwe 1974, S. 16.

Für die Untersuchung des öffentlichen Epitextes werden in einem Veröffentlichungszeitraum von 1988 bis 2010 insgesamt 52 Rezensionen und zwei Interviews erfasst, die in den folgenden sieben Tageszeitungen und vier überregionalen Wochenzeitschriften erscheinen: *NZZ*, *FR*, *FAZ*, *Süddeutsche Zeitung*, die *Tageszeitung*, die *Welt*, *Neues Deutschland*, *Die Zeit*, die *Wochenzeitung*, die *Weltwoche* und *Die Furche* Wien.

Weiterhin berücksichtigt werden vier regionale Tageszeitungen: *Der Landbote*, die *Badische Zeitung*, die *Berliner Zeitung* und der *Kölner Stadt-Anzeiger*. Davon finden sich die meisten Rezensionen in der *NZZ* (14 Rezensionen), es folgen die *FAZ* (sieben Rezensionen) und die *FR* (sechs Rezensionen). Außerdem werden in sechs Zeitschriften neun Rezensionen und ein Gespräch einbezogen.

3.3 Rezensionen zu Assia Djebars literarischem Werk

Nach einer näheren Betrachtung der Rezensionen zu Assia Djebars literarischem Werk lässt sich feststellen, dass der quantitative Schwerpunkt der Buchkritik zu Assia Djebars Literatur im deutschsprachigen Raum mit der Verleihung des Literaturpreises des Ökumenischen Zentrums Frankfurt im Jahr 1989, ein Jahr nach der Veröffentlichung ihres Romans *Die Schattenkönigin* beim *Unionsverlag* (Original: *Ombre Sultane*, 1987) beginnt. Dass der Literaturnobelpreis für den ägyptischen Schriftsteller Nagib Mahfuz 1988 die Aufmerksamkeit der deutschen und der Weltöffentlichkeit auf die arabische Literatur lenkt, von der im westlichen Literaturkreis außer den Erzählungen *Tausend und eine Nacht* nicht viel bekannt ist, ist nicht zu übersehen.

Betrachtet man die Rezensionen zu dem Roman *Die Schattenkönigin* von Assia Djebar, so fällt auf, dass dieser Roman in mehr als der Hälfte der Rezensionen als Assia Djebars erstes Buch in deutscher Übersetzung angekündigt wird. Dass das erste Buch von Assia Djebar in deutscher Übersetzung bereits seit 1959 im *Scherz Verlag* - *Die Ungeduldigen* (Original: *Les Impatients*, Paris: Julliard 1958) - vorliegt, scheint bei den meisten Rezensenten nicht bekannt zu sein. Nach der Literaturpreisverleihung und mit dem regelmäßigen Publikationsrhythmus ihrer Bücher beim *Unionsverlag*

findet Djebars Werk regelmäßige Beachtung in der deutschsprachigen Öffentlichkeit. Jedes neue Buch in deutscher Übersetzung wird in den verschiedenen Zeitungstypen und in den überregionalen Tageszeitungen rezensiert. Fast alle Rezensionen werden entweder noch im Erscheinungsjahr oder spätestens ein Jahr danach veröffentlicht. Am häufigsten wird in den Rezensionen versucht, zwischen der Biographie Assia Djebars, Auszügen aus der Geschichte Algeriens und den literarischen Themen bzw. „ausgewählten“ Teilaspekten ihrer Erzählprosa einen Zusammenhang herzustellen. Die Übersetzungen, vor allem die der letzten Bücher (übersetzt von Hans Thill und Beate Thill) werden gewürdigt und nur selten im Vergleich zu den Originalen kommentiert.

Im Folgenden wird versucht aufzuzeigen, welches Bild von Assia Djebars in den Rezensionen im deutschsprachigen Raum vermittelt wird.

3.3.1 Das Bild Assia Djebars in den Rezensionen der deutschsprachigen Öffentlichkeit

Ein erster Blick in die Rezensionen zu Djebars Werk lässt feststellen, dass in fast allen Rezensionen eine allgemeine Einführung zur Bedeutung ihrer Person im Vordergrund steht. Der Biographie Djebars bzw. einigen biographischen Stationen kommt eine große Bedeutung in den Rezensionen zu. In der *Wochenzeitung* wird 1988, als der Roman *Die Schattenkönigin* erscheint, betont, dass Assia Djebars von ihrer Biographie her zu den „Privilegierten“ zählt, weil sie „aus einer wohlhabenden bürgerlichen Familie Westalgeriens stammend“ im Alter von 19 Jahren kurz nach Beginn des nationalen Befreiungskrieges nach Paris fährt, um dort zu studieren.²⁶⁸

Eine Zeitschrift mit dem Titel „Emanzipation“ freut sich dagegen über Assia Djebars als eine Autorin, die zum ersten Mal keine Außenstehende, keine Zuschauerin ist, sondern selbst aus dem „Harem“, dem in der europäischen Literatur oft als orientalistisch märchenhaft gemalten Bühnenbild²⁶⁹, stammt.

²⁶⁸ Vgl. Arn, Danielle: Maghreb: die Frauen und der öffentliche Raum. „Sind die Männer jemals nackt?“ In: *WOZ*, 16.12.1988.

²⁶⁹ Vgl. yc.: „Die Schattenkönigin“ In: *Emanzipation*, 03.04.1989.

Zum Anlass der Literaturpreisverleihung wird Assia Djebar von ihrer Laudatorin Renate Wiggershaus in der *Frankfurter Rundschau* als eine „kämpferische und kunstreiche Dichterin“ charakterisiert, die „von der Sorge getrieben ist, von neuem gefesselt zu werden, hier in diesem Okzident des Orient.“²⁷⁰ In den meisten Darstellungen der Biographie Djebars entsteht ein Bild einer Autorin, die in ihrer Literatur auf der Suche nach der Identität ist. In der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* wird angedeutet, dass sich Djebar mit dem Roman *Fantasia* (1990) selbst sucht, indem sie ihren Wurzeln, ihrer Geschichte nachforscht.²⁷¹ Es entsteht in den Rezensionen oft ein falsches Bild über die Person Djebar, wenn sie z. B. als Autorin vorgestellt wird, die die arabische Kultur ignoriert.²⁷²

Dass Assia Djebar eine moderne, selbstbewusste Frau wird, liegt entsprechend den Rezensionen darin begründet, dass sie dank der französischen Sprache und dank der Kolonialmacht mit den islamischen Traditionen brechen kann: „in ihrer eigenen Kultur wäre sie niemals zu Wort gekommen: Ihr Los wäre das ihrer Schwestern gewesen, ihr Ort das Gefängnis der arabischen Gebräuche.“²⁷³

Ähnlich weist auch die deutsche Literaturwissenschaftlerin Doris Ruhe in der *NZZ* darauf hin, dass der Einbruch der Franzosen in Algerien die Voraussetzung für die Existenz einer Frau wie Assia Djebar ist, die heute außerhalb des Harems leben und ihre Stimme in der Öffentlichkeit erheben kann.²⁷⁴ So lässt sich feststellen, dass in den Rezensionen die Rolle des Vaters Djebars in ihrer Weiterbildung und ihrem schriftstellerischem Weg nicht erwähnt wird.

In der *Süddeutschen Zeitung* wird in Djebars Person ihre „Freimütigkeit“ geschätzt: „Nie hat es ihr an Mut gemangelt, zu sagen, was besonders die arabischen Männer

²⁷⁰ Wiggershaus, Renate: Zwischen Morgenröte und Dämmerung. Die Algerierin Assia Djebar und ihr Roman „Die Schattenkönigin“ In: *FR*, 14.10.1989.

²⁷¹ Vgl. Froidevaux, Gerald: Der Liebhaber war gewalttätig. Warum die Algerierin Assia Djebar einen disparaten Roman schrieb. In: *FAZ*, Nr. 290, 13.12.1990, S. 34.

²⁷² Brinkmann, Sigrid: Assia Djebar „Nirgendwo im Haus meines Vaters“. In: www.dradio.de 02.10.2009.

²⁷³ Froidevaux, Gerald: Der Liebhaber war gewalttätig. Warum die Algerierin Assia Djebar einen disparaten Roman schrieb. In: *FAZ* Nr. 290, 13.12.1990, S. 34.

²⁷⁴ Ruhe, Doris: Gegen die „kollektive Resignation“ Zur Autobiographie Assia Djebars. In: *NZZ* Nr. 281, 03.01.1990.

nicht hören wollten. Assia Djébar erregte Anstoß vor allem wegen der Freimütigkeit, mit der sie weibliche Empfindungen beschrieb.²⁷⁵

Für Heinz Hug gilt Djébar als die erste der maghrebinischen Autorinnen, die „gegen enorme Widrigkeit Gehör verschafft, im Maghreb und in der Welt.“²⁷⁶

Djébar wird zu der „profiliertere[n] Schriftstellerin Nordafrikas, weil sie in einer großartigen Sprache die leidvolle Geschichte ihres Landes zu schildern vermag und weil sie mit ihrer Sprache den Mut einer Frau in der islamischen Gesellschaft verbindet, mehr zu zeigen als das Gesicht hinter dem Schleier [...]“²⁷⁷

Es wird in den Rezensionen ein eingeschränktes Profil der Autorin Djébar vermittelt, wenn ihr die Rolle einer „Historiographin der Frauen“ und einer „Archäologin des weiblichen Algerien“²⁷⁸ zugewiesen wird. Dies trifft aber nur einen der verschiedenen Aspekte ihres literarischen Schreibens.

Mit der Verleihung des Friedenspreises wird Djébar nicht nur als „kritische Beobachterin“ und als „vielbeschworene Sheherazade“²⁷⁹ betrachtet, sondern auch als „Sprachkünstlerin“²⁸⁰ und „Dichterin“. Sie wird als „Klassikerin der arabischen Literatur“²⁸¹ betrachtet.

Hervorgehoben wird in den Rezensionen die repräsentative Rolle Djébars durch ihr literarisches Schreiben: „Assia Djébar“, so Sabine Kebir, vertritt „in so außergewöhnlichen Themen und Formenreichtum ihr Land Algerien und ihre arabisch-berberische Kultur [...], wie wir es von deutschen Autoren eigentlich schon lange nicht mehr erwarten.“²⁸²

²⁷⁵ Amirpur, Ktajun: Mein Feind im Hammam. In: *Süddeutsche Zeitung*, München 20./21. Juni 1998.

²⁷⁶ Hug, Heinz: Interkulturelle Liebesnächte. Assia Djébars neuer Roman „Nächte in Straßburg“ In: *NZZ* Nr. 32, 08.02.2000.

²⁷⁷ Pfeisinger, Gerhard: Assia Djébar. Fantasia. In: *Südwind*, Wien, März 1991.

²⁷⁸ Güntner, Joachim: Eine Stimme für die Ermordeten. Friedenspreis des Deutschen Buchhandels für Assia Djébar. In: *NZZ*, 21./22.10.2000.

²⁷⁹ Karachouli, Regina: Niemand weiß, wo Zoulikhas Grab liegt. In: *Sächsische Zeitung*, 15./16.03.2003.

²⁸⁰ Thiel, Veronika: Bleiben um zu leben? „Das Verlorene Wort“ In: *Die Furche Wien*, 07.10.2004, S. 19.

²⁸¹ „Assia Djébar erhält Friedenspreis des Buchhandels“. In: *FAZ* Nr. 117, 20.05.2000.

²⁸² Kebir, Sabine: Assia Djébar. Friedenspreisträgerin des Deutschen Buchhandels. In: *Das Parlament* Nr. 41-42, 6./13. Okt. 2000.

Assia Djebar wird oft, angesichts der im Westen verbreiteten Vorstellung eines kulturellen Grundphänomens in den islamischen Ländern, wo es Frauen nicht gestattet ist, einen selbstbestimmten Lebensweg einzuschlagen, zu einem „Symbol weiblicher Emanzipation.“²⁸³ Der Rezensent Adelbert Reif erkennt, dass Djebar ihren Bruch mit der Tradition ihrem Vater verdankt. Darin sieht er den Grund dafür, dass ihre Emanzipation nicht in einem männerverachtenden Feminismus mündet, sondern ihre Suche nach weiblicher Identität ist, „die fortan ihr literarisches Schaffen sowie ihre wissenschaftliche Tätigkeit prägen sollte, bestimmt von einem tiefen Verstehen der kulturellen Tradition ihres Landes.“²⁸⁴

Anlässlich ihrer Wahl zum neuen Mitglied der *Académie Française* im Jahr 2005 erscheint eine Rezension in der *FAZ*, in der Djebar als „eine große Feministin und ein Symbol für den Aufbruch der Frauen im Islam“²⁸⁵ vorgestellt wird.

Resümierend lässt sich feststellen, dass mit der biographischen Darstellung Djebars in den Rezensionen versucht wird, die europäische Gesellschaft der arabisch-islamischen gegenüberzustellen und sie somit zu definieren: Tradition und Eigenkultur der Schriftstellerin stehen im Gegensatz zu der „Erneuerung“ und den „Universalwerten“ des Westens am Beispiel der Kolonialmacht Frankreichs.

3.3.2 Die Lektüre des literarischen Werkes Assia Djebars

Die deutsche Publizistin Ursula Homann erkennt in einem Beitrag zu Djebars Werk im Jahr 1998, dass die Literatur anderer Länder und insbesondere die anderer Kulturen in Deutschland nur selten richtig wahrgenommen wird: „Das gilt auch für Algerien“, so Ursula Homann, „[...] lange Zeit verband man mit diesem Land märchenhafte Vorstellungen. Heute freilich dringen von dort in erster Linie Schreckensnachrichten von entsetzlichen Morden zu uns, über die die Medien nur

²⁸³ Reif, Adelbert: Reise ins Reich der Unterdrückung. Emanzipation ohne Feminismus. Zum 60. Geburtstag der algerischen Schriftstellerin Assia Djebar. In: *Die Welt*, 28.06.1996.

²⁸⁴ Ebd.

²⁸⁵ Altweg, Jürg: Die Unsterbliche. In: *FAZ*, 28.06.2005.

noch sporadisch berichten, nämlich immer dann, wenn die Massaker besonders viele Opfer kosteten und von großer Grausamkeit waren.²⁸⁶

Die sozio-politischen Ereignisse in der islamischen Welt seit Ende der 1980er Jahre und während der 1990er Jahre erregen die Aufmerksamkeit der westlichen Öffentlichkeit, wobei schnell nach dem Ende des Ost-West-Konfliktes ein neues „Feindbild“ gefunden wird, nämlich das Bild des Islam und der Araber, das mit dem Ausdruck „Bedrohung“ in den Medien zur Diskussion gebracht wird. Das Thema Islam steht in der westlichen Welt, wo zwischen Islamischer Religion und radikalem Islamismus nicht differenziert wird, mit Klimawandel und Finanzkrise auf den oberen Plätzen der internationalen Problemskala.²⁸⁷

Unter zahlreichen Aspekten der „islamischen Welt“ wird in den westlichen Medien der Situation der Frau im Islam besondere Aufmerksamkeit geschenkt, wie dies etwa die Rezensionen zu Djebars Literatur im deutschsprachigen Raum zeigen.

In einer Rezension zu dem Roman *Die Schattenkönigin* von Assia Djébar wird die Situation der Frauen im Islam wie folgt dargestellt: „Frauen im Islam: Eingesperrt wie Tiere in einen Käfig.“²⁸⁸

Die Lektüre der Rezensionen zu Djebars literarischem Werk zeigt auf, dass sich das Interesse dabei vor allem auf die Situation der Frau in der arabisch-islamischen Welt richtet.

Die Betrachtung der Titel der Rezensionen zu dem Roman *Die Schattenkönigin* (1988), die in den Jahren 1988 und 1989 erscheinen, lässt erkennen, dass dieser Roman in einen Orient-Frauen-Diskurs eingeordnet wird. In *Die Schattenkönigin* porträtiert die Autorin zwei gegensätzliche arabische Frauen und zeigt mit ihnen die

²⁸⁶ Homann, Ursula: Schreiben als Entschleierung. Die algerische Schriftstellerin Assia Djébar. In: *Die Zeichen der Zeit. Lutherische Monatshefte* 11/1998.

²⁸⁷ Vgl. Weidner, Stefan: *Aufbruch in die Vernunft*. Islamdebatten und islamische Welt zwischen 9/11 und den arabischen Revolutionen. Lesung. Akademie Franz Hitze Haus, Münster, 23. Okt. 2012.

²⁸⁸ Walter, Helga: Algerische Literatur – Assia Djébars „Die Schattenkönigin“ Frauen im Islam: Eingesperrt wie Tiere in einen Käfig. In: *Main Post*, 13./14./15. Mai 1989: Die Rezensentin Helga Walter erklärte in einem Schreiben, dass der Titel von der Zeitung stammt und dass sie einen anderen gewählt hatte: „Aber Zeitungen müssen immer Sensationen schaffen. Und damals war man nun froh, überhaupt eine Zeitung zu finden, die etwas über algerische Literatur bringen wollte.“ so Helga Walter.

Widersprüchlichkeit moderner und traditioneller Lebensformen in den arabischen Ländern auf, in dem hier intertextuelle Bezüge zu dem klassischen Erzähltext der arabischen Literatur – *Tausend und eine Nacht* – geknüpft werden. Zentrales Thema in diesem Roman ist das wahre Bild der arabischen Welt: „des modèles d'évolution multiples et opposés qui peuvent se côtoyer“²⁸⁹, so Djébar.

Die Betrachtung des „Harems“ in diesem Roman aus der Perspektive der Autorin unterscheidet sich sehr von derjenigen in den Rezensionen. Während Assia Djébar in dem „Harem“ „un lieu de rêve mais aussi lieu de sauvegarde“²⁹⁰ sieht, in dem die Frau die algerische Identität während 130 Jahren bewahrt hatte, wird der Begriff Harem in den Rezensionen mit dem „Ort des Zwangs und lebenslanger Erniedrigung“²⁹¹ verbunden.

In der *WOZ* wird in einer Rezension behauptet, dass die „Geschlechtertrennung“ ein Stützpfeiler der islamischen Gesellschaftsordnung sei.²⁹² So wird in dieser Rezension, die sich eher als eine Auseinandersetzung mit Fragen der Geschlechtertrennung und der Sexualität im Islam darstellt, die Geschlechtertrennung, die wohl auch auf Geschlechterdiskriminierung hindeutet, mit dem Islam assoziiert. Damit wird eine Hintergrundinformation gegeben, die mit der Religion des Islam nichts zu tun hat.

Der Roman *Fantasia* 1990 (Original: *L'Amour, la fantasia* 1985) findet ein positives Presse-Echo und Zustimmung in der deutschen Presse. Der Rezensent Hartmut Buchholz zeigt sich von diesem Roman beeindruckt: „Djébars brillanter Roman *Fantasia* [...] tastet sich in hypnotisierender, unruhig vibrierender Sprache an die klaffenden Wunden heran, die ›die Kreuzzügler des kolonialen Jahrhunderts‹ dem Land geschlagen haben. [...] Ein Lesegenuß ersten Ranges. Die Sprache tanzt. Bilder, die atmen. Stimmen und Gesänge, Schreie und Flüstern, Murmeln und Stammeln.“²⁹³

²⁸⁹ Djébar, Assia: Assia Djébar à Cologne. In: Heller-Goldenberg, Lucette (Hg.): *Cahier d'Études Maghrébines* 14. Special Assia Djébar. Köln: Georg Reimer Verl., 2000, S. 38.

²⁹⁰ Ebd., S. 48.

²⁹¹ Lerchenmüller, Franz: Kein Platz für Idylle. In: *Hamburger Rundschau*, 12.10.1989.

²⁹² Vgl. Arn, Danielle: Maghreb. Die Frauen und der öffentliche Raum. In: *WOZ*; 16.12.1988.

²⁹³ Buchholz, Hartmut: Die vier Sprachen der Frauen. „*Fantasia*“ ein Roman aus Algerien. In: *Badische Zeitung*, 8./9. Dez. 1990.

In der *Frankfurter Rundschau* wird auf eine doppelte „Transgression“ bei Assia Djébar in ihrem Roman *Fantasia* aufmerksam gemacht: eine Frau aus der islamischen Gesellschaft, die autobiographisch in der Sprache des ehemaligen Kolonisators ihres Landes schreibt.²⁹⁴ Denn dies scheint angesichts des in den europäischen Ländern verbreiteten Bildes der Frau in den islamischen Gesellschaften nicht üblich zu sein. In *Die Welt* wird in Bezug auf den 2009 in deutscher Übersetzung erschienenen Roman *Nirgendwo im Haus meines Vaters* (Original: *Nulle part dans la maison de mon père* 2007) auch ein „Staunen“ ausgedrückt, angesichts des „Voraussetzungslose[n] und gleichzeitig Gefährdete[n]“²⁹⁵ ihres Schreibens, weil Assia Djébar aus einer moslemischen Kultur stammt und autobiographisch schreibt. Mit diesem Bild der Frau im Islam beginnt Doris Ruhe – deutsche Literaturwissenschaftlerin – ihren Artikel in der *NZZ*: „Die Frauen sind in der islamischen Tradition das bestgewahrte Tabu: sie sollen dem Blick der Öffentlichkeit entzogen bleiben, nicht einmal genannt werden.“²⁹⁶ Es kann nicht verleugnet werden, dass dieser von Doris Ruhe definierte Status der Frau in den islamischen Ländern wie im Maghreb der Realität von Frauen in einer bestimmten sozialen Schicht zutrifft, die ungebildet sind. Nach 130 Jahren Kolonisierung ist dieses Phänomen in Algerien noch verbreitet: „Il est vrai que la présence coloniale a fait que l’on a essayé de protéger les femmes qui étaient retirées et isolées. Etant recluses, elles étaient protégées de la dépossession extérieure. De plus, elles ne voyaient pas que leurs maris, leurs fils étaient, sitôt le seuil franchi, des indigènes, des êtres de seconde catégorie. Ils gardaient dans le foyer leur dignité. Cet interdit, cette tradition a certainement joué un rôle de préservation. [...] la femme, en restant elle-même, selon la tradition, a contribué à sauver l’identité algérienne pendant 130 ans.“²⁹⁷

Die Voraussetzung für die Existenz einer Schriftstellerin wie Assia Djébar, die ihre Stimme in der Öffentlichkeit erheben kann, sieht Doris Ruhe in dem „Einbruch der

²⁹⁴ Vgl. Staudacher, Cornelia: Eine Autobiographie in der Sprache des Feindes. In: *FR*, 16.07.1991.

²⁹⁵ Glücklich, Jacob: Assia Djébar erschreibt sich ihr Leben. In: *Die Welt*, 06.02.2010.

²⁹⁶ Ruhe, Doris: Gegen die «kollektive Resignation» Zur Autobiographie Assia Djébars In: *NZZ* Nr. 281, 03.12.1990.

²⁹⁷ Djébar, Assia: A propos des récits de guerre de l’Amour, la fantasia. In: Heller-Goldenberg, Lucette (Hg.): spécial Assia Djébar. *Cahier d’Etudes Maghrébines* 14. Köln, 2000, S. 37.

Franzosen in Algerien.²⁹⁸ In einer Rezension zu dem Roman *Nirgendwo im Haus meines Vaters* in der *Berliner Zeitung* wird betont, dass Djebbar den Weg in die Freiheit der „Anpassung an die Kolonialmacht“²⁹⁹ verdankt. In *L'Amour, la fantasia* und *Nulle part dans la maison de mon père* betont die Autorin, dass sie nicht Schriftstellerin geworden wäre, wenn sie nicht die Schulbildung hätte fortsetzen dürfen: „Dieses kleine Wunder“ habe sie ihrem Vater zu verdanken.³⁰⁰

Es ist festzustellen, dass man in den Rezensionen geneigt ist, das literarische Werk der bedeutendsten Schriftstellerin des Maghreb in der deutschsprachigen Öffentlichkeit durch seine Themen zu definieren. Unter den vielfältigen Aspekten und Themen ihres Werkes wird der Akzent vor allem auf Themen wie die „unterwürfigen“ Frauen im Islam und der Bürgerkrieg gelegt. Dies reflektieren die ausgewählten Illustrationen von verschleierten Frauen bzw. von Frauen mit „Tschador“, die am häufigsten in der *NZZ*, der *Wochenzeitung* und der *Berliner Zeitung* zu finden sind, und die Titel der Rezensionen mit hohem Sensationscharakter sehr deutlich. Hierauf antwortet Assia Djebbar, der bewusst ist, dass in Europa muslimische Frauen mit „unterwürfigen Frauen“ gleichgesetzt werden, in einem Interview: „Man vergißt, dass es im Orient Anfang des 20. Jahrhunderts Bewegungen für die Befreiung der Frauen gab.“³⁰¹ Auf diese Aspekte aus dem Werk Djebars wird in den Rezensionen nicht hingewiesen.

Der Roman *Fantasia*, dessen Handlungsort ein Algerien während zwei leidvollen Phasen ist - die Eroberung 1830 und der algerische Befreiungskrieg 1954-1962 - wird auf die Lektüre eines Buches über „weibliche Existenz in einem islamischen Land“³⁰² beschränkt. In der *NZZ* ist die Wahrnehmungsart des Werkes Djebars in einer Rezension von Renate Wiggerhaus als Ausnahme zu betrachten, wenn die Rezensentin

²⁹⁸ Vgl. Ruhe, Doris: Gegen die «kollektive Resignation» Zur Autobiographie Assia Djebars. In: *NZZ* Nr. 281, 03.12.1990.

²⁹⁹ Rohlf, Sabine: Nur Anpassung macht frei. Zwischen zwei Welten: Assia Djebars autobiographischer Roman über ihre Kindheit in Algerien. In: *Berliner Zeitung*, 04.11.2009.

³⁰⁰ Vgl. Djebbar, Assia: Frankfurter Rede. In: *Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 2000* Assia Djebbar. Ansprachen aus Anlass der Verleihung. Frankfurt/M.: Börsenverein des Deutschen Buchhandels, 2000, S. 52.

³⁰¹ Assia Djebbar, zit. nach Hahn, Dorothea: „Ich bin in der Sprache“ In: die *solitaz*, 21./22. Okt., 2000, S. 13.

³⁰² Hug, Heinz: „Fantasia“ – Versuch einer Autobiographie in der Sprache des Gegners von gestern. In: *mosquito* Nr. 8/Nov. 1990, S. 27.

erkennt, dass die Probleme algerischer Frauen nicht nur islamisch-arabischen, sondern auch europäischen Ursprungs sind.³⁰³

So wird z. B. der Roman *Weit ist mein Gefängnis*, 1997 (Original: *Vaste est la prison* 1995), in dem alle Hauptthemen und Motive der Schriftstellerin Djébar zusammengefasst werden und dessen Titel mehrdeutig ist, nur auf seine Andeutung des Gefängnisses der Frauen reduziert. Anstatt den Leser distanziert und sachlich über den Roman zu informieren, werden in allen Rezensionen Lexeme verankert, die an die orientalische Kultur erinnern. Mit etwa demselben Titel in verschiedenen Rezensionen³⁰⁴ wird der Akzent auf eine Szene aus dem Roman *Weit ist mein Gefängnis* gelegt, in der die Ich-Erzählerin zusammen mit ihrer Schwiegermutter badet und bei einem Gespräch zwischen zwei Frauen hört, dass der Ehemann mit dem Wort „Feind“ bezeichnet wird. Deutlich ist die Tendenz in den Rezensionen, die Romanfiguren in Djébars Literatur als „Opfer“ des Patriarchats und der islamischen Religion darzustellen.

In einer Rezension in der *Jungen Welt* weist Sabine Kebir auf die Rolle der Frauenfiguren in dem Roman *Fern von Medina* hin, um das rudimentäre Bild, das sich der Westen von der Epoche des Urislams macht, vorteilhaft zu erweitern. Die genaue Beschreibung der familiären Situation des Propheten sei geeignet, „sowohl islamistische Idealvorstellungen als auch westliche Klischees von religiöser Intoleranz und moralischem Rigorismus zu sprengen“,³⁰⁵ so Sabine Kebir. Der Roman *Fern von Medina* wird gelesen als „ein Versuch einer Neuinterpretation der vielen Muslimen heute noch als Bestätigung eines unantastbaren Geschichtsbildes geltenden Schriften von Ibn Hicham, Ibn Saad und Tabari, die aus dem ersten bis dritten Jahrhundert des Islam stammen.“³⁰⁶ Kebir weist darauf hin, dass die Darstellung des Islam in dem

³⁰³ Vgl. Wiggershaus, Renate: Schleierträgerinnen, Feuerträgerinnen. Assia Djébar: Die Frauen von Algerien. In: *NZZ*, 07.12.1999.

³⁰⁴ Vgl. Kebir, Sabine: Der Feind zu Hause. Frauen als Opfer und Vollstreckerinnen des Patriarchats. In: *die Tageszeitung*, 21.01.1998, S. 16. Vgl. dazu Gauss, Karl-Markus: Der Feind in meinem Haus. Assia Djébars Algerien. In: *FAZ* Nr. 70, 24.03.1998. Vgl. dazu auch Amirpur, Katajun: Mein Feind im Hammam. In: *Süddeutsche Zeitung* 20./21. Juni 1998.

³⁰⁵ Kebir, Sabine: Muttermale des Patriarchats. Die Sicht der algerischen Autorin Assia Djébar auf die heiligen Schriften des Islams. In: *Junge Welt* Nr. 148, Berlin, 04.07.1995.

³⁰⁶ Ebd.

Roman *Fern von Medina* die ersten Frauen des Islam als autonome und selbstbewusstere Persönlichkeiten aufzeige als das Frauenbild, das der „moderne“ Islamismus proklamiert. Betrachtet man diese Rezension von Sabine Kebir, die in *Junge Welt* unter der Kategorie „politisches Buch“ erschienen ist, stellt man fest, dass der Rezensionstext in Widerspruch mit dem ausgewählten Titel und mit der Illustration von verschleierten Frauen steht. Aus dieser Konstellation von ausgewähltem Titel und Illustration entsteht ein Frauenbild, das dem in dieser Rezension bezeichneten „modernen“ Islamismus entspricht: das Bild der Unterwerfung und des Analphabetentums.

In Interviews und Gesprächen in Bezug auf ihre literarischen Bücher wird die Schriftstellerin Djebbar auch als Soziologin und Politikerin vor allem nach der Situation der Frau im Islam befragt.

Djebbar erklärt in einem Interview: „Loin de Médine n'est pas une relecture des sources religieuses [...] Mon projet n'était pas tellement l'islam, mais la période historique qui commence à la mort du prophète une période qui dure trente ans [...]. Pendant ce laps de temps, on assiste à des querelles de succession et même à la première guerre civile entre musulmans, la fitna, [...]. Mon projet était de reprendre cette période de divisions où ce qu'on appelle la politique est en réalité une querelle de pouvoir, et d'écrire cette histoire à partir des femmes.“³⁰⁷

Das Buch *Weißes Algerien*, 1996 (Original: *Le Blanc de l'Algérie*, 1995) findet ein beträchtliches Presseecho in der deutschsprachigen Öffentlichkeit. Angesichts der politischen und gesellschaftlichen Situation Algeriens in den 1990er Jahren, die in der Presse als „Moderne Inquisition“³⁰⁸ beschrieben wird, richtet sich das Interesse verstärkt auf die politische und soziale Lage in Algerien. Die Rezensionen zu dem literarischen Werk *Weißes Algerien* lesen sich wie politische Berichte, in denen der Akzent auf historische und politische Ereignisse in Algerien gelegt wird. *Weißes Algerien* wird als ein „trauriges Schreiben“ über den Tod bewertet. Ein Blick auf die

³⁰⁷ Assia Djebbar, zit. nach Schatanek, Heidrun: A propos de Loin de Médine. Gespräch mit Assia Djebbar In: Heller-Goldenberg, Lucette (Hg.): *Cahier d'Etudes Maghrébines* 14, Köln, 2000, S. 61.

³⁰⁸ Kebir, Sabine: Moderne Inquisition. Für freies Denken – gegen die Macht: Die algerische Autorin Assia Djebbar stellt eine Galerie getöteter Intellektueller vor. In: *Woche*post Nr. 21, 15.05.1996.

Titel aller Rezensionen zu diesem Buch lässt die Einschätzung zu, dass die Titel mit Konzepten des Todes, der Gewalt und des Islamismus gefärbt sind: „Eine Totengalerie zerfaserter Schatten. Berührender Bericht aus dem modernen Algerien“,³⁰⁹ „Die Farbe der Leichentücher“,³¹⁰ „Weißes Algerien – eine Liturgie des Todes.“³¹¹

In der *NZZ* wird bei Djebbar „im Gegensatz zu den anderen algerischen Autoren“ ihre Stellungnahme ohne Polemik geschätzt: „Djebbar bleibt ihrer Schreibweise treu, sie arbeitet mit Vergegenwärtigung, Erinnerung, Imagination, mit der Evokation von Stimmungen und Landschaften.“³¹²

Für Doris Ruhe ist *Weißes Algerien* dagegen „kein Buch der Klage über die Verlorenen, der Trauer um die unwiederbringlich Dahingegangenen, sondern die Freunde werden in der Erinnerung als lebendige Gestalten vergegenwärtigt, die richtungweisend für ein modernes, tolerantes Algerien gewirkt haben.“³¹³

Dies lässt sich mit den Worten Djebars bei einem Interview für *Le Monde* bestätigen: „La parole, en Algérie, c’est une nécrose. Je refuse, sous prétexte que je suis de là-bas, d’écrire sur le deuil. C’est ça qu’on me demande. Ce qu’on attend de moi, en tant qu’écrivain, c’est de prendre position, de témoigner sur le présent, [...]“³¹⁴

Besondere Aufmerksamkeit verdient die Rezension von Doris Ruhe, die der in den Rezensionen herrschenden Lese-Tendenz widerspricht, das Buch *Weißes Algerien* als ein Buch über den Tod zu lesen. Doris Ruhe erklärt, dass die Verknüpfung vom Schreiben und Tod im Werk Djebars ihre Begründung darin findet:

„In der Schrift verwandelt sich die Totenklage in den Akt der Memoria, in dem Zeugnis abgelegt wird von der Zerstörung, zugleich aber die Toten im Prozess des

³⁰⁹ Karachouli, Regina: Eine Totengalerie zerfaserter Schatten. Ein berührender Bericht aus dem modernen Algerien. In: *Sächsische Zeitung*, 15./16. Juni 1996.

³¹⁰ Heller, Erdmute, in: *Stuttgarter Zeitung*, 6. Sept. 1996.

³¹¹ Heller, Erdmute, in: *Süddeutsche Zeitung* Nr. 125, 1./2. Juni 1996, S. 4.

³¹² Hug, Heinz: Kaleidoskop des Sterbens. Assia Djebbar: Weißes Algerien, In: *NZZ*, 13.08.1996.

³¹³ Ruhe, Doris: Über Assia Djebbar. In: *Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel*. Frankfurt/M. und Leipzig 167 Jg., 14.09.2000.

³¹⁴ Djebbar, Assia zit. in *Le Monde*, 28.04.1995.

Erzählens wiedererweckt und für die Vorstellung der Nachkommen erhalten werden.“³¹⁵

Die Rezensionen zu den Erzählungen *Oran, langue morte* (1997), die 1998 mit *Oran, Algerische Nacht* übersetzt werden, stellen ein weiteres Beispiel für die auf bestimmte Themen beschränkte Lektüre des Werkes Djebars dar. Die Titelveränderung bei der Übersetzung lässt vermuten, dass das Thema der Auseinandersetzung mit der Sprache in Djebars Literatur das deutsche Publikum weniger berühren mag als die Themen des Bürgerkrieges und des islamischen Terrorismus. Die Erzählungen *Oran, langue morte* werden als „Berichte“ über das „Drama“ der algerischen Geschichte gelesen. In den meisten Rezensionen liegt der Fokus auf zwei Szenen aus den sieben Erzählungen des Novellenbandes. Die erste Szene aus der Erzählung *Annie et Fatima* über die Begegnung zwischen Annie – einer Französin – und ihrer Tochter Fatima, die sie seit neun Jahren, nachdem ihr algerischer Mann die einjährige Tochter entführt hatte, nicht gesehen hat. Die Tochter weigert sich, vor der „unbekannten“ Frau ihr unter dem Schleier verborgenes Haar zu entblößen. Der Rezensent Stefan Weidner zeigt sich von dieser Szene besonders beeindruckt. Sie gilt als eine der rührendsten Erzählungen des Bandes, „weil die brachiale Gewalt, welche die Geschichten sonst prägt, durch die literarisch viel eindrücklichere seeliche Gewalt ersetzt wird.“³¹⁶ Die zweite Szene ist die der Ermordung der Französischlehrerin in der Erzählung *La femme en morceaux*. Während diese mit ihrer Schülerklasse eine Erzählung aus *Tausend und einer Nacht* durchnimmt, wird sie von einer Gruppe mit Uniformen erschossen und sie wird geköpft. Dabei sieht Stefan Weidner die Intention der Autorin darin, die Gewalt zu literarisieren, um einen explizit erschütternden Effekt auf den Leser zu haben. Die Schriftstellerin scheint, so Weidner, „anders als in ihren eher dokumentarischen Werken wie „*Weißes Algerien*“ nicht mehr darauf zu vertrauen, daß die bloße Erwähnung von Grausamkeiten ausreichend erschütternd wirkt. Stattdessen wird die Gewalt literarisiert, offensichtlich, um den Effekt auf den Leser zu steigern.“³¹⁷ *Oran,*

³¹⁵ Ruhe, Doris: Über Assia Djebars. In: *Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel*. Frankfurt/Main und Leipzig 167 Jg. 14.09.2000.

³¹⁶ Weidner, Stefan: Kopfstimme, klagend. Assia Djebars literarisiert die algerische Gewalt bis zum blutigen Ende. In: *FAZ*, 09.10.2001.

³¹⁷ Ebd.

langue morte wird nicht von allen Rezensenten nur als ein Buch über die tragische Situation Algeriens in den 1990er Jahren gelesen. Das Buch zeigt auf, so Fridolin Furger in *Der Landbote*, „dass es neben all den Morden stets Momente des Widerstands gibt, dass sich Frauen und Männer in ihrem Alltag immer wieder dagegen auflehnen.“³¹⁸

Die Erzählungen *Oran, langue morte* bieten vielfältige Facetten der franko-algerischen Geschichte dar. In der Erzählung *Le corps de Félicie* wird z. B. die Geschichte eines glücklichen frankoalgerischen Paares dargestellt. Besonders beeindruckend ist in dieser Erzählung die Stellung der französischen Dame Félicie Marie-Germaine mit christlichem Glauben in dem Stamm ihres algerischen muslimischen Mannes: „Pour moi en tout cas, elle s’est présentée comme l’ange protectrice des nôtres, de tout le village!“³¹⁹ So wird zum Beispiel diese symbolträchtige Erzählung in den Rezensionen kaum erwähnt. Es wird hingegen darauf hingewiesen, dass in diesem Buch eine ‚Versöhnung‘, eine Verschmelzung zwischen Morgen- und Abendland zwischen Algerien und Frankreich nicht zu haben ist, „und im Privaten schon gar nicht.“³²⁰

Der Roman *Nächte in Straßburg 1999 (Les nuits de Strasbourg, 1997)* fand eben in den Rezensionen Beachtung. In *Neues Deutschland* wird festgestellt: „Assia Djebar vermag über Liebe zu schreiben, wie das wohl selten gelingt, in deutscher Sprache offen überhaupt nicht.“³²¹ Dass die Hauptfigur Thelja in Frankreich, dem Land, das ihre Heimat kolonisiert hat, ebenfalls Opfer der Geschichte findet, „verleiht dem Roman“, so Heinz Hug in der *NZZ* „eine universelle Dimension.“³²²

Angesichts der Tatsache, dass Djebar aus einem arabisch-islamischen Land stammt und über die Liebe offen schreibt, wird dies als eine „Herausforderung“ und „Überschreitung“ angesehen. Als Antwort darauf erklärte die Schriftstellerin in einem

³¹⁸ Furger, Fridolin: Sprachvielfalt gegen Intoleranz. In: *Der Landbote*, 16.03.2002.

³¹⁹ Djebar, Assia: *Oran, langue morte*. Paris: Actes du Sud, 1997, S. 327.

³²⁰ Buchholz, Hartmut: Die fremde Tochter im Tschador – Berichte und Geschichten. In: *Badische Zeitung*, 05.11.2001.

³²¹ Püschel, Ursula: Schatten der Abwesenden. Assia Djebar: „Nächte in Straßburg“ In: *Neues Deutschland*, 25.-28. März 1999.

³²² Hug, Heinz: Interkulturelle Liebesnächte. Assia Djebars neuer Roman „Nächte in Straßburg“ In: *NZZ*, Nr. 32, 08.02.2000.

Interview, dass das Thema der Liebe in der arabischen Literatur keineswegs fremd ist. Es geht in diesem Roman um zwei Überschreitungen, ihre Gründe liegen aber in anderen inhaltlichen Aspekten:

„ [...] Dans la culture arabe, le dit de l'Amour est très développé. Il y a une grande littérature érotique aussi bien en images qu'en poésie... [...] la langue arabe a été marginalisée à cause de la colonisation... maintenant, on peut revenir aux Mille et une Nuits [...] je ne suis pas dans la transgression car je creuse un thème qui est très présent dans la littérature arabe. Ce n'est pas parce que l'occident voit la femme enfermée et les femmes exclues de la littérature depuis un certain nombre de siècles que le thème amoureux n'existe pas. [...] dans mon livre, il y a deux transgressions. [...] la première est presque sociale: en pays musulman, une femme ne peut pas épouser un non musulman. [...] Le deuxième défi, c'est qu'elle est mariée et qu'elle a quitté son mari et son enfant. [...] le livre n'est pas écrit pour les deux transgressions, mais pour étudier la langue dans son opposition avec l'amour et la mémoire.“³²³

Der Roman *Nirgendwo im Haus meines Vaters* 2009, beim *Fischer Verlag* erschienen, (Original: *Nulle part dans la maison de mon père* 2007) findet ein quantitativ beträchtliches Presse-Echo. Es werden 25 Rezensionen zu diesem Roman in verschiedenen Pressemedien aufgegriffen, darunter fünf Rezensionen in überregionalen deutschsprachigen Tageszeitungen. Die Bewertungen des Romans in den Rezensionen schwanken zwischen Bewunderung der Sprache Djebars, ihrer in der westlichen Literatur ungewöhnlichen Art autobiographischen Schreibens und Missverständnis.

In *Die Welt* lobt der Rezensent Jacob Glücklich den Roman: „was für ein wunderbares Buch! Und was für eine gleitende, geschmeidige Sprache, die gleichwohl in keiner Zeile einlullend oder hoffärtig ist.“ In diesem Roman, so Glücklich weiter, werde der Leser „weder mit altbackenem Memoiren-Realismus noch mit der sinnlichen Dürre der Dekonstruktionsprosa gepeinigt.“ Djebbar zeige sich als „ebenso verletzliche wie

³²³ Assia Djebbar, zit. nach Arnhold, Barbara: *Les Nuits de Strasbourg*. In: Heller-Goldenber, Lucette (Hg.): *Cahier d'Etudes Maghrébines* 14, Köln, 2000, S. 101f.

starke Frau“, die ihre Emanzipationsgeschichte „weder als larmoyantes Lamento noch als eifernde Gardinenpredigt“³²⁴ erzähle.

Mit *Nirgendwo im Haus meines Vaters* konzentriert sich die Kritik auf das Thema des Lebens zwischen zwei Kulturen, das in einer Rezension mit dem „Scheitern“ einer weiblichen Befreiung zwischen zwei Kulturen verurteilt wird. Zu bemerken ist auch, dass dieser Roman, neun Jahre nach der Friedenspreisverleihung an Djébar, in einem Orient-Diskurs in die Öffentlichkeit gebracht wird, der das Verständnis und die Interpretation des Romans beeinflusst. So wird beispielsweise in der *ZeitLiteratur* das Thema des Romans wie folgt angekündigt: „In ihrer Autobiografie »Nirgendwo im Haus meines Vaters« erzählt sie von dem Zauber orientalischer Frauenleben, von ihrem Spagat zwischen der französischen und der arabischen Kultur und dem Schmerz der Vergeblichkeit.“³²⁵ Mit diesem Diskurs wird versucht, den Vergleich zwischen dem Status der europäischen Frau und dem der Frau im Orient zu vollziehen: „Im Orient aufzuwachsen und die Wandlung zur aufgeklärten und befreiten Europäerin zu vollziehen gelingt nur wenigen so vollkommen wie Assia Djébar.“³²⁶ Der Handlungsort des Romans wird mit dem Wort „Orient“ bezeichnet, während es sich in dem Roman um ein kolonisiertes Land handelt. Aus der Figur des Vaters von Fatima wird ein gewünschtes Bild des „Arabers“: „Ihr Vater aber ganz Araber, er achtet penibel darauf, dass Fatimas Rocklänge stimmt. Das Mädchen wird zwischen den beiden Welten hin- und hergerissen.“³²⁷ Und damit ist auch der Status der arabischen Sprache verbunden. Das Französische wird als Synonym für die Emanzipation der Frau gegenüber dem Arabischen als „irrationale[r] Sehnsuchtsprache, Ausdruck der Poesie“³²⁸ dargestellt. Nach einer kontrastiven Betrachtung der Inhaltsangaben in den Rezensionen mit den Handlungssträngen des Romans lässt sich feststellen, dass inhaltliche Details weitergegeben werden, die mit dem Inhalt des Romans nicht übereinstimmen. In einer Rezension ist z. B. zu lesen, dass sich die Mutter Fatimas

³²⁴ Glücklich, Jacob: Assia Djébar erschreibt sich ihr Leben. In: *Die Welt*, 06.02.2010.

³²⁵ Radisch, Iris: Die Welt besteht doch nur aus Geschichten, die sich aus Geschichten ergeben. In: *ZeitLiteratur* Nr. 49, Nov. 2009.

³²⁶ Borries, Claudine: Assia Djébar *Nirgendwo im Haus meines Vaters*. In: www.literaturnetz.de, Nov. 2009.

³²⁷ „Assia Djébars autobiographischer Roman *Nirgendwo im Haus meines Vaters*“ In: *Bayerischer Rundfunk BR-Online*, 04.01.2010.

³²⁸ Schlocker, Edith: Heimatlos in der Welt des Vaters. In: *Tiroler Tageszeitung* Nr. 307, 08.11.2009.

nach dem Tode ihres Ehemannes zu einer eleganten Pariserin wandelte.³²⁹ Dies geschieht aber in dem Roman nach dem Umzug der Familie vom Dorf in die Stadt und nicht nach dem Tod des Ehemannes. Der Selbstmordversuch der Hauptfigur Fatima nach einem Streit mit ihrem Verlobten wird mit der Erkenntnis Fatimas begründet, dass ihr Platz nirgendwo im Haus ihres Vaters ist.

Als Schlüsselszenen des Romans *Nirgendwo im Haus meines Vaters* werden in den Rezensionen zwei Episoden hervorgehoben: Als der Vater seiner Tochter verbietet, das Fahrradfahren zu lernen, und der Selbstmordversuch der jungen Fatima. In fast allen Rezensionen taucht dieser Satz aus dem Roman auf: „ich möchte nicht, dass meine Tochter aufs Fahrrad steigt und ihre Beine zeigt.“ Damit wird intendiert, den Roman *Nirgendwo im Haus meines Vaters* als ein Buch über eine „Revolte“ gegen die eigenen Väter³³⁰ und gegen das Patriarchat vorzustellen, wo, aus der Perspektive der Rezensenten, die Frauen unter männlicher Bevormundung und rigiden Bekleidungs Vorschriften leiden. Die Schriftstellerin selbst weist darauf hin, dass das Buch *Nirgendwo im Haus meines Vaters* missverstanden wurde. Djébar betont, dass das Buch nicht von einer Revolte gegen den Vater handelt: „[...] Das sagt sich immer so leicht, das Patriarchat... Aber ich komme aus einem kolonisierten Land, und wer dort zu Hause ist, ist immer dem Gesetz des Anderen unterworfen, demjenigen, der das Land an sich reißt. Ich habe gerade die Kritiken über das Buch aus Schweden gelesen. Und dort lobt man das Buch einzig, weil ich angeblich zeige, dass man das Patriarchat zerschlagen müsse und alle Väter Algeriens töten und verjagen...Aber nein, das stimmt nicht!“³³¹

Für Heinz Hug ist der Roman *Nirgendwo im Haus meines Vaters* „nichts für jene, die schnelle Informationen suchen; das Buch verlangt vielmehr eine langsame und genaue Lektüre. Das hängt mit Djébars Schreibweise zusammen: Mit einer Autobiografie im Sinne eines (zufriedenen) Rückblicks auf ein gelebtes Leben hat das Buch nichts zu

³²⁹ Ebd.

³³⁰ Knipp, Kersten: Mit Baudelaire gegen die eigenen Väter. In: *FAZ*, 07.01.2010.

³³¹ Assia Djébar, zit. nach Claudia Kramatschek: Buchrezension. *Nirgendwo im Haus meines Vaters* in: *WDR 3 Passagen*, 26.10.2009.

tun; Djebbar spricht einmal von «der zersplitterten Darstellung eines Lebenswegs, in Bruchstücken dargeboten.»³³²

Im weiteren soll anhand eines anderen Beispiels von literarischem Schreiben zwischen den Kulturen des frankoalgerischen Autors Azouz Begag aufgezeigt werden, in welchem Kontext die literarischen Texte des Autors rezensiert werden und wie die Situation zwischen den Kulturen und das frankoalgerische Verhältnis in der deutschsprachigen Öffentlichkeit wahrgenommen werden.

3.4 Rezensionen zu den literarischen Werken von Azouz Begag

„*Les discriminés de la République*“ - so lautet der Titel einer Reportage in der französischen Fernsehsendung *Envoyé spécial* vom 23. September 2010 über die Stellung der in Frankreich geborenen Franzosen mit maghrebinischem Migrationshintergrund in ihrem Land „Frankreich“, das für sie das „Heimatland“ ist. Junge Franzose – Akademiker mit wissenschaftlichen Qualifikationen – werden oft aufgrund der Herkunft ihrer Eltern marginalisiert und Opfer „institutioneller“ Diskriminierung, und das in einem Land, das für den Diskurs der Förderung der kulturellen Vielfalt im öffentlichen Dienst steht.

Ein Beispiel für die Aufnahmesituation einer Elite von Franzosen maghrebinischer Herkunft zeigt etwa die Problematik der Zuordnung literarischer Publikationen von Autoren, die mit dem Etikett ‚*beur*‘ versehen werden, im französischen literarischen Feld. Darüber schreibt F. P. Kirsch: „Ebenso wenig paßt das Etikett »französische Literatur« zum Schaffen einer jener jungen und jüngsten Generation von Gastarbeitern, die das Arabische oder das Berberische nicht mehr beherrschen, aber weit davon entfernt sind, der traditionellen Außenseiterrolle der maghrebinischen Immigranten in der französischen Gesellschaft zu entrinnen. Allenfalls kann man dieser Literatur der sogenannten *Beurs* (Spitzname der in Frankreich geborenen

³³² Hug, Heinz: Bruchstücke eines Lebensweges. Assia Djebbar Kindheit und Jugend. In: *Der Landbote*, 30.12.2009, S. 13.

Maghrebiner) den Status einer besonderen Subkategorie zuweisen, aber der enge Kontakt zur Maghreb-Literatur ist evident [...].³³³

Als Gast auf dem Deutschen Romanistentag, der im September 1995 in Münster stattfindet, betont Azouz Begag, der „Vorzeige-Beur“, als den ihn seine Übersetzerin Regina Keil vorstellt, dass sein Problem mit der Gesellschaft „ein Positionsproblem“ sei: „Immer war ich in der französischen Gesellschaft am äußersten Ende vom Tisch placiert. [...].“³³⁴

Mit diesem Problem kämpft Begag sogar während seiner Amtszeit als beigeordneter Minister für die Förderung der Chancengleichheit, als er „Angriffen“ standhalten muss, wie anhand der folgenden Szene aus dem Buch *Un mouton dans la baignoire* reflektiert wird: „À la tribune de l’Assemblée nationale, en présentant le projet de loi sur l’égalité des chances, je parle devant les députés de ma ferveur pour Martin Luther King, de ses luttes contre les discriminations, de mon combat pour la diversité. J’ai vu Emmanuelli pester: ‘Luther King était un homme de gauche et vous n’avez pas le droit de parler de lui, en tant que membre d’un gouvernement de droite !’ J’ai ri et lui ai rappelé que les valeurs républicaines, ça n’était pas la chasse gardée de la gauche, elles étaient à la France! [...].“³³⁵

Fragen der Integrationsprobleme, die im literarischen Werk Begags behandelt werden, sind auch in der deutschen Gesellschaft nicht fremd. Eine Betrachtung der Rezensionen zu den literarischen Publikationen von Azouz Begag im deutschen Sprachraum erlaubt die Feststellung, dass sich die Kritik an Begags Literatur vor allem auf diese Fragen konzentriert.

³³³ Kirsch, F.P.: Literatures des Maghreb in französischer Sprache. In: *Kindlers Neues Literaturlexikon*, Bd. 19. Hrg. v. Walter Jens. München: Kindler Verlag, 1992, S. 1048.

³³⁴ Begag, Azouz, zit. nach Keil, Regina: Grenzgänger, Brückenbauer. Der franko-algerische Autor Azouz Begag. In: *NZZ*, 18./19. Mai 1996.

³³⁵ Begag, Azouz: *Un mouton dans la baignoire*. Dans les coulisses du pouvoir. Récit. Fayard, 2007, S. 120.

Begag wird selbst als eine „Ausnahmeerscheinung“ in der Integration in Frankreich betrachtet, „dem es durch persönlichen Bildungseifer gelang, die Barrieren von Milieu und Vorurteil zu überwinden.“³³⁶

3.4.1 Die Problematik der Vorstellung von Azouz Begag in den Rezensionen

Azouz Begag wird in den deutschsprachigen Rezensionen als Sohn eines algerischen Gastarbeiters in Frankreich vorgestellt. Die Herkunft seiner Eltern nimmt einen zentralen Stellenwert ein. Seine Profilierung als Franzose ist nicht von dem Attribut „algerisch-stämmig“ zu trennen. Mit seinem sozialen Status tritt er als „Vermittler zwischen den Kulturen“ auf oder als „ein Angepasster, der sich allzu kritiklos dem dominierenden Wertsystem verschrieben hat“³³⁷, so formuliert Regina Keil es jedenfalls als Frage. Aus der Sicht seiner Übersetzerin Keil ist er „ein interessanter Grenzgänger“,³³⁸ der zu einem „Brückenbauer“ geworden ist. Es ist vor allem die persönliche Situation und die Position des Autors innerhalb und gegenüber der französischen Gesellschaft, die den deutschen Leser interessiert. Der Handlungsort der Bücher Begags ist der Ort seiner Kindheit und Jugend, „die Banlieue“, wo viele junge Franzosen maghrebischer Herkunft im Abseits der französischen Gesellschaft leben, von Arbeitslosigkeit und Delinquenz bedroht, was als „Frankreichs brennendstes Problem“³³⁹ bezeichnet wird.

³³⁶ Pfeil, Ulrike: Wanderer zwischen den Kulturen. Eine algerische Kindheit in Frankreich. In: *FR* Nr. 268, 18. Nov. 1998.

³³⁷ Keil, Regina: Grenzgänger, Brückenbauer. Der franko-algerische Autor Azouz Begag. In: *NZZ*, 18./19. Mai 1996.

³³⁸ Ebd.

³³⁹ Ebd.

3.4.2 Die Lektüre des literarischen Werkes Azouz Begags in den Rezensionen

Im Folgenden wird anhand einer inhaltlich-deskriptiven Analyse von Rezensionen zum literarischen Werk Azouz Begags im deutschsprachigen Raum auf die Frage nach der Lektüreart der literarischen Bücher Begags eingegangen. Es wird dabei aufgezeigt, wie seine literarischen Texte besprochen werden und auf welche Aspekte seines Werkes dabei der Akzent gelegt wird. Grundlage hierfür sind insgesamt 13 zwischen 1998 und 2001 erschienene Rezensionen aus vier überregionalen deutschsprachigen Tageszeitungen, einer regionalen Tageszeitung und vier Zeitschriften für Kinder- und Jugendliteratur. Es ist nicht zu übersehen, dass Begags literarische Werke vor allem mit der Auszeichnung seines 1998 in deutscher Übersetzung erschienen Romans *Azouz, der Junge vom Stadtrand* (Nagel und Kimche Verlag, Reihe Baobab) mit dem „Guck-mal Literaturpreis“ der Deutschen Welthungerhilfe im November 1998 Aufmerksamkeit in der Presse erlangen. So wird der Roman *Azouz, der Junge vom Stadtrand* im November 1998 von der Fachzeitschrift *Eselsohr* für die Auszeichnung „Fällt aus dem Rahmen“ ausgewählt und steht im Dezember 1998 auf dem ersten Platz der Bestenliste fürs Kinder- und Jugendbuch.

Bei einer Betrachtung des Inhalts der Rezensionen fällt auf, dass hier der Akzent nur auf den inhaltlichen Aspekt und auf die in den Büchern Begags behandelten Themen bzw. auf das Grundproblem des „Kampf[es] um die Integration in einem fremden Lebens- und Kulturkreis unter Bewahrung der eigenen Identität“³⁴⁰ gelegt wird. Die Titel der Rezensionen kreisen um die Themen: ‚zwischen zwei Kulturen‘, ‚die algerische Herkunft der Eltern und die französische Gesellschaft‘, ‚Rassismus‘.³⁴¹

Weiterhin fällt auf, dass einige Rezensionen gegensätzliche Vorstellungen von der Bedeutung des Heimatlandes „Frankreich“ für den Protagonisten der Romane Begags aufweisen. Der Handlungsort seiner Romane, die französische Gesellschaft, wird von manchen Rezensenten als Lebens- und Kulturkreis betrachtet, der dem Protagonisten

³⁴⁰ In: *Beiträge Jugendliteratur und Medien* 51. Jg., H.4/1999, S. 249.

³⁴¹ Vgl. Pfeil, Ulrike: Wanderer zwischen den Kulturen. Eine algerische Kindheit in Frankreich. In: *FR*, Nr. 268, 18.11.1998. Vgl. dazu auch Elsbeth Dangel-Pelloquin: Ein Algerier in Frankreich. Azouz Begags Kindheitsgeschichte. In: *NZZ*, Nr. 21, 27.01.1999. Vgl. dazu auch Offrich, Beate: Leben zwischen den Welten. Eine algerische Kindheit in Lyon, erzählt von Azouz Begag. In: *Der Tagesspiegel*, 05.12.1998.

fremd ist. In anderen Rezensionen dagegen ist Frankreich als das „eigene Land“³⁴² der Hauptfigur anzusehen. Dies reflektiert etwa auch die Problematik der Vorstellung Azouz Begags als französischer Autor in den Rezensionen. Es stellt sich dann die Frage nach dem Lesepublikum Begags: „Schreibt Begag für Jugendliche oder Erwachsene?“³⁴³ So wird einerseits darauf hingewiesen, dass sich Heranwachsende mit den Protagonisten in Begags Büchern mühelos identifizieren. Andererseits ist festzustellen, dass die literarischen und (kolonial-)geschichtlichen Bezüge in einigen literarischen Werken, wie z. B. *Insel der Winde*, 2001 (Original: *L'Îlet-aux-vent*, 1992), ein reiferes Publikum fordern.³⁴⁴

Dass Begags literarische Werke auf ein Interesse in der deutschsprachigen Öffentlichkeit stoßen, liegt auch daran, dass die geschilderten Probleme und die soziale Situation in der „Banlieue“ mit der der Ausländerkinder in Deutschland und in der Schweiz vergleichbar sind. Das Interesse des deutschsprachigen Lesers, wie Rezensenten, Verleger und Lehrer, für die soziale Situation von französischen Kindern maghrebischer Immigranten in Frankreich bezieht sich wohl auf eine Aufmerksamkeit für Fragen der „Integrationspolitik“, die zu den sensiblen politischen Themen in der Bundesrepublik Deutschland und in der Schweiz zählen.³⁴⁵

Begags Bücher werden als ein Schreiben „gegen die Ungerechtigkeit“³⁴⁶, gegen den Rassismus und als ein Schreiben über den „Kampf um die Integration“ wahrgenommen.

Der Roman *Azouz, der Junge vom Stadtrand* (Original: *Le gone du Chaâba*, 1986) findet Beachtung in der deutschsprachigen Presse: „Das in vieler Hinsicht starke, lebendig erzählte Buch kann jungen nachdenklichen Lesern/Leserinnen ab ca. 12

³⁴² Cless, Olaf: Zwischen Allah und Disco. Azouz Begag erzählt die Geschichte eines algerischen Jungen in Frankreich. In: *Freitag Literatur*, 24.11.2000.

³⁴³ Schader, Angela: Ausgangspunkt Bidonville. In: *NZZ* Nr. 284, 06.12.2001.

³⁴⁴ Ebd. Vgl. dazu auch Stein, Claudia: Guck mal-Preisträger Azouz Begag. Dreifach geehrt. In: *Börsenblatt* 72, 08.09.1998, S. 16.

³⁴⁵ Vgl. Atb.: Azouz hat's geschafft. In: *Der kleine Bund*, 03.04.1999 „Unter ähnlichen Umständen scheitern auch heute noch und auch in der Schweiz viele Ausländerkinder unnötig.“

³⁴⁶ Simon, Beate: Schattenkinder. Azouz Begag erzählt vom alltäglichen Rassismus in Frankreich. In: *Der Tagesspiegel* Nr. 17367, 01.04.2001.

wärmstens empfohlen werden. Es ist auch hervorragend geeignet als Einstieg in die Emmigrations- und Integrationsproblematik.³⁴⁷

In Begags Werken, so Regina Keil in der *NZZ*, findet sich eine „bei einem maghrebinischen Autor eher rare Qualität“: „Vom Anfang setzt Azouz Begag in seinen Romanen nicht auf die tragischen Töne, den moralischen Zeigefinger, auf Mitleid und Larmoyance, sondern [...] auf die subversive Kraft des Humors, die entlarvende Komik von Sprachspielereien [...].“³⁴⁸

Der Roman *Béni ou le Paradis Privé* (1989), mit *Fast überall* übersetzt, wird als ein Buch über den Rassismus besprochen, „denn er zeigt die Mühen eines »Gastarbeiter« Kindes auf, im eigenen Land anzukommen“³⁴⁹, so der Rezensent Olaf Cless.

Cless' Rezension mit dem werbeträchtigen Titel „Zwischen Allah und Disco“ beginnt jedoch mit einem Bild über die feindliche Haltung von Abboué, Vater des Protagonisten Béni, gegenüber der christlichen Welt:

„Das Absingen eines Weihnachtsliedes kann schmerzhaft Folgen haben. Béni schmettert daheim »oh Tannenbaum« und kassiert prompt eine Tracht Prügel, verabreicht von seinem wütenden Vater. Wie das? Nun, Béni ist in Lyon geboren, doch seine Eltern stammen aus Algerien. Er möchte am liebsten sein wie die anderen Franzosen [...].“³⁵⁰ Nicht das Absingen des Weihnachtsliedes ist in dem Roman *Béni ou le Paradis Privé* der Auslöser für die wütende Reaktion des Vaters Abboué, wie hier in der Rezension zu lesen ist, sondern dass der Junge später pfeift. In dem Roman ist zu lesen, dass Béni von seinem Vater Geld verlangt, um einen Tannenbaum zu kaufen. Abboué erklärt seinem Sohn, dieses Fest sei nicht für die Araber: „Tant que je serai là je jure sur Allah que jamais nous ne deviendrons catholiques!“³⁵¹ Dann beginnt Béni das Lied zu singen, um zu zeigen, dass er damit darauf bestehe, einen Weihnachtsbaum zu kaufen. Noch ein wenig später beginnt Béni zu pfeifen, was bei

³⁴⁷ In: *Beiträge Jugendliteratur und Medien*, 51. Jg. H.4/1999.

³⁴⁸ Keil, Regina: Grenzgänger, Brückenbauer. Der franko-algerische Autor Azouz Begag. In: *NZZ* 18./19. Mai 1996.

³⁴⁹ Cless, Olaf: Zwischen Allah und Disco. Azouz Begag erzählt die Geschichte eines algerischen Jungen in Frankreich. In: *Freitag Literatur*, 24.11.2000.

³⁵⁰ Ebd.

³⁵¹ Begag, Azouz: *Béni ou le Paradis Privé*. Paris: Seuil, 1989, S. 22.

vielen moslemischen traditionellen Familien als „verboten“ gilt, da es die bösen Geister provoziert:

„Ce soir-là pour l’enrager je suis allé m’asseoir sur une chaise et j’ai commencé à chanter à voix haute: Mon beau sapin/Roi des forêts/ Que j’aime ta verdure/Quand vient l’hiver...Tous les regards me fuyaient. – Tais-toi, Chitane ! [Teufel] a hurlé Abboué en postillonnant. Je me suis tu. Mais je me suis mis à siffler un moment plus tard. Possédé par la haine, j’avais complètement oublié que siffler à la maison attirait les diables et tous les mauvais esprits des environs. Mais c’était déjà trop tard.“³⁵²

So ist in dieser Rezension die Tendenz deutlich, als Auslöser für die Reaktion der Figur des Vaters das Absingen des Weihnachtsliedes zu vermitteln und nicht das Pfeifen. So wird mit einer dem Inhalt des Romans nicht entsprechenden Aussage ein Bild von der Figur des Vaters vermittelt, die den Erwartungen des deutschen Lesers entspricht: ein Bild der Feindlichkeit des Vaters Abboué, der hier die islamische Welt vertritt, gegenüber der christlichen Religion.

Das Analphabetentum der Figur des Vaters in diesem Roman Azouz Begags wird in den Rezensionen mit seinem strikten Glauben an „muslimische Traditionen“ verbunden und als Grund der Ausweglosigkeit für das Kind Béni betrachtet.³⁵³ In seinen Romanen weist Begag dagegen mehrfach darauf hin, dass seine Eltern Analphabeten sind, weil sie die Schule während der Kolonialzeit nicht besuchen konnten: „[...] il ne faut pas oublier que les Français ne voulaient pas que les Arabes aillent à l’école, quand ils étaient en colonie chez nous“, sagt Abboué zu seinem Sohn, „c’est à cause d’eux son ignorance“³⁵⁴, so Béni.

³⁵² Ebd., S. 22f.

³⁵³ Vgl. Nauschütz, Hans Joachim: Azouz Begag: »Fast überall« Vom Anderssein. In: *Neues Deutschland*. 20.04.2001

³⁵⁴ Begag, Azouz: *Béni ou le Paradis Privé*, Seuil, 1989, S. 148.

3.5 Maïssa Beys literarisches Werk in den Rezensionen des deutschsprachigen Raums

Im deutschsprachigen Raum liegen bisher zwei Romane der Schriftstellerin Maïssa Bey in deutscher Übersetzung beim Verlag *Donata Kinzelbach* vor: *Nachts unterm Jasmin*, 2010 (Original: *Sous le jasmin la nuit*, 2004) und *Ausgeblendet*, 2010 (Original: *Entendez-vous dans les montagnes*, 2002). Maïssa Bey wird in Deutschland bekannt durch Lesungen an den Universitäten Bremen und Osnabrück im Jahr 2006.

Nach der Veröffentlichung ihres ersten ins Deutsche übersetzten Buches *Nachts unterm Jasmin* (2010) ist eine geringe Zahl an Rezensionen zu diesem Novellenband, meist auf Onlineseiten von Radioanstalten und Zeitungen, erschienen. Hier werden zu den Erzählungen *Nachts unterm Jasmin* zwei Rezensionen, zwei Beiträge in Radiosendungen und ein Interview als Grundlage gewählt.³⁵⁵

Die beiden literarischen Werke Beys in deutscher Übersetzung finden allgemeine Zustimmung bei den Rezensenten. Z.B. werden in der Frauenzeitschrift *Virginia* die Erzählungen *Nachts unterm Jasmin* gelobt, denn sie „gewähren Einblick in den Zustand der algerischen Gesellschaft wie in die Gedenken- und Gefühlswelt der Protagonistinnen.“³⁵⁶ Hinzu kommt, dass die Schriftstellerin sich darin mit der nach dem algerischen Familiengesetzbuch erlaubten Polygamie auseinandersetzt.

Es wird in allen Rezensionen der Schwerpunkt auf die Themen der Frauenunterdrückung, des Terrors der 1990er Jahre und des „arabischen Frühlings“ gelegt. In einem Beitrag auf *WDR 3* heißt es dort in einem Interview mit der Autorin

³⁵⁵ Sabra, Martina: Maïssa Bey: „Wir erwarten von Europa nichts mehr“. Interview. In: <http://www.boell.de/demokratie/geschlechter/feminismus-geschlechterdemokratie-algerien-interview-maissa-bey-11333.html> (letzter Aufruf 17.05.2011), Netz, Dina: Angst vor dem Chaos. Die algerische Schriftstellerin Maïssa Bey über die (Un-)Möglichkeit einer Revolution in ihrem Land. In: Deutschlandfunk/Kultur heute 22.02.2011 In : <http://www.dradio.de/dlf/sendungen/kulturheute/1395029/> (letzter Aufruf 17.05.2011), Chobot, Manfred: Novelle. Gegen die Gewalt des Schweigens – der neue Novellenband der Algerierin Maïssa Bey. In: <http://www.fixpoetry.com/feuilleton/rezensionen/973.html> (letzter Aufruf 17.05.2011), Puschak, Christina: Wider das Schweigen. In: *Virginia* Nr. 49, 03.2011. Netz, Dina: „Erreicht der Wind der Veränderung auch Algerien? Die algerische Autorin Maïssa Bey über die Unruhen in ihrer Heimat.“ Beitrag In: *WDR 3 Resonanzen Weltweit* 27.02.2011, 18:08.

³⁵⁶ Puschak, Christina: Wider das Schweigen. In: *Virginia* Nr. 49, 03.2011.

„Die Welt aus dem Blickwinkel der Kultur.“³⁵⁷ Maïssa Bey wird hier im Hinblick auf die herrschenden Unruhen in Nordafrika im Jahr 2011 und auf die Situation der Meinungsfreiheit in Algerien interviewt. So wird der Schriftstellerin z.B. im *Deutschlandfunk* die Frage nach einer Möglichkeit einer Revolution in Algerien gestellt.³⁵⁸ Alle Rezensionen und Besprechungen des Werkes Maïssa Beys lesen sich wie eine Auseinandersetzung mit den politischen und gesellschaftlichen Themen in Algerien und in anderen maghrebinischen Ländern. Es findet sich lediglich eine Zeile über den poetischen Aspekt des Werkes Beys in der Frauenzeitschrift *Virginia*, in der auf die „unmittelbare Wirklichkeit“³⁵⁹ hingewiesen wird.

Es lässt sich feststellen, dass in allen Rezensionen Lesarten dominieren, die das Schweigen der Frauen in der von Männern dominierten Welt, den Terror der 1990er Jahre in Algerien und die Rolle der Frau in den neuen „Demokratiebewegungen“ in Nordafrika thematisieren. Die Rezeption dieser Literatur in der Öffentlichkeit geht davon aus, dass die literarischen Texte eine algerische Lebenswirklichkeit widerspiegeln.

3.6 Fazit

Als Fazit ist festzustellen, dass die literarischen Texte der Autoren Assia Djebar, Azouz Begag und Maïssa Bey durch die Themen ihrer literarischen Werke in den Rezensionen definiert werden. Bei der Darstellung in den Rezensionen wird jedoch selektiv vorgegangen, wie das Beispiel der Besprechung der Literatur Assia Djebars in den Rezensionen aufzeigt, wobei der Fokus der Literaturkritik auf den klischeehaften Aspekten liegt, wie z. B. der Stellung der Frauen im Islam als „Unterwürfige“. Die literarischen Werke werden als politische und soziologische Berichte gelesen, die eine „Wirklichkeit“ über die gesellschaftliche Situation in einem arabisch-islamischen Land spiegeln.

³⁵⁷ Netz, Dina: „Erreicht der Wind der Veränderung auch Algerien? Die algerische Autorin Maïssa Bey über die Unruhen in ihrer Heimat.“ Beitrag In: *WDR 3 Resonanzen Weltweit* 27.02.2011, 18:08.

³⁵⁸ Netz, Dina: Angst vor dem Chaos. Die algerische Schriftstellerin Maïssa Bey über die (Un-)Möglichkeit einer Revolution in ihrem Land. In: *Deutschlandfunk/Kultur heute* 22.02.2011. In: <http://www.dradio.de/dlf/sendungen/kulturheute/1395029/> (letzter Aufruf 17.05.2011).

³⁵⁹ Puschak, Christina: Wider das Schweigen. In: *Virginia* Nr. 49, 03.2011.

So sorgen die politischen Ereignisse in den Ländern für ein verstärktes Presse-Echo, wie am Beispiel der kontinuierlichen Auseinandersetzung in der Öffentlichkeit mit dem literarischen Werk Assia Djebars in den 1990er Jahren gezeigt werden konnte. Eine Parallele lässt sich zu den Ereignissen des sogenannten „arabischen Frühlings“ im Jahr 2011 feststellen, wo etwa Gespräche mit algerischen Schriftstellern in den Medien über die politische und soziale Lage in Algerien im Kontext der Proteste in den arabischen Ländern geführt wurden, wie sich am Beispiel der Interviews mit Maïssa Beys in den Medien aufzeigen lässt. Die Auseinandersetzung mit dem literarischen Werk der Autoren in den Medien erweist sich als eine Art Suche nach politischen Analysen bei den Autoren. So erklärte beispielsweise Assia Djebar als Antwort auf Fragen von Journalisten über ihr literarisches Werk, dass die Literatur „eine individuelle Schöpfung einer Person“ ist, „die das in Freiheit macht. Es ist eine eigene, künstlerische Welt, die sich an eine Person, nämlich den Leser und die Leserin wendet, sie eintauchen lässt in eine andere Welt, ihre Entwicklung fördern kann, bei ihr Träume wecken und vielleicht sogar ihr Leben verändern kann. Aber nur bei einem Individuum. [...] Ich schreibe Romane, ich mache keine Politik.“³⁶⁰

Die „reduktionistische“ Lektüre der literarischen Werke algerischer Autoren in der Öffentlichkeit hängt mit verschiedenen Faktoren zusammen. Einerseits lässt sich eine „Ignoranz“ gegenüber der Herkunftskultur der Autoren konstatieren, die zu Fehlinterpretationen der verschiedenen Aspekte des Werkes führt, mit der Tendenz der Verbreitung der eigenen Meinung über die soziokulturellen Hintergründe des Rezensionsobjektes. Andererseits ist die mangelhafte Präsenz algerischer Autoren und ihre Lektüreart in der Literaturkritik mit dem Mangel an Kompetenzen und an Kontinuität zu verbinden. Außerdem ist festzustellen, dass der Umgang mit literarischen Texten der Organisation der Massenmedien unterliegt, die auf die Interessen und Bedürfnisse der breiten Massen eingestellt ist. Schließlich kann die Meinung von Gunter Grimm vertreten werden, wenn er von einer „Einschränkung für die freie Text-Aneignung des an Übersetzungen gebundenen Lesers“ spricht: „Er ist in

³⁶⁰ Rabenstein, Edith: „Krieg verändert eine Gesellschaft sehr.“ Die algerische Schriftstellerin Assia Djebar im Gespräch mit der Passauer Neuen Presse – Neues Buch: „Das verlorene Wort“. In: *Passauer Neue Presse*, 08.10.2004.

weit stärkerem Maß den (indirekten) Lenkungen durch die literarische Kritik unterworfen.³⁶¹

Neben der Wahrnehmung einer fremdkulturellen Literatur in der Öffentlichkeit kann die literaturwissenschaftliche Beschäftigung mit der Literatur als eine Bestätigung einer „positiven“ Rezeption dieser Literatur betrachtet werden.

Im Folgenden wird daher auf die Aufnahme literarischer Werke algerischer Autoren in den romanistischen literaturwissenschaftlichen Studien am Beispiel von Assia Djebar, Azouz Begag und Maïssa Bey eingegangen und dabei die Frage erörtert: welche Rolle spielt die Hochschulromanistik beim Kulturtransfer und bei der Beschäftigung mit einer fremdkulturellen Literatur wie der algerischen französischsprachigen Literatur?

³⁶¹ Grimm, Gunter 1977, S. 155.

4. Die universitäre Rezeption der algerischen französischsprachigen Literatur im deutschsprachigen Raum

Die Aufnahme und Wahrnehmung der französischsprachigen Literatur des Maghreb in der deutschsprachigen Lehre und Forschung ist kein neues Phänomen. Bereits in den 1970er Jahren erscheinen wissenschaftliche Arbeiten, deren Gegenstand die maghrebinische französischsprachige Literatur ist. Allerdings beruht dies auf einer sehr geringen Zahl an wissenschaftlichen Studien zu dieser Literatur und auf den persönlichen Interessen einzelner Forscher. Es gibt bis heute wenige romanistische Literaturwissenschaftler im deutschsprachigen Raum, die sich intensiver mit französischsprachigen literarischen Texten von maghrebinischen Autoren befassen. Fritz Peter Kirsch erklärt die Rezeptionssituation der frankophonen Studien im deutschsprachigen Raum zu Anfang der 1990er Jahre wie folgt:

„[...] les études francophones ne font pas encore partie de la vie ‘normale’ des Instituts de philologie romane [...] leur sort dépend toujours de l’initiative de pionniers plus ou moins isolés.“³⁶²

Im Folgenden wird durch einen historischen Rückblick auf die Aufnahme literarischer Werke algerischer französischsprachiger Autoren im universitären Bereich des deutschsprachigen Raumes aufgezeigt, unter welchen Voraussetzungen diese Literatur Aufmerksamkeit in der romanistischen Literaturwissenschaft erlangt.

4.1. Historischer Rückblick

Bereits in den 1970er Jahren wird die französischsprachige Literatur des Maghreb in das Lehrprogramm der romanischen Seminare einiger deutscher Universitäten aufgenommen. Als Vorreiter in diesem Bereich sind die deutschen Romanisten Gerhard Goebel in Ost-Berlin sowie Raimund Rütten und Gerhard Schneider am Institut für Romanische Studien der Universität Frankfurt am Main zu erwähnen. Aus ihren Initiativen, die maghrebinische Literatur französischer Sprache im

³⁶² Kirsch, F.P.: Sur l’enseignement des littératures de la francophonie. In: *Cahiers francophones d’Europe Centre Orientale* 3, 1993, S. 59-65, hier S. 61.

Lehrprogramm aufzunehmen, entstehen wissenschaftliche Studien zu dieser Literatur. Als Beispiel ist die von Peter Sarter 1976 vorgelegte Dissertation „Postkolonialismus im Roman. Aspekte algerischer Literatur französischer Sprache und ihre Rezeption am Beispiel von Kateb Yacines' Nedschma“³⁶³ zu erwähnen, in der das literarische Werk des algerischen Schriftstellers Kateb Yacine in Bezug auf seinen soziohistorischen und politischen Kontext besprochen wird. Eine erste literaturwissenschaftliche Anthologie über die algerische Literatur bzw. über „Algerische Dichtung der Gegenwart“³⁶⁴ liegt bereits 1959 vor. An der Universitätsbibliothek Kiel zum Beispiel wird sie unter dem Standort der Fachbibliothek für Orientalistik und Islamwissenschaft klassifiziert.

Seit Anfang der 1990er Jahre setzen sich weitere universitäre Stätten für die Verbreitung der maghrebinischen Literatur französischer Sprache durch die Aufnahme dieser Literatur im Lehr- und Forschungsbereich ein. Zu erwähnen sind hier: Ernst Peter Ruhe³⁶⁵ [Universität Würzburg], Lucette Heller Goldenberg [Universität Köln], Elisabeth Arendt [Universität Göttingen], Doris Ruhe [Universität Greifswald], Brigitte Sändig und Helga Walter [Universität Berlin], Arnold Rothe, Regina Keil und Susanne Heiler [Universität Heidelberg], Gerhard Schneider und Roland Spiller [Universität Frankfurt am Main], dessen Habilitationsschrift³⁶⁶ sich mit dem literarischen Werk des marokkanischen Schriftstellers Tahar Ben Jelloun auseinandersetzt.

In einer Untersuchung der universitären Kritik zur maghrebinischen Literatur französischer Sprache in den deutschsprachigen Ländern werden für die Zeit zwischen 1989 und 1999 16 Kolloquien, darunter 12 internationale Kolloquien und Tagungen, die sich ganz oder teilweise mit dem Thema der algerischen Literatur befassen, sowie 38 wissenschaftliche Publikationen einschließlich der Kongressakten, über 40

³⁶³ Sarter, Peter: *Postkolonialismus im Roman. Aspekte algerischer Literatur französischer Sprache und ihre Rezeption am Beispiel von Kateb Yacines' Nedschma*. Frankfurt/M. [u.a.]: Lang [u.a.], 1977. [Schriftreihe: Europäische Hochschulschriften]

³⁶⁴ Plum, Werner: *Algerische Dichtung der Gegenwart*. Nürnberg: Gluck und Lutz, 1959.

³⁶⁵ Herausgeber der von 1993 bis 2004 veröffentlichten wissenschaftlichen Reihe „Studien zur Literatur und Geschichte des Maghreb.“

³⁶⁶ Spiller, Roland: *Tahar Ben Jelloun. Schreiben zwischen den Kulturen*. Darmstadt: wiss. Buchges., 2000. (Zugl. Erlangen-Nürnberg, Univ., Habil.-Schr., 1999)

Dissertationen und eine Habilitationsschrift erfasst.³⁶⁷ Bei näherer Betrachtung der literaturwissenschaftlichen Studien zur algerischen Literatur, die zwischen 1989 und 1999 erscheinen, wird festgestellt, dass diese Literatur als ‚spezifisch‘ betrachtet und mit einem ethnographischen und thematischen Ansatz besprochen wird, wie etwa die Schlagwörter in den Titeln der Kolloquien und wissenschaftlichen Veröffentlichungen dies deutlich reflektieren: „die kulturelle Identität“, „Islam“, und „die Frau in der islamischen Gesellschaft“.

Es ist jedoch nicht zu übersehen, dass einige Literaturwissenschaftler den Versuch unternehmen, die Literatur aus dem Maghreb im Kontext der Weltliteratur zu besprechen. Hierfür möge das 1993 an der Universität Heidelberg organisierte Kolloquium „Littérature maghrébine et littérature mondiale“³⁶⁸ als Beispiel stehen, in dem die universelle Dimension dieser Literatur, ihre Stellung in der europäischen Modernität und die Faktoren, die die Lektüre dieser Literatur belasten, zur Diskussion gebracht werden.

Das wachsende deutsche Interesse an dieser Literatur und ihre Aufnahme in Lehre und Forschung in den 1990er Jahren sieht Regina Keil einerseits in den politischen Ereignissen in Algerien während der 1990er Jahre begründet. Andererseits werden literarische Texte von französischsprachigen maghrebinischen Autoren im Kontext der seit Ende der 1980er Jahre eingeführten „*Postcolonial Studies*“ berücksichtigt.³⁶⁹ Zu den so bezeichneten „postkolonialen“ Literaturen zählen die „frankophonen Studien“, das heißt die Studien der französischsprachigen literarischen Produktion aus den ehemaligen Kolonien Frankreichs. So werden literarische Publikationen von maghrebinischen Autoren im Rahmen der „Frankophonie“ im universitären Bereich im deutschsprachigen Raum wahrgenommen.

³⁶⁷ Vgl. Aouadi, Saddek: „La littérature maghrébine d’expression française et sa réception critique dans les pays germanophones.“ In: *IMAGO* Nr.6, Universität Oran, Sept. 2001, S. 15-21.

³⁶⁸ Bonn, Charles/ Rothe, Arnold: *Littérature maghrébine et littérature mondiale*. Würzburg: Königshausen & Neumann, 1995.

³⁶⁹ Vgl. Keil, Regina: „Vaste est la prison...“ Le cheminement du Maghreb littéraire dans les pays de langue allemande. Entre marginalisation, commercialisation et normalisation (1955-1999). In: Assia Djébar en pays de langue allemande. *Chroniques allemandes* 8, Universität Stendhal-Grenoble III, 2000, S. 25-58, hier S. 32.

Im Folgenden wird ein Überblick über die Begriffe „Frankophonie“ und „postkolonial“ sowie über die im Rahmen der *Postcolonial Studies* eingeführten Konzepte, wie z. B. dasjenige der „Hybridität“, gegeben, mit denen Literaturen aus ehemaligen Kolonien Europas - wie die französischsprachige Literatur Algeriens - in der romanistischen Literaturwissenschaft besprochen werden.

4.1.1 Zum Begriff der „Frankophonie“ – frankophone Studien in der Romanistik im deutschsprachigen Raum

Der Begriff der „Frankophonie“, der in der Literaturwissenschaft als immer noch unklarer Begriff betrachtet wird, wird unter Beachtung verschiedener, sich ergänzender Ebenen definiert. Linguistisch und geolinguistisch definiert sich die Frankophonie als Gemeinschaft der frankophonen Sprecher sowie als Vereinigung von Ländern und Regionen, in denen Französisch Amtssprache und/oder Verkehrssprache oder Umgangssprache ist. Die Frankophonie mit großem „F“ in französischer Sprache bezeichnet „das Geflecht von nationalen und internationalen, privaten, öffentlichen oder halböffentlichen Institutionen, die sich der Pflege und Verteidigung der französischen Sprache und der Kulturen der frankophonen bzw. partiell frankophonen Länder sowie der Kooperation auf diesen und anderen Feldern verschrieben haben.“³⁷⁰

Der ehemalige französische Minister für kulturelle Angelegenheiten und Schriftsteller André Malraux (1901-1976) erklärt bei der ersten Konferenz von Niamey 1969, die Frankophonie sei der Eintritt der afrikanischen Kulturen in die universelle Zivilisation.³⁷¹

Der senegalesische Dichter und Präsident Léopold Sédar Senghor betrachtet die Frankophonie als „humanisme intégral“ und als „symbiose des "énergies dormantes"

³⁷⁰ Kolboom, Ingo: Frankophonie: von der kulturellen zur politischen Frankophonie. In: *Handbuch Französisch: Sprache – Literatur- Kultur – Gesellschaft: Für Studium, Lehre, Praxis*. Hrg. v. Kolboom, Ingo/ Kotschi, Thomas/ Reichel, Edward. Berlin: Erich Schmidt, 2002, S. 462-468, hier S. 462.

³⁷¹ Vgl. Víg, Árpád: L'enseignement de la francophonie. In: *Cahiers francophones d'Europe Centre-Orientale* 3, Wien, 1993, S. 9-19, hier S. 10.

de tous les continents, de toutes les races, qui se réveillent à leur chaleur complémentaire.³⁷²

Der französische Präsident François Mitterrand betont : „[...] la Francophonie n'est pas le français, même si nous avons l'orgueil de penser que c'est le tronc à partir duquel s'est constitué ce vaste front de cultures diverses. Mais c'est aussi la présence conjugue, l'échange, le langage qui se diversifie, qui s'enrichit au passage grâce à la Francophonie. Elle est composée du français, mais aussi de bien des aspects, de bien des usages et de bien des expressions de modes de pensées de votre propre langue originelle...“³⁷³ So weist diese Wahrnehmung der „Frankophonie“ deutlich auf den Aspekt der Interkulturalität in der „Frankophonie“ hin, der in der Literaturwissenschaft oft auch als ein Aspekt der „Hybridität“ diskutiert wird. Die Interkulturalität führt zu einer zentralen Frage der frankophonen Studien: „comment analyser l'interculturel?“³⁷⁴ Eine Frage, die, so Roland Spiller, in dem weiten Feld von Konzepten der „Métissage, hybridité, mixité, hétérogénéité, créolisation“ erörtert werden soll. Diese Konzepte sollen im Rahmen der Globalisierung erneut diskutiert werden.³⁷⁵

Weite Teile der Literaturwissenschaft in den angelsächsischen Ländern haben Impulse aus der Interkulturalitätsdiskussion aufgegriffen und sich als *Cultural Studies* oder *Postcolonial Studies* präsentiert. Auch die Maghrebliteraturforschungen im deutschen Sprachraum, so Elisabeth Arend, „können sich der Auseinandersetzung mit diesen Paradigmen nicht entziehen, favorisieren dabei jedoch immer ein plurales Konzept von Literaturwissenschaft.“³⁷⁶ So entwickelt sich, Roland Spiller zufolge, der Rezeptionsmodus von einer antikolonialen Literatur bis zur postkolonialen Literatur.

³⁷² Zit. nach Moura, Jean-Marc: *Littératures francophones et théorie postcoloniale*. Paris: Presses universitaires de France, 1999, S. 1f.

³⁷³ Zit. nach Vigh, Árpád: L'enseignement de la francophonie. In: *Cahiers francophones d'Europe Centre-Orientale* 3, Wien, 1993, S. 9-19, hier S. 11.

³⁷⁴ Spiller, Roland: Pour une pragmatique interculturelle. La littérature maghrébine de langue française entre séduction et scepticisme. In: *Enseigner la Francophonie*. Hg. v. Riesz, János/Porra, Véronique. Bremen: Palabres Editions, 2002, S. 57-68, hier S. 60.

³⁷⁵ Vgl. ebd.

³⁷⁶ Arend, E./ Kirsch, F.P.: Einleitung. In: Arend, E./ Kirsch, F.P.: *Der erwiderte Blick*. Literarische Begegnungen und Konfrontationen zwischen den Ländern des Maghreb, Frankreich und Okzitanien. Würzburg: Königshausen & Neumann, 1998, S. III.

Die bisher herrschenden Dichotomien, wie z. B. „colonisé/colonisateur“, werden durch eine Pluralität von Theorien und Konzepten ersetzt: „Cependant, d’oppositions simplistes – colonisé vs colonisateur, tradition vs modernité, autre vs même, Nord vs Sud, centre vs périphérie -, on est passé à une pluralité surprenante de théories, de concepts et de méthodes qui ne se basent plus sur une épistémologie de catégories; ainsi, l’approche idéologique s’est transformée en revendication des droits de l’Homme.“³⁷⁷ So werden literarische Werke von Autoren aus den ehemaligen Kolonien Europas, wie z.B. diejenigen der französischsprachigen Autoren aus dem Maghreb, als „postkoloniale Literaturen“ bezeichnet und somit durch diese Kategorisierung getrennt von allen anderen Literaturen betrachtet. Mit der Bezeichnung „postkolonial“ bestehe die Gefahr darin, „einen Essenzialismus zu vermitteln“³⁷⁸, so Cécile Sandten. Mit dieser Bezeichnung wird angedeutet, dass die unter dem Begriff „postkolonial“ behandelten Literaturen homogen sind. Die Autoren, deren literarischen Werke im Kontext des Postkolonialismus behandelt werden, wie z. B. die französischsprachigen Autoren aus dem Maghreb, plädieren dagegen für eine „littérature monde“ in französischer Sprache. Daher stellt sich die Frage, ob die universelle Dimension literarischer Werke französischer Sprache von maghrebischen Autoren im Rahmen der postkolonialen Theorien in Betracht gezogen wird.

4.1.2 *Postcolonial Studies*

Der Begriff „postkolonial“, ursprünglich von Bill Ashcroft, Gareth Griffiths und Helen Tiffin in ihrer Studie *The Empire Writes Backs* (1989) entwickelt, bezeichnet einen Aspekt, den alle sogenannten postkolonialen literarischen Texte gemeinsam haben, nämlich die Erfahrung der Kolonisation. Sandten hebt hervor, dass die Bezeichnung „postkolonial“ z. B. für die USA nicht verwendet wird, „obwohl Amerikas Identität

³⁷⁷ Spiller, Roland: Pour une pragmatique interculturelle. La littérature maghrébine de langue française entre séduction et scepticisme. In: *Enseigner la Francophonie*. Hg. v. Riesz, János/Porra, Véronique. Bremen, 2002, S. 57-68, hier S. 58.

³⁷⁸ Sandten, Cecile: „How to talk ‚postcolonial‘“: Eine kritische Bestandsaufnahme der Leitbegriffe aus dem Feld der postkolonialen Theoriebildung. In: *Zwischen Kontakt und Konflikt: Perspektiven der Postkolonialismusforschung*. Hg. v. Febel, Gisela/ Hamilton, Angela/ Blumberg, Mechthild/ De Souza, Hella/ Sandten, Cecile. Trier: Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2006, S. 19-37, hier S. 21.

maßgeblich im Gegensatz zu der Englands geformt wurde. Die USA gelten jedoch heute als Inbegriff eines modernen neokolonialen Staates, der seine Werte, seine ökonomischen sowie politischen Interessen auf eine große Anzahl schwächerer Länder überträgt.³⁷⁹ Auch wenn die postkoloniale Theorie generell auf die letzten fünfzehn bis zwanzig Jahre beschränkt werden kann, muss, nach Ansicht Sandtens, ins Feld der postkolonialen Theorie geführt werden, dass jedes Land irgendwann einmal Kolonie eines anderen Landes war. So stellt sich mit Sandten die Frage, „nach welchen Kriterien ein Schriftsteller definiert werden kann, der bereits akkulturiert ist, um noch als ‚postkolonial‘ bezeichnet zu werden: nach seinem Geburtsort, seinen Themen oder dem Einsatz einer Form des *writing back to the colonial centre*?“³⁸⁰ Sandten geht davon aus, dass „postkolonial“ ein problematischer Begriff ist, weil er relativ willkürlich eingesetzt wird. Es werden in diesem Zusammenhang Beispiele von einigen indischen und südafrikanischen Autoren erwähnt, die z. B. aufgrund ihrer Themen oder ihrer Schriftsprache aus dem postkolonialen Kanon ausgeschlossen sind. Daher wird die postkoloniale Perspektive von einigen Literaturwissenschaftlern als nicht-literarisch angesehen: „[...] elle naît d’un sens politique n’étant pas une alternative aux préoccupations morales des belles lettres, mais ces préoccupations morales elle-mêmes considérées dans toutes leurs implications, y compris celles qui relient les valeurs d’un individu aux conditions matérielles de son existence.“³⁸¹

Damit wird angedeutet, dass sich die postkoloniale Kritik auf Fragen der Beziehungen zwischen der Literatur und der Geschichte bezieht. T. Eagleton folgend sieht Moura, dass es sich in diesem Zusammenhang nicht um die Frage handelt, ob die Literatur an die Geschichte angeknüpft werden sollte, sondern dass das Problem in der unterschiedlichen Art der Lektüre der Geschichte selbst besteht. So erläutert Moura die Aufgabe der *Postcolonial Studies* wie folgt: „Les études postcoloniales vont donc s’efforcer de rendre justice aux conditions de production et aux contextes socioculturels dans lesquels s’ancrent ces littératures. Elles évitent ainsi de les traiter

³⁷⁹ Ebd., S. 27.

³⁸⁰ Ebd., S. 28.

³⁸¹ Moura, Jean-Marc 1999, S. 7.

comme de simples extensions de la littérature européenne qui n'auraient pas à être *situées* pour être comprises.³⁸²

Ein zentrales Anliegen der *Postcolonial Studies* ist die Rolle des Gedächtnisses und des Schreibens bei der Konstruktion einer „hybriden“ Identität. Der postkoloniale Text wird als „Evokationsort der vermissten Identität“³⁸³ besprochen.

In einer kritischen Bestandsaufnahme der Leitbegriffe aus der postkolonialen Theoriebildung stellt Sandten die Frage, ob diese Begriffe, wie z. B. „Hybridität“ und „Synkretismus“, brauchbare Konzepte darstellen, um kulturelle Produktivität zu beschreiben und ob sie daher sinnvolle Instrumente für die Analyse literarischer Texte darstellen, die durch Interkulturalität geprägt sind.

4.2. Das Beispiel Assia Djebar in der romanistischen Literaturwissenschaft an deutschen Universitäten

Die Rezeption der literarischen Werke Assia Djebars im deutschsprachigen universitären Bereich kennt seit Anfang der 1990er Jahre einen besonderen Erfolg. Ihr literarisches Werk wird in Lehre und Forschung der romanistischen Literaturwissenschaft aufgenommen. Für ihr Werk wird Assia Djebar 1995 vom Institut für Romanistik der Universität Wien mit dem *Doctor Honoris Causa* geehrt. Besondere Wertschätzung erfahren die Verflechtung ihres literarischen Schaffens mit ihrer Qualifikation als Wissenschaftlerin und Historikerin und der Ruf ihres Werkes nach dem Dialog zwischen den Kulturen.³⁸⁴

Am 28. Juni 2005 wird Djebar die Ehrendoktorwürde des Fachbereichs Sprach- und Literaturwissenschaft der Universität Osnabrück verliehen. Die Ehrung steht, so Wolfgang Asholt, „mit jenen Erich Frieds oder Georges Arthur Goldschmidts in einer

³⁸² Ebd.

³⁸³ Gronemann, Claudia: *Postmoderne/Postkoloniale Konzepte der Autobiographie in der französischen und maghrebini-schen Literatur*. Hildesheim: Georg Olms Verlag, 2002, S. 169.

³⁸⁴ Vgl. Kirsch, Fritz Peter: *Honoris Causa. Université de Vienne – Die algerische Schriftstellerin Assia Djebar*. In: Assia Djebar en pays de langue allemande. *Chroniques allemandes* 8. Universität Stendhal-Grenoble III: CERAAC, 2000, S. 67f.

Tradition des Fachbereichs. Wie diese wurde sie ins Exil gezwungen, und wie bei ihnen hat das Exil ihr Schreiben beeinflusst, stets auch im Sinne eines Engagements“³⁸⁵ so Asholt.

Außerdem wird Djébar mehrmals zu Kolloquien eingeladen. 1995 ist sie als Ehrengast im Rahmen der Sektion 11 des Kongresses der deutschen Romanisten an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Sie hält auch die Eröffnungsansprache zum Thema „Ecriture de l'expatriation“.

Parallel zu den internationalen Auszeichnungen ihres literarischen Werkes in den 1990er Jahren setzt sich kontinuierlich ein Interesse an Djébars Literatur im deutschsprachigen universitären Bereich durch.

Djébars literarisches Werk stößt seit der Friedenspreisverleihung im Jahre 2000 auf große Resonanz in den deutschen Romanistikstudien. Ihrem Werk werden wissenschaftliche Arbeiten, darunter Kolloquien und Dissertationen gewidmet. So erscheint im Jahre 2001 eine wissenschaftliche Publikation speziell über Assia Djébars literarisches Werk: der Band 5 der „Studien zur Literatur und Geschichte des Maghreb“ – konzipiert als Hommage an die Schriftstellerin. In den wissenschaftlichen Beiträgen dieser Publikation werden die Entwicklung und der Reichtum des umfangreichen Werkes Djébars sichtbar gemacht. Hervorgehoben wird hier die besondere Schreibweise der Schriftstellerin, die von ihrer wissenschaftlichen Qualifikation als Historikerin geprägt ist. Ernst Peter Ruhe betont im Vorwort der Publikation, dass die internationale Zusammensetzung der Spezialisten eine „äußerst fruchtbare Rezeption“³⁸⁶ spiegele und dass sie ihre Bestätigung darin finde, dass das Europäische Jean-Monnet-Zentrum die Publikation in sein Programm aufgenommen habe.

So wird in diesem Kapitel auf die folgende Frage eingegangen: Wie lässt sich das literaturwissenschaftliche Interesse an dem literarischen Werk Assia Djébars im

³⁸⁵ Asholt, Wolfgang: Schreiben als schwesterliches Prinzip. Assia Djébar erhält am 28. Juni die Ehrendoktorwürde des Fachbereichs. In: *Universitätszeitung Osnabrück*, Jg. 13, 2005/2, S. 16.

³⁸⁶ Ruhe, Ernst Peter: *Assia Djébar. Studien zur Literatur und Geschichte des Maghreb*. Bd. 5. Würzburg: Königshausen und Neumann, 2001, S. 8.

deutschsprachigen Raum erklären? Es wird dargelegt, wie und in welchem Kontext Djebars literarisches Werk in der romanistischen Literaturwissenschaft besprochen wird und welche Positionen in Bezug auf ihre literarischen Texte in der Literaturwissenschaft vertreten werden. Inwieweit lassen sich die postkolonialen Konzepte und Theorien auf das Werk Djebars anwenden? Dabei wird auch die Rolle des bedeutenden Rezipienten im literarischen Feld – des Literaturwissenschaftlers – in der Verbreitung einer fremdkulturellen Literatur und im interkulturellen Austausch diskutiert. Hierfür werden einige literaturwissenschaftliche Publikationen zum Werk Djebars ausgewählt, die nach 2000 erscheinen. Dem autobiographischen Aspekt des literarischen Werkes Djebars kommt in den wissenschaftlichen Abhandlungen im Kontext der Postkolonialismusforschung eine große Bedeutung zu.

Im Folgenden wird anhand der 2008 erschienenen wissenschaftlichen Arbeit „Ich-Entwürfe im hybriden Raum“³⁸⁷ von Elke Richter aufgezeigt, wie das autobiographische Schreiben Djebars rezipiert wird.

4.2.1. Autobiographie-Fragen über Assia Djebars Literatur in den literaturwissenschaftlichen Studien: *Postkoloniale Identität - Hybridität – Postkoloniale Autobiographik*

Die wissenschaftliche Arbeit „*Ich-Entwürfe im hybriden Raum*“ von Elke Richter, deren Titel auf den „hybriden“ Charakter der postkolonialen Autobiographie explizit hindeutet, wendet sich den Autobiographiefragen im postkolonialen Kontext zu.

Die Studie von Richter steht im Zentrum eines aktuellen Forschungsinteresses der (Franco-)Romanistik zu Fragen der literarischen Darstellungen des *Ich* in postkolonialen Zusammenhängen.

Djebars wird hier als Autorin vorgestellt, die zur ersten Generation algerischer Schriftsteller gehört, die in den 1950er Jahren eine algerische frankophone Literatur

³⁸⁷ Richter, Elke: *Ich-Entwürfe im hybriden Raum. Das Algerische Quartett von Assia Djebars*. Frankfurt: Peter Lang, 2008.

begründen. So erwächst das Schreiben Djebars aus der kolonialen und postkolonialen Situation und ist, so Richter, „von Beginn an in transkulturellen Kontexten zu verorten.“³⁸⁸

Die Situierung ihres Schreibens in einer „Bewegung in Zwischenräumen“, die das Djebarsche Werk charakterisiert, wird als Schlüssel der Poetik ihres Werks betrachtet, was ihr Schreiben vor dem Hintergrund postkolonialer Literaturtheorien rezipieren lässt.

Im Zentrum der Analyse des autobiographischen Schreibens Djebars stehen die drei Romane *L'Amour, la fantasia*, *Ombre Sultane* und *Vaste est la prison*. Richter befasst sich hier damit, die Romane von Assia Djébar anhand von Aussagen der Schriftstellerin selbst sowie von Literaturwissenschaftlern in gattungstheoretischer Hinsicht zu verorten. Aufgrund ihrer hybriden Form erachtet sie es als schwierig, diese Texte mithilfe von im europäischen Rahmen entwickelten Konzepten und Definitionen der Autobiographie zu fassen. Die deutsche Übersetzung von *L'Amour, la fantasia* beispielsweise kündigt dem Leser eine Autobiographie an, während die Gattungsbezeichnung der französischen Ausgabe - wie auch diejenige von *Ombre Sultane* und *Vaste est la prison* - „roman“ lautet. Djébar bezeichnet die Gesamtheit ihres Quartetts sowohl als „série romanesque“ als auch als „écriture d'autobiographie.“³⁸⁹

Dass sich die Frage der Gattungsbezeichnung im Fall des Werks von Djébar stellt, liegt auch am Gattungswechsel innerhalb einzelner Texte. Als Beispiel führt Richter den Roman *L'Amour, la fantasia* an, der ihrer Ansicht nach als Autobiographie beginnt und als Roman endet. Es wird folglich darauf hingewiesen, dass sich die drei ausgewählten Romane *L'Amour, la fantasia*, *Ombre Sultane* und *Vaste est la prison* in ein Korpus einreihen, das sich von der Autobiographie europäischer Autoren

³⁸⁸ Ebd., S. 9.

³⁸⁹ Zit. nach ebd., S. 11.

unterscheidet. Für die autobiographischen Werke der postkolonialen Autoren gilt: „Les autobiographies postcoloniales sont le fruit d’une évolution autonome.“³⁹⁰

So geht Richter in ihrer Untersuchung der Frage nach dieser autonomen Entwicklung eines postkolonialen autobiographischen Schreibens nach und zeigt damit auf, wodurch diese Entwicklung in theoretischer Hinsicht zu fassen ist und welche Besonderheiten den autobiographischen Text einer maghrebinischen Autorin - im Vergleich zu Texten, die zur gleichen Zeit im europäischen Raum erscheinen – ausmachen. Richter erklärt dabei, das Ziel der Untersuchung sei, eine postkoloniale Konzeption der Textsorte bereitzustellen, denn es gehe in diesem Fall um eine Autobiographie, die grundsätzlich kulturspezifische Modelle von Identität und Selbst transportiere.

Durch eine narratologische Analyse versucht Richter, die narrative Konstruktion des *Ich* anhand von makro- und mikrostrukturellen Untersuchungen herauszuarbeiten und aufzuzeigen. Dabei vertritt Richter mit „Go-between“ eine postkoloniale Erzähltheorie, die die Tatsache betont, dass autobiographisches Schreiben aus postkolonialen transkulturellen Räumen für die Konstruktion individueller sowie kollektiver Identitäten bedeutend ist. So werden die erzähltheoretischen Beschreibungstheorien als geeignete Mittel gewertet, um die Konstruktion des *Ich* in postkolonialen Texten identifizieren und beschreiben zu können.

Als grundlegender Unterschied ist zu sehen, dass in der europäischen (traditionellen) Autobiographie ein „normatives“, „männliches“ Subjekt „à la Rousseau“ entworfen wird, das sich auf das bürgerliche Individuum beschränkt, während sich in der Autobiographie aus Gesellschaften außerhalb Europas Subjekte äußern, die von der Selbst-Konzeption der europäischen Autobiographie-Theorie abweichen.³⁹¹

In diesem Zusammenhang verweist Richter auf Studien von Sidone Smith und Julia Watson (1998), in denen dargelegt wird, dass literarische Selbst-Entwürfe von Frauen und insbesondere von solchen mit anderem ethnischen Hintergrund als dem

³⁹⁰ Zit. nach Richter, Elke: *Ich-Entwürfe im hybriden Raum. Das Algerische Quartett von Assia Djebar*. Frankfurt: Peter Lang, 2008, S. 12.

³⁹¹ Vgl. Richter, Elke 2008, S. 14.

europäischen andere Identitätskonzepte inszenieren.³⁹² In den so bezeichneten postkolonialen autobiographischen Texten wird mit verschiedenen kulturellen Konzepten des „Selbst“ sowie mit unterschiedlichen autobiographischen Texttraditionen konfrontiert. Im Zentrum der Auseinandersetzung mit postkolonialen autobiographischen Texten steht der Begriff der Hybridität, der auf einen komplexen, im Rahmen postkolonialer Theorien veränderten Identitätsbegriff verweist. Hier verweist Richter auf die Neukonzeption von Identität bei den Hybriditätstheoretikern Homi Bhabha, Stuart Hall und Robert Joung.

Bei Stuart Hall lässt sich Identität als eine Produktion definieren, die nie vollständig ist und stets im Entwicklungsprozess steht.³⁹³ Bei Bhabha ist jedes Subjekt bzw. in einem kollektiven Kontext jede Kultur von Ambivalenz oder Differenz affiziert. Ausgehend von der Auffassung des Begriffs der Identität bei Bhabha, der das Andere nicht als außerhalb des Eigenen, sondern immer als „Kategorie des Zentrums“ bestimmt, ist die Identität Richter zufolge vielmehr als „permanente Bewegung, als ständiges Aushandeln“ zu denken, als „Neuverortung, im Rahmen derer die Grenzen zwischen Eigenem und Fremdem sich auflösen und nicht mehr klar auszumachen sind.“³⁹⁴

Bei Bhabha verwandelt sich der Begriff der Identität in den Begriff der „Identifikation“. Bei den Identifikationsprozessen entsteht nach Bhabha ein „Dritter Raum“,³⁹⁵ „von dem aus individuelle und kollektive Identitäten in postkolonialen Zusammenhängen gedacht werden müssen.“³⁹⁶

Kategorien wie Ursprung oder Originalität, so Richter, „lösen sich auf im Prozess des kreativen Aushandelns, der permanenten Verhandlung zweier oder mehrerer Subjekte oder Kulturen.“³⁹⁷ So scheint bei Richter das Konzept Bhabhas der Identifikation in den Zwischenräumen auf die textuelle Konstruktion des *Ich* in Djebars autobiographischen Texten zuzutreffen, denn die Fragen nach Identität bei Bhabha

³⁹² Vgl. Richter, Elke 2008, S. 14.

³⁹³ Vgl. Stuart Hall, zit. nach Richter, Elke 2008, S. 15. „[...] a production which is never complete, always in process, and always constituted within, not outside representation.“

³⁹⁴ Richter, Elke 2008, S. 15.

³⁹⁵ Ebd.

³⁹⁶ Ebd.

³⁹⁷ Ebd.

werden nicht von einem lokalisierbaren Ursprung aus gedacht, sondern von Zwischenräumen.

Da postkoloniale Räume, wie dies der Titel des Bandes „Méditerranée: Littératures-cultures“ andeutet, von verschiedenen Kulturen und Literaturen mit verschiedenen Texttraditionen gekennzeichnet sind, entstehen, so Richter, Formen der Narration, „die ihren Ursprung in einer spezifischen Nationalliteratur oder sogar der Literatur eines Kulturraums verlieren.“³⁹⁸

Kulturelle und geographische Grenzüberschreitungen bilden ein wesentliches Charakteristikum dieser Literaturen:

„La caractéristique essentielle de cette littérature [...] est [...] de transgresser les frontières géographiques, linguistiques, civilisationnelles, culturelles et de donner ainsi naissance à des formes de l'hétérogène [...].“³⁹⁹

Der „hybride“ Charakter des autobiographischen Schreibens postkolonialer Autoren wird durch die Tatsache erklärt, dass in diesen Texten einerseits arabische Formen der Narration des Selbst einfließen. Andererseits ist ihr Schreiben durch den Kontakt mit den westlichen Traditionen geprägt.

Die Analyse des autobiographischen Werks von Assia Djebar müsse, so Richter, „den europäischen Kontext und die in ihm entwickelten Konzepte der Autobiographie transzendieren und kritisch fortschreiben [...]“⁴⁰⁰, um die transkulturelle Dimension des *Ich* fassen zu können.

Das autobiographische Schreiben von Assia Djebar wird in Richters Untersuchung als „Lebens-Zeugnis“, „literarische Form“ und als „Lebens-Fiktionen“ betrachtet und besprochen. Laut den Überlegungen von Georg Misch zum ambivalenten Status der Autobiographie als literarischer Form und als „menschliche[r] Form der Aussprache der Lebenserfahrung“⁴⁰¹ nehmen autobiographische Texte für sich in Anspruch,

³⁹⁸ Richter, Elke 2008, S. 16.

³⁹⁹ Naget Khadda, zit. nach Richter, Elke 2008, S. 16.

⁴⁰⁰ Vgl. Richter, Elke 2008, S. 17.

⁴⁰¹ Zit. nach Richter, Elke 2008, S. 19.

Zeugnisse von Lebenserfahrung zu sein und weisen somit einen dokumentarischen Charakter auf. Wagner-Egelhaaf spricht von einer „irritierende[n] Zwischenstellung der Autobiographie zwischen Historiographie und Roman“ und von ihrer „zweifache[n] Lesbarkeit als historisches Zeugnis und als literarisches Kunstwerk, ihr[em] Grenzgängertum zwischen Geschichte und Literatur.“⁴⁰² Ausgehend von den Überlegungen von Wagner-Egelhaaf definiert Richter die Autobiographie als Ort, an dem die Diskursarten *Dichtung* und *Geschichtsschreibung* voneinander nicht zu trennen sind.⁴⁰³

Sich mit der Frage nach dem Verhältnis von gelebter Wirklichkeit und Fiktion in autobiographischen Texten außerhalb des europäischen Raums zu befassen, wo das autobiographische Schreiben in kulturellen Zwischenräumen geschieht, erweist sich, so Richter, als schwierig.

In einem Rückblick auf die Anfänge der europäischen Autobiographieforschung geht Richter davon aus, dass die Geschichte der Autobiographie um 400 n. Chr. mit den *Confessiones* des Nordafrikaners Aurelius Augustinus beginnt, einem Werk, das immer wieder als das erste große Dokument der Gattung zitiert wird. Die autobiographischen Texte werden stets als Quellentexte für die Geschichtsschreibung untersucht.

Die Autobiographie dient als Zeugnis individuellen Lebens ebenso wie als historische oder sozialgeschichtliche Quelle, so wie sie von Dilthey definiert wird: „Die Selbstbiographie ist die höchste und am meisten instruktive Form, in welcher uns das Verstehen des Lebens entgegentritt.“⁴⁰⁴

Die These, dass die Autobiographie als Textsorte und die europäische Kultur aufs Engste miteinander verbunden sind, wird in zahlreichen Studien europäischer Provenienz vertreten. Als Entstehungsvoraussetzung der Autobiographie werden u.a. folgende Kriterien betont: „[...] das Bewusstsein des Menschen von der Einzigartigkeit, Einmaligkeit und Vergänglichkeit der eigenen Existenz sowie die

⁴⁰² Zit. nach Richter, Elke 2008, S. 19.

⁴⁰³ Vgl. Richter, Elke 2008, S. 19f.

⁴⁰⁴ Zit. nach Richter Elke 2008, S. 23.

Konzeption der eigenen wie auch der kollektiven Geschichte als linearer Prozess, in dem die Vergangenheit als vollständig abgeschlossenes, nicht wiederkehrendes Geschehen angesehen wird. Eine Gesellschaft, in der Autobiographien entstehen, muss darüber hinaus Interesse am Privaten bekunden, der Einzelne Fähigkeiten wie Introspektion und Selbstanalyse sowie eine kritische Distanz zum eigenen Ich besitzen.⁴⁰⁵

So wird behauptet, dass die Autobiographie ein spezifisch okzidentalisches Phänomen ist, und „wenn [...] Angehörige der östlichen Kultur Autobiographien geschrieben haben, [...] so haben sie eine europäische Tradition übernommen.“⁴⁰⁶

Diese Aussagen von Theoretikern wie Roy Pascal und Georges May zur Autobiographie als spezifisch europäischer Textsorte werden auch in Zusammenhang mit dem Christentum und der sich entwickelnden Beichtpraxis gebracht.⁴⁰⁷

Autobiographien außerhalb des europäischen Raums werden bei den europäischen Theoretikern als „Exportprodukte“⁴⁰⁸ einer europäischen Eroberungspolitik gewertet, die den „Untergang“ der autochthonen Kulturen dokumentieren, wie GUSDORFs Hinweis auf die *Autobiographies d'Africains* verdeutlicht.

Die nicht-europäischen Räume werden bei GUSDORF als „sociétés primitives“⁴⁰⁹ bezeichnet, deren Mitglieder sich über eine kollektiv verstandene Identität definieren. Richter weist darauf hin, dass diese These vom Ursprung der Autobiographie in Europa auch im Feld der Analyse außereuropäischer Literaturen vertreten wird, wie z. B. auch zahlreiche Forschungen zur maghrebinischen Literatur französischer Sprache zeigen. Besonders die Studien von Jean Déjeux und Abdallah Bounfour, so Richters Hinweis, verweisen auf den Einfluss Europas auf die Entwicklung autobiographischer Literatur im Maghreb.⁴¹⁰

⁴⁰⁵ Richter, Elke 2008, S. 26.

⁴⁰⁶ Pascal, Roy. zit. nach Richter, Elke 2008, S. 27.

⁴⁰⁷ Vgl. Richter, Elke 2008, S. 27.

⁴⁰⁸ Richter, Elke 2008, S. 27.

⁴⁰⁹ Zit. nach Richter, Elke, S. 28.

⁴¹⁰ Vgl. Richter, Elke, S. 29.

Dass in der arabischen Literatur diese Textsorte nicht existiert, liegt, folgt man den Studien von Déjeux und Boufour, in der muslimischen Kultur begründet. Das Selbst wird in den muslimischen Gesellschaften nicht als Individuum, sondern über die Zugehörigkeit zu einer Gruppe konzipiert.

Die Überlegungen von Déjeux und Bounfour zum Voraussetzungslosen eines autobiographischen Schreibens in der islamischen Gesellschaft, worauf sich Richter in ihrer Studie beruft, die einer Fehlinterpretation der Religion und den Ideologien einer bestimmten Sozialschicht in diesen Gesellschaften entsprechen, können nicht ohne einen kritischen Blick betrachtet werden.

Desweiteren verweist Richter auf Studien aus dem deutschsprachigen Raum, die die These vertreten, dass sich für die europäische Autobiographie kein Äquivalent in der arabisch-islamischen Literatur findet. Der Unterschied zur europäischen Autobiographie liegt darin, dass in den autobiographischen Dokumenten arabischer Autoren „in erster Linie der nach innen gerichtete Blick“⁴¹¹ fehlt: „[...] Selbst-Reflexion und Introspektion [seien] nicht in ausreichendem Masse vorhanden.“⁴¹² So wird in diesen Untersuchungen davon ausgegangen, dass Autobiographien in präkolonialen Literaturen nicht existieren.

Richter stellt daher die Frage, ob die verfassten Autobiographien in der französischsprachigen Literatur „dem ‚echten‘, dem ‚eigentlichen‘, das heißt dem „europäischen Modell“⁴¹³ entsprechen.

Das autobiographische Schreiben von algerischen französischsprachigen Autoren, so Richter, charakterisiert die Frage nach dem „Qui suis-je?“, die in der Situation des Kolonisierten eng mit der Frage nach dem „*Qui sommes-nous?*“ verbunden ist.⁴¹⁴ Literarische Texte algerischer Autoren der Gründergeneration der 1950er Jahre werden als Antwort auf die Negierung der algerischen Kultur und der Geschichte des kolonialistischen Diskurses betrachtet.

⁴¹¹ Richter, Elke 2008, S. 31.

⁴¹² Ebd.

⁴¹³ Ebd., S. 32.

⁴¹⁴ Vgl. ebd., S. 33.

In den Studien zur französischsprachigen Literatur des Maghreb wird darauf hingewiesen, dass diese literarischen Texte nicht als Autobiographien im traditionellen und europäischen Sinn bezeichnet werden können. Richter führt an, dass diese Nichtübertragbarkeit des europäischen Modells der Autobiographie darin begründet liegt, dass die dargestellten Lebenswege der Protagonisten trotz aller Ähnlichkeit mit denjenigen der Autoren fikionalisiert bleiben. Ihre Texte legen ein besonderes Augenmerk auf die Darstellung des sozialen Umfelds und der Lebensumstände. Die autobiographischen Texte der Autoren der Gründergeneration sind, so Richter, „nur eingeschränkt vergleichbar mit dem Modell der traditionellen europäischen Autobiographie.“⁴¹⁵

Dass die autobiographischen Texte algerischer französischsprachiger Autoren sich von der Narration individuellen Lebens entfernen, wird mit der Tatsache erklärt, dass hier detailgetreue Bilder aus dem sozialen Umfeld geliefert werden. Daher werden diese Texte als „Zeugnisse berberischer oder arabischer Kultur, algerischer Bräuche und Lebensformen und somit sozialgeschichtliche Dokumente“⁴¹⁶ rezipiert.

Richter nimmt an, dass der Grund für den Ausschluss dieser literarischen Texte aus dem europäischen Autobiographiekanon wie folgt begründbar ist: „Sie dienen der positiven Affirmation der eigenen Kultur gegenüber einem Kolonisator, der über ein Jahrhundert lang ‚Zivilisationsarbeit‘ in einem ‚barbarischen‘ Nordafrika geleistet hatte.“⁴¹⁷

Diese autobiographischen Texte werden „trotz ihrer Fiktionssignale“ als historische und realistische Lebenszeugnisse gelesen. Darüberhinaus stellen sie noch Informationsquellen über die fremde Kultur und Gesellschaft dar.

Über die Aufnahme der autobiographischen Texte maghrebischer Literatur französischer Sprache im europäischen literarischen Feld schreibt Richter:

⁴¹⁵ Richter, Elke 2008, S. 35.

⁴¹⁶ Ebd.

⁴¹⁷ Ebd.

„Nicht zuletzt werden Inklusions- bzw. Exklusionsverfahren mit Blick auf einen bestehenden Autobiographiekanon vor einem europäisch-normativen Hintergrund fortgeführt, indem die maghrebinischen Texte als ‚andere‘ in einem Feld ‚eigentlicher‘ Autobiographien qualifiziert werden.“⁴¹⁸

4.2.2 Literatur der „mémoire immédiate“ und der „transmission“– Neue Lektüredimensionen des Werkes Djebars in der Literaturwissenschaft

Unter den literaturwissenschaftlichen Studien deutscher Romanisten, die Assia Djebars Werke zum Gegenstand haben, wird in dieser Untersuchung der universitären Kritik an Djebars Literatur die wissenschaftliche Publikation *Assia Djébar. Littérature et transmission*⁴¹⁹ als eine wichtige Rezeptionsstation im deutschsprachigen Raum betrachtet. Die Publikation umfasst Beiträge von Literaturwissenschaftlern und Schriftstellern, die im Rahmen eines internationalen einwöchigen Kolloquiums im *Centre Culturel international* von Cerisy-la-Salle vorgetragen werden.

Es wird im Folgenden dargelegt, inwiefern die literaturwissenschaftliche Lektüre des Werkes Djebars eine neue Dimension erreicht und auf welche Aspekte ihres Werkes der Akzent gelegt wird.

In den wissenschaftlichen Beiträgen dieser Publikation richtet sich der Blick auf Assia Djébar als „[...] narratrice porteuse de langues, de récits et d’Histoire, porte-voix des femmes sans alphabet [...]“⁴²⁰, wobei auch der poetische Aspekt in der Narration und die literarische ‚Transmission‘ bei Assia Djébar berücksichtigt werden. Das Verhältnis der Werke von Djébar zu den Sprachen, den Religionen und den politischen Geschehnissen steht im Zentrum der Diskussionen über ihr Werk.

⁴¹⁸ Richter, Elke 2008, S. 36.

⁴¹⁹ *Assia Djébar. Littérature et transmission*. Hrg. v. Asholt, Wolfgang/ Calle-Gruber, Mireille/ Combe, Dominique. [Colloque de Cerisy]. Paris: Presses Sorbonne nouvelle, 2010.

⁴²⁰ Asholt, W., Calle-Gruber, M., Combe, D.: Liminaire. In: *Assia Djébar. Littérature et transmission*. Hrg. v. Asholt, Wolfgang/ Calle-Gruber, Mireille/Combe, Dominique. [Colloque de Cerisy]. Paris: Presses Sorbonne nouvelle, 2010, S. 9.

Angesichts des stets gewalttätigen Aspekts der Geschichte Algeriens halten Wolfgang Asholt, Mireille Calle-Gruber und Dominique Combe, Herausgeber der Publikation, die sich selbst mit dieser Arbeit über Djebars Literatur als „[...] passeurs de langues au plus grand risque“⁴²¹ bezeichnen, es für wichtig, das literarische Werk Djebars im Kontext seines Transmissionsaspektes zu besprechen, denn ihr Werk „[...] sait qu’il faut une forme scriptuaire pour pouvoir faire entendre, meurtres et meurtrissures, la voix des femmes et toute culture marginale, et conjuguer deux modes de connaissances, le critique et le poétique. [...]“⁴²² Denn die ‚Transmission‘ und die ‚Dépossession‘ in einer solchen Kraft der Lyrik des literarischen Werkes Djebars enthüllen Figuren des Leidens, der Geduld, des Widerstands, die von jedem Buch Djebars ‚eine Stele‘ machen.⁴²³ Damit wird angedeutet, welche bedeutende Rolle die Kritiker und Literaturwissenschaftler in dieser Publikation auch im Akt der ‚transmission‘ und der ‚dépossession‘ spielen.

Zu den Beiträgen der Publikation zählen auch neue literarische Texte Djebars, die ihre Art der *transmission* beschreiben, in denen sich die Schriftstellerin als „[...] passante transfrontalière, dans cet espace de ‚bascule‘ et de ‚tangage“⁴²⁴ ansieht. Die in dieser Publikation veröffentlichten Texte Djebars zeigen auf, dass Djebars literarisches Werk eine Phase der Serenität erreicht hat, „qui ne cède rien sur le tranchant et la véhémence de l’écriture.“⁴²⁵ Und dies spiegelt sich in den Worten der Schriftstellerin wider, mit denen sie das Motiv ihres Schreibens u.a. wie folgt beschreibt:

„Désir d’écrire: pour sortir de soi-même, brandir cette seule arme, cette épée obscure [...]. Vous cherchez, vous repérez les traces au hasard, les plaies demeurées ouvertes des Ancêtres; dans cette vulnérabilité, vous dialoguez en silence avec des auteurs morts ou vivants, toute lecture devenant appel à l’aide, curiosité haletante, esprit cherchant, à tâtons, quelque écho.“⁴²⁶

⁴²¹ Ebd., S. 10.

⁴²² Ebd., S. 9.

⁴²³ Vgl. ebd., S. 11.

⁴²⁴ Ebd., S. 12.

⁴²⁵ Ebd., S. 13.

⁴²⁶ Djebar, Assia: „Étrangère...de l’intérieur“ In: ebd., S. 17.

Die *Spur* in Djebars literarischen Texten wird als „le moment du texte qui dérange, qui refuse de se conformer à l'ordre d'un discours officiel [...]“⁴²⁷ Die *Spur* in Djebars literarischem Werk führt zu der Frage nach dem Verhältnis von Literatur und Leben und zu dem, was dieses über die fremde Welt enthüllen könnte.

Auf die sprachliche Situation der Schriftstellerin und den grenzüberschreitenden Charakter ihres Schreibens wird in dieser Arbeit eingehend eingegangen, wie zum Beispiel der Beitrag *Enjambements et envols. Assia Djebbar échographe* von Ernstpeter Ruhe, der das Schreibprinzip Djebars und die Methode ihrer Kreativität als faszinierend findet. Mit dem Vergleich der Hauptfigur in *Nulle part dans la maison de mon père* mit der Protagonistin des Märchens *Die kleine Meerjungfrau* des dänischen Schriftstellers Hans Christian Andersen wird hier auf die ‚komplexe‘ sprachliche Situation der Schriftstellerin angespielt:

„Mais la liberté des jambes a un prix, c'est celui qu'a dû déjà payer la petite sirène: il faut sacrifier sa langue. Puisque les gens au dehors la prennent par chance pour une Européenne, ce qui lui garantit la liberté de mouvement, l'adolescente doit cacher sa langue maternelle, le dialecte arabe qui l'aurait trahie, et « marcher en silence », se dissimulant au besoin derrière « la langue étrangère. »“⁴²⁸

In der Analyse des Werkes *Nulle part dans la maison de mon père* stellt sich auch die Frage nach dem Qualifizieren des Werkes in gattungstheoretischer Hinsicht. Betrachtet wird *Nulle part dans la maison de mon père* als ein erster Schritt einer „nouvelle entreprise ‚autobiographique‘.“⁴²⁹ Damit wird angedeutet, dass ‚Innovation‘ und ‚Kontinuität‘ von Anfang an das literarische Werk Djebars bezeichnen.

In dem Beitrag „Narration et mémoire immédiate“ behandelt Wolfgang Asholt einen wichtigen Aspekt in Djebars literarischem Werk; den Zusammenhang von „Narration“ und „mémoire“ anhand der Analyse der Erzählungen *Oran, langue morte* .

⁴²⁷ Richter, Elke: Sur les traces de la trace dans l'œuvre d'Assia Djebbar. In: *Assia Djebbar. Littérature et transmission*. Hg. v. Asholt, Wolfgang/ Calle-Grueber, Mireille/ Combe, Dominique, 2010, S. 257.

⁴²⁸ Ruhe, Ernstpeter: *Enjambements et envols. Assia Djebbar échographe*. In: *Assia Djebbar. Littérature et transmission*. Hg. v. Asholt, Wolfgang/ Calle-Grueber, Mireille/ Combe, Dominique, 2010, S. 37-53, hierzu S. 49.

⁴²⁹ Ebd., S. 39.

Asholt führt aus, dass die Erinnerungen der Frauen, die für Assia Djebar ein „ressourcement“ ihres literarischen Schaffens darstellen, mit ihrem „souvenir des douleurs écorchées“⁴³⁰ die „mémoire immédiate“ bilden. Es werden hier zwei Typen der *mémoire* in Djebars Literatur unterschieden: „mémoire immédiate“ und das, was die Autorin selbst „avant-mémoire“ nennt: „[...] il s’agit d’une mémoire consciente d’elle-même qui, finalement, n’accepte pas le refoulement, une mémoire-archive active, caractérisée par la coprésence de l’ ‘ avant-mémoire ’ et de la ‘ mémoire immédiate ‘“⁴³¹ So stellt Djebars literarisches Werk einen privilegierten Raum für die Komplexität der Geschichte dar. Es handelt sich dennoch nicht um eine realistische Literatur, die eine historische Wahrheit darstellt. Im literarischen Schreiben Assia Djebars, folgt man den Reflexionen Asholts, geht es um einen idealistischen „vivre vraiment“.⁴³² Das Schreiben Djebars „plonge ses racines dans la vie, et, non sans doute par hasard, dans *la vie de ce temps*. [...] Mais cette écriture entreprend aussi le ‘procès de l’attitude réaliste’ [...]“⁴³³

In diesem Zusammenhang wird in dem Beitrag *Erzählformen der mémoire immédiate* von Wolfgang Asholt auf die Überlegungen von Paul Ricoeur verwiesen, der auf den historischen Aspekt in den literarischen Texten eingeht. Ricoeur behauptet, dass „[...] l’intentionnalité du récit de fiction ne produit ses effets de détection et de transformation de l’agir et du pâtir qu’en assumant symétriquement les ressources d’historicisation que lui offrent les tentatives de reconstruction du passé effectif.“⁴³⁴

⁴³⁰ Asholt, Wolfgang: Narration et mémoire immédiate. In: *Assia Djebar. Littérature et transmission*. Hg. v. Asholt, Wolfgang/ Calle-Grueber, Mireille/ Combe, Dominique, 2010, S. 81-93, hier S. 81.

⁴³¹ Ebd., S. 86.

⁴³² Ebd., S. 83.

⁴³³ Ebd.

⁴³⁴ Zit. nach Asholt, Wolfgang: *Erzählformen der mémoire immédiate* bei Assia Djebar: *Le blanc de l’Algérie* (1995) und *La disparition de la langue française* (2003) In: *Geschichte Erinnerung Ästhetik*. Hrg. v. Kirsten Dickhaut und Stephanie Wodinka, Tübingen: Narr Francke Attempo Verlag, 2010, S. 215.

So stellt bei Asholt der fiktive Aspekt der Literatur eine privilegierte Form eines „savoir de soi-même“ dar, „qui permet de penser en même temps la vie et le savoir dans leur dimension concrète et dans les formes et les projets de vie.“⁴³⁵

Nach diesen Überlegungen zu den Erzählungen *Oran, langue morte* kommt Asholt zu der Feststellung, dass „la fragmentation et la polyphonie qui les caractérisent, ces nouvelles n’enrichissent pas seulement notre savoir sur la vie, mais avec et par elles nous est proposé un autre regard sur l’histoire.“⁴³⁶

4.2.3 Assia Djebars Literatur als „Ort des Experimentierens mit der ‚franko-algerischen‘ Geschichte“: Geschichts- und Gedächtnisfragen über Djebars Literatur in den romanistischen literaturwissenschaftlichen Studien

Dem literarischen Werk Assia Djebars ist innerhalb der *Postcolonial Studies* die Arbeit „Schreiben auf der Grenze. Postkoloniale Geschichtsbilder bei Assia Djebars“⁴³⁷ der deutschen Literaturwissenschaftlerin Beatrice Schuchardt (Universität Siegen) gewidmet. Sie steht als ein weiteres Beispiel dafür, dass sich die Rezeption von Assia Djebars Werk im deutschen universitären Bereich als fruchtbar erweist. Anhand einer inhaltlich-deskriptiven Auswertung der Arbeit von Schuchardt wird hier der Versuch unternommen, sich mit den einleitend zu diesem Kapitel gestellten Fragen auseinanderzusetzen.

Schuchardt widmet ihre Untersuchung dem Verhältnis von Literatur und Geschichtsschreibung im postkolonialen Kontext - „unter besonderer Berücksichtigung der medialen Inszenierung der Vergangenheit, wie sie sich in französischen und algerischen Geschichtsdiskursen seit der kolonialen Eroberung des Maghreb darstellt“⁴³⁸, und der Perspektive der Schriftstellerin als „gespaltener Blick“. In Schuchardts Arbeit wird der Beitrag von Djebars Werk - „in Ergänzung der, vor

⁴³⁵ Asholt, Wolfgang: Narration et mémoire immédiate. In: *Assia Djebars. Littérature et Transmission*. Hg. v. Asholt, Wolfgang/ Calle-Gruber, Mireille/ Combe, Dominique, 2010, S. 83.

⁴³⁶ Ebd., S. 91.

⁴³⁷ Schuchardt, Beatrice: *Schreiben auf der Grenze*. Postkoloniale Geschichtsbilder bei Assia Djebars. Köln, Weimar, Wien: Böhlau Verlag, 2006.

⁴³⁸ Ebd., S. 1.

allem aber im Widerstreit zu der historischen Disziplin⁴³⁹ - zur Verständigung zwischen den Kulturen hervorgehoben. Ein Aspekt, der, so Schuchardt, sowohl in der Geschichtswissenschaft als auch in der Literatur- und Kulturwissenschaft zumeist unberücksichtigt bleibt.

Angesichts des Bezugs von Djebars Literatur zur Historiographie und zum Medium Film sieht Schuchardt eine Erarbeitung einer interdisziplinären Methodik, welche die Literatur Djebars und die Geschichte als „wechselseitige Beziehung“ betrachtet, in ihrer Studie als notwendig an. Dies soll mit dem Ziel geschehen, „aus den Momenten der literarischen Überschreitung herkömmlicher historiographischer Techniken Neuperspektivierungen beider Disziplinen vornehmen zu können“⁴⁴⁰. Als Beispiel dient der Einfluss von Djebars Werk auf die Wahrnehmung der historischen Darstellung des Algerienkriegs.

Durch eine theoretische und historische Auseinandersetzung mit der postkolonialen Kulturwissenschaft, der postmodernen Geschichtswissenschaft und der Medienwissenschaft wird in Schuchardts Untersuchung aufgezeigt, mittels welcher diskursiven Strategien das koloniale System auf der einen Seite und das algerische nationalistische Machtsystem neben dem islamischen ‚ideologischen‘ Diskurs die existenten Identitäts- und Geschlechtervorstellungen den eigenen Ordnungsmustern unterwerfen.

Für Schuchardt stellt das literarische Werk Assia Djebars einen Raum der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und der Gegenwart sowie mit dem historischen Diskurs dar, wie er in der Historiographie nicht möglich ist. Djebars literarisches Werk wird daher zum „Brückenschlag zwischen den Zeitebenen.“⁴⁴¹

Schuchardt stellt die Frage, „ob aktuelle historische Romane ‚nur‘ Spiegel eines gegenwärtigen Geschichtsbewusstseins sind, oder ob sie dieses nicht sogar aktiv gestalten, ja sogar vorwegnehmen. In diesem Sinne wäre Literatur ein *Ort des Reflektierens über beziehungsweise des Experimentierens mit Geschichte*, dessen

⁴³⁹ Schuchardt, Beatrice 2006, S. 1.

⁴⁴⁰ Ebd., S. 4.

⁴⁴¹ Ebd., S. 7.

Experimente möglicherweise nicht ohne Auswirkungen auf aktuellen und künftigen Umgang mit der Vergangenheit bleiben.⁴⁴²

Ein wesentliches Element in dem Verhältnis der Literatur zur Geschichte bildet das Gedächtnis, die Erinnerungen des Individuums als eine „ständige Korrespondenz mit vielen sozialen Gedächtnissen.“⁴⁴³

Hervorgehoben wird hier die Reflexion Halbwachs', dass das Gedächtnis prinzipiell kollektiv ist: „[...] unsere Erinnerungen bleiben kollektiv und werden uns von anderen Menschen ins Gedächtnis zurückgerufen.“⁴⁴⁴

Literatur und Geschichtsschreibung als Vermittler von Gedächtnisinhalten bestimmen nach Jan Assmann das kulturelle Gedächtnis. Die offizielle Geschichtsschreibung hält nicht unbedingt das tatsächliche Geschehen fest: „In ihr wird das festgehalten, was die Mächtigen einer Epoche für erinnerungswert und erinnerungswürdig erachten, besonders aber das, was ihren Machterhalt sichert.“⁴⁴⁵

Ausgehend von den Überlegungen Halbwachs' und Assmanns über die phatische Medienkonzeption wendet sich Schuchardt dem Themenkomplex der historischen, kulturellen und mnemonischen Spezifik Algeriens als transkulturellen Raumes zu und stellt die verschiedenen Kulturkontakte dar, die sich im Laufe der Eroberungen des Landes ergeben haben, denn diese Kulturkontakte, so Schuchardt, prägen „neben den Hybridisierungsprozessen [...] auch eine spezifische Kultur kollektiven Erinnerns [...]“⁴⁴⁶

Die Spuren der intensiven Kolonisierung Algeriens sind bis heute in der politischen, religiösen, kulturellen und literarischen Landschaft spürbar. Schuchardt spricht in diesem Zusammenhang von dem Aspekt der „Tradition der Gewalt“, die die Kolonialgeschichte fundiert hat, und die sich von den Autonomiebestrebungen in den maghrebinischen Ländern Marokko und Tunesien unterscheidet. In einem Überblick

⁴⁴² Schuchardt, Beatrice 2006, S. 44.

⁴⁴³ Ebd., S. 46.

⁴⁴⁴ Zit. nach ebd., S. 45.

⁴⁴⁵ Ebd. 48.

⁴⁴⁶ Ebd., S. 50.

über die Geschichte Algeriens wird angeführt, dass die bereits vor der französischen Eroberung bestehenden Formen der Kulturkontakte in Algerien das Land „ zu einem Palimpsest verschiedener kultureller Einschreibungen“⁴⁴⁷ haben werden lassen und eine algerische Identitätsproblematik zwischen Berberkultur, westlich-römischen Einflüssen und Islam darstellen. Mit diesem Rückblick auf die Geschichte Algeriens werden die Zusammenhänge zwischen Kolonisierung und Dekolonisierung herausgestellt und es wird die Frage nach der Möglichkeit ihrer Verarbeitung durch historiographische Diskurse der beiden Nationen Algerien und Frankreich gestellt.

Schuchardt weist auf die Notwendigkeit der Verarbeitung von historischen Informationen hinsichtlich der unterschiedlichen Meinungen von Historikern in verschiedenen historischen Quellen.

Quellen aus Militärkreisen weisen z.B. auf den Machtmissbrauch der französischen Armee gegenüber der Zivilbevölkerung hin. Schuchardt nennt an dieser Stelle Auszüge aus Berichten über Verbrechen, Massakrierungen und Verbrennungen von Kindern und Frauen, die die französischen Soldaten bereits in den 1830er Jahren in Algerien ausüben, wie das Beispiel des Berichts von Victor Hugo über den Général Le Flô zeigt:

„[...] après les razzias, il n’était pas rare de voir les soldats jeter à leurs camarades des enfants qu’ils recevaient sur la pointe de leurs baïonnettes. Ils arrachaient les boucles d’oreilles des femmes, les oreilles avec, et coupaient les doigts pour avoir les anneaux.“⁴⁴⁸

Desweiteren wird auf Aussagen von französischen Historikern hingewiesen, die den offiziellen Kolonialdiskurs in Frage stellen. In einem Brief widerlegt zum Beispiel Frémeaux den Wahrheitsgehalt der Berichte des französischen Generals Bugeaud über erfolgreiche Militäraktionen in Algerien.⁴⁴⁹

In Bezug darauf verweist Schuchardt auf die tendenziell ‚negativere Stigmatisierung‘ der arabischen Kultur bei den Historikern Frémeaux und Pervillé, wenn sie die

⁴⁴⁷ Schuchardt, Beatrice 2006, S. 51.

⁴⁴⁸ Zit. nach ebd., S. 60.

⁴⁴⁹ Vgl. ebd.

französische Gewaltbereitschaft im Gegensatz zu der arabischen weniger kulturell als zeitgeschichtlich begründen.⁴⁵⁰ So offenbart sich also „die tiefe Verankerung eines eurozentristischen kolonialen Denkens im kollektiven Unbewussten auch der aktuellen europäischen Historiographie.“⁴⁵¹

Im Zusammenhang mit der Frage nach einer *Tradition der Gewalt* in der Geschichte Algeriens stellt sich weiter die Frage nach der Konstitution einer ‚Kultur des Widerstands‘ im kollektiven Gedächtnis Algeriens, welche als „prägendes Element der algerischen Geschichtskonstruktion“ gilt und ebenso zur kulturellen Identität Algeriens sowie zu seinem kulturellen Gedächtnis gehört. Als wesentliches Element in der Konstituierung einer kollektiven algerischen Identität sieht Schuchardt den ‚islamischen‘ Glauben an. Durch Beispiele von „Grenzgängern der Kulturen“, wie Schuchardt sie nennt, die für die Anerkennung der arabischen Sprache und Kultur plädieren, wird angedeutet, dass sich eine Geschichte des gegenseitigen Respekts und des Kontakts vor allem zwischen Individuen und jenseits der Strukturen des kulturellen Gedächtnisses ereignet.⁴⁵²

Im Zuge der Darstellung der historischen Ereignisse der kolonialen Zeit geht Schuchardt auf die Frage der Existenz der algerischen Nation zum Zeitpunkt der französischen Eroberung ein. Schuchardt spricht hier von einer zweifelhaften Übertragbarkeit dieses „europäischen Nationenmodells“ auf den maghrebischen Raum. Sie sieht dies in seiner Disposition als Ort transkultureller Prozesse und seiner kulturellen und religiösen Vielseitigkeit begründet.⁴⁵³

In Bezug auf die Beteiligung der algerischen Frauen am Algerienkrieg, die in den literarischen Texten Djebars verarbeitet wird, spricht Schuchardt von einer „Opfergeschichte“⁴⁵⁴ des selektiven Umgangs der Regierung mit der algerischen Geschichte. Der algerische historische Diskurs über die Beteiligung der Frauen und

⁴⁵⁰ Vgl. Schuchardt, Beatrice 2006, S. 61.

⁴⁵¹ Ebd., S. 61f.

⁴⁵² Vgl. ebd., S. 67.

⁴⁵³ Vgl. ebd., S. 76.

⁴⁵⁴ Ebd., S. 80.

über den Algerienkrieg wird als eine „paradoxe [...] Dialektik von exzessivem Erinnern und bewusst herbeigefügtem Vergessen [...]“⁴⁵⁵ beschrieben.

Auf französischer Seite ist das Thema des Algerienkrieges lange Zeit aus dem kulturellen und offiziellen Gedächtnis verbannt. Erst 1999 erfolgt mit der Benennung des algerischen Befreiungskrieges als „Guerre d’Algérie“ die Anerkennung des tatsächlichen Kriegsstatus‘. Dies jedoch bedeutet, so Schuchardt - und beruft sich hierbei auf kritische Stimmen von Historikern wie Jacques Frémeaux und Benjamin Stora -, „noch längst keine Verarbeitung der Ereignisse auf kollektiver Ebene.“⁴⁵⁶ Durch diese Kontroverse hinsichtlich der offiziellen Benennung des Algerienkrieges und die diesbezüglich kontroverse Gedächtnisdebatte zeigt Schuchardt auf, dass es sich bei jenem Konflikt „auf mnemonischer Ebene um ein nicht unproblematisches Ereignis handelt.“⁴⁵⁷ In diesem Sinne spricht sie von einem innerhalb der verschiedenen Gruppen beider Kriegsparteien herrschenden „mnemonischen Dissens.“⁴⁵⁸

Einen gemeinsamen Raum für die interkulturelle Erinnerung beider Völker hält Schuchardt für eine notwendige Voraussetzung für die Schaffung einer kollektiven Erinnerungskultur zunächst auf nationaler Ebene und danach auf der Ebene eines interkulturellen Dialogs. Als grundlegende Hindernisse auf diesem Weg sieht sie die auf beiden Seiten verbreiteten ‚negativen‘ gegenseitigen Stereotypisierungen an. Festgestellt wird in dieser Hinsicht, dass auch die unter algerisch-französischer Kooperation erschienenen Werke zum Thema Algerienkrieg noch weit davon entfernt sind, „de pouvoir croiser les mémoires françaises et algériennes, de les partager.“⁴⁵⁹ Dies schreibt der französische Historiker Claude Liauzu, der sich auf Kolonialgeschichte spezialisiert hat und besonders scharfe Kritik an dem französischen Gesetz vom 23. Februar 2005 übt, einem Gesetz, das die Betonung positiver Folgen des Kolonialismus im Schulunterricht vorschreibt.

⁴⁵⁵ Schuchardt, Beatrice 2006, S. 80.

⁴⁵⁶ Ebd., S. 84.

⁴⁵⁷ Ebd.

⁴⁵⁸ Ebd., S. 87.

⁴⁵⁹ Zit. nach ebd., S. 89.

Die Historiographie des algerischen Nachkriegsregimes wird als das „beste Beispiel“ für eine Instrumentalisierung der Geschichte durch politische Interessengruppen dargestellt, die als Hindernis auf dem Weg zum wechselseitigen Verstehen der beiden Seiten des Mittelmeeres gilt.⁴⁶⁰

In Bezug auf die Suche nach Orten des Dialogs zwischen den Erinnerungskulturen Algeriens und Frankreichs wird es für „interessant wie beklagenswert“ gehalten, dass die Literatur als mögliches Mittel der Aussöhnung konsequent übersehen wird:

„Tragen nicht literarische Produktionen auf beiden Seiten des Mittelmeeres die Möglichkeit in sich, einen wesentlichen Beitrag zur Erinnerungsarbeit - und somit nicht nur zu einer Verständigung der Kulturen, sondern auch zu einem Zwiegespräch der Disziplinen von Literatur und Geschichtswissenschaft - zu leisten?“⁴⁶¹

Im Zusammenhang damit wird auf die im Werk Assia Djebars gestellte Frage nach der marginalisierten historischen Stimme und nach jenen „widersprüchlichen“, „verdeckten“ und verdrängten Diskursen der Vergangenheit aufmerksam gemacht. Im Vergleich zu den offiziellen historischen Darstellungen sieht Schuchardt in dem literarischen Medium „[...] eine größere Disposition zur Markierung seiner diskursiven Orte sowie zur Aufrechterhaltung von Brüchen. [...]“⁴⁶²

Daraus wird in Schuchardts Untersuchung die Hypothese abgeleitet, dass die Literatur die Möglichkeit bietet, einen anderen Zugang zum algerisch-französischen Konflikt zu bekommen als die Historiographie: „Diesem Zugang eigen ist nicht die möglichst authentische *Abbildung*, sondern die *ephemere Beleuchtung* des Krieges *von vielen verschiedenen und widersprüchlichen Seiten* her.“⁴⁶³

Schuchardt widmet sich in ihrer Studie besonders ausführlich der Frage nach dem Verhältnis von Religion und Politik in Algerien und nach Bild und Stellung der Frau im Islam. Mit dem Historiker Malise Ruthven und dem Politikwissenschaftler Bassam Tibi wird der Frage nach den Ursachen des „Islamismus“ nachgegangen, der auch auf

⁴⁶⁰ Vgl. Schuchardt, Beatrice 2006, S. 100.

⁴⁶¹ Ebd.

⁴⁶² Ebd., S. 101.

⁴⁶³ Ebd.

eine gewisse Ignoranz gegenüber der islamischen Religionsgeschichte zurückzuführen ist. Der Islam in Form seiner politischen Instrumentalisierung kann, so Schuchardt, als „ideologische Waffe gegen postkoloniale Regime verstanden werden.“⁴⁶⁴

Mit einem Blick in die Entstehungsgeschichte des Islam wird davon ausgegangen, dass diese Geschichte „durch die wechselseitige Überlagerung und Überschreitung kultureller Einflüsse geprägt ist; ein Umstand, den sowohl islamistische Diskurse wie auch westliche Mediendebatten in ihrer wechselseitigen Stigmatisierung leugnen.“⁴⁶⁵

Schuchardt weist in Bezug auf die Rolle und das Bild der Frau im Islam darauf hin, dass eine misogyne Haltung sowie die Praxis der Verschleierung schon vor der Ausbreitung des Islam existieren, wie beispielsweise im antiken Griechenland. Aber auch im Europa des 19. Jahrhunderts dominiert, so Schuchardt, ein „nicht minder misogynen Frauenbild“⁴⁶⁶ sowie die „patriarchalische Doktrin“ von der intellektuellen und physischen Unterlegenheit der Frau, ein Umstand, der vom kolonialen Diskurs ausgeblendet wird. In der französischen Kolonialzeit dient der Schleier als Symbol für die Unterdrückung der Frau im Islam der kolonialen Propaganda.

Anhand der Analyse von *Femmes d'Alger dans leur appartement*, *L'Amour, la fantasia* und *La disparition de la langue française* zeigt Schuchardt auf, wie diese drei literarischen Werke Djebars die verschiedenen Formen der historischen Dekonstruktion und der intermedialen (Neu-)Montage methodisch wie formal skizzieren. Schuchardt weist hier auf das „dekonstruktivistische Potential“ des Geschichtsbildes bei Djebbar hin, das zur „Erhellung“ der Vergangenheit dient.

So wird Djebbar als „Chronistin, Geschichtenerzählerin und Archäologin der verdrängten und vergessenen Historie ihrer weiblichen Ahnen [...]“⁴⁶⁷ präsentiert. Djebars Schreiben wird als ein Raum des freiheitlichen Ausdrucks jenseits der FLN-Zensur und als ein Ort der historischen Auseinandersetzung mit der Historiographie der algerischen Politik untersucht. Die literarischen Texte Assia Djebars transportieren

⁴⁶⁴ Schuchardt, Beatrice 2006, S. 106.

⁴⁶⁵ Ebd., S. 107.

⁴⁶⁶ Ebd., S. 116.

⁴⁶⁷ Ebd., S. 175.

ein historisches: „[...] *Wissen des Kontingenten und der Diskontinuität, das stetig im Wandel begriffen ist*. Damit zeigen Djebars postkoloniale Geschichtsbilder das, was nicht in das herkömmliche Geschichtsbild passt.“⁴⁶⁸

Mit der Untersuchung von Djebars literarischen Texten wird aufgezeigt, dass auch die Literatur „ein ihr eigenes historisches Wissen“ aufweist.

In dem Beitrag „Experimente des ZusammenLebensWissens in den Literaturen ohne festen Wohnsitz“ von Ottmar Ette wird in Bezug auf den Roman *Les nuits de Strasbourg* von Assia Djebar auf ein in diesem Werk enthaltenes „historisches Wissen“ hingewiesen. Djebars Roman, so Ette, projiziert „ein historisch akkumuliertes, wenn auch weitgehend vergessenes [...] Wissen vom Zusammenleben von der kollektiven auf eine individuelle Ebene [...]“.⁴⁶⁹

Dem Handlungsort in dem Roman *Les nuits de Strasbourg* kommt in der Analyse des Romans große Bedeutung zu. Die Stadt Straßburg, „ville des routes“, bildet einen politischen, geschichtlichen, gesellschaftlichen, kulturellen und sprachlichen Bewegungsraum, einen Ort der „rencontres et rapprochements précaires et difficiles, confrontations de cultures différentes et surtout confrontations avec le passé.“⁴⁷⁰

Die Schriftstellerin Djebar befasst sich während eines Aufenthaltes in Straßburg mit der Geschichte dieser Stadt und ist von ihrer zehnmonatigen Leere zwischen September 1939 und Juni 1940 fasziniert. Nun wird diese Leere mit Liebesnächten eines franko-algerischen und eines jüdisch-deutschen Paares aus dem Jahre 1989 gefüllt.

Der Roman *Les Nuits de Strasbourg* beginnt mit der Szene der Evakuierung der Stadt vor dem Angriff der deutschen Wehrmacht und der danach herrschenden Leere, die, so Ottmar Ette, in deutschen oder französischen Geschichtswerken kaum einmal Erwähnung findet.

⁴⁶⁸ Schuchardt, Beatrice 2006, S. 341.

⁴⁶⁹ Ette, Ottmar: Experimente des ZusammenLebensWissens in den Literaturen ohne festen Wohnsitz: Assia Djebar und die Straßburger Nächte. In: Asholt, Wolfgang (Hg.): *Littératures sans domicile fixe. Literaturen ohne festen Wohnsitz*. [Schriftreihe Lendemains; 17] Tübingen: Narr, 2010, S. 13-51, hierzu S. 30.

⁴⁷⁰ Asholt, Wolfgang: Les villes transfrontalières d'Assia Djebar. In: *Assia Djebar, Nomade entre les murs... Pour une poétique transfrontalière*. Hg. v. Calle-Gruber, Mireille. Paris, 2005, S. 147-160, hierzu S. 152f.

Eine fundamentale Passage für das Verständnis des Romans, den Ette im Spannungsfeld von Geschichte und Literatur situiert, bildet die Szene der abgelegten Straßburger Eide zwischen Karl dem Kahlen und Ludwig dem Deutschen aus dem Jahre 848. Und so folgt in dem Roman *Les Nuits de Strasbourg* dem Straßburger Eid des christlichen Deutschen ‚Hans‘ der Straßburger Eid der maghrebinischen Jüdin Eve. Eine Szene, die Ette für symbolisch für ein friedvolles Zusammenleben hält, indem jeweils die Sprache und damit die Kultur des Anderen anerkannt wird. So betont Ette die Rolle der in der Literatur Assia Djebars entworfenen ‚neuen Spiel-Räume der Bewegung‘, die „der Last der Geschichte mit List und Lust neue und alte Entwürfe der Freiheit an die Seite stellen.“⁴⁷¹

So wird der Roman *Les Nuits de Strasbourg* gesehen als „interaktiver Speicher jenes Wissens vom Zusammenleben, im Zusammenleben und aus dem Zusammenleben, um Widerstand zu leisten gegen jenes Nicht-Zusammenleben-Wollen oder Nicht-Zusammenleben-Können, das den historischen Erfahrungsraum der aus Algerien stammenden Schriftstellerin prägt.“⁴⁷²

Mit den in diesem Roman dargestellten Verbindungen zwischen der französischen, algerischen, deutschen oder elsässischen Geschichte, zwischen den Weltreligionen, die für Ottmar Ette Judentum, Christentum, Islam und Atheismus bilden, wird, so Ette, aufgezeigt, „in welchem Maße die eine Geschichte nicht ohne die andere, die eine Kultur nicht ohne die andere, die eine Religion nicht ohne die andere gedacht werden kann.“⁴⁷³

So ist es für Ottmar Ette beeindruckend zu sehen, „wie *Les Nuits de Strasbourg* an jener Landschaft der Theorie beiderseits des Oberrheins weiterarbeiten, die René Schickele in einer dunklen Zwischenkriegszeit visionär wie ein offenes Buch im Zeichen eines künftigen Europa vor sich liegen gesehen hatte.“⁴⁷⁴

⁴⁷¹ Ette, Ottmar: Experimente des Zusammenlebenswissens in den Literaturen ohne festen Wohnsitz: Assia Djebar und die Straßburger Nächte. In: Asholt, Wolfgang (Hg.): *Littératures sans domicile fixe. Literaturen ohne festen Wohnsitz*. [Schriftreihe Lendemains; 17] Tübingen: Narr, 2010, S. 13-51, hierzu S. 28.

⁴⁷² Ebd., S. 31.

⁴⁷³ Ebd., S. 35.

⁴⁷⁴ Ebd., S. 50.

Ein Europa, das für Ottmar Ette aber im Hintergrund der in dem Roman *Les Nuits de Strasbourg* dargestellten verdoppelten Landschaft des west-östlichen wie des nord-südlichen ohne Außereuropa weder gedacht noch gelebt werden kann. Ein Europa, „das sich der Last seiner Vergangenheit bewusst aller Listen eines Wissens bedient, das sich der Lust am Zusammenleben in Differenz verschrieben hat.“⁴⁷⁵

4.2.4 Transkulturalitätsfragen

In den *postcolonial studies* bilden Transkulturalitätsfragen einen wesentlichen Bestandteil für die Analyse der „postkolonialen“ literarischen Texte. Der Begriff „transkulturell“ wird in der Literaturwissenschaft eingesetzt, denn er scheint „eine transitorische kulturelle Bewegung sowie konstante kulturelle Transformation zu erfassen.“⁴⁷⁶ Bei dem Theoretiker Welsch wird mit Transkulturalität eine Kultur und eine Gesellschaft postuliert, „deren pragmatische Leistungen nicht in der Ausgrenzung, sondern in Anschluss- und Übergangsfähigkeit bestehen.“⁴⁷⁷

Djebars literarisches Werk wird in den literaturwissenschaftlichen Studien ausgehend von u.a. Transkulturalitätsfragen immer wieder behandelt.

In dem Beitrag *Les villes transfrontalières d’Assia Djébar*⁴⁷⁸ von Wolfgang Asholt wird auf den „grenzüberschreitenden“, „transkulturellen Charakter“ in Djebars Literatur hingewiesen, der sich in den Handlungsort der Romane Djebars widerspiegelt. Die Stadt in Djebars Literatur erscheint hier als ein ‚realer Raum‘ der Diversität und Hybridität, aus dem komplexe kulturelle Situationen entstehen, die von Konflikt und kultureller Alterität gekennzeichnet sind.⁴⁷⁹

⁴⁷⁵ Ebd., S. 51.

⁴⁷⁶ Sandten, Cecile: „How to talk ‚postcolonial‘“: Eine kritische Bestandsaufnahme der Leitbegriffe aus dem Feld der postkolonialen Theoriebildung. In: *Zwischen Kontakt und Konflikt: Perspektiven der Postkolonialismusforschung*. Hg. v. Febel, Gisela [u.a.]. Trier, 2006, S. 19-37, hierzu S. 35.

⁴⁷⁷ Zit. nach Schuchardt, Beatrice: *Schreiben auf der Grenze*. Postkoloniale Geschichtsbilder bei Assia Djébar. Köln, 2006, S. 10.

⁴⁷⁸ Asholt, Wolfgang: *Les villes transfrontalières d’Assia Djébar*. In: Calle-Grueber, Mireille (Hg.): *Assia Djébar, Nomade entre les murs...Pour une poétique transfrontalière*. Paris: Maisonneuve et Larose, 2005, S. 147-160.

⁴⁷⁹ Vgl. ebd. S. 147.

Die Stadt in Djebars Werk stellt die Anwesenheit einer „versteckten“ Geschichte dar. Sie gilt in dem Novellenband *Oran, langue morte* als „Symbol einer Amnesie“, so wie es die Ich-Erzählerin in *Oran, langue morte* beklagt, die nach Spuren ihrer von der OAS während des Befreiungskrieges in einem Krankenhaus ermordeten Eltern in Oran sucht. Die Stadt Césarée-Cherchell in *La femmes sans sépulture*, die seit der Antike auch ein Treffpunkt und Austauschort verschiedener Kulturen ist, ist für die Protagonistin ebenfalls ein „espace totalement inversé“ geworden, „Les pierres seules sont sa mémoire à vif, tandis que les ruines s’effondrent sans fin dans la tête de ses habitants.“⁴⁸⁰

In diesem Zusammenhang diskutiert Asholt die Rolle der Evozierung der Vergangenheit des Gedächtnisses bei Assia Djébar und spielt darauf an, dass ihr ihr „metonymisches Schreiben“⁴⁸¹ über die Vergangenheit als therapeutisches Mittel dient, um die Wunden der Vergangenheit zu vergessen: „Le dialogue sur le passé, le réveil des spectres permet aussi bien l’oubli que l’autonomie sans cela impossible.“⁴⁸²

In *Les Nuits de Strasbourg*, „ville chargée de toutes les mémoires“, suchen die Protagonistinnen in der Vergangenheit nach einer „momentanen“ Versöhnung mit den Wunden der franko-algerischen und der jüdisch-deutschen Geschichte. Mit den Figuren des Romans wird aufgezeigt, dass: „[...] les frontières identitaires n’existent que pour être transgressées“,⁴⁸³ so Asholt.

Doch die Grenzüberschreitung in diesem Roman scheint ihre Folgen zu haben. Die Protagonistin Thelja personifiziert die unmögliche Liebe, die angesichts der Vergangenheit nicht alle Grenzen überschreiten kann. Der Roman endet, so Asholt, mit einer Vision zwischen Traum, Imagination und Realität: „Je braverai le premier vent d’avant l’aurore, immobilisée en plein ciel, au sommet de la flèche de lumière, immense doigt dressé sur le plus haut toit de l’Europe. Je ne redescendrai pas: après la

⁴⁸⁰ Zit. nach Asholt, Wolfgang: Les villes transfrontalières d’Assia Djébar. In: Calle-Grueber, Mireille (Hg.): *Assia Djébar, Nomade entre les murs...Pour une poétique transfrontalière*. Paris: Maisonneuve et Larose, 2005, S. 147-160, hier S. 152.

⁴⁸¹ Vgl. ebd., S. 155.

⁴⁸² Ebd.

⁴⁸³ Ebd., S. 156.

nuit et juste avant le jour, le vide règne là-bas, debout, un cri dans le bleu immergé...⁴⁸⁴ Dieses Ende in dem Roman *Les nuits de Strasbourg* interpretiert Asholt als „[...] manifestation d’une ‘langue de l’irréductibilité’ (Assia Djébar), une résistance-silence refusant les réponses, [...] au moment même, où une nouvelle étape de la globalisation, en abolissant les anciennes, crée de nouvelles frontières.“⁴⁸⁵

4.3 Die algerische Literatur französischer Sprache als „*Littératures mineures en langue majeure*“ - Azouz Begag in den literaturwissenschaftlichen Studien

Auf den historischen und transkulturellen Aspekt in literarischen Texten algerischer französischsprachiger Autoren wird in der Publikation „Der maghrebinische Roman. Eine Einführung“⁴⁸⁶ der Literaturwissenschaftlerin Susanne Heiler (Universität Heidelberg) eingegangen. Heilers Studie präsentiert sich als eine dem französischsprachigen Roman des Maghreb gewidmete „Romangeschichte“.

Heiler entwirft in dieser Romangeschichte, rekurrierend auf Benjamin Stora, Gilbert Grand-Guillaume und den algerischen Historiker Boucif Mekhaled, einen Blick in die Geschichte des Maghreb seit der französischen Kolonisierung Algeriens 1830. Sie macht darauf aufmerksam, dass die Literaturproduktion in französischer Sprache in Algerien im Vergleich zu derjenigen der anderen Maghrebländer quantitativ überwiegt.

Im Hinblick auf die Problematik der Komplexität der Zuordnungen im Falle der Maghreb-Literaturen sieht Heiler als Kriterium der Zuschreibung zum maghrebinischen Roman den Text und das Literatursystem, in das er sich ‚einschreibt‘, und nicht allein die Nationalität des Schriftstellers.⁴⁸⁷

⁴⁸⁴ Zit. nach ebd., S. 160.

⁴⁸⁵ Ebd.

⁴⁸⁶ Heiler, Susanne: *Der maghrebinische Roman*. Eine Einführung. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 2005.

⁴⁸⁷ Vgl. ebd., S. 9.

Heiler spricht im Falle des Maghreb von „transnationale[n] Minderheitenliteraturen“.⁴⁸⁸ Das literarische Genre des Romans wird in jedem maghrebinischen Land – Marokko, Algerien, Tunesien – gesondert untersucht und nach dem Kriterium des Zeitraums, Geschlechtes und der Religionszugehörigkeit dargestellt, z.B. als judeoalgerische Literatur und „Frauenliteratur“, die als „littérature émergente“ innerhalb der maghrebinischen Literatur betrachtet wird.

Diese Aufteilung der algerischen Literatur in „judeoalgerische Literatur“ und „Frauenliteratur“, muss, folgt man den eigenen Äußerungen von algerischen Autoren zur Definition eines algerischen Schriftstellers, kritisch hinterfragt werden. Algerische Autoren lassen sich nicht nach dem Kriterium des Geschlechtes oder der Religionszugehörigkeit definieren oder klassifizieren. So kann beispielsweise nicht behauptet werden, dass Frauen anders schreiben als ihre männlichen schreibenden Kollegen, obwohl der Begriff „Frauenliteratur“ in literaturwissenschaftlichen Studien zur maghrebinischen Literatur immer noch verwendet wird. Als Beispiel sei hier der algerische Autor Mohamed Moulessehouel erwähnt, der international unter dem Pseudonym Yasmina Khadra – einem weiblichen Namen – bekannt ist. Sein literarisches Werk wird jahrelang, bevor er seinen eigenen Namen enthüllt, im Kontext der „Frauenliteratur“ diskutiert und behandelt.

Anhand ausgewählter Beispiele von Romanen algerischer französischsprachiger Autoren zeigt Heiler auf, auf welche Weise die maghrebinische Literatur in mehrfacher Hinsicht „aufschlussreich“ und durch „Multikulturalität und die Kreuzung von Diskursen und Genres“⁴⁸⁹ charakterisiert ist.

So wird beispielsweise in Dibs Prosa das Prinzip des Realismus erkannt, mit dem Dib dem großen Meister Balzac seine Reverenz erweist. Dibs Romane, deren Handlungen nicht in Algerien spielen, werden als „Exilromane“ beschrieben, in denen „Isolation, Einsamkeit und Entfremdung“ das Leben der Protagonisten bestimmen. Im Weiteren werden die intertextuellen Bezüge zu Autoren der Weltliteratur in Dibs Romanen hervorgehoben:

⁴⁸⁸ Heiler, Susanne 2005, S. 10.

⁴⁸⁹ Ebd., S. 68.

„Den Verflechtungen der Kulturen nachspürend, indem er [Dib] Einflüsse von Junaïd, Conrad, Kierkegaard, Baudelaire, Rimbaud, Breton, Gracq, Picasso, Ibn Arabi und Bach integriert, und am Puls der gesellschaftlichen Umwälzungen seiner langen produktiven Schaffenszeit orientiert, hat Dib seine Schreibweise mehrfach erneuert und in seinen sich zugleich entziehenden Sinnkonstruktionen wie in einer alchimistischen Suche nach der Wahrheit die universellen Themen der Liebe, des Todes, des Wahnsinns oder des Exils berührt.“⁴⁹⁰

Die Situation der zwischen zwei Kulturen spiegeln auch literarische Texte von Autoren wider, die als Kinder maghrebinischer Immigranten in Frankreich geboren wurden: „[...] L’identité de l’étranger se creuse dans l’entre-deux de son histoire personnelle qui est l’origine et du présent paranoïaque du discours d’enfermement par l’Autre qui l’annule.“⁴⁹¹

Literarische Werke französischer Autoren, die als Kinder maghrebinischer Immigranten in Frankreich geboren wurden, werden bei Heiler der „Beur-Literatur“ als einer weiteren Strömung der maghrebinischen Literatur zugeordnet. Sie werden als eine „weitere kulturelle Folge der kolonialen Vergangenheit und Verquickung zwischen Frankreich und Nordafrika“⁴⁹² wahrgenommen. Ähnlich sieht Regina Keil die Literatur von Autoren, die als „Beurs“ bezeichnet werden, als „das jüngste – und diffizilste - Kapitel der maghrebinischen Literaturgeschichte.“⁴⁹³

Azouz Begag wird als „einer der literarisch interessierten und überaus produktiven *Beurs* [...]“ vorgestellt, in dessen autobiographischem Roman *Le Gone du Chaâba* (1986) über die Rolle der Schule und der Bildung für Kinder der Immigranten der soziale Aufstieg als „Weg der gelungenen Integration [...]“⁴⁹⁴ angesehen wird, wobei der Autor selbst als „Paradebeispiel einer erfolgreichen Integration“⁴⁹⁵ präsentiert wird. Die kulturelle Situation der in Frankreich geborenen Autoren maghrebinischer

⁴⁹⁰ Heiler, Susanne 2005, S. 113.

⁴⁹¹ Laronde, zit. nach ebd., S. 225.

⁴⁹² Ebd., S. 9.

⁴⁹³ Keil, Regina: Im Niemandsland der Sprache. Albert Memmi im Gespräch. In: *Zwischen Fundamentalismus und Moderne*. Literatur aus dem Maghreb. Hg. v. Fock, Holger/Lüdke, Martin/Schmidt, Delf. *Literaturmagazin* 33. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt, 1994, S. 56-66, hierzu S. 64.

⁴⁹⁴ Heiler, Susanne 2005, S. 225.

⁴⁹⁵ Hänsch, Verena: Schreiben in Zwischenräumen. Azouz Begag. In: *Die Kinder der Immigration*. Studien zur Literatur und Geschichte des Maghreb, Bd. 4, hg. v. Ruhe, Ernestpeter. Würzburg, 1999, S. 205-209, hierzu S. 209.

Herkunft wird bei Heiler anhand der Erläuterungen von Laronde beschrieben, der von einer „dialectique de la double exclusion“ spricht, die gleichzeitig eine „dialectique de la double appartenance“ bedeutet:

„La revendication identitaire est alors de *binationalité* (Français et *Algérien*, „double-nationalité“) ou d'*apatridie* (*ni Français ni Algérien*, „sans-papiers“) dans le champ politique et de *biculturalisme* (Français *et Arabe*) ou d'*acculturalisme* (*ni Français ni Arabe*) dans le champ culturel.“⁴⁹⁶

Die sogenannte *Beur*-Literatur wird als eine spezifische Strömung innerhalb der „écritures migrantes“ vorgestellt, die aus dem Maghreb hervorgegangen sind. Mit dem Konzept der *Écritures migrantes* werden die literarischen Texte von Autoren bezeichnet, die im *entre-deux* der Kulturen, dem von Bhabha entwickelten Konzept des *dritten Raums*, angesiedelt sind. Des Weiteren spricht Heiler in Bezug auf die sogenannte *Beur*-Literatur im Besonderen und die französischsprachige Literatur maghrebinischer Autoren im Allgemeinen von „Littératures mineures en langue majeure“.⁴⁹⁷ Unter „Littératures mineures en langue majeure“ ist bei Deleuze und Guattari, auf die Heiler sich bezieht, Folgendes zu verstehen: „Une littérature mineure n'est pas celle d'une langue mineure. Plutôt celle qu'une minorité fait dans une langue majeure.“⁴⁹⁸ In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, ob mit dem Wort „mineure“ die Minderheit gemeint ist oder die „Minderwertigkeit“ gegenüber der Kultur der „langue majeure“.

Heilers Darstellung des maghrebinischen Romans führt schließlich zu einer offenen Frage in Bezug auf die literarischen Texte von im Ausland lebenden algerischen Autoren und von in Frankreich geborenen Autoren maghrebinischer Herkunft: „Inwieweit können sich aufgrund ihrer geographisch-kulturellen Verankerung die im Ausland geschriebenen Texte noch als maghrebinische Literatur des *intra-muros* begriffen werden?“⁴⁹⁹

⁴⁹⁶ Zit. nach Heiler, Susanne 2005, S. 230.

⁴⁹⁷ Ebd., S. 235.

⁴⁹⁸ Zit. nach ebd.

⁴⁹⁹ Ebd.

Das literarische Schreiben der in Frankreich geborenen Autoren maghrebischer Herkunft wird von der Literaturwissenschaftlerin Karen Struve als „Écriture transculturelle *beur*“⁵⁰⁰ rezipiert.

Struve weist mit Schumann darauf hin, dass sich ihre literarischen Texte als „Dokument der personalen Identität“ und als „Medium der Selbsterfahrung und Ausdruck der Selbstentdeckung“ erweisen, was laut Struve mit der Vorstellung korrespondiert, dass Identität durch den Prozess der Selbstnarration hergestellt wird.⁵⁰¹

Zentrales Anliegen der Studie von Karen Struve ist die Selbstnarration in der Situation des kulturellen Zwischenraums, der aus der theoretischen Perspektive der Transkulturalität und der Hybridität im Sinne von Wolfgang Welsch und Homi K. Bhabha betrachtet wird.

Struve weist auf die Problematik des Begriffs „Beur“ sowie des Begriffs „Beur-Literatur“ hin, der in der Forschung sehr umstritten ist und von den Autoren selbst zurückgewiesen wird⁵⁰², wengleich sie in der Literaturwissenschaft immer wieder mit dem Begriff der „Beur-Autoren“ bezeichnet werden. In einer Erläuterung der Geschichte des Beur-Begriffs zeigt Struve die verschiedenen Konnotationen des Begriffs auf, der erstmals 1983 im Zuge eines Protestmarsches maghrebischer Immigranten in Frankreich in der Öffentlichkeit auftaucht, der aber in der Bezeichnung der Kinder maghrebischer Immigranten als „Beur“ übernommen wird, was in der Jugendsprache der Banlieue – des Verlan –, „arabe“ bedeutet. Struve spricht von einer Rekontextualisierung der Bezeichnung vom Schimpfwort zur Selbstbezeichnung im Zuge der Protestbewegungen. Außerdem wird der Begriff von den Medien sehr geprägt und in einer Weise benutzt, die viele Franzosen maghrebischer Herkunft als Etikettierung und als „rassistisches“ Stigma empfinden.

Struve interpretiert den Beur-Begriff als Ausdruck einer gleichzeitigen Ablehnung des arabischen Elternhauses und der französischen Gesellschaft. Ihr scheint der Begriff,

⁵⁰⁰ Struve, Karen: *Écriture transculturelle beur*. Die *Beur*-Literatur als Laboratorium transkultureller Identitätsfiktionen. Ed. Lendemains, 10. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 2009.

⁵⁰¹ Vgl. Struve, Karen 2009, S. 44.

⁵⁰² „Beur, c’est une étiquette pour expulser à l’intérieur“ so beispielsweise Amazigh Kateb, zit. nach Struve, Karen 2009, S. 12.

trotz der geschilderten Problematik, „als heuristischer Begriff geeignet für die Markierung einer prozessualen Identifikation, die Dichotomien und essenzialistische, als Entitäten begriffene Kulturkonzepte unterläuft.“⁵⁰³ So bezeichne „beur“ für Struve nicht Fremde, die sich gegenüber der französischen Gesellschaft positionieren, sondern diene gerade als „transzendente Identifikationsfigur.“⁵⁰⁴

Nun stellt sich die Frage, inwiefern der Begriff „beur“ auch mit dem Argument, dass er „das kreative und identifikatorische Potential“ dieser Literatur betont, auf literarische Werke von französischen Autoren maghrebinischer Herkunft verwendbar sein kann.

Im Gegensatz zu der Darstellung des maghrebinischen Romans bei Susanne Heiler ist diese Literatur, nach Ansicht Struves, nicht der maghrebinischen Literatur französischer Sprache zuzuordnen. Literaturwissenschaftler wie Hargreaves weisen darauf hin, dass die Literatur der in Frankreich lebenden Autoren maghrebinischer Herkunft immer noch keinen anerkannten Status innerhalb des literarischen Betriebs in Frankreich hat. Sie wird hinsichtlich der soziokulturellen Situation ihrer Autoren als „underground français“⁵⁰⁵ wahrgenommen.

Auch Asholt erklärt, dass sich diese Literatur „weder der Frankophonie noch der im engeren Sinne französischen Literatur umstandslos zuordnen“⁵⁰⁶ lässt. Die Literaturwissenschaftlerin Cornelia Ruhe, für die die „beur-Autoren“ längst einen wesentlichen Teil der französischen Literatur repräsentieren, macht in ihrer Untersuchung⁵⁰⁷ darauf aufmerksam, dass im Vergleich zur anglophonen Literatur von ehemaligen Immigranten, die von der Kritik „zum Eindrucksvollsten der neuen englischen Literatur“ erklärt wird, die Literatur der Immigranten(Kinder) in Frankreich immer noch als marginal betrachtet wird.

⁵⁰³ Struve, Karen 2009, S. 14.

⁵⁰⁴ Struve, Karen 2009, S. 14.

⁵⁰⁵ Wolfgang Asholt, zit. nach Struve, Karen 2009, S. 25.

⁵⁰⁶ Asholt, Wolfgang: Vom „roman beur“ zur „culture croisée“? In: *Frankreich-Jahrbuch*. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Geschichte, Kultur. Bd. 11. Opladen: Leske+Budrich, 1998, 203-213, S. 203

⁵⁰⁷ Ruhe, Cornelia: *La cité des poètes*. Interkulturalität und urbaner Raum. Würzburg, 2004.

In einem Katalog der in der Württembergischen Landesbibliothek präsentierten Ausstellung „Passagers de l’Occident“⁵⁰⁸ wird diese Literatur der in Frankreich geborenen Autoren maghrebinischer Herkunft auch unter der Bezeichnung „littérature beur“ als maghrebinische Literatur in französischer Sprache wahrgenommen. Nach Ansicht Asholts wird damit eine „Rubrizierung“ vorgenommen, die er für problematisch hält. In dem Beitrag „Wer sind die beur? Littérature beur“ von Claudia Blachke und Natali von Kornatzki wird darauf hingewiesen, dass die sogenannten jungen „Beur-Autoren“ dagegen ihr Schreiben von Frankreich aus entwickeln. In seinem Beitrag erörtert Asholt einen Aspekt der „culture croisée“ anhand der „Sheherazade Trilogie“ von Leïla Sebbar und sieht im „roman beur“ keinen Rückbezug auf die Herkunftskultur der Eltern, die als „anachronistisches Hindernis“⁵⁰⁹ und als „Scheitern“ der Integration angesehen wird. Für Karen Struve verweigern sich diese Literaturen einer Kategorisierung: „Es geht um Literaturen, die sich nicht mehr in Nationalliteraturen einordnen lassen, genauso wenig aber im traditionellen Modell der klassischen Weltliteratur aufgehen, die also quer zum literarischen Kanon stehen. Es sind zudem Literaturen, die oft selbst über Grenzen hinweg wirken und rezipiert werden und gleichzeitig Bewegungen, also Überquerungen und Übersetzungen zum Thema haben.“⁵¹⁰ In Cornelia Ruhes Studie „La Cité des poètes. Interkulturalität und urbaner Raum“⁵¹¹ repräsentieren diese Autoren längst einen wesentlichen Teil der französischen Literatur. Bei Ruhe heißt es „littérature issue de l’immigration maghrébine“, denn es ist, im Vergleich zu der Bezeichnung „Beur-Literatur“, ein ideologisch unverdächtiger⁵¹² Begriff. Ruhe vertritt die Meinung, dass ein völliger Verzicht auf den Beur-Begriff sich als nicht durchführbar erweist. Eine Anerkennung der „peripheren Phänomene“ durch die „zentrale“ Gesellschaft, ihre Wahrnehmung als

⁵⁰⁸ „Passagers de l’Occident“: maghrebinische Literatur in französischer Sprache; Katalog zur Ausstellung vom 22. April bis 18. Juni 1994, Württembergische Landesbibliothek Stuttgart, Hrsg. v. Dupost, Jean-Pierre/ Trost, Vera, Stuttgart, 1994.

⁵⁰⁹ Asholt, Wolfgang: Vom „roman beur“ zur „culture croisée“? In: *Frankreich-Jahrbuch*. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Geschichte, Kultur. Bd. 11. Opladen: Leske+Budrich, 1998, S. 203-213, hier S. 204.

⁵¹⁰ Struve, Karen/UEckmann, Natascha: „Écritures transculturelles – Écritures de troubles. Einleitende Überlegungen“. In: Febel, Gisela: *Écritures transculturelles: kulturelle Differenz und Geschlechterdifferenz im französischsprachigen Gegenwartsroman*, Tübingen, 2007, S. 5-41, hierzu S. 26.

⁵¹¹ Ruhe, Cornelia: *La Cité des poètes. Interkulturalität und urbaner Raum*. Würzburg: Königshausen und Neumann, 2004.

⁵¹² Ebd., S. 7.

modern oder gar avantgardistisch, so meint Ruhe, führen zu einer Banalisierung der peripheren Systeme. Dass die Literatur von Autoren maghrebinischer Herkunft in Frankreich ihr eigenes dynamisches Potential besitze, verdanke sie ihrem „marginalen Status“.⁵¹³ Folgt man den Äußerungen von Ruhe, so stellt sich die Frage, ob eine Nicht-Bezeichnung dieser Literatur mit dem an sich negativ beladenen Begriff „Beur“ zu einer Nicht-Anerkennung ihres dynamischen Potentials führt? Kann diese Literatur ohne die Bezeichnung mit dem Begriff „Beur“ literaturwissenschaftlich nicht untersucht werden? Das Problem der Einordnung dieser Literatur in den Regalen der Buchhändler ist, so Ruhe, auf die „Verwirrung“⁵¹⁴ zurückzuführen, die diese Autoren hervorrufen. Es lässt sich bei Ruhe vermuten, dass die Autoren je nach ihrem Erfolg der französischen oder der Spartenliteratur zugeordnet werden. Die Problematik der Zuordnung dieser Literatur in einem literarischen Kanon verbindet Ruhe mit den Vorwürfen, die insbesondere zu Beginn ihres Aufkommens dieser Literatur gegenüber geäußert wurden: sie sei unter ästhetischen Gesichtspunkten konventionell. Diese Behauptung, so C. Ruhe, beruhe häufig auf der Unkenntnis der Texte. So erklärt Ruhe, dass das Ziel ihrer Untersuchung darin liegt herauszuarbeiten, „inwieweit diese Texte innovatorische Tendenzen aufweisen und damit besonderes literaturwissenschaftliches Interesse verdienen.“⁵¹⁵

In den literaturwissenschaftlichen Studien zur französischsprachigen Literatur von Autoren maghrebinischer Herkunft in Frankreich wird der Akzent auf die soziokulturelle Situation gelegt. Die identitäre Instabilität und Prozessualität bei den sogenannten „Beur-Autoren“ scheint ein wichtiger Faktor für das Interesse der Literaturwissenschaft an dieser Literatur zu sein.

Rekurrierend auf Mahjoub Sghiris Überlegungen zum Begriff der Identität in Bezug auf die soziale und individuelle Situation der Kinder der maghrebinischen Immigranten in Frankreich weist Karen Struve darauf hin, dass Identität „keine homogene, gegebene Konstante ist.“⁵¹⁶ In Struves Studie wird ein Aspekt erörtert, der

⁵¹³ Vgl. Ruhe, Cornelia 2004, S. 18.

⁵¹⁴ Ebd., S. 8.

⁵¹⁵ Ebd., S. 9.

⁵¹⁶ Struve, Karen 2009, S. 42.

ihres Erachtens nicht nur in psychologischen, sondern auch in literaturwissenschaftlichen Untersuchungen ein zentrales Forschungsfeld darstellt, nämlich der Aspekt der Selbstthermeneutik als zentrales Moment der Identität, die durch den Prozess der Selbstnarration hergestellt wird. Das literarische Schreiben der französischen Autoren maghrebinischer Herkunft wird in diesem Sinne als ein „therapeutisches Schreiben“ betrachtet, eine Art Suche nach der Identität durch die Literatur als „Medium der Selbsterfahrung und Ausdruck der Selbstentdeckung.“⁵¹⁷ In der Untersuchung der Romane werden der Konflikt zwischen algerischer und französischer Kultur und die daraus entstandenen Konsequenzen von Marginalisierung und Diskriminierung dargelegt. Es wird z. B. eine Szene der Verachtung aus dem Roman *Une fille sans histoire* von Imache angeführt, in der die französische Leiterin eines Kinderheims ein Fremdbild der Kinder der Immigranten wiedergibt: „[...] comment avait-on pu permettre l'accès à la culture à ces jeunes animaux incapables, avec leur frustration, leur rage, de goûter sans dévorer? La société de demain saurait-elle faire face à leur appétit de revanche?“⁵¹⁸

Der Bezug zur Gegenwart und die lokale Identifizierung, die Lebenswelt der *banlieue* im konfliktuellen Feld zwischen Elternhaus und Schule werden als weitere Merkmale dieser Literatur am Beispiel der Romane Azouz Begags untersucht.

In *Le Gone du Chaâba* (1986) von Azouz Begag erkennt der Protagonist den Unterschied zwischen den beiden „inkommensurablen Sphären“⁵¹⁹ wie folgt: „Moi, j'ai honte de lui dire où j'habite. C'est pour ça qu'Alain [Schulkamerad] n'est jamais venu au Chaâba. Il n'est pas du genre à prendre plaisir à fouiller les immondices des remblais, à s'accrocher aux camions de poubelles, [...]“⁵²⁰ *Le Gone du chaâba* wird als „Bildungsroman“ und „Entwicklungsroman“⁵²¹ gewertet. Im Zusammenhang mit dem Werk von Azouz Begag stellt Struve mit Hargreave den Aspekt des *Dazwischen* dar, mit dem die Situation der sogenannten Beur-Autoren wie folgt beschrieben wird:

⁵¹⁷ Zit. nach Struve, Karen 2009, S. 44.

⁵¹⁸ Zit. nach Struve, Karen 2009, S. 69.

⁵¹⁹ Struve, Karen 2009, S. 132.

⁵²⁰ Zit. nach Struve, Karen 2009, S. 106.

⁵²¹ Struve, Karen 2009, S. 108.

„dans leur choix de modèles discursifs, les Beurs ne sont nullement restés coincés pour aïssi [sic!] dire entre la France et l'Algérie. Les conditions de leur scolarisation sont telles que la littérature française a sans aucun doute influencé chacun de ces écrivains. Arrivés à l'âge adulte, la plupart d'entre eux ont aussi exprimé leur respect envers leurs aînés maghrébins. Mais ils se sont montrés non moins ouverts à des influences venues d'autres pays et d'autres continents. Ils sont, me semble-t-il, à la recherche d'une troisième voie qui, tout en incorporant des éléments français et maghrébins, leur permettra d'affirmer la particularité que [sic!] est la leur.“⁵²²

In diesem ‚Zwischenraum‘ sieht Azouz Begag das Potenzial für seine Literatur: „J'ai toujours cherché, quant à moi, dans mon expérience d'écriture, à me situer dans l'entre-deux entre la France et l'Algérie, entre l'univers de ma famille, ses codes, ses rituels, son langage, et celui du dehors, de l'école, de la rue, de la société. Je me suis vite rendu compte que gisaient dans cet interstice de grandes sources d'exploitation littéraire propices au développement humoristique.“⁵²³

Es wird in Struves Untersuchung darauf hingewiesen, dass die Autoren durch die humorvolle und oftmals sarkastische Annäherung an und Distanzierung von der französischen Kolonialgeschichte gleichermaßen ihren eigenen Kampf mit ihrer Hybridisierung betonen. Ausgehend von den Konzepten der „écriture décentrée“ bei Laronde und der „paroles déplacées“ bei Bonn wird in Struves Untersuchung das Konzept der „écriture transculturelle beur“ entwickelt. Damit wird erklärt, dass es nicht um eine „Behauptung eines Genres des Beur-Romans“ geht. Mit den Überlegungen des Literaturwissenschaftlers Laronde zum Problem der Zuordnung der *écriture beur*, welches von den Autoren selbst auch aufgeworfen wird, wird erläutert, dass diese Literatur im Lichte einer dezentrierten Perspektive betrachtet werden kann, „da sie sowohl die vermeintlich stabilen Identitäten (die Stereotypen) der Immigranten als auch der französischen Gesellschaft in Frage stellt.“⁵²⁴ Die „écriture décentrée“ der französischen Autoren maghrebinischer Herkunft benennt, so Laronde, nicht mehr nur Dichotomien, sondern vermag diese zu überwinden und umzuschreiben, und somit wird ein „type d'écart dans la littérature contemporaine en

⁵²² Zit. nach Struve, Karen 2009, S. 115.

⁵²³ Zit. nach Struve, Karen 2009, S. 119.

⁵²⁴ Struve, Karen 2009, S. 285.

France⁵²⁵ erzeugt, heißt es bei Laronde, dessen Überlegungen auch Struve teilt. Mit dem Konzept der „écriture transculturelle“ wird bei Karen Struve auf den Rekurs auf ein Zentrum verzichtet: „Das Adjektiv „transculturelle“ betont die Prozesse der Verschiebungen, Verhandlungen und die querenden Verfahren in der *Beur-Literatur* und verzichtet konsequenter auf Vorstellungen von Dichotomien unterschiedlicher Art⁵²⁶, so Struve.

Der Begriff der *écritures transculturelles* sowie die Begriffsmetapher der „querenden Literaturen“ werden in dem Beitrag „Écritures transculturelles – Écritures de troubles“⁵²⁷ von Struve vorgeschlagen. Die vorgeschlagene *écriture transculturelle* lässt sich folglich im Rahmen jener Weltliteratur denken, die jüngst als *littérature-monde en français* von französischsprachigen Autoren und Autorinnen vorgeschlagen wurde.⁵²⁸

In Struves Studie wird auch auf den Beitrag der „écriture transculturelle“ zum interkulturellen Austausch eingegangen.

Wolfgang Asholt dagegen verfolgt in seinem Beitrag *Vom „roman beur“ zur „culture croisée“*?⁵²⁹ die These, „die in der ‚littérature beur‘ weniger einen franco-maghrebinischen oder west-östlichen ‚Austausch‘ am Werke sieht, als vielmehr eine Auseinandersetzung mit der Immigration-situation, und zwar im Sinne eines Reagierens bis hin zur Revolte, ohne daß versucht würde, die eigene Kultur als gleichwertigen Gegenpart zur dominierenden französischen zu etablieren.“⁵³⁰

In seiner Darlegung des „roman beur“ als „culture croisée“ legt Asholt den Akzent auf das in dieser Literatur als zentral betrachtete Thema der Integration in den französischkulturellen und sozialen Kontext. Den sogenannten „roman croisé“

⁵²⁵ Zit. nach Struve, Karen 2009, S. 285.

⁵²⁶ Struve, Karen 2009, S. 286.

⁵²⁷ Struve, Karen/Ueckmann, Natascha: „Écritures transculturelles – Écritures de troubles. Einleitende Überlegungen“. In: Febel, Gisela: *Écritures transculturelles: kulturelle Differenz und Geschlechterdifferenz im französischsprachigen Gegenwartsroman*, Tübingen, 2007, S. 5-41.

⁵²⁸ Vgl. Struve, Karen 2009, S. 313.

⁵²⁹ Asholt, Wolfgang: *Vom „roman beur“ zur „culture croisée“*? In: *Frankreich-Jahrbuch. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Geschichte, Kultur*. Bd. 11. Opladen: Leske+Budrich, 1998, 203-213.

⁵³⁰ Ebd., S. 204.

definiert Asholt mit Brigitte Lane als: „Mischung von Gattungen, von divergierenden Dialogsystemen, von multikulturellen symbolischen Systemen, von Zwischen-Zeichen, wenn man berücksichtigt, daß die betreffenden Kulturen (und ihre symbolischen Parameter) im allgemeinen eben jene sind, auf deren Grundlage sich die aktive und kulturelle Spaltung der Hauptperson, ihrer Autorin oder beider vollzogen hat.“⁵³¹ In den erzählten Geschichten in Leïla Sebbars Trilogie wird auf den Dialog, auf das Zwiegespräch der Kulturen von Orient und Okzident, Frankreichs und des Maghreb, von Immigranten und eingeborenen Franzosen hingewiesen. Dass ihre Romane die Grenzen der sogenannten „Beur-Literatur“ überschreiten, erklärt Asholt durch die Tatsache, dass die ‚gegenwärtige‘ Situation von Immigranten in ihren Romanen mit Berücksichtigung der historischen und kulturellen Austauschprozesse zwischen Frankreich und dem Maghreb, zwischen Orient und Okzident dargelegt wird. Und damit, so Asholt, „eröffnet sich eine Perspektive, die gegenwärtige Konflikte relativiert und historische Beziehungen mit Modellcharakter aktualisiert.“⁵³² Die Romane Sebbars lassen dennoch das Bild eines mit Frankreich historisch verbundenen Dialogs der Kulturen entstehen und entwerfen die Vision einer französischen „Identität“, die auf einem permanenten Austausch und einer „diversité“ beruht. Zum Schluss seiner Überlegungen zum „roman beur“ wird die Frage hervorgehoben: „welche Chance ein solcher Austausch qua Dialog in der gegenwärtigen Situation besitzt.“⁵³³

⁵³¹ Zit. nach Asholt, Wolfgang: Vom „roman beur“ zur „culture croisée“? In: *Frankreich-Jahrbuch*. Bd. 11, 1998, S. 207.

⁵³² Asholt, Wolfgang: Vom „roman beur“ zur „culture croisée“? In: *Frankreich-Jahrbuch*. Bd. 11, 1998, S. 211.

⁵³³ Ebd.

4.4 Maïssa Beys literarisches Werk in der deutschen romanistischen Literaturwissenschaft – Wahrnehmungswandel algerischer Literatur in der Literaturwissenschaft

In dem Beitrag „Mémoire. Histoire. Souvenirs. Überlegungen zum Erzählwerk von Maïssa Bey“, erschienen in einer 2005 der algerischen Literatur gewidmeten Nummer der Zeitschrift *Lendemains*, bemerkt Elisabeth Arend, dass man im deutschen Sprachraum erst langsam auf Maïssa Bey aufmerksam wird.⁵³⁴ Doch die Anerkennung und der Erfolg des literarischen Werkes Maïssa Beys in Frankreich zieht die Aufmerksamkeit an ihrem literarischen Werk im deutschen Sprachraum nach sich. Ihrem literarischen Werk wird die wissenschaftliche Studie „Zwischen traditioneller Repräsentation und ästhetischer Distanzierung. Das Werk der Algerierin Maïssa Bey“⁵³⁵ der deutschen Literaturwissenschaftlerin Ricarda Bienbeck gewidmet. Außerdem sind Beys literarische Texte auch Untersuchungsgegenstand einiger wissenschaftlicher Beiträge.

Bienbeck liefert in ihrer Studie zum Werk Beys einen kritischen Blick auf die Sekundärliteratur zu den literarischen Werken französischsprachiger Autoren aus den Maghrebländern und zur Literatur Beys. Es wird darauf hingewiesen, dass diese literarischen Werke von der ethnographisch-thematischen und der gender-Perspektive aus besprochen werden, wie dies Charles Bonn schon früh festgestellt hat. Bonn sieht diese Literatur in einem „double ghetto“ gefangen „où l’avaient enfermée une approche ethnographique et thématique d’un part, et de manière plus subtile l’insistance sur une écriture présentée comme „spécifique“, en ignorant qu’elle s’inscrivait le plus souvent dans l’évolution mondiale de l’écriture littéraire.“⁵³⁶

So wird unter den vielfältigen Aspekten der literarischen Texte maghrebischer Autoren der Akzent auf bestimmte Themen gelegt, die Elisabeth Arend wie folgt

⁵³⁴ Arend, Elisabeth: „Mémoire. Histoire. Souvenirs“. Überlegungen zum Erzählwerk von Maïssa Bey. In: Algerische Gegenwartsliteratur. *Lendemains*, Nr. 118, 30. Jg. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 2005, S. 66-80, hierzu S. 67.

⁵³⁵ Bienbeck, Ricarda: *Zwischen traditioneller Repräsentation und ästhetischer Distanzierung*. Das Werk der Algerierin Maïssa Bey. Berlin: Lit-Verlag Dr. W. Hopf, 2012.

⁵³⁶ Zit. nach ebd., S. 64.

resümiert: „Die Auseinandersetzung mit der „société bloquée“ [...], dem Islam, seinem Frauenbild und dem Paternalismus [...].“⁵³⁷ Diese Literatur wird, so Arend, als „Ausdruck einer Identitätskrise“ betrachtet, deren Ursprung in der Kolonialzeit liege.

Bienbeck ihrerseits erkennt, dass mit der Wahrnehmung von literarischen Texten französischsprachiger Autoren, die unter einem rein sprachlichen Aspekt subsumiert werden, was einer „eurozentrisch-diskriminierenden Perspektive“ entspricht, die verschiedenen Tendenzen bei der Betrachtung dieser Literatur oft vernachlässigt werden.

Die französischsprachigen Autoren plädieren für eine weltoffene, transnationale französischsprachige Weltliteratur, wie zum Beispiel in dem „Manifeste pour une littérature-monde en français“, mit dem die Autoren den Kritikern vorwerfen, die literarischen Texte frankophoner Autoren nicht in ihrer literarischen Qualität zu analysieren. Auch mit dem Konzept der „postkolonialen Literatur“, das, nach Ansicht Bienbecks, das Konzept einer frankophonen Literatur problematisiert, definiert sich die „frankophone Literatur“ weiterhin über sprachliche und territoriale Merkmale statt über literarische Qualität.⁵³⁸ Das Interesse der Literaturwissenschaft, so stellt Bienbeck fest, gilt vor allem den großen bekannten maghrebinischen Autoren. Die Werke jüngerer algerischer Autorinnen bleiben von einer ästhetischen Untersuchung ausgeschlossen. Bienbeck erklärt daher, dass das Ziel ihrer Studie sei, mit der Analyse des Werkes Beys „einen Beitrag zu der im Manifest von den Autoren gewünschten Lektüre der frankophonen Literatur zu leisten und die Prosa Maïssa Beys beispielhaft als literarisch-ästhetischen Text zu betrachten.“⁵³⁹ In einer Untersuchung der Sekundärliteratur zu Beys literarischem Werk zeigt Bienbeck auf, dass die Texte der Schriftstellerin als Zeugnis der Situation der Frauen in Algerien konzipiert werden. Die Protagonistinnen, so Bienbeck, werden als stellvertretend für die soziale Gruppe der Frauen in Algerien verstanden. Ihre Texte dienen dazu, Erinnerungsarbeit im Sinne

⁵³⁷ Arend, Elisabeth: Frankophone Literaturen außerhalb Europas. Maghrebinische Literatur in französischer Sprache. In: Grimm, Jürgen/Arend, Elisabeth (Hg.): *Französische Literaturgeschichte*. Stuttgart/Weimar: Metzler, 2006, S. 469-480, hierzu S. 472.

⁵³⁸ Vgl. Bienbeck, Ricarda 2012, S. 7.

⁵³⁹ Bienbeck, Ricarda 2012, S. 9.

der „littérature de témoignage“ zu leisten. Maïssa Bey wird als „exemplarisches Sprachrohr“ in der von Bienbeck untersuchten Sekundärliteratur zu Beys literarischem Werk betrachtet. Die Repräsentation in Beys Literatur, wie Bienbecks Untersuchung dies veranschaulicht, hat in der Sekundärliteratur eine Referenzfunktion zur Außenwelt. Bienbeck sieht diese der Literatur zugeschriebene Leistung als „Ausfluss eines traditionellen Repräsentationskonzeptes, einer Repräsentationsform, die im wesentlichen auf Nachahmung oder Abbildung reduziert wird, also in der Tradition der Literatur als Mimesis steht.“⁵⁴⁰ Zu diesem Repräsentationsverständnis tragen auch die Vermarktungsstrategien in den Verlagen bei, wie unter 2.4 dargelegt und worauf Bienbeck in ihrer Studie ebenfalls aufmerksam macht. Die Repräsentation in Beys Literatur wird nicht als eine Darstellung im Sinne von „fertige[m] Konstrukt“, vom „bloße[n] Abbilden und Wiedergabe von Realität zu sehen, denn „ist das ‚wahre Leben‘ kontingent, kann nicht immer konsistent und kohärent sein und deshalb auch nicht dessen Repräsentation.“⁵⁴¹

Mittels der Analyse von acht literarischen Werken von Maïssa Bey weist Bienbeck die Kapazität des Werkes nach, durch seine Distanzierungsstrategien eine polyvalente und neue Deutung der Texte zu ermöglichen. Als ästhetische Distanzierungsstrategien des Werkes Maïssa Beys werden bei Bienbeck die folgenden Merkmale dargelegt und untersucht: Fragmentarisches Schreiben, Diskontinuität, Meta-Reflexionen, Perspektivendiversifizierung und Retention. Bereits im Debütroman der Schriftstellerin *Au Commencement était la mer* (1996) erkennt Bienbeck durch eine Detailanalyse des Romans Ansätze und Merkmale der Distanzierungsstrategien, die die Fiktionalität des Textes offen legen, wie die temporalen Diskontinuitäten, Formen von „Meta-Kommentaren“, das intertextuelle Weiterdenken und -schreiben des Antigone-Mythos’ im Roman, mit dem die Fiktionalität des Lebens der Protagonistin Nadia unterstrichen wird.⁵⁴² In Bezug auf die Analyse von *Cette fille-là* (2001) von Bey weist Bienbeck auf die von Laronde genannte Vermischung unterschiedlicher Genres, die „extratextualität“, hin. Durch die Strategie des Perspektivenwechsels wird

⁵⁴⁰ Bienbeck, Ricarda 2012, S. 110.

⁵⁴¹ Ebd., S. 10.

⁵⁴² Vgl. ebd., S. 183f.

in Beys literarischem Werk die algerische Wirklichkeit behauptet, die durch mehrere kulturelle Referenzrahmen geprägt sei. Die Vervielfältigung der Erzählebenen spiegele in den einzelnen Bildern die offene und unabgeschlossene Weltsicht wider. In Bienbecks Untersuchung wird der Aspekt der „relecture de l’histoire“ betont, die das vermeintlich Bekannte anders als gewohnt darstelle. Die im Werk Beys dargelegten Widersprüche der Vergangenheit anhand unterschiedlicher Perspektiven zielen darauf, die Repräsentation zu hinterfragen. Bienbeck verbindet das Schreiben Beys mit der Tradition der „petites histoires“ im Sinne Lyotards. Das Schreiben Beys fordere indirekt zu einer neuen Sichtweise und neuen Beurteilung der Frau in der gegenwärtigen Literatur auf und distanzieren sich von westlich europäischen Lesearten, die in den literarischen Texten Beys Wiederholungen der klischeehaften Bilder sehen: „Née à un moment charnière de l’histoire, dans une société qui, lentement mais sûrement, se replie sur des valeurs érigées en remparts, hantée d’interrogations, je me refuse aux reniements, aux trop faciles condamnations, aux pièges des moules dans lesquels on voudrait me glisser et surtout, surtout, aux stigmatisations dont j’ai moi-même tant souffert.“⁵⁴³ So wird auch in dem Beitrag „ ‚Construire mon histoire‘ Entwürfe des Weiblichen in *Cette fille-là* von Maïssa Bey“ von Elke Richter betont, dass Beys Auseinandersetzung mit den historischen Ereignissen „eine literarische ist“. Richter beschreibt die Sprache Beys wie folgt: „Sie schreibt in einer ihr eigenen Sprache, deren besonderes Kennzeichen ein klarer, fast nüchtern anmutender und gleichzeitig hoch poetischer Stil ist.“⁵⁴⁴ Ähnlich weist Elisabeth Arend darauf hin, dass die Texte Beys, trotz des Bezugs zur Aktualität, „künstlerisch eigenständige [n] Reflexionen über das Algerien der Gegenwart“⁵⁴⁵ darstellen.

⁵⁴³ Maïssa Bey, zit. nach Bienbeck, Ricarda 2012, S. 409f.

⁵⁴⁴ Richter, Elke: „ ‚Construire mon histoire‘- Entwürfe des Weiblichen in *Cette fille-là* von Maïssa Bey“ In: Struve, Karen/Febel, Gisela (Hg.): *Écritures transculturelles. Kulturelle Differenz und Geschlechterdifferenz im französischsprachigen Gegenwartsroman*. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 2007, S. 137-150, hier S. 137f.

⁵⁴⁵ Arend, Elisabeth: „Mémoire. Histoire. Souvenirs“. Überlegungen zum Erzählwerk von Maïssa Bey. In: *Algerische Gegenwartsliteratur. Lendemains*, Nr. 118, 30. Jg. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 2005, S. 66-80, hierzu S. 66.

4.5 Fazit

Als Fazit lässt sich festhalten, dass in den dargestellten literaturwissenschaftlichen Studien die literarischen Werke Djebars ausgehend von Autobiographie- und Transkulturalitätsfragen im Kontext der im Rahmen der „Postkolonialismusforschung“ entwickelten Konzepte, wie z. B. „Hybridität“ und „postkoloniale Identität“, besprochen werden. Außerdem wird der Akzent auf den historischen Aspekt der literarischen Texte gelegt. So kommt dem autobiographischen Aspekt des Werkes Assia Djebars in den literaturwissenschaftlichen Studien eine große Bedeutung zu, denn es stellt ein Untersuchungsfeld der „postkolonialen Identitätsfragen“ dar. So gilt z.B. das Interesse an Assia Djebars in der literaturwissenschaftlichen Studie „Ich-Entwürfe im hybriden Raum. Das Algerische Quartett von Assia Djebars“ von Elke Richter einer Schriftstellerin aus einer arabisch-islamischen Gesellschaft, die die Frage beschäftigt, „wie viel vom eigenen Leben in der Literatur preisgegeben werden darf.“⁵⁴⁶

Djebars Werk wird im Zusammenhang mit der Frage nach dem Verhältnis von gelebter Wirklichkeit und Fiktion besprochen und als „Lebens-Zeugnis“ und „Lebens-Fiktionen“ definiert, in dem eine neue Konzeption entwickelt wird: „die postkoloniale Autobiographik“, die sich als „Resultat kultureller Übersetzungsprozesse“ definiert, die „[...] die vielfältigen kulturellen und textuellen Durchdringungsprozesse bezeichnen.“⁵⁴⁷ So wird die algerische Literatur als „Laboratorium der Bestimmung von individueller bzw. kollektiver Identität“ beschrieben.

Richter kommt in ihrer Untersuchung des Werkes Djebars zu der Einschätzung, dass die in der Literaturwissenschaft herrschende Tendenz der Wahrnehmung autobiographischer Texte algerischer Autoren als historische und realistische Lebenszeugnisse kritisch betrachtet werden muss, indem sie auf den fiktiven Aspekt und auf die in den Texten angelegte kulturelle wie narrative Vielschichtigkeit der literarischen Texte hinweist. Auf den historischen und fiktiven Aspekt und den

⁵⁴⁶ Richter, Elke: *Ich-Entwürfe im hybriden Raum. Das Algerische Quartett von Assia Djebars*. Frankfurt: Peter Lang, 2008, S. 10.

⁵⁴⁷ Ebd., S. 17.

Zusammenhang von „narration“ und „mémoire“ in Djebars Literatur wird in der wissenschaftlichen Publikation „Assia Djébar. Littérature et transmission“ eingegangen. Sie gilt als ein Beispiel, das die Rolle der Literaturwissenschaft im Akt der „transmission“ und der „dépossession“ aufzeigt. Djebars Literatur wird hier im Zusammenhang mit den verschiedenen Aspekten wie dem der „Kraft der Lyrik“, des Verhältnisses von „narration“ und „mémoire“ besprochen, indem ihr Schreiben als ein privilegierter Raum für die Komplexität der Geschichte und als ein Raum für das idealistische „vivre vraiment“ betrachtet wird. Ihrem Werk wird dank des Zusammenhangs zu Erinnerungen und der Nähe zu effektiven, individuellen wie kollektiven Erfahrungen der Beitrag zum „Lebenswissen“ gewährt: „Assia Djébar se consacre ainsi à une des tâches les plus nobles de la littérature qu’aucun autre art et aucune autre discipline ne peuvent remplacer, celle d’augmenter notre savoir sur la vie grâce au récit de vie [...]“. ⁵⁴⁸

In Schuchardts Untersuchung des literarischen Werkes Assia Djebars wird auf das Potential „postkolonialer“ Literatur als „Träger konkreten historischen Wissens“ und auf ihren Beitrag zur Verständigung zwischen den Kulturen hingewiesen, die in der Literaturwissenschaft zumeist unberücksichtigt bleiben. Auch in Schuchardts Studie wird ein kritischer Blick auf die eurozentrischen Wahrnehmungsmuster der fremdkulturellen Literatur aus den sogenannten „postkolonialen“ Räumen entworfen, deren Ursprung in dem kolonialen Diskurs liegt. Literarische Werke von Autoren, die als Kinder algerischer Immigranten in Frankreich geboren sind, werden im Kontext der Transkulturalitätsfragen besprochen und mit Konzepten wie „Écriture transculturelle beur“, „Écritures de troubles“ definiert und erörtert. Für die literaturwissenschaftliche Beschäftigung mit diesen literarischen Texten von Autoren algerischer Herkunft ermöglicht der Blick auf diese Situation zwischen französischer und arabischer Kultur „eine differenziertere Sicht auf die Prozesse der kulturellen Verhandlungen und erlaubt es, die Bezugnahme auf unterschiedliche Kulturen nicht mehr als einen Kulturkonflikt monolithischer und dichotomer Gegner zu denken. [...]

⁵⁴⁸ Asholt, Wolfgang: Narration et mémoire immédiate. In: *Assia Djébar. Littérature et Transmission*. Hg. v. Asholt, Wolfgang/ Calle-Gruber, Mireille/ Combe, Dominique, 2010, S. 81-93, hier S. 81.

Vielmehr werden transkulturelle Identifikationen sichtbar, die die kulturellen Dichotomien zu unterwandern vermögen.⁵⁴⁹

In der literaturwissenschaftlichen Studie von Bienbeck wird das literarische Werk Maïssa Beys von einem literarisch-ästhetischen Gesichtspunkt aus behandelt. Es wird darin ein kritischer Blick auf die Lesearten in der Sekundärliteratur zur algerischen Literatur entworfen, in denen die literarische Repräsentation in den literarischen Werken eine Referenzfunktion zur soziokulturellen Situation der Autoren erhält. Das Beispiel der literarischen Auseinandersetzung mit Maïssa Beys literarischem Werk in Bienbecks Studie weist einen Wahrnehmungswandel dieser Literatur auf, in dem die reduktionistische eurozentrische Leseart der literarischen Texte aus dem maghrebinischen Raum in Frage gestellt wird, die die Literatur algerischer Autoren unter den sprachlichen und kulturgeographischen Aspekt subsumiert.

⁵⁴⁹ Struve, Karen 2009, S. 8.

5. Zusammenfassung

Das Hauptanliegen dieser Untersuchung war herauszufinden, wie die algerische französischsprachige Literatur im Verlagsgebiet, in der Öffentlichkeit und in der romanistischen Literaturwissenschaft des deutschsprachigen Raums wahrgenommen und rezipiert wird.

Nicht nur gehen die Wege der Vermittler von Literatur (Verleger, Kritiker, Übersetzer), der Publizistik und der Literaturwissenschaft weit auseinander, sondern es lassen sich auch Unterschiede in den Rezeptionsmodi dieser Literatur bei den einzelnen Rezipienten innerhalb derselben literarischen Instanz konstatieren. Die Rezeption der algerischen Literatur bzw. einiger „bekanntere“ algerischer Autoren hängt von dem persönlichen Interesse, vom Engagement einzelner Rezipienten ab, die sich mit dieser Literatur befassen. Die Rezeptionssituation bei den verschiedenen Rezipienten der drei erwähnten literarischen Instanzen kann nicht allgemein beurteilt werden. Die deutsche Übersetzerin Regina Keil kommentiert die Wahrnehmungsart der Literatur aus dem maghrebinischen Raum wie folgt:

„Nous, les Européens, portons un regard doublement „curieux“ vers le Maghreb, ses littératures. Regard lourd d’attentes séculaires: regard, on ne le sait que trop, ethnographique, friand d’exotisme, [...] regard faussé par l’intérêt documentaire, lourd de bienveillance tiers-mondiste ou paternaliste qui toutefois nous empêchent de percevoir les littératures du Maghreb comme partie intégrante du patrimoine culturel universel.“⁵⁵⁰

Damit wird darauf hingewiesen, dass bei der Rezeption der Literatur aus dem Maghreb eine dokumentarische Referenzialität im Vordergrund steht. Die Wahrnehmung dieser Literatur ist von einem von Vorurteilen und Klischees geprägten Vorwissen über die Herkunftskultur dieser Literatur geprägt. Dies trifft insbesondere auf die

⁵⁵⁰ Keil, Regina: Pourquoi un mois du Maghreb à Heidelberg? In: *Etudes Littéraires Maghrébines*. Bulletin Nr. 13/14, 1996/97. Hg. v. CECLIM (Coordination Internationale des Chercheurs sur les Littératures Maghrébines), S. 10f.

Rezeptionssituation im Verlagsgebiet und in der Öffentlichkeit zu, wo sich die Auswahl und die Textverarbeitung dieser Literatur häufig nach den Bedürfnissen des potentiellen Lesers richten: Exotik, Dritte-Welt, Feminismus, Islamismus. Denn die Vermarktungsstrategien richten sich an den Erwartungshorizont und an das „heutige“ Konsumverhalten. Es lässt sich feststellen, dass die Anwesenheit dieser Literatur im deutschsprachigen literarischen Feld nicht als ein verbreitetes literarisches Phänomen betrachtet werden kann. Dies hat insbesondere der zweite sowie der dritte Teil aufzuzeigen versucht. Die Beschäftigung mit dieser Literatur erweist sich als ein Interesse an der soziokulturellen und politischen Situation in den nordafrikanischen Ländern und hängt mit verschiedenen Faktoren zusammen. Die literarischen Instanzen, die sich mit dieser Literatur befassen und versuchen, sie dem deutschsprachigen Leser nahe zu bringen, unterliegen den Gesetzen des Buchmarktes. Einige Literaturvermittler sehen sich als „Opfer“ in dem marktwirtschaftlichen System des literarischen Feldes,⁵⁵¹ das als „Literaturbetrieb“ bezeichnet wird, zu dem „klischeehaft, manipuliert, kommerziell“ assoziiert wird, in dem „die Botschaften zwar nur selten oder nie strikt nach den Intentionen des Absenders die angesprochene Vielzahl der Empfänger [erreichen], um bei diesen gezielt Einsichten oder Handlungen auszulösen [...]“.⁵⁵²

Dieses indirekte Interesse an dieser Literatur durch die politisch-historischen Ereignisse bzw. durch das frankoalgerische Verhältnis prägt auch die Lesearten in der Literaturwissenschaft vor allem in den 1990er Jahren. Diese Art der faktualen Rezeption der Literatur leistet keinen Beitrag dazu, die Kenntnislücken zu verringern. Das literaturwissenschaftliche Interesse an der algerischen Literatur lässt sich durch Schlagwörterwissen definieren. So werden die literarischen Texte nicht nur zwischen Tradition und Moderne, sondern auch „zwischen Fundamentalismus und Moderne“⁵⁵³ situiert und besprochen. Die tödliche Bedrohung der französischsprachigen

⁵⁵¹ Vgl. Kinzelbach, Donata: Das Verlegen von maghrebinischer Literatur in Deutschland. In: *Chroniques allemandes* 8. Universität Stendhal-Grenoble III, 2000, S. 59-63, S. 59.

⁵⁵² Greven, Jochen: Bemerkungen zur Soziologie des Literaturbetriebs. In: Arnold, Heinz Ludwig (Hg.): *Literaturbetrieb in der Bundesrepublik Deutschland*. Ein kritisches Handbuch. München: edition text+kritik, 1981, S. 10-25, hierzu S. 22.

⁵⁵³ *Zwischen Fundamentalismus und Moderne*. Literatur aus dem Maghreb. Literaturmagazin 33. Hg. v. Fock, Holger/ Lüdke, Martin/ Schmidt, Delf. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt, 1994.

Schriftsteller in Algerien durch die Fundamentalisten in den 1990er Jahren erregt die „Aufmerksamkeit“ der westlichen Medien. Das Interesse an den literarischen Texten lässt sich als ein Interesse für die „zerstörten Menschen“ und für die „gestörte Schrift“⁵⁵⁴, die von der Gewalt der politischen Auseinandersetzungen berichtet, definieren.

Die in dieser Arbeit dargestellten literaturwissenschaftlichen Untersuchungen von literarischen Werken algerischer Autoren, die diese „eurozentristisch-diskriminierende“⁵⁵⁵ Perspektive in den literaturwissenschaftlichen Studien zur maghrebinischen Literatur auch kritisch betrachten, zeigen auf, dass in den letzten Jahren Untersuchungen zu nicht-thematischen Aspekten in der Literatur algerischer französischsprachiger Autoren vorgenommen wurden. Zahlreiche Untersuchungen befassen sich mit den literarischen Texten algerischer Autoren aus postkolonialer, autobiographischer, literarisch-ästhetischer und erzähltechnischer Perspektive wie z. B. die Studie Bienbecks zum literarischen Werk Maïssa Beys. Mittels der literarischen Texte von Autoren aus dem maghrebinischen Raum befasst sich die Literaturwissenschaft nun mit Fragen der Migration und des „ZusammenLebens“ in der kulturellen und religiösen Vielfalt. Die Literatur algerischer Autoren wie Assia Djébar wird sogar als Beitrag zum „Lebenswissen“ verstanden.⁵⁵⁶ So stellt beispielsweise der Roman *Les nuits de Strasbourg* (1997) von Assia Djébar eine für das 21. Jahrhundert entscheidende Frage, die Ottmar Ette wie folgt formuliert: „[...] wie wir in Frieden und in gegenseitiger Achtung unserer Differenz zusammenleben können und wie wir dieses Zusammenleben vor dem Hintergrund einer langen Abfolge von Kriegen und blutigen Auseinandersetzungen gestalten wollen.“⁵⁵⁷

⁵⁵⁴ Vgl. Sändig, Brigitte: „Zerstörte Menschen, gestörte Schrift- Assia Djébar, *Le Blanc de l'Algérie*.“ In: Ebert, Christa/ Sändig, Brigitte (Hg.): *Literatur und soziale Erfahrung am Ausgang des 20. Jahrhunderts*. Schriftreihe: Ost-West-Diskurse, Bd. 4. Berlin: Sripvaz-Verlag-Chritof Krauskopf, 2003, S. 45-56.

⁵⁵⁵ Bienbeck, Ricarda 2012, S. 5.

⁵⁵⁶ Vgl. Asholt, Wolfgang: *Narration et mémoire immédiate*. In: *Assia Djébar. Littérature et transmission*. Hg. v. Asholt, Wolfgang/Calle-Gruber, Mireille/ Combe, Dominique. Paris: Presses Sorbonne nouvelle, 2010, S. 81-93, hierzu S. 83.

⁵⁵⁷ Ette, Ottmar: *Experimente des ZusammenLebensWissens in den Literaturen ohne festen Wohnsitz: Assia Djébar und die Straßburger Nächte*. In: Asholt, Wolfgang: *Littératures sans domicile fixe*. [Schriftreihe Lendemains, 17] Tübingen: Narr, 2010, S. 13-51, hierzu S. 18.

6. Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Begag, Azouz: *Le Gone du Chaâba*. Roman. Paris: Seuil, 1986.

Begag, Azouz: *Béni ou le Paradis Privé*. Roman. Paris: Seuil, 1989.

Begag, Azouz: *Un mouton dans la baignoire*. Dans les coulisses du pouvoir. Récit. Paris: Fayard, 2007.

Bey, Maïssa: *Nachts unterm Jasmin*. Erzählungen. Aus dem Franz. von Christine Belakhdar. Mainz: Donata Kinzelbach, 2010.

Djebar, Assia: *Les enfants du nouveau monde*. Paris: Julliard, 1962.

Djebar, Assia: *Durst*. [die deutsche Neuübersetzung von *La Soif*] Aus dem Franz. von Rudolf Kimmig. Zürich: Union, 2001.

Djebar, Assia: *Weit ist mein Gefängnis*. Aus dem Franz. von Hans Thill. Zürich: Unionsverlag, 1997.

Djebar, Assia: *Fantasia*. Aus dem Franz. von Inge M. Arlt. Zürich: Union, 1990.

Dib, Mohammed: *La danse du roi*. Paris: Seuil, 1968.

Djebar, Assia: *Femmes d'Alger dans leur appartement*. Paris: Des femmes, 1980.

Djebar, Assia: *Oran, langue morte*. Paris: Actes du Sud, 1997.

Djebar, Assia: *Die Frauen von Algier*. Aus dem Franz. von Reinhardt. Frankfurt/M.: Fischer Verlag, 2011.

Tengour, Habib: *L'Épreuve de l'arc*. Paris: Sindbad, 1990.

Sekundärliteratur

Achour, Christine: Femmes algériennes et littérature engagée. In: Heller-Goldenberg, Lucette (Hg.): Femmes du Maghreb. *Cahier d'Études Maghrébines* 8-9. Köln: Georg-Reimer Verl., 1995/96.

Ammar, Angelica: Der Maghreb – Drehscheibe zwischen Orient und Okzident. In: Ammar, Angelica/Von Harrach, Stephanie/Strausfeld, Michi (Hg.): „La Francophonie“: die übersetzte Wirklichkeit; Stimmen aus dem Maghreb, aus Ländern südlich der Sahara,

- aus Madagaskar, Mauritius, Réunion und aus der Karibik. *Die Horen*. [Zeitschrift für Literatur, Kunst und Kritik] Bd. 1, 48. Jg. Bremerhaven: Wirtschaftsverlag NW, 2003, S. 10-13.
- Aouadi, Saddek: La littérature maghrébine d'expression française et sa réception critique dans les pays germanophones. In: *IMAGO* Nr.6, Universität Oran, Sept. 2001, S. 15-21.
- Arend, Elisabeth/Kirsch, Fritz Peter: Einleitung. In: Arend, E./Kirsch, F.P. (Hg.): *Der erwiderte Blick*. Literarische Begegnungen und Konfrontationen zwischen den Ländern des Maghreb, Frankreich und Okzitanien. [Reihe: Studien zur Literatur und Geschichte des Maghreb, Bd. 3] Würzburg: Königshausen & Neumann, 1998, S. III-VI.
- Arend, Elisabeth: „Mémoire. Histoire. Souvenirs“. Überlegungen zum Erzählwerk von Maïssa Bey. In: *Algerische Gegenwartsliteratur. Lendemains* Nr. 118, 30. Jg. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 2005, S. 66-80.
- Arend, Elisabeth: Frankophone Literaturen außerhalb Europas. Maghrebinische Literatur in französischer Sprache. In: Grimm, Jürgen/Arend, Elisabeth (Hg.): *Französische Literaturgeschichte*. Stuttgart/Weimar: J.B. Metzler, 2006, S. 469-480 (5. überarb. und aktualisierte Aufl.).
- Arnhold, Barbara: Les Nuits de Strasbourg. [Gespräch mit Assia Djébar] In: Heller-Goldenberg, Lucette (Hg.): *Spécial Assia Djébar. Cahier d'Etudes Maghrébines* 14. Köln: Georg-Reimer Verl., 2000, S. 99-103.
- Asholt, Wolfgang/Calle-Gruber, Mireille/Combe, Dominique: Liminaire. In: Asholt, Wolfgang/ Calle-Gruber, Mireille/Combe, Dominique (Hg.): *Assia Djébar. Littérature et transmission*. [Colloque de Cerisy]. Paris: Presses Sorbonne nouvelle, 2010, S. 9-14.
- Asholt, Wolfgang: Erzählformen der *mémoire immédiate* bei Assia Djébar: *Le blanc de l'Algérie* (1995) und *La disparition de la langue française* (2003). In: Dickhaut, Kirsten/ Wodianka, Stephanie (Hg.): *Geschichte Erinnerung Ästhetik*. Tübingen: Narr Francke Attempo Verlag, 2010, S. 213-226.
- Asholt, Wolfgang: Les villes transfrontalières d'Assia Djébar. In: Calle-Gruber, Mireille (Hg.): *Assia Djébar, Nomade entre les murs...Pour une poétique transfrontalière*. Paris: Maisonneuve & Larose, 2005, S. 147-160.
- Asholt, Wolfgang: Narration et mémoire immédiate. In: Asholt, Wolfgang/ Calle-Gruber, Mireille/Combe, Dominique (Hg.): *Assia Djébar. Littérature et transmission*. [Colloque de Cerisy]. Paris: Presses Sorbonne nouvelle, 2010, S. 81-93.
- Asholt, Wolfgang: Schreiben als schwesterliches Prinzip. Assia Djébar erhält am 28. Juni die Ehrendoktorwürde des Fachbereichs. In: *Universitätszeitung Osnabrück*, Jg. 13, 2005.

- Asholt, Wolfgang: Vom „roman beur“ zur „culture croisée“? In: *Frankreich-Jahrbuch. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Geschichte, Kultur.* Bd. 11. Opladen: Leske+Budrich, 1998, S. 203-213.
- Begag, Azouz: La place de l'immigré dans la société française. In: Ruhe, Ernstpeter (Hg.): *Die Kinder der Immigration.* Studien zur Literatur und Geschichte des Maghreb, Bd. 4, 1999, S. 21-25.
- Ben Jelloun, Tahar: *Défendre la diversité culturelle du Maghreb.* Maghreb, peuples et civilisations. Paris: La Découverte, 1995.
- Bienbeck, Ricarda: *Zwischen traditioneller Repräsentation und ästhetischer Distanzierung.* Das Werk der Algerierin Maïssa Bey. [Zugl.: Bayreuth, Univ., Diss., 2011] Berlin: LIT Verlag Dr. W. Hopf, 2012.
- Bonn, Charles/ Rothe, Arnold: *Littérature maghrébine et littérature mondiale.* Würzburg: Königshausen & Neumann, 1995.
- Bonn, Charles/Khadda, Naget/Mdarhri-Alaoui, Abdellah: *Littérature maghrébine d'expression française.* EDICEF, 1996.
- Bonn, Charles: La réception universitaire française de la littérature maghrébine. In: Bonn, Charles/Rothe, Arnold (Hg.): *Littérature maghrébine et littérature mondiale.* Würzburg: Königshausen & Neumann, 1995, S. 48-56.
- Bonn, Charles: *Littérature maghrébine d'expression française.* Vanves: EDICEF, 1996.
- Bonn, Charles: Paysages littéraires algériens des années 90 et post-modernisme littéraire maghrébin. In: Bonn, Charles/Boualit, Farida (Hg.): *Paysages littéraires algériens des années 90.* Témoigner d'une tragédie? Paris: L'Harmattan, 1999, S. 7-23.
- Boualit, Farida: La Littérature algérienne des années 90: "Témoigner d'une tragédie?" In: Bonn, Charles/Boualit, Farida (Hg.): *Paysages littéraires algériens des années 90.* Témoigner d'une tragédie? Paris: L'Harmattan, 1999, S. 25-40
- Boubia, Fawzi: Littérature maghrébine et littérature universelle. In: Bonn, Charles/Rothe, Arnold (Hg.): *Littérature maghrébine et littérature mondiale.* Würzburg: Königshausen & Neumann, 1995. S. 15-24.
- Bougherara, Nassima: Relevé topographique d'une lecture allemande d'Assia Djébar. In: Assia Djébar en pays de langue allemande. *Chroniques allemandes* 8. Université Stendhal-Grenoble III: CERAAC, 2000, S. 73-89.
- Bußmann, Hadumod: *Lexikon der Sprachwissenschaft.* 4. Aufl. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag, 2008.
- Calle-Gruber, Mireille: D'une existence surabondante dans le cœur. Hommage à Assia Djébar. In: Wolfgang, Asholt (Hg.): *Algerische Gegenwartsliteratur. Lendemains* Bd.

- 30/Nr. 118, Dossier Elisabeth Arend und Ernstpeter Ruhe. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 2005, S. 14-20.
- Clerc, Jean Marie: Assia Djébar. *Ecrire, Transgresser, Résister*. Paris: L'Harmattan, 1997.
- Daoud, Mohammed: *Le roman algérien de langue arabe*. Lectures critiques. Oran: Editions CRASC [Centre National de Recherche en Anthropologie Sociale et Culturelle], 2002.
- Déjeux, Jean: *Maghreb*. Littératures de langue française. Paris: Arcantère, 1993.
- Djébar, Assia: „Étrangère...de l'intérieur“ In: Asholt, Wolfgang/ Calle-Gruber, Mireille/Combe, Dominique (Hg.): *Assia Djébar. Littérature et transmission*. [Colloque de Cerisy]. Paris: Presses Sorbonne nouvelle, 2010, S. 17-19.
- Djébar, Assia: Assia Djébar à Cologne. A propos des récits de guerre de l'Amour, la fantasia. In: Heller-Goldenberg, Lucette (Hg.): Spécial Assia Djébar. *Cahier d'Etudes Maghrébines* 14. Köln: Georg Reimer Verl., 2000, S. 35-38.
- Djébar, Assia: Assia Djébar à l'Université de Cologne 1988. In: Heller-Goldenberg, Lucette (Hg.): Spécial Assia Djébar. *Cahier d'Etudes Maghrébines* 14, Köln: Georg Reimer Verl., 2000, S. 29-34.
- Djébar, Assia: Assia Djébar aux étudiants de l'Université de Cologne le 8.5.1988. In: L'Algérie au féminin. Dossier Assia Djébar et Malika Mokeddem. *Cahier d'Etudes Maghrébines* 12, Köln: Georg Reimer Verl., 1999.
- Djébar, Assia: Comment écrire dans une société qui veut le silence. In: Heller-Goldenberg, Lucette (Hg.): Spécial Assia Djébar. *Cahier d'Etudes Maghrébines* 14, Köln: Georg Reimer Verl., 2000. S. 25-26.
- Djébar, Assia: Dankesrede. Aus dem Franz. von Beate Thill. In: *Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 2000 Assia Djébar*. Ansprachen aus Anlass der Verleihung. Frankfurt/M.: Börsenverein des Deutschen Buchhandels, 2000. S. 49-69.
- Djébar, Assia: Discours d'entrée à l'Académie Française. In: Asholt, Wolfgang/ Calle-Gruber, Mireille/Combe, Dominique (Hg.): *Assia Djébar. Littérature et transmission*. Paris: Presses Sorbonne nouvelle, 2010, S. 403-418.
- Djébar, Assia: Mes rapports avec mes personnages. In: Heller-Goldenberg, Lucette (Hg.): Spécial Assia Djébar. *Cahier d'Etudes Maghrébines* 14, Köln: Georg Reimer Verl., 2000. S. 21-22.
- Dubost, Jean-Pierre/Trost, Vera (Hg.): *Passagers de l'Occident*. Maghrebinische Literatur in französischer Sprache. [Katalog zur Ausstellung vom 22. April bis 18. Juni 1994, Württembergische Landesbibliothek Stuttgart] Stuttgart: Württembergische Landesbibliothek, 1994.

- Emmerling, Eugen/Busch, Franziska: *Der Friedenspreis*. In: „Warum denn nicht Friede?“ 50 Jahre Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. Hg. v. Börsenverein des Deutschen Buchhandels. e. V. Frankfurt/M., 2000.
- Ette, Ottmar: Experimente des ZusammenLebensWissens in den Literaturen ohne festen Wohnsitz. Assia Djébar und die Straßburger Nächte. In: Asholt, Wolfgang/Hook-Demarle, Marie-Claire/Koiron, Linda/Schubert, Katja (Hg.): *Littérature(s) sans domicile fixe*. Literatur(en) ohne festen Wohnsitz. [Edition *Lendemains*; 17] Tübingen: Narr Francke Attempo Verlag, 2010, S. 13-51.
- Ette, Ottmar: *ZwischenWeltenSchreiben*. Literaturen ohne festen Wohnsitz. Berlin: Kadmos Kulturverlag, 2005.
- Fortas-Aït Sahlia, Farida: La coopération économique entre l'Algérie et la République Fédérale d'Allemagne. In: *Politique internationale et relations bilatérales*. Hg. v. Deutsche Orient-Institut, Hamburg, 1989, S. 30-44.
- Frischmuth, Barbara: Laudatio. In: Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 2000 Assia Djébar. Ansprachen aus Anlass der Verleihung. Hg. v. Börsenverein des Deutschen Buchhandels. Frankfurt/M.: Verlag der Buchhändler-Vereinigung, 2000, S. 17-30.
- Genette, Gérard: *Paratexte*. Das Buch vom Beiwerk des Buches. Aus dem Franz. von Dieter Hornig. Frankfurt/M.: Campus-Verl., 1989.
- Gerlach, Carola: Abschied von Europa? Frankophone Literatur aus Afrika. In: Barck, Simone/Lokatis, Siegfried: *Fenster zur Welt*. Eine Geschichte des DDR-Verlages Volk und Welt. Berlin: Christoph Links Verl., 2003, S. 157-161.
- Gouaffo, Albert: *Fremdheitserfahrung und literarischer Rezeptionsprozess*. Zur Rezeption der frankophonen Literatur des subsaharischen Afrika im deutschen Sprach- und Kulturraum. Frankfurt/M.: Verlag für interkulturelle Kommunikation, 1998.
- Greven, Jochen: Bemerkungen zur Soziologie des Literaturbetriebs. In: Arnold, Heinz Ludwig (Hg.): *Literaturbetrieb in der Bundesrepublik Deutschland*. Ein kritisches Handbuch. München: edition text+kritik, 1981, S. 10-25.
- Grimm, Gunter: *Rezeptionsgeschichte*. Grundlegung einer Theorie. Mit Analysen und Bibliographie. München: Wilhelm Fink Verl., 1977.
- Gronemann, Claudia: Hybride Blickkonstellationen: Zur Konstruktion des Weiblichen/Anderen in kolonialen Bildmedien des Maghreb. In: Ghermann, Susanne/Gilzmer, Mechthild (Hg.): *Geschlechterordnungen in Nordafrika – Umbrüche und Perspektiven in Literatur, Film und Gesellschaft*. Mainz: Verlag Donata Kinzelbach, 2008, S. 137-163.
- Gronemann, Claudia: *Postmoderne/Postkoloniale Konzepte der Autobiographie in der französischen und maghrebinischen Literatur*. Hildesheim: Georg Olms Verlag, 2002.

- Hammana, Boukhari: L'opinion publique ouest-allemande face à la Révolution Algérienne. In: *Politique internationale et relations bilatérales*. Hg. v. Deutsche Orient-Institut, Hamburg, 1989, S. 16-25.
- Hänsch, Verena: „J'ai acquis le droit de parler“ Une interview avec Azouz Begag. In: Ruhe, Ernstpeter: *Die Kinder der Immigration*. Studien zur Literatur und Geschichte des Maghreb, Bd. 4. Würzburg: Königshausen und Neumann, 1999, S. 211-216.
- Hänsch, Verena: Schreiben in Zwischenräumen. Azouz Begag. In: Ruhe, Ernstpeter (Hg.): *Die Kinder der Immigration*. Studien zur Literatur und Geschichte des Maghreb; Bd. 4. Würzburg: Königshausen und Neumann, 1999, S. 205-209.
- Heiler, Susanne: *Der maghrebinische Roman*. Eine Einführung. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 2005.
- Heller, Michael: Assia Djébar. Une conversation avec Michael Heller. In: Heller-Goldenberg, Lucette (Hg.): Spécial Assia Djébar. *Cahier d'Etudes Maghrébines* 14, Köln: Georg Reimer Verl., 2000. S. 51-57.
- Herman, Jost: Vom Gebrauchswert der Rezension. In: Schwencke, Olaf (Hg.): *Kritik der Literaturkritik*. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer, 1973, S. 32-47.
- Höfs-Kahl, Marion: *Zur Rezeption der lateinamerikanischen Literatur in der Bundesrepublik Deutschland*. Das Beispiel Octavio Paz. Frankfurt/M.: Haag und Herchen, 1990.
- Hohendahl, Peter Uwe: *Literaturkritik und Öffentlichkeit*. München: R. Piper & Co. Verlag, 1974.
- Honnefelder, Gottfried: Urkunde. In: Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 2011 Boualem Sansal. Ansprachen aus Anlass der Verleihung. Frankfurt/M.: Börsenverein des Deutschen Buchhandels e.V., 2011.
- Jurt, Joseph: *Das literarische Feld: das Konzept Pierre Bourdieus in Theorie und Praxis*. Darmstadt: Wiss. Buchges., 1995.
- Kassé, Maguèye: *Les relations culturelles entre la RFA et l'Afrique subsaharienne (1949-1980): Leur place dans la politique extérieure de la République Fédérale*. [Paris, Univ., Diss., 1994/95]
- Keil, Regina: „J'ai l'impression d'être devenue une marque de savon“ Quelques observations autour de la réception d'Assia Djébar en pays de langue allemande. In: Zlitni-Fitouri, Sonia/Salha, Habib (Hg.): *La Réception du texte maghrébin de langue française*. Tunis: Cérès Éditions, 2004, S. 213-241.
- Keil, Regina: „Vaste est la prison...“ Le cheminement du Maghreb littéraire dans les pays de langue allemande. Entre marginalisation, commercialisation et normalisation (1955-

- 1999). In: *Chroniques allemandes* 8. Université Stendhal-Grenoble III: CERAAC, 2000. S. 25-58.
- Keil, Regina: Im Niemandsland der Sprache. Albert Memmi im Gespräch. In: Fock, Holger/Lüdke, Martin/Schmidt, Delf (Hg.): *Zwischen Fundamentalismus und Moderne*. Literatur aus dem Maghreb. Literaturmagazin 33. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt, 1994, S. 56-66.
- Keil, Regina: Pourquoi un mois du Maghreb à Heidelberg? In: *Etudes Littéraires Maghrébines*. Bulletin de Liaison 13/14, 1996/97. Hg. v. CICLIM (Coordination Internationale des Chercheurs sur les Littératures Maghrébines) In: www.limag.refer.org/Bulletin/Bulletin1314-PDF (letzter Aufruf 03.03.2013).
- Keil, Regina: Réception et traduction de la littérature maghrébine en Allemagne. In: Bonn, Charles/ Rothe, Arnold (Hg.): *Littérature maghrébine et littérature mondiale*. Würzburg: Königshausen & Neumann, 1995, S. 35-47.
- Keil, Regina: Teleskop oder Zerrspiegel? Zur Rezeptionsproblematik von fremdkultureller Literatur, dargelegt am Beispiel der Rezeption maghrebinischer Literatur französischer Sprache im deutschen Sprachraum. In: Pöckl, Wolfgang (Hg.): *Literarische Übersetzungen*. Beiträge zur gleichnamigen Sektion des XXII. Deutschen Romanistentags in Bamberg (23.-25. Sept. 1991), Bonn: Romanistischer Verlag, 1992, S. 97-122.
- Kinzelbach, Donata: Das Verlegen von maghrebinischer Literatur in Deutschland. In: Assia Djébar en pays de langue allemande. *Chroniques allemandes* 8. Université Stendhal-Grenoble III: CERAAC, 2000, S. 59-63.
- Kirsch, Fritz Peter: Honoris Causa. Université de Vienne/Autriche – juin 1994. Die algerische Schriftstellerin Assia Djébar. In: Assia Djébar en pays de langue allemande. *Chroniques allemandes* 8. Université Stendhal-Grenoble III: CERAAC, 2000, S. 65-70.
- Kirsch, Fritz Peter: Literaturen des Maghreb in französischer Sprache. In: Jens, Walter (Hg.): *Kindlers Neues Literaturlexikon*. Bd. 19. München: Kindler Verlag, 1992, S. 1046-1051.
- Kirsch, Fritz Peter: Quelques réflexions sur l'Histoire dans les œuvres narratives d'Assia Djébar. In: Assia Djébar en pays de langue allemande. *Chroniques allemandes* 8, Université Stendhal-Grenoble III: CERAAC, 2000, S. 91-103.
- Kirsch, Fritz Peter: Sur l'enseignement des littératures de la francophonie. In: L'enseignement de la francophonie. *Cahiers francophones d'Europe Centre-Orientale* 3, Universität Wien, 1993, S. 59-65.
- Klein, Ulrich: Rezeption. In: Krywalski, Diether (Hg.): *Handlexikon zur Literaturwissenschaft*. München: Ehrenwirth Verlag, 1974, S. 409-413.

- Köhler-Hausmann, Reinhold: *Literaturbetrieb in der DDR*. Schriftsteller und Literaturinstanzen. Stuttgart: J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung, 1984.
- Kolboom, Ingo: Frankophonie: von der kulturellen zur politischen Frankophonie. In: Kolboom, Ingo/ Kotschi, Thomas/Reichel, Edward (Hg.): *Handbuch Französisch: Sprache – Literatur – Kultur – Gesellschaft: Für Studium, Lehre, Praxis*. Berlin: Erich Schmidt Verl., 2002, S. 462-468.
- Leggewie, Claus: L'Allemagne Fédérale et la guerre d'Algérie. In: *Politique internationale et relations bilatérales*. Hg. v. Deutsche Orient-Institut, Hamburg, 1989, S. 26-29.
- Link, Hannelore: Rezeptionsforschung. Eine Einführung in Methoden und Probleme. 2. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer, 1980.
- Lodemann, Jürgen: Literatur in diesem unseren Fernsehen. In: Arnold, Heinz Ludwig (Hg.): *Literaturbetrieb in der Bundesrepublik Deutschland*. München: edition text+kritik, 1981, S. 60-79.
- Moura, Jean-Marc: *Littératures francophones et théorie postcoloniale*. Paris: Presses Universitaires de France, 1999.
- Nickenig, Annika: Diskurse der Gewalt. Spiegelung von Machtstrukturen im Werk von Elfriede Jelinek und Assia Djebar. Margburg: Tectum Verl., 2007.
- Noiray, Jacques: *Le Maghreb*. Paris: Belin, 1996.
- Plum, Werner: *Algerische Dichtung der Gegenwart*. Nürnberg: Glock und Lutz, 1959.
- Plum, Werner: Nordafrika. *Der Maghreb*. Nürnberg: Glock und Lutz, 1961.
- Poiger, Sabine: *Die Übersetzung von Arabismen und der Sprache der algerischen Immigranten in Frankreich am Beispiel des Buches „Le Gone du Chaâba“ von Azouz Begag*. Diplomarbeit am Institut für Übersetzer- und Dolmetscherausbildung der Leopold-Franzens-Universität: Innsbruck, 1999.
- Richter, Elke: „Construire mon histoire“ – Entwürfe des Weiblichen in *Cette fille-là* von Maïssa Bey. In: Struve, Karen/Feibel, Gisela/Ueckmann, Natascha (Hg.): *Écritures transculturelles*. Kulturelle Differenz und Geschlechterdifferenz im französischsprachigen Gegenwartsroman. [Edition *Lendemains*; 3] Tübingen: Gunter Narr Verl., 2007, S. 137-150.
- Richter, Elke: *Ich-Entwürfe im hybriden Raum*. Das Algerische Quartett von Assia Djebar. Frankfurt: Peter Lang, 2008.
- Roth, Petra: Begrüßung. In: Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 2000 Assia Djebar. Ansprachen aus Anlass der Verleihung. Hg. v. Börsenverein des Deutschen Buchhandels. Frankfurt/M.: Verlag der Buchhändler-Vereinigung, 2000, S. 13-15.

- Roth, Petra: Begrüssung. In: Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 2011 Boualem Sansal. Ansprachen aus Anlass der Verleihung. Frankfurt/M.: Börsenverein des Deutschen Buchhandels e.V., 2011, S. 21-23.
- Ruhe, Cornelia: *La cité des poètes*. Interkulturalität und urbaner Raum. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2004.
- Ruhe, Ernstpeter: Vorwort des Herausgebers. In: Ruhe, Ernstpeter (Hg.): *Assia Djebar*. Studien zur Literatur und Geschichte des Maghreb. Bd. 5. Würzburg: Königshausen und Neumann, 2001, S. 7-8.
- Saleh, Arig: *Rezeption arabischer Migrationsliteratur in Deutschland: eine Untersuchung am Beispiel der in Deutschland lebenden syrischen Autoren*. Berlin, Freie Univ., Diss., 2011. In: http://www.diss.fu-berlin.de/diss/servlets/MCRFileNodeServlet/FUDISS_derivate_000000008865/Inauguraldissertation_Arig_Saleh.pdf?hosts (letzter Aufruf 6.7.2012)
- Sändig, Brigitte: Zerstörte Menschen, gestörte Schrift – Assia Djebar, *Le Blanc de l'Algérie*. In: Ebert, Christa/Sändig, Brigitte (Hg.): *Literatur und soziale Erfahrung am Ausgang des 20. Jahrhunderts*. [Schriftenreihe Ost-West-Diskurse; Bd. 4] Berlin: Sripvaz-Verlag-Christof Krauskopf, 2003, S. 45-56.
- Sandten, Cecile: „How to talk ‚postcolonial‘“: Eine kritische Bestandsaufnahme der Leitbegriffe aus dem Feld der postkolonialen Theoriebildung. In: Febel, Gisela/Hamilton, Angela/Blumberg, Mechthild/De Souza, Hella/ Sandten, Cecile (Hg.): *Zwischen Kontakt und Konflikt: Perspektiven der Postkolonialismus-Forschung*. [Schriftenreihe des Instituts für postkoloniale und transkulturelle Studien der Universität Bremen; Bd. 1]. Trier: Wissenschaftlicher Verl. Trier, 2006, S. 19-37.
- Sansal, Boualem: Dankesrede. Aus dem Franz. von Gerhard Meier. In: *Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 2011*. Boualem Sansal. Ansprachen aus Anlass der Verleihung. Frankfurt/M.: Börsenverein des Deutschen Buchhandels, 2011, S. 46-63.
- Sarter, Peter: *Kolonialismus im Roman*. Aspekte algerischer Literatur französischer Sprache und ihre Rezeption am Beispiel von Kateb Yacines' Nedschma. [Zugl.: Berlin, Freie Univ., Diss., 1976] Frankfurt/M. [u.a]: Lang [u.a.], 1977.
- Schär, Helene: *Kinderbücher aus Afrika, Asien und Lateinamerika*. In: Kliewer, Annette/Massingue, Eva (Hg.): Guck mal über'n Tellerrand. Kinder- und Jugendliteratur aus den Südlichen Kontinenten im Deutschunterricht. Baltmannsweiler: Schneider Verl. Hohengehrer, 2006, S. 4-15.
- Schuchardt, Beatrice: *Schreiben auf der Grenze*. Postkoloniale Geschichtsbilder bei Assia Djebar. Köln [u.a.]: Böhlau, 2006.

- Schwencke, Olaf: Kritik der Literaturkritik. Einige Bemerkungen zur Problematik der Fragestellung. In: Schwencke, Olaf (Hg.): *Kritik der Literaturkritik*. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer, 1973, S. 11-17.
- Schwenger, Hannes: Stirb schneller, Dichter! Literaturpreise, Förderungen und Ehrungen in der Bundesrepublik. In: Arnold, Heinz Ludwig (Hg.): *Literaturbetrieb in der Bundesrepublik Deutschland*. München: edition text+kritik, 1981, S. 254-258.
- Schatanek, Heidrun: A propos de Loin de Médine. [Gespräch mit Assia Djébar] In: Heller-Goldenberg, Lucette (Hg.): Spécial Assia Djébar. *Cahier d'Etudes Maghrébines* 14. Köln: Georg-Reimer Verl., 2000, S. 61-63.
- Sina, Timone: *Rezeptionstheorie*. Einführungs- und Arbeitsbuch. Frankfurt/M.: Peter Lang, 2003.
- Spiller, Roland: Pour une pragmatique interculturelle. La littérature maghrébine de langue française entre séduction et scepticisme. In: Riesz, János/Porra, Véronique (Hg.): *Enseigner la Francophonie*. Bremen: Palabres Editions, 2002, S. 57-68.
- Spiller, Roland: *Tahar Ben Jelloun. Schreiben zwischen den Kulturen*. Darmstadt: Wiss. Buchges., 2000. (Zugl. Erlangen-Nürnberg, Univ., Habil.-Schr., 1999)
- Febel, Gisela/Struve, Karen/Ueckmann, Natascha: Écritures transculturelles – Écritures de troubles. Einleitende Überlegungen. In: Febel, Gisela/Struve, Karen/ Ueckmann, Natascha (Hg.): *Écritures transculturelles*. Kulturelle Differenz und Geschlechterdifferenz im französischsprachigen Gegenwartsroman. Tübingen: Gunter Narr Verl., 2007, S. 5-41.
- Struve, Karen: *Écriture transculturelle beur*. Die *Beur*-Literatur als Laboratorium transkultureller Identitätsfiktionen. [edition Lendemains; 10] Tübingen: Gunter Narr Verl., 2009.
- Torre, Marie Christine: *Un Maghreb au Féminin pluriel*. Contexte d'un champ littéraire et analyse de deux romans contemporains francophones. Bremen: Universitätsbuchhandlung, 1999.
- Ulmer, Roland: Begrüssung. In: Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 2000 Assia Djébar. Ansprachen aus Anlass der Verleihung. Hg. v. Börsenverein des Deutschen Buchhandels. Frankfurt/M.: Verlag der Buchhändler-Vereinigung, 2000, S. 7-11.
- Vígh, Árpád: L'enseignement de la francophonie. In: L'enseignement de la francophonie. *Cahiers francophones d'Europe Centre-Orientale* 3, Universität Wien, 1993, S. 9-19.
- Von Matt, Peter: Laudatio. In: Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 2011 Boualem Sansal. Ansprachen aus Anlass der Verleihung. Frankfurt/M.: Börsenverein des Deutschen Buchhandels e.V., 2011, S. 29-36.

- Vormweg, Heinrich: Kriterien der Literaturkritik. Thesen und Explikation. In: Schwencke, Olaf (Hg.): *Kritik der Literaturkritik*. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer, 1973, S. 81-89.
- Walter, Helga: La littérature algérienne sur le marché du livre en République Fédérale d'Allemagne – données et perspectives. In: *Politique internationale et relations bilatérales*. Hamburg: Deutsches Orient-Institut, 1989, S. 126-129.
- Walter, Helga: *Widerschein Afrikas*. Zu einer algerischen Literaturgeschichte. Themen und Motive. Wiesbaden: Otto Harrassowitz, 1990.
- Wienold, Götz: *Semiotik der Literatur*. Frankfurt/M.: Athenäum Verl., 1972.
- Wiggershaus, Renate: Assia Djebar. Laudatio. In: Kaestner, Ingeborg: Die Initiative LiBeraturpreis im Ökumenischen Zentrum Christuskirche e.V. LiBeraturpreis 1997 an die Schriftstellerin Zoé Valdés. [Broschüre] Frankfurt/M., 12. Okt. 1997.
- Winckelmann, Esther: *Assia Djebar. Schreiben als Gedächtnisarbeit*. Bonn: Pahl-Rugenstein, 2000.
- Wischnewski, Hans-Jürgen: *Mit Leidenschaft und Augenmaß*. In Mogadischu und anderswo. Politische Memoiren. München: C. Bertelsmann, 1989.

Rezensionen, Buchbesprechungen und Interviews

- Assia Djebar [Interview] In: *Literaturen* 10/2000.
- Boudjedra, Rachid: Interview, in: *La Gazette du Maroc* Nr. 421, Mai 2005.
- Hahn, Dorothea: „Ich bin in der Sprache“ Interview mit Assia Djebar. In: *die solitaz*, 21./22. Okt. 2000.
- Ben Rabah, Mohammed: Les dénis de l'arabisation. In: *Libération*, 26.06.1998, S. 4-5.
- Saleh, Fakhri: Weltliteratur – von der anderen Seite betrachtet. Der arabische Roman hat seine eigenen Parameter. In: *Neue Zürcher Zeitung*, 23.04.2011.
- Shellie, Jochana: Interview mit Lucien Leitess. In: *Frankfurter Rundschau*, 10.10.1998.
- Thiel, Veronika: Bleiben um zu leben? „Das verlorene Wort.“ Assia Djebars neuester Roman. In: *Die Furche Wien*, 07.10.2004.
- Zoll, Elisabeth: Brücke zwischen den Kulturen. Assia Djebar im Vöhringer Wychmüller-Haus. In: *Südwest-Presse*, 06.11.2001.
- Fähndrich, Hartmut: Legende als Emanzipationsargument? Assia Djebars Roman „Fern von Medina“ In: *Neue Zürcher Zeitung*, 28.03.1995.

- Hanimann, Joseph, in: *Süddeutsche Zeitung*, 19.04.2010.
- Walser, Paul, in: *Wochenzeitung*, Zürich, 07.10.2004.
- Schönmayr, Sab: „Haremsbotschaften“ In: *Journal Frankfurt*, 3/November 1995.
- Lerch, Wolfgang Günter: Die Erste. Friedenspreis für Assia Djebar. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 20.05.2000.
- Güntner, Joachim: Eine Stimme für die Ermordeten. Friedenspreis des Deutschen Buchhandels für Assia Djebar. In: *Neue Zürcher Zeitung*, 4. Jg., 25.10.2000.
- Wittstock, Uwe: „Der Kommentar/offener Islam“ In: *Die Welt*, 23.10.2000.
- Weidner, Stefan: Eine Feder gegen die Unterdrückung. Algerierin erhält den Friedenspreis. In: *Kölner-Stadt-Anzeiger*, Nr. 117, 20./21.5.2000.
- Ebel, Martin: „Die Freiheit des Herumspazierens“ In: *Berliner Zeitung*, Nr. 247, 23.10.2000.
- Weidner, Stefan: „Im Namen des Allgewaltigen“/ Nachrichten aus einem weiten Gefängnis – Assia Djebar erhält den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. In: *Die Zeit*, Nr. 43, 19.10.2000.
- Homann, Ursula: Friedenspreisträgerin zwischen den Sprachen und Traditionen. In: *Der Literat*, Bd. 42, Heft Nr. 9, 2000.
- Gutschke, Irmtraud: Assia Djebar erhielt Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. „Reise durch die Nacht der Frauen“ In: *Neues Deutschland*, 23.10.2000.
- BZ.: „Ich habe keine Botschaft zu verkünden. Ich schreibe.“ In: *Badische Zeitung*, 21.10.2000.
- Kimmig, Rudolf: Kulturgespräch: Kämpfer mit dem Kugelschreiber. In: *SWR 2 Journal*, 13.10.2011.
- „Stiller Held des offenen Wortes“ Boualem Sansal aus Algerien erhält den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. In: *Berliner Zeitung – Feuilleton*, Nr. 134, 10.06.2011.
- „Kritik und Zuversicht“ – Boualem Sansals Friedenspreisrede. In: *Neue Zürcher Zeitung*, Nr. 242, 17.10.2011.
- Nüsse, Andrea: Wider die Grabesruhe. Buchmessen-Finale: Zur Verleihung des Friedenspreises an den mutigen algerischen Schriftsteller Boualem Sansal. In: *Der Tagesspiegel*, 17.10.2011.
- Hanimann, Joseph: Das Ende des Leopardenfellmusters. Eine gute Wahl: Der Algerier Boualem Sansal erhält den diesjährigen Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. In: *Süddeutsche Zeitung*, 10.06.2011.

- Freund, Wieland: Schlachtruf eines Aufklärers. Romane für den arabischen Frühling: Boualem Sansal erhält den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. In: *Die Welt*, Nr. 134, 10.06.2011.
- Weidner, Stefan: Gute, feige Wahl. Boualem Sansal erhält den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. Warum gerade er? In: *Süddeutsche Zeitung*, 14.06.2011.
- Arn, Danielle: Maghreb: die Frauen und der öffentliche Raum. „Sind die Männer jemals nackt?“ In: *Wochenzeitung*, 16.12.1988.
- Wiggershaus, Renate: Zwischen Morgenröte und Dämmerung. Die Algerierin Assia Djebar und ihr Roman „Die Schattenkönigin“ In: *Frankfurter Rundschau*, 14.10.1989.
- Froidevaux, Gerald: Der Liebhaber war gewalttätig. Warum die Algerierin Assia Djebar einen disparaten Roman schrieb. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, Nr. 290, 13.12.1990.
- Ruhe, Doris: Gegen die „kollektive Resignation“ Zur Autobiographie Assia Djebars. In: *Neue Zürcher Zeitung* Nr. 281, 03.12.1990.
- Amirpur, Ktajun: Mein Feind im Hammam. In: *Süddeutsche Zeitung*, München 20./21. Juni 1998.
- Hug, Heinz: Interkulturelle Liebesnächte. Assia Djebars neuer Roman „Nächte in Straßburg“ In: *Neue Zürcher Zeitung* Nr. 32, 08.02.2000.
- Pfeisinger, Gerhard: Assia Djebar. Fantasia. In: *Südwind*, Wien, März 1991.
- Karachouli, Regina: Niemand weiß, wo Zoulikhas Grab liegt. In: *Sächsische Zeitung*, 15./16. März 2003.
- Kebir, Sabine: Assia Djebar. Friedenspreisträgerin des Deutschen Buchhandels. In: *Das Parlament* Nr. 41-42, 6./13.Okt. 2000.
- Reif, Adelbert: Reise ins Reich der Unterdrückung. Emanzipation ohne Feminismus. Zum 60. Geburtstag der algerischen Schriftstellerin Assia Djebar. In: *Die Welt*, 28.06.1996.
- Fuchs, Elisa: Assia Djebar. In der Tiefe nach Lösungen suchen. In: *Literaturnachrichten Afrika, Asien, Lateinamerika*, Nr. 21. Hg. v. Gesellschaft zur Förderung der Literatur aus Afrika, Asien und Lateinamerika, April-Juni, 1989.
- „Keine Angst haben“. Der in Algerien lebende Schriftsteller Boualem Sansal bekommt den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. In: *Frankfurter Rundschau*, 10.06.2011.
- „Die Schattenkönigin“ In: *Emanzipation*, 03.04.1989.
- „Assia Djebar erhält Friedenspreis des Buchhandels“ In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, Nr. 117, 20.05.2000.
- Altweg, Jürg: Die Unsterbliche. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 28.06.2005.

- Homann, Ursula: Schreiben als Entschleierung. Die algerische Schriftstellerin Assia Djebar. In: *Die Zeichen der Zeit. Lutherische Monatshefte* 11/1998.
- Walter, Helga: Algerische Literatur – Assia Djebars „Die Schattenkönigin“ Frauen im Islam: Eingesperrt wie Tiere in einem Käfig. In *Main Post*, 13./14./15. Mai 1989.
- Lerchenmüller, Franz: Kein Platz für Idylle. In: *Hamburger Rundschau*, 12.10.1989.
- Buchholz, Hartmut: Die vier Sprachen der Frauen. „Fantasia“ ein Roman aus Algerien. In: *Badische Zeitung*, 8./9. Dez. 1990.
- Staudacher, Cornelia: Eine Autobiographie in der Sprache des Feindes. In: *Frankfurter Rundschau*, 16.07.1991.
- Glücklich, Jacob: Assia Djebar erschreibt sich ihr Leben. In: *Die Welt*, 06.02.2010.
- Rohlf, Sabine: Nur Anpassung macht frei. Zwischen zwei Welten. Assia Djebars autobiographischer Roman über ihre Kindheit in Algerien. In: *Berliner Zeitung*, 04.11.2009.
- Hug, Heinz: „Fantasia“ – Versuch einer Autobiographie in der Sprache des Gegners von gestern. In: *mosquito* Nr. 8/Nov. 1990.
- Wiggershaus, Renate: Schleierträgerinnen, Feuerträgerinnen. Assia Djebar. Die Frauen von Algerien. In: *Neue Zürcher Zeitung*, 07.12.1999.
- Kebir, Sabine: Der Feind zu Hause. Frauen als Opfer und Vollstreckerinnen des Patriarchats. In: *die Tageszeitung*, 21.01.1998.
- Gauss, Karl-Markus: Der Feind in meinem Haus. Assia Djebars Algerien. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* Nr. 70, 24.03.1998.
- Kebir, Sabine: Muttermale des Patriarchats. Die Sicht der algerischen Autorin Assia Djebar auf die heiligen Schriften des Islams. In: *Junge Welt* Nr. 148, 04.07.1995.
- Kebir, Sabine: Moderne Inquisition. Für freies Denken - gegen die Macht: Die algerische Autorin Assia Djebar stellt eine Galerie getöteter Intellektueller vor. In: *Wochenpost* Nr. 21, 15.05.1996.
- Karachouli, Regina: Eine Totengalerie zerfaserter Schatten. Berührender Bericht aus dem modernen Algerien. In: *Sächsische Zeitung*, 15./16. Juni 1996.
- Heller, Erdmute: Die Farbe der Leichentücher. In: *Stuttgarter Zeitung*, 06.11.1996.
- Heller, Erdmute: „Weißes Algerien – eine Liturgie des Todes“. In: *Süddeutsche Zeitung* Nr. 125, 1./2. Juni 1996.
- Hug, Heinz: Kaleidoskop des Sterbens: Weißes Algerien. In: *Neue Zürcher Zeitung*, 13.08.1996.

- Ruhe, Doris: Über Assia Djébar. In: *Börsenblatt* für den Deutschen Buchhandel. Frankfurt am Main/Leipzig, 167. Jg., 14.09.2000.
- „Assia Djébar“ In: *Le Monde*, 28.04.1995.
- Weidner, Stefan: Kopfstimme, klagend. Assia Djébar literarisiert die algerische Gewalt bis zum blutigen Ende. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 09.10.2001.
- Furger, Fridolin: Sprachvielfalt gegen Intoleranz. In: *Der Landbote*, 16.03.2002.
- Buchholz, Hartmut: Die fremde Tochter im Tschador – Berichte und Geschichten. In: *Badische Zeitung*, 05.11.2001.
- Püschel, Ursula: Schatten der Abwesenden. Assia Djébar: „Nächte in Straßburg“ In: *Neues Deutschland*, 25./28. März 1999.
- Radisch, Iris: Die Welt besteht doch nur aus Geschichten, die sich aus Geschichten ergeben. In: *Zeitliteratur* Nr. 49, Nov. 2009.
- „Assia Djébars autobiographischer Roman Nirgendwo im Haus meines Vaters“. In: *Bayerischer Rundfunk BR-Online*, 04.01.2010.
- Schlocker, Edith: Heimatlos in der Welt des Vaters. In: *Tiroler Tageszeitung* Nr. 307, 08.11.2009.
- Knipp, Kersten: Mit Baudelaire gegen die eigenen Väter. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 07.01.2010.
- Kramatschek, Claudia: Nirgendwo im Haus meines Vaters. In: *WDR 3 Passagen*, 26.10.2009.
- Hug, Heinz: Bruchstücke eines Lebensweges. Assia Djébar. Kindheit und Jugend. In: *Der Landbote*, 30.12.2009.
- Keil, Regina: Grenzgänger, Brückenbauer. Der franko-algerische Autor Azouz Begag. In: *Neue Zürcher Zeitung*, 18./19. Mai 1996.
- Pfeil, Ulrike: Wanderer zwischen den Kulturen. Eine algerische Kindheit in Frankreich. In: *Frankfurter Rundschau*, Nr. 268, 18.11.1998.
- „Azouz Begag“ In: *Beiträge Jugendliteratur und Medien* 51. Jg., H.4/ 1999.
- Dangel-Pelloquin, Elsbeth: Ein Algerier in Frankreich. Azouz Begags Kindheitsgeschichte. In: *Neue Zürcher Zeitung*, Nr. 21, 27.01.1999.
- Offrich, Beate: Leben zwischen den Welten. Eine algerische Kindheit in Lyon, erzählt von Azouz Begag. In: *Der Tagesspiegel*, 05.12.1998.
- Cless, Olaf: Zwischen Allah und Disco. Azouz Begag erzählt die Geschichte eines algerischen Jungen in Frankreich. In: *Freitag Literatur*, 24.11.2000.

- Schader, Angela: Ausgangspunkt Bidonville. In: *Neue Zürcher Zeitung*, Nr. 284, 06.12.2001.
- Stein, Claudia: Guck mal-Preisträger Azouz Begag. Dreifach geehrt. In: *Börsenblatt* 72, 08.09.1998.
- „Azouz hat’s geschafft“ In: *Der kleine Bund*, 03.04.1999.
- Simon, Beate: Schattenkinder. Azouz Begag erzählt vom alltäglichen Rassismus in Frankreich. In: *Der Tagesspiegel*, 01.04.2001.
- Nauschütz, Hans Joachim: Azouz Begag: „Fast überall“ Vom Anderssein. In: *Neues Deutschland*, 20.04.2001.
- Puschak, Christina: Wider das Schweigen: In: *Virginia* Nr. 49, März 2011.
- Netz, Dina: „Erreicht der Wind der Veränderung auch Algerien?“ Die algerische Autorin Maïssa Bey über die Unruhe in ihrer Heimat. In: *WDR 3 Resonanzen Weltweit*, 27.02.2011.
- Rabenstein, Edith: „Krieg verändert eine Gesellschaft sehr.“ Die algerische Schriftstellerin Assia Djebar im Gespräch mit der Passauer Neuen Presse – Neues Buch: „Das verlorene Wort“. In: *Passauer Neue Presse*, 08.10.2004.

Internetquellen

- Tischrede von Bundespräsident Horst Köhler, in:
http://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Horst-Koehler/Reden/2007/11/20071112_Rede2.html (letzter Aufruf 29.12.2012)
- http://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Roman-Herzog/Reden/1995/05/19950515_Rede.html
- <http://www.dzlit.fr/> (letzter Aufruf 15.1.2013)
- Altenheim, Hans: Ein ziemlich offenes Fenster. In: IASLonline:
http://www.iaslonline.de/index.php?vorgang_id=866 (letzter Aufruf 29.02.2012)
- Egghart, Stephan: Die Atombombe in der Galerie. Ein Aufschrei. In:
<http://www.arte.tv/de/2925422.html> (letzter Aufruf 12.02.2012)
- Keil, Regina: Im Spagat zwischen Zebra und Kuh: Literaturübersetzen als Kulturtransfer am Beispiel von Azouz Begag. In: www.uebersetzungswissenschaft.de/keil.htm (letzter Aufruf 24.01.2013)
- Zähringer, Martin: Arabische Literatur von großen Autoren. In: de.qantara.de/Arabische-Literatur-von-grossen-Autoren/624c587;1p312/ (letzter Aufruf 03.04.2013)

<http://www.liberaturpreis.org>

Sabra, Martina: Maïssa Bey: „Wir erwarten von Europa nichts mehr“ Interview und Übersetzung aus dem Franz. von Martina Sabra. In: <http://www.boell.de/demokratie/geschlechter/feminismus-geschlechterdemokratie-algerien-interview-maissa-bey-11333.html> (letzter Aufruf 17.05.2011)

dpa.: Friedenspreisträger Sansal fordert „Arabische Aufklärung“, 21.01.2012 In: http://www.focus.de/kultur/buecher/literatur-friedenspreistraeger-sansal-fordert-arabische-aufklaerung_aid_705202.html (letzter Aufruf 03.04.2013)

„Arabische Literaturtage in Frankfurt. Im Schatten der Revolution.“ In: Boersenblatt.net, 22.01.2012: www.boersenblatt.net/480902/template/bb_tpl_literarischesleben/ (letzter Aufruf 03.04.2013)

www.boersenblatt.net/77803/ (letzter Aufruf 03.04.2013)

Brinkmann, Sigrid: Assia Djebar „Nirgendwo im Haus meines Vaters“. In: www.dradio.de/dkultur/sendungen/kritik/1043608/ (letzter Aufruf 03.03.2013)

Borries, Claudine: Nirgendwo im Haus meines Vaters. Eine orientalische Tochter aus gutem Hause. In: http://www.literaturnetz.com/index.php?option=com_content&view=article&id=10930:nirgendwo-im-haus-meines-vaters&catid=154:biographie&Itemid=455 (letzter Aufruf 04.03.2013)

Netz, Dina: Angst vor dem Chaos. Die algerische Schriftstellerin Maïssa Bey über die (Un-)Möglichkeit einer Revolution in ihrem Land. In: <http://www.dradio.de/dlf/sendungen/kulturheute/1395029/> (letzter Aufruf 17.05.2011)

Chobot, Manfred: Novelle. Gegen die Gewalt des Schweigens – der neue Novellenband der Algerierin Maïssa Bey. In: <http://www.fixpoetry.com/feuilleton/rezensionen/973.html> (letzter Aufruf 17.05.2011)

E-Mail-Interviews/Lesungen

Meyer, Katharina, Eleonore: E-Mail-Interview zum Thema „Boualem Sansal in Deutschland“, 08.11.2012.

Sansal, Boualem: E-Mail-Interview, 25.10.2012

Weidner; Stefan: *Aufbruch in die Vernunft*. Islamdebatten und islamische Welt zwischen 9/11 und den arabischen Revolutionen. Lesung. Akademie Franz Hitze Haus, Münster, 23.10.2012.

**Literatur zur Bibliographie der deutschen Übersetzungen literarischer Werke
algerischer französischsprachiger Autoren (2000-2011)**

<http://www.litprom.de/arabauthors.html> (letzter Aufruf 09.01.2010)

<http://www.literaturfestival.com/teilnehmer/autoren/2004/malika-ferdjoukh> (letzter Aufruf
08.03.2011)

Quellen. Zeitgenössische Literatur aus Afrika, Asien und Lateinamerika in deutscher
Übersetzung. Hg. v. Gesellschaft zur Förderung der Literatur aus Afrika, Asien und
Lateinamerika. Frankfurt, 2006/07 (12. überarb. und erweit. Aufl.).

7. Anhang

7.1 Das literarische Werk Assia Djebars, Azouz Begags und Maïssa Beys im Original und in deutscher Übersetzung

7.1.1 Assia Djebars literarisches Werk – einschließlich deutscher Übersetzungen

La Soif. Roman. Paris: Julliard, 1957 – Deutsche Übersetzung: *Die Zweifelnden*. Aus dem Franz. von Rudolf Kimmig. München: Heyne, 1993. Die Neuübersetzung: *Durst*. Aus dem Franz. von Rudolf Kimmig. Zürich: Union, 2001.

Les Impatients. Roman. Paris: Julliard, 1958 - Deutsche Übersetzung: *Die Ungeduldigen*. Aus dem Franz. von Wilhelm Maria Lüsberg: Bern/Stuttgart/Wien, 1959 ; München: Heyne, 1992; Zürich: Union, 2000.

Les enfants du nouveau monde. Roman. Paris: Julliard, 1962.

Les Alouettes naïves. Roman. Paris: Julliard, 1967.

Rouge l'aube. Theaterstück in vier Akten. Algier: SNED - Deutsche Übersetzung: *Morgenröte*. Aus dem Franz. von Bernd Schirmer. In: Fiebach, Joachim (Hg.): *Stücke Afrikas*, Berlin, 1974.

Poèmes pour l'Algérie heureuse. Gedichte. Algier: SNED, 1969.

Femmes d'Alger dans leur appartement. Novellenband. Paris: Edition des femmes, 1980 - Deutsche Übersetzung: *Die Frauen von Algier*. Aus dem Franz. von Alexandra von Reinhardt. München: Heyne, 1994 ; Zürich: Union, 1999.

L'Amour, la fantasia. Roman. Paris: J.-C. Lattès, 1985 – Deutsche Übersetzung: *Fantasia*. Aus dem Franz. von Inge M. Artl. Zürich: Union, 1990.

Ombre Sultane. Roman. Paris: J.-C. Lattès, 1987 - Deutsche Übersetzung: *Die Schattenkönigin*. Roman. Aus dem Franz. von Inge M. Artl. Zürich: Union, 1988.

Loin de Médine. Roman. Paris: Albin Michel, 1991 - Deutsche Übersetzung: *Fern von Medina*. Aus dem Franz. von Hans Thill. Zürich: Union, 1994.

Chroniques d'un été algérien. Paris: Editions Plume, 1993.

Vaste est la prison. Roman. Paris: Albin Michel, 1995 - Deutsche Übersetzung: *Weit ist mein Gefängnis*. Aus dem Franz. von Hans Thill. Zürich: Union, 1997.

Le Blanc de l'Algérie. Récit. Paris: Albin Michel, 1995 - Deutsche Übersetzung: *Weißes Algerien*. Aus dem Franz. von Hans Thill. Zürich: Union, 1996.

Les nuits de Strasbourg. Roman. Paris: Actes du Sud, 1997 - Deutsche Übersetzung: *Nächte in Straßburg*. Aus dem Franz. von Beate Thill. Zürich: Union, 1999.

Oran, langue morte. Erzählungen. Paris: Actes du Sud, 1997 - Deutsche Übersetzung: *Oran, Algerische Nacht*. Aus dem Franz. von Beate Thill. Zürich: Union, 2001.

Ces voix qui m'assiègent, en marge de ma francophonie. Paris/Montréal: Albin Michel, 1999.

La femme sans sépulture. Roman. Paris: Albin Michel, 2002 - Deutsche Übersetzung: *Frau ohne Begräbnis*. Aus dem Franz. von Beate Thill. Zürich: Union, 2003.

La Disparition de la langue française. Roman. Paris: Albin Michel, 2003 - Deutsche Übersetzung: *Das verlorene Wort*. Aus dem Franz. von Beate Thill. Zürich: Union, 2004.

Nulle part dans la maison de mon père. Roman. Fayard, 2007 - Deutsche Übersetzung: *Nirgendwo im Haus meines Vaters*. Aus dem Franz. von Marlene Frucht. Frankfurt/M.: Fischer Verlag, 2009.

7.1.2 Azouz Begags literarisches Werk – einschließlich deutscher Übersetzungen

Romane und Erzählungen

Le Gone du Chaâba. Paris: Seuil [Collection Point Virgule], 1986 – Deutsche Übersetzung: *Azouz, der Junge vom Stadtrand*. Eine algerische Kindheit in Lyon. Jugendroman. Aus dem Franz. von Regina Keil. Zürich: Nagel und Kimche, 1998.

Béni ou le Paradis privé. Paris: Seuil [Collection Point Virgule], 1989 – Deutsche Übersetzung: *Fast überall*. Die Geschichte eines algerischen Jungen in Frankreich. Jugendroman. Aus dem Franz. von Regina Keil. Zürich: Nagel und Kimche [Reihe Baobab], 2000.

L'Ilet-aux-Vents. Paris: Seuil [Point Virgule], 1992 – Deutsche Übersetzung: *Insel der Winde*. Aus dem Franz. von Regina Keil. Innsbruck: Haymon, [Reihe Süd-Nord] 1995/ Zürich: Unionsverl., 2001.

Quand on est mort, c'est pour toute la vie. Paris: Gallimard, 1991.

Les chiens aussi. Paris: Seuil, 1995.

Zenzela. Paris: Seuil, 1997 – Deutsche Übersetzung: *Zenzela*. Aus dem Franz. von Natalie Freud. Basel: Picus, 1998.

Dis Ouella! Paris: Fayard [Collection Libres], 1997.

Le Passeport. Paris: Seuil, 2000.

Ahmed de Bourgogne. Paris: Seuil, 2001.

Le marteau pique-coeur. Paris: Seuil, 2004.

Un mouton dans la baignoire. Paris: Fayard, 2007.

Dites-moi bonjour. Paris: Fayard, 2009.

La guerre des moutons. Paris: Fayard, 2008.

Jugendromane

Les Voleurs d'écritures. Paris: Seuil [Petit Point], 1990/ Frankfurt am Main: Diesterweg [Diesterwegs neusprachliche Bibliothek: Lektüren für Sekundarstufe I], 1994.

La Force du Berger. Genève: La Joie de Lire, 1991. – Deutsche Übersetzung: *Aber die Erde ist rund.* Aus dem Franz. von Ruth Subjetzki. Weinheim: Beltz und Gelberg, [Reihe Gullivers Bücher; 157: Gulliver für Kinder], 1993.

Les Tireurs d'étoiles. Paris: Seuil [Collection Petit Point], 1992.

Jordi et le Rayon perdu. Genève: La Joie de Lire, 1992.

Le Temps des villages. Genève: La Joie de Lire, 1993/Berlin: Cornelsen [Bibliothèque junior], 1995.

Ma Maman est devenue une étoile. Genève: La Joie de Lire, 1995.

Mona et le bateau-livre. Paris: Compagnie du livre, 1995.

Une semaine de vacances à Cap maudit. Paris: Seuil [Petit Point], 1999.

Un train pour chez nous. Paris: Thierry Magnier, 2001.

Le théorème de Mamadou. Paris: Seuil, 2002.

La leçon de francisse. Paris: Gallimard, 2007.

7.1.3 Maïssa Beys literarisches Werk – einschließlich deutscher Übersetzungen

Au commencement était la mer. Paris: Marsa, 1996.

Nouvelles d'Algérie. Paris: Grasset, 1998.

Cette fille-là. La Tour d'Aigues: Éditions de l'Aube, 2001.

Entendez-vous dans les montagnes. La Tour d'Aigues: Éditions de l'Aube, 2002 –
Deutsche Übersetzung: *Ausgeblendet.* Aus dem Franz. von Christine Belahdar,
Mainz: Kinzelbach Verl., 2011.

Sous le jasmin la nuit. Algier: Barzakh/ La Tour d'Aigues: Éditions de l'Aube, 2004 -
Deutsche Übersetzung: *Nachts unterm Jasmin.* Aus dem Franz. von Christine
Belahdar. Mainz: Kinzelbach Verl., 2010.

Surtout ne te retourne pas. Algier: Barzakh/La Tour d'Aigues: Éditions de l'Aube,
2005.

Sahara, mon amour. La Tour d'Aigues: Éditions de l'Aube, 2005.

Bleu, blanc, vert. La Tour d'Aigues: Éditions de l'Aube, 2007.

Pierre, Sang, Papier ou Cendre. La Tour d'Aigues: Éditions de l'Aube, 2008.

L'une et l'autre. La Tour d'Aigues: Éditions de l'Aube, 2009.

Puisque mon cœur est mort. La Tour d'Aigues: Éditions de l'Aube, 2010.

7.2 Bibliographie der deutschen Übersetzungen literarischer Werke algerischer französischsprachiger Autoren (2000-2011)

2000

Anouar Benmalek

Die Liebenden von Algier. Roman. München: Luchterhand, 2000. Aus dem Franz. von Hans Thill. (Original: *Les amants désunis.* Roman, Paris: Éd. Calmann Lévy, 1998; Éd. Livre de Poche, 2000)

Assia Djebar

Die Ungeduldigen. Roman. Zürich: Unionsverlag TB, 2000. Aus dem Franz. von Inge M. Artl. (Original: *Les Impatients.* Roman. Paris: Julliard, 1958)

Weißes Algerien. Zürich: Unionsverlag TB, 2000. Aus dem Franz. von Hans Thill. (Original: *Le blanc de l'Algérie.* Récit. Paris: Albin Michel, 1995)

Weit ist mein Gefängnis. Zürich: Unionsverlag TB, 2000. Aus dem Franz. von Hans Thill. (Original: *Vaste est la prison.* Roman. Paris: Albin Michel, 1995)

Mouloud Feraoun

Vergeltung unter Tage. Roman. Mainz: Kinzelbach Verlag, 2000. Aus dem Franz. von Tilmann Hannemann. (Original: *La Terre et le sang.* Roman. Paris: Seuil, 1953)

Yasmina Khadra

Doppelweiß, Kriminalroman. Innsbruck: Haymon, 2000. Aus dem Franz. von Regina Keil-Sagawe. (Original: *Double blanc.* Roman. Paris: Gallimard, 1997)

Azouz Begag

Insel der Winde. Roman. Zürich: Unionsverlag Neuauflage TB, 2000. Aus dem Franz. von Regina Keil-Sagawe. (Original: *L'îlet-aux-vents.* Roman. Paris: Éditions du Seuil, 1992)

Fast überall. Die Geschichte eines algerischen Jungen in Frankreich. Zürich: Nagel und Kimche, Reihe Baobab, 2000. Aus dem Franz. von Regina Keil. (Original: *Béni ou le Paradis Privé.* Roman. Paris: Éditions du Seuil, 1989)

2001

Rachid Boudjedra

Fluchten. Roman. Mainz: Kinzelbach, 2001. Aus dem Franz. von Patricia A. Hladschik. (Original: *Fascination*. Roman. Paris: Grasset, 2000)

Denis Guedj

Das Theorem des Papageis. BLT/Verlagsgruppe Lübbe, Bergisch Gladbach, 2001. Aus dem Franz. von Bernd Wilczek. (Original: *Le théorème du perroquet*. Roman. Paris: Éditions du Seuil, 1998)

Yasmina Khadra

Herbst der Chimären. Kriminalroman. Innsbruck: Haymon, 2001. Aus dem Franz. von Regina Keil-Sagawe. Mit einem Nachwort von Beate Burtscher-Bechter. (Original: *L'automne des chimères*. Roman policier. Gallimard, 1998)

Morituri. Kriminalroman. Innsbruck: Haymon, 2. Aufl. Aus dem Franz. von Regina Keil-Sagawe und Bernd Ziermann. Mit einem Nachwort von Beate Burtscher-Bechter. (Original: *Morituri*. Roman policier. Gallimard, 1997)

Morituri. Kriminalroman. Zürich: Unionsverlag TB. Aus dem Franz. von Regina Keil-Sagawe und Bernd Ziermann, 2001.

Azouz Begag

Azouz, der Junge vom Stadtrand. Eine algerische Kindheit in Lyon. Weinheim: Beltz und Gelberg, 2001. Aus dem Franz. von Regina Keil. (Original: *Le Gone du Chaâba*. Roman. Paris: Éditions du Seuil, 1986)

2002

Rabah Belamri

Verletzter Blick. Roman. Frankfurt a. M.: Suhrkamp. Aus dem Franz. von Bernd Schwibs. (Original: *Regard blessé*. Roman. Paris: Gallimard, 1987)

Anouar Benmalek

Fremde Sterne. Roman. München: Luchterhand, 2002. Aus dem Franz. von Claudia Kalscheuer. (Original: *L'Enfant du peuple ancien*. Roman, Paris: Éd. Pauvert, 2000; Ed. Livre de Poche, 2002)

Assia Djébar

Durst. Roman. Zürich: Unionsverlag TB, 2002. Aus dem Franz. von Rudolf Kimmig. (Original: *La Soif*. Roman. Paris: Julliard, 1957)

Nächte in Straßburg. Roman. Zürich: Unionsverlag TB, 2002. Aus dem Franz. von Beate Thill. (Original: *Les Nuits de Strasbourg*. Roman. Paris: Actes du Sud, 1997)

Yasmina Khadra

Doppelweiß. Kriminalroman. Zürich: Unionsverlag, 2002. Aus dem Franz. von Regina Keil-Sagawe. (Original: *Double blanc*)

Herbst der Chimären. Kriminalroman. Zürich: Unionsverlag TB, 2002. Aus dem Franz. von Regina Keil-Sagawe. (Original: *L'automne des chimères*)

Boualem Sansal

Das verrückte Kind aus dem hohlen Baum. Roman. Gifkendorf: Merlin, 2002. Aus dem Franz. von Riek Walther. (Original: *L'enfant fou de l'arbre creux*. Roman. Gallimard, 2002)

2003

Salim Bachi

Der Hund des Odysseus. Roman aus Algerien. Basel: Lenos 2003, Reihe *Arabische Literatur*. (Gebunden). Aus dem Franz. von Michael von Killisch-Horn, mit einem Nachwort von Regula Renschler. (Original: *Le chien d'Ulysse*. Roman, Paris: Gallimard, 2001)

Assia Djébar

Oran, Algerische Nacht. Erzählungen. Zürich: Unionsverlag TB, 2003. Aus dem Franz. von Beate Thill. (Original: *Oran, langue morte*. Paris: Actes du Sud, 1997)

Yasmina Khadra

Die Schwalben von Kabul. Roman. Berlin: Aufbau, 2003. Aus dem Franz. von Regina Keil Sagawe. (Original: *Les hirondelles de Kaboul*. Roman. Paris: Julliard, 2002)

Leïla Marouane

Entführer. Roman. Innsbruck: Haymon, 2003. Aus dem Franz. von Regina Keil-Sagawe. (Original: *Ravisser*. Roman. Paris: Le Seuil, 1998)

Malika Mokeddem

Die blauen Menschen. Roman. Zürich: Unionsverlag TB, 2003. Aus dem Franz. von Barbara Rösner-Brauch. (Original: *Les hommes qui marchent.* Roman. Grasset, 1997)

Boualem Sansal

Der Schwur der Barbaren. Roman. Gifkendorf: Merlin, 2003. Aus dem Franz. von Regina Keil-Sagawe. (Original: *Le serment des barbares.* Roman. Gallimard, 2001)

Hamid Skif

„*Sehr geehrter Herr Präsident.*“ Roman in Briefen. Köln: Edition Köln, 2003. Aus dem Franz. von Linde Birk. (Original: *Monsieur le président.* Algier: Dar El Hikma, 2002)

Denis Guedj

Der Schirmbambus. Bergisch Gladbach: BLT / Verlagsgruppe Lübbe 2003. Aus dem Franz. von Bernd Wilczek. (Original: *Génis ou le Bambou parapluie.* Paris: Seuil, 1999)

2004

Assia Djebar

Frau ohne Begräbnis. Roman. Zürich: Unionsverlag TB., 2004. Aus dem Franz. von Beate Thill. (Original: *La femme sans sépulture.* Roman. Paris: Albin Michel, 2002)

Malika Ferdjoukh

Wie verliebt man seinen Vater? Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verlag, 2004, Aus dem Franz. von Hans Georg-Noack (Original: *Les joues roses.* Roman junior. Paris: Ecole des Loisirs, 1993)

Schwarze Kürbisse. Jugendbuch. Düsseldorf: Sauerländer, 2004. Aus dem Franz. von Rosemarie Griebel-Kruip. (Original: *Sombres citrouilles.* Paris: Ecole des loisirs, 1999)

Ali Ghalem

Die Frau für meinen Sohn. Roman aus Algerien. Basel: Lenos TB, 2004. Aus dem Franz. von Agnès Bucaille-Euler und Susanne Thauer-Kalberlah. (Original: *Une femme pour mon fils.* Paris: Éditions Syros, 1979)

Yasmina Khadra

Die Lämmer des Herrn. Roman. Berlin: Aufbau TB, 2004. Aus dem Franz. von Regina Keil-Sagawe. (Original: *Les agneaux du Seigneur.* Julliard, 1998)

Leïla Marouane

Das Mädchen aus der Kasbah. Roman. München: dtv, 2004. Aus dem Franz. von Rolf und Hedda Soellner. (Original: *La Fille de la Casbah.* Roman. Julliard, 1996)

Malika Mokeddem

Zersplitterte Träume. Roman. Zürich: Unionsverlag TB, 2004. Aus dem Franz. von Barbara Rösner-Brauch. (Original: *Des Rêves et des assassins.* Paris: Grasset, 1995)

Boualem Sansal

Erzähl mir vom Paradies. Roman. Gifkendorf: Merlin, 2004. Aus dem Franz. von Regina Keil-Sagawe. (Original: *Dis-moi le paradis.* Gallimard, 2003)

Hamid Skif

Hure mit Krawatte. Erzählungen aus Algerien. Köln: Edition Köln, 2004. Aus dem Franz. von Ursula Günther. (Original: *Citrouille fêlée dit Amar fils de mulet.* Nouvelles. 1998)

Habib Tengour

Der Fisch des Moses. Roman. Innsbruck: Haymon, 2004. Aus dem Franz. von Regina Keil-Sagawe. (Original: *Le Poisson de Moïse.* Paris-Méditerranée, 2001)

2005

Leïla Marouane

Die Bestrafung der Heuchler. Roman. Innsbruck, 2005. Aus dem Franz. von Regina Keil-Sagawe. (Original: *Le Châtiment des hypocrites.* Roman. Le Seuil, 2001)

Hamid Skif

Exile der Frühe/Briefe eines Abwesenden. Gedichte französisch/deutsch. Heidelberg: Edition Zeno im Manutius Verlag, 2005. Aus dem Franz. von Thomas Münzner. Hg. Renate Solbach. (Original: *Les Exilés du matin suivis de Lettres d'absence.* Alger: Éditions Apic, 2006)

2006

Salim Bachi

Villa Kahena. Roman aus Algerien. Basel: Lenos 2006. Aus dem Franz. von Regula Renschler. (Original: *La Kahéna*. Roman, Paris: Gallimard 2003)

Assia Djébar

Das verlorene Wort. Roman. Zürich: Unionsverlag TB, 2006. Aus dem Franz. von Beate Thill. (Original: *La disparition de la langue française*. Roman. Paris: Albin Michel, 2003)

Yasmina Khadra

Die Algier-Romane: Morituri, Doppelweiß, Herbst der Chimären. Als Komplettausgabe. Zürich: Unionsverlag TB, 2006. Aus dem Franz. von Regina Keil und Bernd Ziermann. (Original: *Morituri, Double blanc, L'Automne des chimères*.)

Die Attentäterin. Roman. München: Hörverlag, 2006. Aus dem Franz. von Regina Keil-Sagawe. Zürich: Nagel und Kimche, 2006. (Original: *L'Attentat*. Julliard, 2005)

Nacht über Algier. Roman. Berlin: Aufbau, 2006. Aus dem Franz. von Frauke Rother. (Original: *La part du mort*)

2007

Yasmina Khadra

Die Sirenen von Bagdad. Roman. TB. München: dtv 2010. Aus dem Franz. von Regina Keil-Sagawe. (Originaltitel: *Les Sirènes de Bagdad*. Julliard, 2006)

Boualem Sansal

Harraga. Roman. Gifkendorf: Merlin Verlag, 2007. Aus dem Franz. von Riek Walther. (Original: *Harraga*. Gallimard, 2005)

2008

Yasmina Khadra

Die Attentäterin. Roman. München: dtv 2008. Aus dem Franz. von Regina Keil-Sagawe. (Original: *L'Attentat*. Julliard, 2005)

Yasmina Khadra

Die Sirenen von Bagdad. Roman. Zürich: Nagel & Kimche 2008. Aus dem Franz. von Regina Keil-Sagawe. (Original: *Les Sirènes de Bagdad.* Julliard, 2005)

Boualem Sansal

Postlagernd: Algier. Roman. Gifkendorf: Merlin Verlag 2008. Aus dem Franz. von Ulrich von Zieger. (Original: *Poste restante: Alger, lettre de colère et d'espoir à mes compatriotes.* Gallimard, 2006)

2009

Assia Djebar

Nirgendwo im Haus meines Vaters. Roman. Frankfurt a. M.: Fischer Verlag, 2009. Aus dem Franz. von Marlene Frucht. (Original: *Nulle part dans la maison de mon père.* Fayard, 2007)

Aziz Chouaki

Stern von Algier. Roman. Mainz: Donata Kinzelbach, 2009. Aus dem Franz. von Barbara Gantner. (Original: *L'Etoile d'Alger.* Roman. Éd. Balland, 2002)

Malika Mokeddem

Das Geheimnis der Mutter. Mainz: Verlag Donata Kinzelbach 2009. Aus dem Franz. von Morna Dörr. (Original: *Je dois tout à ton oubli.* Grasset, 2008)

Boualem Sansal

Das Dorf des Deutschen. Roman. Gifkendorf: Merlin 2009. Aus dem Franz. von Ulrich Zieger. (Original: *Le Village de l'Allemand ou Le Journal des frères Schiller.* Gallimard, 2008)

Habib Tengour

Seelenperlmutter. Lyrik. TB. Berlin: Hans Schiler, 2009. Aus dem Franz. von Regina Keil-Sagawe. (Original: *La nacre à l'âme.* Éditions de l'Orycte, 1981)

2010

Leïla Marouane

Das Sexleben eines Islamisten in Paris. Gebunden. Hamburg: Edition Nautilus, 2010. Aus dem Franz. von Marlene Frucht. (Original: *La vie sexuelle d'un islamiste à Paris.* Paris: Editions Albin Michel, 2007)

Maïssa Bey

Nachts unterm Jasmin. Erzählungen. Mainz: Kinzelbach Verlag, 2010. Aus dem Franz. von Christine Belakhdar. (Original: *Sous le jasmin la nuit.* Eds de l'Aube, 2004)

Yasmina Khadra

Die Schuld des Tages an die Nacht. Roman. Berlin: Ullstein 2010. Aus dem Franz. von Regina Keil-Sagawe. (Original: *Ce que le jour doit à la nuit.* Julliard, 2008)

Yasmina Khadra

Die Sirenen von Bagdad. Roman. TB. München: dtv 2010. Aus dem Franz. von Regina Keil-Sagawe. (Original: *Les Sirènes de Bagdad.* Julliard, 2006)

2011

Yasmina Khadra

Die Lämmer des Herrn. Roman. Berlin: Aufbau TB, 2011. Aus dem Franz. von Regina Keil-Sagawe. (Original: *Les agneaux du Seigneur.* Julliard, 2008)

Maïssa Bey. *Ausgeblendet.* Aus dem Franz. von Christine Belakhdar. Mainz: Kinzelbach. (Original: *Entendez-vous dans les montagnes.* Roman. Eds. de l'Aube, 2002)

7.3 Interview mit Donata Kinzelbach

S. B.: Der Verlag Donata Kinzelbach wurde bereits 1987 gegründet und gilt als der einzige auf maghrebinische Literatur spezialisierte Verlag in den deutschsprachigen Ländern, ja sogar in ganz Europa. Wie erklären Sie das noch anhaltende Interesse an Literatur aus einer arabisch-islamischen Gesellschaft?

Kinzelbach: Mein Interesse ging hauptsächlich vom Interesse für die Literatur aus, aber natürlich kann man Literatur auch nie vom tagespolitischen Geschehen abgrenzen oder überhaupt von dem politischen Hintergrund, vor dem die Literatur stattfindet. Und die Schriftsteller aus diesen Ländern sind natürlich auch immer politische Schriftsteller. Auch wenn sie jetzt einen Roman schreiben, ist doch sehr viel Welthaltigkeit in den Büchern und von daher interessiert mich natürlich auch die Politik in diesen Ländern. Und ich habe damit angefangen und bin dem auch verfallen und wollte das immer weiter vertiefen. Es wundert mich auch, dass sonst kein Verlag diese Chance aufgegriffen hat, denn es ist ja eine beispiellos interessante Literatur, sehr facettenreich auch dadurch, dass die Autoren Wanderer zwischen Welten sind, sie sind ja vielfach zum Studium in Frankreich gewesen oder in den USA und von daher bringen sie sowohl traditionelles Gut mit als auch, dass sie Neues adaptieren und einbauen, was natürlich letztendlich zu einer sehr reichen Literatur führt.

S. B: Ist es dasselbe Interesse wie in den 90er Jahren?

Kinzelbach: Nein, das hat sich geändert. Während der 1990er Jahre gab es noch mehr Alternativbewegung. Der Alltag der 60er: da war es auch weniger eine Frage der literarischen Qualität, da war Hauptsache, dass es irgendwas mit der Dritten Welt zu tun hatte, und da war es ziemlich egal, wie ein Buch aussah. Das wurde einfach gelesen und akzeptiert, und heute hat man andere Qualitätsansprüche, auch mit Recht.

Man will, dass das Buch gut aussieht, und wenn es heute nicht gut aussieht, dann ist es auch gar nicht marktfähig. Man muss, um marktfähig zu sein, Qualität bieten sowohl im Äußeren der Bücher als auch natürlich im Inhalt.

S.B.: Assia Djebar gilt als die größte und erfolgreichste französischsprachige Schriftstellerin des Maghreb. Sie wird ins Programm des Verlages Donata Kinzelbach nicht aufgenommen!

Kinzelbach: Ja, das liegt aber nicht daran, dass ich etwas gegen Assia Djebar habe sondern dass sie einfach bereits im Unionsverlag unter Vertrag war. Und der Unionsverlag bindet seine Autoren auch lebenslänglich an den Verlag. Ich mache das überhaupt nicht. Ich habe mit meinen Autoren nie einen Vertrag. Die meisten Verleger machen dann zur Auflage, dass die Autoren jedes neue Buch erstmal dem Verlag anbieten müssen. Das hab ich gar nicht. Jeder soll für jedes neue Buch selbst entscheiden, ob er bei mir bleiben möchte. Wenn nicht, finde ich besser für beide Seiten, dass jemand sagt, ich versuche mein Glück woanders, wenn er dann denkt, woanders besser aufgehoben zu sein. Es ist aber noch nie einer meiner Autoren weggegangen. Von daher denke ich, die Autoren fühlen sich schon gut behandelt und gut aufgehoben und sehen, dass ich tue, was immer ich tun kann für sie. Aber, wie gesagt, ich möchte nicht, dass es zwanghaft geschieht, sondern ich möchte, dass es freiwillig ist.

*S.B: Die ersten deutschen Übersetzungen literarischer Werke von algerischen französischsprachigen Autoren erschienen im Jahre 1956 in der ehemaligen DDR und der BRD. Das Übersetzen und Veröffentlichen der algerischen Literatur vollzog sich in der ehemaligen DDR regelmäßig bis 1989. In der BRD war von 1963 bis 1989 „Sendepause“, außer der Veröffentlichung des Romans *La Chrysalide (Die Entpuppung)* von Aïcha Lemsine im Kontext der Frauenbewegung der 70er Jahre beim Rowohlt Verlag in Hamburg. Erst seit 1989 setzt wieder das Interesse für diese Literatur ein. Z. B. wurden allein im Jahr 1994 neun Übersetzungen veröffentlicht. Wie betrachten Sie diese Rezeptionsphasen? Und wie ist die Rezeption der algerischen französischsprachigen Literatur seit 2000 einzuschätzen?*

Kinzelbach: Ich denke, die Rezeption hängt natürlich immer davon ab, was überhaupt auf dem deutschen Buchmarkt verfügbar ist. In dem Moment, wo es keine

maghrebinische Literatur in Übersetzung gibt, existiert sie fast nicht, weil der Kreis derer, die jetzt eben Romanisten sind und sich in Frankreich die Bücher besorgen, ja dann doch klein ist, also eine breite Masse erreichen wirklich nur die Bücher, die in Übersetzung vorliegen. Was als Übersetzung vorliegt, hat überhaupt nur potenziell die Chance, gelesen zu werden. Und natürlich hat z. B. nach 9/11 das Interesse an Islam und Islamismus, Araber und diesen mit Feindbildern besetzten Regionen zugenommen. Das kann man auf jeden Fall sagen.

Das Interesse ist nicht nur positiv, weil wie gesagt, da immer auch sehr viele Klischeevorstellung vorhanden sind. Islam und Islamismus werden vielfach willkürlich hin und her benutzt, ohne zu differenzieren, denn man muss ja sehr wohl sehen, auch gerade vor dem Hintergrund dieser Unruhen: Es gibt natürlich auch den friedlichen Islam. Natürlich sympathisiert man hier nicht mit der fundamentalistischen Ausprägung, aber es gibt daneben eben diesen ganz harmlosen Islam, der ganz normal gelebt wird, wie wenn in Deutschland jemand katholisch oder evangelisch ist. Das ist eine rein private Sache. Wenn ich einem Glauben anhänge, gehe ich ja auch nicht raus und bin militant und missioniere meine Nachbarn oder meine Freunde. Es ist mir sehr wichtig, dass es im Bewusstsein ankommt, dass es eben diesen friedlichen Islam auch gibt.

S.B.: Sind es mehr historische Begleitumstände, die die Rezeption fördern?

Kinzelbach: Ja, auf jeden Fall, wenn politisch irgendwas passiert, wie jetzt die Revolutionen in Tunesien und dann folgend in Ägypten und jetzt als sogenannter Flächenbrand in anderen arabischen Staaten, dann ist natürlich auch der Fokus darauf, weil es uns wirklich selbst betrifft. Z.B. wenn der Ölpreis aufgrund politischer Wirren steigt, dann betrifft es auch unseren kleinen Lebensbereich, dann ist plötzlich Interesse angesagt, doch beispielsweise während der langen Jahre des Fundamentalismus in Algerien, da hat das hier viele nicht interessiert, man hat es einfach hingenommen, weil wir nicht direkt betroffen waren. Steigende Öl- oder Benzinpreise transportieren politische Konflikte in unsere Wohnzimmer.

S.B.: Sehen Sie bei Ihren Autoren neue thematische Besonderheiten seit 2000?

Kinzelbach: Ich sehe eigentlich, dass man immer noch und immer wieder versucht, die Kolonialzeit ins richtige Licht zu rücken. Das scheint für alle Autoren - wie auch für Maïssa Bey - immer noch und immer wieder ein wichtiges Thema zu sein. Der eigene gefolterte Vater wird so z.B. bei Maïssa Bey zum Romanthema.

S.B.: im Vergleich zu den häufigen Themen in den 1990er Jahren

Kinzelbach: Ja, vielleicht einbisschen verstärkter noch.

S.B.: Der Novellenband „Nachts unterm Jasmin“ von Maïssa Bey ist ihr erstes Buch, das in deutscher Übersetzung vorliegt (obwohl sie schon seit 2006 durch eine Lesetournee in Deutschland bekannt ist). Wie kommt es zur Auswahl der bei Ihnen übersetzten Titel?

Kinzelbach: Es ist natürlich unterschiedlich. Manchmal ist es ein Autor, den ich schon im Verlag habe, der schickt mir sein neues Buch (und meist parallel auch der Verlag), dann schaue ich mir das an, dann hat man ja sowieso schon auch einen anderen Bezug dazu, wenn man den Autor oder die Autorin schon kennt. Bei Maïssa Bey war es jetzt dieser glückliche Fall, dass die Übersetzerin sich an mich gewandt hat. Das ist natürlich auch immer interessant für mich, wenn Übersetzer mir aktuell was vorschlagen und sagen, dieses Buch finde ich gut, weil... in diesem Fall war es so, dass Christine Belakhdar mir das Buch vorgeschlagen hat und ich fasziniert davon war.

S.B.: Können Sie von Schwierigkeiten beim Verlegen einer Literatur aus dem Maghreb sprechen? Welche Faktoren sind hier dominierend?

Kinzelbach: Es ist wirklich nicht einfach. Ich gehe sehr viel auf Lesereisen mit den Autoren und stelle auf sehr vielen Messen regelmäßig aus, etwa Frankfurt, Leipzig, Basel. Der Kontakt zu den Lesern ist mir wichtig. Es benötigt ganz viel Überzeugungsarbeit, speziell bei der algerischen Literatur. Oft trifft man auf vage Vorurteile gegenüber einer Region.

Ein guter Roman hat so viel über ein Land zu sagen, viel mehr als jeder Reiseführer, und bei marokkanischer Literatur sagen die Leute dann immer: „Ach ja, da war ich ja mal, das war schön, das lese ich dann mal.“ Bei Algerien heißt es dann eher: „Da war

ich noch nicht, da möchte ich auch nicht hin, da ist ja dieser Fundamentalismus ...“. Und da ist noch eine Schwierigkeit, dass diese Autoren vielfach Probleme thematisieren, sei es die Kolonialmacht, sei es die Flüchtlingsdramatik oder die Unterdrückung der Frau. Viele Leute sagen: „Ach, so was Negatives möchte ich nicht lesen. Wenn ich lesen möchte, dann möchte ich was Schönes haben. Probleme habe ich selbst!“ Vor dem Hintergrund der eigenen Probleme, die man vielleicht in Beruf und im Alltag schon hat, möchte man sich nicht noch zusätzlich in der Freizeit mit Konflikten beschäftigen. Das ist eindeutig mehr geworden, das muss ich wirklich sagen. Früher haben die Leser eher gesagt: „Probleme? Her damit! Wir möchten uns damit beschäftigen und auseinandersetzen.“ Diese Haltung hat sich total geändert.

Als neue Zielgruppe kommt jetzt die zweite und dritte Einwanderergeneration dazu. Früher kamen immer die Maghrebener an meinen Messestand und sagten: „Toll, was du machst, aber wir lesen es natürlich im Original!“ Das war also nie meine Kundschaft, aber heute kommen deren Kinder oder Enkel und sagen „Toll was du machst, ich kann weder richtig Französisch, noch Arabisch, ich muss das auf Deutsch lesen, damit ich überhaupt was von meiner Kultur lesen kann“. Auch wenn es natürlich sehr schade ist, dass sie ihre Muttersprache verloren haben, so hat mir dieser Umstand eine neue Zielgruppe beschert. Manchmal gibt es dann lustige Szenen, ich habe z. B. ein Buch über Sprichwörter Arabisch/Deutsch, und manchmal blättert dann jemand am Messestand darin und sagt, „Ach, das hat meine Oma immer gesagt ...“. Es kommen wieder alte Erinnerungen. Ich habe auch Märchen sammeln lassen, und da heißt der Kommentar dann oft: „Ja, das hat meine Mutter immer erzählt, ich wusste gar nicht mehr, wie es zu Ende geht. Jetzt kann ich das meinem Sohn erzählen.“

S.B.: Im Jahr 2000 wurde Ihnen den Medien- oder Friedenspreis Mohammed Nafi Tschelebi des Zentralinstituts Islam-Archiv verliehen „für Ihr gesamtes Lebenswerk, das darauf ausgerichtet ist, interkulturell zu wirken, Impulse zu setzen und Brücken der Verständigung zu bauen.“ Das ist ein Preis zur Förderung des Dialogs zwischen Religionen, Traditionen und Kulturen, speziell zwischen den Abrahamitischen Religionen der Juden, der Christen und der Muslime. Der Preis wird seit 1997 jährlich im Herbst an Nicht-Muslime verliehen. Wie interpretieren Sie die Tatsache, dass der Preis nur an Nicht-

Muslime verliehen wird? Wie lässt sich dieser Ausschluss der Muslime bei einer Friedenspreisverleihung erklären?

Kinzelbach: Ich denke, man will hier in Deutschland fördern, dass Deutsche sich für die arabische Kultur und für das Kulturgut interessieren. Deutsche sind ja normalerweise doch eher Nicht-Muslime, und von daher denke ich, dass die Ausrichtung so zustande kam.

S.B.: Haben Sie vielen Dank für das Gespräch.

Erklärung über die Eigenständigkeit der erbrachten wissenschaftlichen Leistung

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst und andere als die von mir angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt habe. Die aus anderen Quellen direkt oder indirekt übernommenen Daten und Konzepte sind unter Angabe der Quelle gekennzeichnet.

Osnabrück, den 09.04.2013

Souad Belkhira